This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

✓ 162. e. 2.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die nur einmal lieben.

Zweiter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die nur einmal lieben.

Roman

von

Maurus Jókai.

Zweiter Band.

Berlin, 1878.
Verlag von Otto Janke.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

„Lassen Sie einspannen!“ schrie die Fürstin auf, die Zeitung aus der Hand fallen lassend.

„Wohin wollen Eure fürstliche Gnaden fahren?“ fragte der Bediente.

„Zu Rossis!“

„Das ist heute nicht möglich.“

„Warum nicht?“

„Weil in der Gasse ein fürchterliches Gedränge ist.“

„Und was thut das Volk dort?“

„Es tanzt.“

„Was?“

„Die Carmagnola.“

„Die Carmagnola!“

„Und die Tarantella.“

„Das Volk tanzt vor dem Hause des ermordeten Ministers die Carmagnola.“

„Zur Erheiterung der Gemalin und der Töchter des Ermordeten.“

Blanca schlug die Hände vors Gesicht.

„Das ist schrecklich!“

Digitized by Google

„Ich war dort, ich habe es gesehen, als es geschah," erzählte der Bediente zähneklappernd; „im Treppenhause stand eine Gruppe von Männern, darunter mehrere von den „reduci", welche die eine Regierung verbannt hat, und die andere wieder nach Hause kommen ließ; einige waren in Uniform und hatten die Faschinenmesser an der Seite. Als die Kutsche des Ministerpräsidenten vorfuhr, drängte ihr die Menge nach; man umringte den Wagen, Rossi stieg aus; allein kaum hatte er den Fuß auf die erste Stufe gesetzt, als ein Mann zu ihm hinsprang; ich sah einen Dolch in der Luft blinken, und dann einen Blutstrahl aufspritzen. Der Stoß war dem Ministerpräsidenten in den Nacken gedrungen; die Saalhüter fingen ihn auf und brachten ihn in die Kanzlei; bis die Aerzte kamen, war er schon todt."

„Grauenhaft!"

„So ist es, Euer Durchlaucht."

„Und wer war der Mörder?"

„Den können wir bald sehen; die Volksmenge, die ihn bringt, wälzt sich hieher, auf den Platz."

„Hat man ihn gefangen? Hat man ihn gebunden?"

„Man hat ihn nicht gefangen, sondern auf die Schultern gehoben, man hat ihn nicht gebunden, sondern bekränzt. Er ist heute der Held des Tages."

„Das lügst Du!"

„Wenn die Frau Fürstin mir nicht glauben wollen, so lesen Sie nur die Zeitungen. Diese preisen den Mörder als einen Brutus. Ich weiß nicht, warum sie es thun. Ich bin ein Piemontese. — Die übrigen Dienstleute würden Sie jetzt

Digitized by Google

vergebens rufen; die sind alle unten auf der Gasse und tanzen im Verein mit den famosen Herren."

Die Fürstin wollte weder den mündlichen, noch der gedruckten Mittheilung Glauben schenken. Es giebt auch moralische Unmöglichkeiten.

Wenn auch alle Menschen darauf schwören würden, daß Abends der Morgen dämmert, daß die Sonne nicht im Osten, sondern im Norden aufgeht, so würde es doch Niemand glauben, sondern sich beeilen, selbst nach dem Himmel zu sehen.

Eine solche Unmöglichkeit schien es Blanca, die sie jetzt glauben sollte, daß man nämlich einen verfluchten Meuchelmörder, der den besten Freund des Volkes umgebracht hat, im Triumph durch die Stadt trage.

„Kann man aus unseren Fenstern ungefährdet auf den Platz sehen?"

„Warum denn nicht?" antwortete der Bediente; „es sind ja die eisernen Läden sämmtlicher auf den Platz gehenden Fenster des Palais Cagliari geöffnet und die Salons beleuchtet."

„Was geschieht denn dort?" fragte Blanca erstaunt.

Die Wirkung des Entsetzens, des Grauens auf ihre Seele war so groß, daß sie vollkommen vergessen hatte, daß heute dort eine Unterhaltung gegeben wurde, und daß sie ebenfalls dort sein sollte.

„Heute ist dort ein Maskenball," antwortete der Bediente; „die vielen maskirten Herren und Damen sind eben jetzt alle hingekommen. Wenn wir die Fenster des Donjons öffnen, so wird auch die Orchestermusik herüberklingen."

Digitized by Google

In der That, so wie der Bediente ein Fenster öffnete, scholl der Lärm der im angrenzenden Appartement gegebenen Unterhaltung herüber.

„Schließen Sie das Fenster! Es kommt kalt herein," sagte Blanca.

Aber nicht die Kälte, sondern jene Musik verursachte ihr Frösteln.

„Legen Sie mehr Holz auf, und gehen Sie dann ins Eckzimmer und geben Sie mir Nachricht, wenn die Volksmenge hierher kommen sollte."

Als Blanca allein war fing sie an zu schluchzen.

Es war die Folge ihres Entsetzens.

Ihr schrecklicher Gedanke war jetzt: wenn sie jetzt dort wäre in dem andern Hause, wo die Menschen sich unterhalten! Nie in ihrem ganzen Leben konnte sie die Sünde abbüßen, die sie mit diesem Schritt begangen hätte. Nie könnte sie sich darüber beruhigen, daß sie im Stande war sich in den Salons der Marquise Caldariva zu unterhalten, während die Familie ihres besten Freundes an dessen blutigem Leichnam Thränen der Verzweiflung vergoß.

Nach kurzer Zeit kam der Diener zurück, den sie hinausgeschickt hatte um aufzupassen.

„Die Volksmenge kommt schon."

Blanca hüllte sich in ihren Shawl und eilte in den Eckſalon.

An den Fenstern desselben waren die eisernen Läden geschlossen, aber in der Mitte eines jeden Fensters war eine Verzierung angebracht, durch welche man hinaussehen konnte.

Es war ein Spätherbstabend, vier Stunden nach Sonnen-

Digitized by Google

untergang, die Laternenflammen flackerten trüb im Winde; aber an der Stelle, wo das Palais Cagliari steht, war der Platz hell. Er war von den Lustern des Tanzsaales beleuchtet. Durch das Fenster scholl die rauschende Musik.

Aus der gegenüber befindlichen Ecke des Platzes wälzte sich ein unqualificirbarer Menschenhaufen hervor.

Man kann ihn nicht „Volk" nennen, denn das ist ein heiliger Name!

Eine Horde!

Ja, es war eine Horde wilder Thiere, wie einst die Höhlen des Colosseums sie ausspieen: gereizte Tiger, Hyänen; — nur daß sie jetzt die Gestalt von Menschen hatten.

Männer, aus deren Gesicht Wahnsinn spricht, deren Mienen verzerrt sind vor Freude, daß sie den Zwang des gesunden Verstandes von sich abgeschüttelt haben; Knaben, welche die unzeitige Wuth in alte Zwerge umgewandelt, wilde Furien, deren weibliches Geschlecht nur das aufgelöste lange Haar verräth. Alles trunken von Wein und Blut, durch das gegenseitige Beispiel zum Wahnwitz verleitet, bedeckt von Straßenkoth, in zerrissenen und in tollem Uebermuth umgekehrten Kleidern, die Frauen mit den in den Gürtel gesteckten Säumen ihrer Kleider. Und das Alles tobt, tanzt, rast und fuchtelt mit den Fäusten in der Luft herum; ein achtjähriger Knabe und ein zehnjähriges Mädchen rennen mit Pechfackeln in den Händen kreischend voraus, um für den Zug Platz zu machen. Ihre Spuren werden durch die herabfallenden Funken bezeichnet.

Und in der Mitte des Haufens trägt man einen Mann, der in einem Tragstuhl sitzt, auf den Schultern, wie den Papst

Digitized by Google

in der Charwoche; neben ihm werden zwei große Fahnen einhergetragen. Einige Fackelträger umgeben ihn, und diese sind darauf bedacht, das Gesicht des Gefeierten zu beleuchten.

Und so naht das Ungeheuer, von Menschen auf Schultern getragen, der Verruchte, der den ehrlichsten Mann seiner Nation, den besten Sohn seines Vaterlandes, den aufrichtigsten Freund des Volkes, die einzige Stütze des Friedens ermordet hat. Er kommt auf einem Thron sitzend dahergezogen, wie der mexikanische Gott Tezkatlipoka, dem zu Ehren das ausgestorbene Geschlecht der Inkas das Blut junger Mädchen fließen ließ.

Und Blanca erkennt den schrecklichen Mann, den sie mit einem Strick um den Hals von der Tribune in der St. Peterskirche herabsteigen gesehen, und dem selbst sein eigenes Kind zu nahen sich gescheut hatte.

Und jetzt brüllt ihm die ganze Menge Evviva zu. Und ein Weib, das ein Kind am Arme führt, und so glücklich ist, sich bis zum Throne des Verbrechers durchdrängen zu können, nachdem sie mit den betrunkenen Männern der Reihe nach getanzt hat, hebt das Kind, so wie sie zum Gefeierten gelangt ist, mit beiden Händen zum Mörder empor, damit es die Hand küsse, von welcher das Blut noch nicht weggewischt ist. Und es finden sich noch andere Frauen, die diesem Beispiel nachahmen. Sie haben ihre Kinder zu diesen Saturnalien mitgebracht und zeigen ihnen den Mörder mit den Worten: „So sollst Du sein, wenn Du groß geworden!"

Blanca fühlte sich an allen Gliedern gelähmt. Der Abscheu, der Schauder wurde Herr über ihre Sinne. Sie glaubte, es sei ein Traum, der bald vergehen werde.

Digitized by Google

Er verging aber nicht.

Der hölliſche Triumphzug hielt vor dem Palais Cagliari und Blanca konnte aus dem tobenden Geſchrei entnehmen, daß man von den beleuchteten Fenſtern aus den Mörder und die ganze ſcheußliche Prozeſſion begrüßte!

Was für eine Geſellſchaft mag das dort ſein!

Der Zug bleibt ſtehen. Aus den Fenſtern des Palais wirft man Champagnerflaſchen hinunter, die unten aufgefangen werden. Die Fackelträger ſchaffen rings um den Thron des Mörders Raum und in dieſen ſpringen wilde Geſtalten, Männer und Weiber, die mit Flaſchen in den Händen, den ſcheußlichſten der Tänze zu ſtampfen anfangen, einen Tanz, der erfunden zu ſein ſcheint, um das Weib dem Manne verabſcheuenswerth zu machen. Auch an Muſik fehlt es nicht. Bei derſelben Tanzmuſik, die aus dem glänzenden Saal herausſchallt, kann man auch unten auf der kothigen Gaſſe tanzen. Die Gaſſe iſt ein Spiegel des Palaſtes! Man thut hier daſſelbe, was man dort thut, nur natürlicher und ohne Maske.

Blanca fühlte bei dieſem Schauſpiel eine unausſprechliche Wuth, ſo daß ſie wünſchte, es möge ſich die Erde aufthun unter dieſem Sodom und Schuldige und Unſchuldige in die Hölle hinabſchlingen.

Giebt es keinen Menſchen, der es zu ſtrafen weiß, wenn man Gott läſtert.

Es giebt einen.

Von der Engelsbrücke her naht unter Trompetengeſchmetter eine drohende Heeresſäule.

Digitized by Google

Es ist eine ganze Escadron Carabinieri. Das Blinken ihrer Bajonette verkündet, daß sie es sind.

Ah, jetzt hören sie auf zu tanzen! Jetzt folgt eine andere Unterhaltung.

Der auf dem Thron sitzende Mann erhebt sich und schreit mit dröhnender Stimme:

„Vorwärts, Weiber!“

Weiber? — Diese Herren verstehen es, Krieg zu führen! Sogleich drängen sich die Weiber aus der Menge und versperren dem Militär den Weg. Die im Sturmschritt sich nähernden Carabinieri werden mit einem Ohren zerreißenden Evviva empfangen.

In dem an der Spitze des Zuges reitenden Führer erkennt Blanca den Chef der Polizei.

Also er selbst ist gekommen. Er war der erste Beamte und zugleich ein guter Freund des ermordeten Ministers. Er wird gewiß an dessen Mördern Rache üben. Er ist für ganz Rom die irdische Vorsehung. Es ist seine Pflicht, die Gesellschaft gegen die bösen Leidenschaften in Schutz zu nehmen.

Und Blanca sah von ihrem Fenster aus, wie der große Mann der Ordnung sein Pferd vor der Tirailleurkette der Frauen zum Stehen brachte und seinen Soldaten die Waffe zu versorgen commandirte.

Und dann ruft er im Sattel sich erhebend: „Es lebe die Freiheit! es lebe das Volk! Wir gehören dem Volke an!“

Und dann läßt er sich von den betrunkenen Weibern von seinem Pferd herabheben, läßt sich zum Thron des

Digitized by Google

Mörders hingeleiten und als er hingelangt ist, reicht er ihm die Hand, zieht ihn an sich und küßt ihn auf die Wange.

Die Menge brüllt: „Es lebe die Armee!“ Und hierauf beginnen die Trompeter der Carabinieri die unterbrochene Carmagnola zu schmettern, und die wüthenden Mänaden reißen einige Soldaten, die abgesessen waren, an sich und tanzen mit ihnen den Tanz derer, die von der Tarantel gestochen wurden.

Das Wasser vereinigte sich also mit dem Feuer, das Oel vermengte sich mit dem Wasser.

Die Geschichte verzeichnet den Namen des Mörders, der Zambianchi hieß, und auch den Namen des Obersten, der den Meuchelmörder segnete und küßte; er hieß Calderari.

Zweites Kapitel.

Blanca besann sich erst jetzt, daß sie heute noch nicht dinirt hatte. Und die Aufregung hatte ihren Appetit verschärft.

„Decken Sie heute nicht auf?“ fragte sie den Bedienten.

„Ich möchte es wohl thun, Euer fürstliche Gnaden, aber der Kammerdiener ist nicht da. Der unterhält sich dort unten mit den Herrschaften und er hat den Schlüssel des Eßzeugschrankes bei sich.“

„So werde ich also ohne Eßzeug speisen. Ich werde mich meiner Finger bedienen. Bringen Sie mir zu essen herauf.“

Digitized by Google

„Ich möchte es wohl gerne thun, Euer fürstliche Gnaden, aber der Koch ist nicht da. Auch der unterhält sich mit den Herrschaften unten."

„Also richten Sie das Theegeräthe her."

„Das hat die Kammerfrau unter ihrer Obhut, und die tanzt unten irgendwo unter den Weibern."

Blanca gerieth jetzt ernstlich in gerechten Zorn.

„Ich jage Alle fort, wenn sie nicht sogleich nach Hause kommen!"

Irgend Jemand kam ihr draußen zu Hilfe und trieb ihre Dienstleute nach Hause.

Zuvörderst kam der Koch; der hatte einen großen blauen Fleck unter dem Auge. Dann kam der Kammerdiener, dem fehlten alle Knöpfe an seiner Livrée. Zuletzt kam die Kammerfrau zum Vorschein; ihr ganzer Anzug war in sehr defectem Zustande, und ihr Gesicht ganz zerkratzt.

Diese Herren und Damen haben eine seltsame Art zu tanzen!

Nach der Gewohnheit der Leute, die sich fürchten, wegen zu langen Ausbleibens ausgezankt zu werden, stürzt jeder der Dienstleute mit einer andern Schreckensnachricht zu der Fürstin herein.

„Das Volk hat die Gefängnisse gesprengt und die verurtheilten Verbrecher befreit; jetzt haben sich diese an die Spitze der Bewegung gestellt."

„Hm! . . ."

„Im Palais Cagliari schließt man die eisernen Fensterläden und sperrt das Thor zu."

„Aha! . . ."

Digitized by Google

„Die Uebelthäter hetzen das Volk auf, die Paläste der Reichen zu plündern."

„So! . . ."

Natürlich waren sämmtliche Dienstleute von der Strömung mit Gewalt fortgerissen worden, als sie einen Augenblick auf die Gasse gegangen waren, um zu sehen, was es draußen gäbe. — Und sie jammerten noch am meisten.

Blanca vergaß sie auszuzanken. — Sie sagte ihnen, sie sollten jetzt schon schlafen gehen und was immer auf der Gasse geschehe, sich nicht mehr aus dem Hause fortrühren.

Sie hatte weder Lust, zu diniren — noch zu soupiren; nur den Thee bereitete sie sich in ihrem Schlafzimmer und dann schloß sie sich in ihrer Einsamkeit ein, um über die Ereignisse des Schreckenstages nachzudenken.

Was sie gesehen, was sie erlebt hatte, drängte sich Alles wie ein Fiebertraum in ihre Phantasie zurück; lauter einander widersprechende und doch sich gegenseitig ergänzende Ereignisse. Die im Palais arrangirte Unterhaltung wetteiferte mit dem blutigen Gräuel der Gasse.

Auch in ihrem Schlafzimmer hatte sie keine Ruhe. Sappho war heute besonders guter Laune. Das tonleitende Rohr brachte aus dem Nachbarpalais die Klänge der dortigen Orgie, — und es konnte sie nur aus der Blancas Schlafgemach entsprechenden Localität bringen: Gelächter von Männern, untermengt mit den Stimmen kreischender Frauen, Gläsergeklirr, Trinksprüche, Jauchzen, wüste Lieder, Tanzlärm, — alle diese Töne kamen abwechselnd oder einander überbietend aus dem Schallloch der Lyra im Sapphobilde;

Digitized by Google

und Blanca sann darüber nach, ob auch die Stimme Manasses unter diesem Tongewirre sei.

Auf einmal verstummte der Lärm, wie plötzlich entzweigeschnitten; — als ob man der lustigen Gesellschaft zugerufen hätte: „Stille! der Herr ist gekommen!“

Kein Ton, kein Flüstern war mehr zu vernehmen.

Blanca lauschte jetzt der Stille.

Und dann schien es ihr, als ob ein Geräusch sich näherte, gleich dem, welches eine Hagelschlossen führende Wolke von Ferne hören läßt: ein dumpfes Murmeln und Brausen, das immer näher kommt. Auf einmal scholl das Gepraſſel des Hagels herauf, und dazwischen ein Dröhnen ohne Aufhören. — „Der Herr ist gekommen!“

Blanca errieth, was dies zu bedeuten hatte.

Man schleuderte Steine nach den eisernen Fensterläden des Palais Cagliari und versuchte das Thor zu erbrechen.

Die mit dem Feuer gespielt, hatten jetzt ihren Meister gefunden: den Sturm! Das wilde Ungeheuer kam nun diejenigen zu verzehren, die ihm Blut zu kosten gegeben.

Die Kohlen im Kamin glühten noch.

Blanca stand da und starrte ins Feuer.

Auf einmal hörte sie an der Platte des Kamins ein leises Geräusch, und die geheime Thür mit dem Phönix ging in die Höhe.

Blanca war dessen gewiß. Sie war deshalb auch nicht überrascht.

Die Gluth glimmte noch und beleuchtete die dahinter stehende Gestalt vollkommen.

Es war die schöne Cyrene.

Digitized by Google

Ihre aufgelösten Locken hielt ein hindurchgesteckter Pfeil zusammen. Ihr ganzer Körper war in einen Pelz von blauem Fuchs gehüllt.

„Löschen Sie das Feuer aus, lassen Sie mich zu Ihnen kommen. Ich habe meinen Extincteur schon ganz verbraucht."

„Ich lösche es nicht aus. Ich will nicht, daß Sie jetzt zu mir hereinkommen."

„Hören Sie denn nicht, daß das Volk mein Palais stürmt?!"

„Das ist ja Ihr Volk, welches dafür bezahlt wird, daß es lärme."

„Sie hatten Recht. Ich anerkenne es. Unser eigenes Werkzeug hat sich gegen uns gekehrt. Auch das haben Sie vorausgesagt, daß das Militär, auf welches wir vertrauten, während es den Aufstand niederschlagen sollte, mit demselben gemeinschaftliche Sache machen würde. Auch das haben Sie gesagt, daß Räuber, Sträflinge sich an die Spitze der Bewegung stellen werden. Alles ist eingetroffen. Aber jetzt ist das Uebel einmal da. Wir sind im Rachen des Todes. Hören Sie, wie sie ans Thor hämmern!"

„Ich höre es. Das geht mich nichts an. Die mit den Mördern Rossis angestoßen haben, mögen jetzt auch ihre Köpfe anstoßen."

„Sie schreiben uns die Ermordung Rossis zu?"

„Nicht die Hand verübt den Mord, sondern das Hirn, welches den Gedanken daran zur Welt bringt."

„Ich schwöre Ihnen beim dreieinigen Gott, daß ich keine Kenntniß davon hatte."

Digitized by Google

„Haben Sie nicht deshalb diese Unterhaltung auf den heutigen Tag anberaumt?"

„Machen Sie mir jetzt keine Vorwürfe, sondern retten Sie uns!"

„Ich? Wie?"

„Verlöschen Sie das Feuer im Kamin und gestatten Sie, daß wir, ich und meine Gäste, uns durch diesen geheimen Gang flüchten. Die Blüthe der römischen Gesellschaft ist hier in Todesgefahr!"

„Marquise! Wenn ich Sie mit sammt Ihrer lustigen Gesellschaft durch meinen Kamin, durch mein Schlafzimmer, durch alle meine Salons, über die Treppe durch mein Thor entkommen lasse, dann theile ich mit Ihnen vollständig die Ehre des heutigen Festes. Aber das geht nur mich an; ich kann es thun. Doch was gewinnen Sie damit? Das Volk, welches den auf den Platz gehenden Theil des Palais Cagliari belagert, ist gewiß auch vor der auf der Tiberseite befindlichen Front desselben massenhaft vertreten, nur daß man der elenden „Condannata" nicht die Fenster einwirft. So wie aber Sie und Ihre maskirten Gäste durch mein Thor auf die Gasse treten, laufen Sie demselben Ungethüm in den Rachen, vor dessen anderem Kopf Sie sich gefürchtet haben; und das ist dann schon Ihre Unannehmlichkeit."

„Hören Sie mich an. Weder Sie noch uns soll eine Unannehmlichkeit treffen. Ich beabsichtige nicht, meine Gesellschaft durch Ihre Salons stürmen zu lassen. Niemand von Ihren Dienstleuten soll etwas von der ganzen Sache erfahren. Von Ihrem Schlafgemach kommt man in Ihr Badezimmer. Wenn man die zinnerne Badewanne auf die

Digitized by Google

Seite ſchiebt, ſo findet man darunter eine Wendeltreppe; auch das iſt die ſchlaue Erfindung einer ſchönen Frau, die ihr ganzes Leben lang ſich mit dem Gedanken beſchäftigte, ihr Gefängniß zu durchbrechen. Dieſe Wendeltreppe führt zu dem großen Waſſerleitungskanal hinab, der wegen des Springbrunnens draußen an der Ecke des Palais angelegt worden iſt. Durch dieſen Kanal kann man in das Gebäude der Fontana di Trevi gelangen."

„Wie!" rief Blanca mit einem triumphirenden Gefühl, das ſie nicht zu unterdrücken vermochte; „durch den Kanal! wo die Ratten wohnen! Die Fürſten und Fürſtinnen, die Prinzeſſinnen der Bühne, die Celebritäten des Parlaments, die Volksredner, die Künſtler, die Halbgötter — durch die Kloaken! — mit ihren Atlasſchuhen auf dem Wege der Ratten, der Einbrecher, mit gekrümmtem Rücken, mit gebücktem Haupt, auf den Knieen rutſchend, auf allen Vieren! Das iſt ein herrlicher Einfall von Ihnen, Marquiſe! Sie könnten Ihren Ball mit keinem ſchöneren Cotillon beſchließen! — Ich hätte heute eine hölliſche Luſt, boshaft zu ſein und es geſchehen zu laſſen, daß Sie alle Märtyrer — der heiligen Sache würden."

In den Augen der ſchönen Cyrene glühte ein Feuer, wie es aus den Augen des Schakals ſprühen mag, wenn ihn ein ſchönes Zebra lockt. Es kam ihr ein grauſamer Gedanke: — nicht etwa der, mit einem Satz über die Gluth zu ſpringen und ſtark, wie ſie im Vergleich mit ihrer Gegnerin war, dieſe unſchädlich zu machen und ſich mit Gewalt Bahn zu brechen; ſie verfügte noch über eine andere, größere Kraft.

Digitized by Google

Stolz erhob sie ihr Haupt, sich bis zum Kinn in ihren Pelzmantel hüllend.

„Es kann auch das geschehen, Fürstin," sagte sie hochmüthig. „Der Vorschlag zu fliehen, kommt von mir, von einer Frau. Aber unter meinen Gästen sind auch Männer, die noch zu Anderem fähig sind. Unter ihnen ist ein wackerer, muthiger Künstler aus Ungarn, welcher vorschlug, die Männer sollten sich in der Waffenkammer des Fürsten Cagliari mit Waffen versehen und die Eingänge vertheidigen. Er wird die Gesellschaft, in der auch schwache Frauen sind, mit seinem Leibe decken. Er war der Erste, der sich mit einem Degen bewaffnete."

Blanca wurde von einem tief schmerzlichen Gefühl erfaßt.

Er war also dennoch gekommen!

Er war gekommen, um sich mit den Töchtern der Welt zu erlustigen.

Und jetzt war er im Stande für Dienigen, denen er ins Gesicht lachte, zur Waffe zu greifen, zu tödten und zu sterben! — Der Mann, der sich weigerte für jene Frauen zur Waffe zu greifen, deren Thränen seinen Augen Thränen entlockten, der gesagt hat: „Die Rache ist die Sünde der Götter und die Tugend der Thiere," — er kann jetzt für diese Frauen sein Leben opfern, ein sündiger Gott, ein tugendhaftes Thier werden!

O, wie vergällte ihr dieser Gedanke das ganze Leben, die ganze Welt!

Einige Augenblicke klang es in ihr: So möge er denn sterben, wenn er hierher gekommen ist; möge er mit den

Digitized by Google

Uebrigen verderben, wenn er sich diesen Tod gewählt hat! — Aber dann erlahmte alle ihre Energie wieder und erschlaffte die Elasticität ihrer Seele; es war ihr die Waffe entwunden.

„Gut. Ich lasse Sie hier durch."

Und dann dachte sie sich; So soll denn auch er mit den Uebrigen gehen. Er kann in der Kloake nicht ärger befleckt werden, als er es durch die Orgie dieser Nacht wurde. Und wenn er einmal ihren Augen auf dem unterirdischen Wege entschwunden ist, so kann er nie wieder auf dem Himmelswege zu ihr zurückkehren, auf dem er ihr bisher erschienen ist! — als edles Traumbild, — als Ideal.

So mögen sie denn fliehen, die Ratten!

Blanca nahm den Extinkteur und dämpfte damit die Gluth.

„Sie können hereinkommen Marquise."

Die Marquise Caldariva schwebte durch den Kamin und hob dabei ihren Mantel in die Höhe. Man sah, daß sie nur Sandalen an den Füßen hatte, nichts weiter. Sie hatte vielleicht ein mythologisches Kostüm gewählt.

„Machen Sie es dunkel in ihrem Schlafzimmer und lassen Sie die Vorhänge des Alkovens herab, damit die Durchgehenden nicht sehen, wo sie sich da befinden. In die Thür des Badezimmers stellen wir eine Lampe, damit sie hinfinden."

So geschah es.

Im Badezimmer stand eine kunstvoll gearbeitete Wanne aus massivem Zinn. Diese war so schwer, daß nicht vier Männer sie hätten von der Stelle rücken können. Seit-

Digitized by Google

wärts in der Wand waren zwei kupferne Hähne für warmes und kaltes Wasser angebracht, wie sie in den Badezimmern gewöhnlich vorkommen. Blanca wußte so viel, daß sie zu diesem Zwecke dienten.

Die Marquise belehrte sie dann, daß wenn man den einen Hahn nicht umdreht, sondern in die Wand hineindrückt, die schwere Badewanne sich auf die Seite schiebt und dann eine runde Oeffnung zum Vorschein kommt, bei welcher die Wendeltreppe beginnt. Dreht man dann den andern Zapfen, so gleitet die Wanne wieder an ihre vorige Stelle zurück.

Wie viele Geheimnisse hatte dieses Haus! Wenn diese Räume sprechen könnten!

Draußen wurde das Toben des Sturmes, das Schallen der eisernen Läden, das Dröhnen des Thors, das Geheul der Menschen immer wüthender. — Es war noch ein Umstand zu erwägen.

„Wie groß wird die Zahl der unterirdischen Reisenden sein?"

„Mit den Domestiken zusammen fünfundsechzig."

„Also müssen ebenso viele Kerzen bereit gehalten werden. Die Bergleute tragen ja Lichter in der Hand."

Auch das geschah. Es wurden mehrere Wachsstöcke in fünfundsechzig Theile zerschnitten. Der unterirdische Weg war nicht lang.

„Eilen Sie!" sagte Blanca in fieberhafter Aufregung und sah der wieder durch den Kamin sich Entfernenden nicht einmal nach.

Als sie aber allein geblieben war, verbarg sie sich

Digitized by Google

hinter dem herabgelaſſenen Alkovenvorhang und ſchaute von da hinaus.

Man kann ihr das verzeihen. Es lag da ihr Herz auf der Lauer.

Der Anblick, der ſich ihr darbot, wird ſie noch lange aus ihren Träumen aufſchrecken.

Noch nie hatte ihr ihre Phantaſie ſolche Bilder gezeigt, wie die, welche jetzt vor ihr vorüberzogen.

Der ganze Salon war finſter. Aber jede Geſtalt, die aus der Kaminöffnung zu der Thür des Badezimmers gelangte, kam auf einen Moment in den Lichtkreis der dort hingeſtellten Lampe.

Und Blanca ſah die Theilnehmer einer durch tödtlichen Schrecken auseinandergeſprengten Orgie einzeln und paarweiſe erſcheinen und verſchwinden.

Philoſophen, auf hohen Stufen ſtehende Männer kamen herein und flohen weiter, die ausgezogenen Schuhe in der Hand und den Purpurmantel unter dem Arm.

Bunte Harlekins mit ſchreckensbleichen, wachsgelben Geſichtern, mit hervorſtarrenden Augen kamen und flohen weiter.

Einander ſchleppende Paare, von welchen ein Theil weinſchwer oder vom Schrecken gelähmt war, in allerlei grotesken Gruppirungen, nicht darauf achtend, ob ſie einander an den Händen oder Füßen zerrten, kamen und flohen weiter.

Eine Satyrgeſtalt hatte ſich die beiden Hände einer Frau um den Nacken geſchlungen und trug ſie ſo Huckepack; — und die Frau ſang dabei.

Digitized by Google

Ein athletischer Mann, trug eine Frau auf seiner Schulter; ihr Gewand war zerfetzt, ihr Haar hing aufgelöst herab.

Alle glitten sie durch den Lichtglanz der Zauberlampe, schauderhafte Zerrgestalten der Schamlosigkeit und des Entsetzens.

Einer wollte ein Lied brüllen. Seine Gefährten hielten ihm den Mund zu, damit er ihre Flucht nicht verrathe; so schleppten sie ihn unter wüthendem Ringen mit sich fort.

Dann wankte eine Frau mühsam vorüber, die mit verzweifelter Anstrengung einen Mann, der sich nicht auf den Beinen halten konnte, am Arm hielt und ihn so auf dem Boden hinter sich herschleifte.

Blanca lauschte mit angsterfülltem Herzen, ob denn nicht „er" bald kommen würde? Wen wird er retten? Eine vor Entsetzen ohnmächtige, vom Fieber des Genusses gebrochene Gestalt? Er säumt so lange! Er blieb so lange zurück.

Sie zählte die Gestalten des Nebelbildes; schon vierzig, schon fünfzig waren durch das Gemach geeilt. Fast jeder strauchelte im Finstern über den Vorsprung des Kamins und raffte sich wieder auf. Mitten unter dem Grauen ein zum Gelächter reizendes Zerrbild. — Er kommt noch immer nicht. — Doch er deckt ja die Flucht der Uebrigen mit seinem Leibe! er, der Muthige, der Held!

Jetzt war die Zahl der Gäste voll, nun kommen die Dienstleute an die Reihe. Die Livréebedienten fliehen, jeder ein Bündel auf dem Kopf. Manche schleppen paarweise je eine Truhe. In diesen befinden sich gewiß die Schätze Cagliaris. Einer schleppte das silberne Tischgeräth in ein

Digitized by Google

Tischtuch gebunden auf dem Rücken: Eßzeug, Girandolen, Blumenhalter. Einer und der andere bleibt mitten im Fliehen stehen, um den Inhalt der Weinflasche auszutrinken, die er vom Tisch weggerafft hat. Nur Manasse kommt noch nicht.

Doch es ist ja noch die schöne Cyrene zurück!

Wer anders könnte ihr Begleiter sein, als er?

Die schöne Cyrene ist die Dame des Hauses. Für sie ziemt es sich bis zuletzt zurückzubleiben und die Thür hinter sich zuzusperren. Und ein Mann, der beste Mann, muß ebenfalls bis zuletzt bleiben, um der Dame des Hauses, der muthigsten Frau als Begleiter zu dienen.

Es ist bereits ein merklicher Zeitraum verstrichen, und Niemand kommt mehr aus dem Kamin hervor.

Draußen erdröhnt ein Krachen, wie ein Kanonenschuß, das die Fenster erzittern macht.

Die Belagerer haben eine Petarde unter die Thorflügel gelegt und diese mittelst der Explosion aus den Angeln gehoben. Das Triumphgeheul zeigt an, daß sie den Eingang erstürmt haben. Dazwischen knattern Flintenschüsse. Jetzt tritt die letzte Gestalt aus der finstren Höhle hervor.

Es ist die schöne Cyrene.

Sie bleibt vor dem Kamin stehen und auf einen Druck mit dem Fuße schließt sich hinter ihr die geheime Thür; der Phönix strahlte wieder an seinem Platze.

Blanca tritt ihr aus ihrem Versteck entgegen.

„Ist Niemand mehr da?"

„Ich bin die letzte," antwortete die Dame.

„Und wo ist er? Ist er gefallen?"

Digitized by Google

„Er war gar nicht da," antwortete die Dame mit Hohnlächeln. „Ich habe nur deshalb gesagt, daß er da sei, um von Ihnen den Durchlaß zu erzwingen."

Blanca preßte ihre Hände an ihr Herz und seufzte aufathmend, wie Jemand, der von einem bösen Traum erwacht ist.

Dann trat die stattliche, schöne Frau vor sie hin und flüsterte ihr zu.

„Ihr habt Beide zu Eurem Gott gut gebetet, daß Ihr auf meine Einladung nicht gekommen seid. Ich hätte Euch einen durch den andern ins Verderben gestürzt, und Euch Beide in meiner Macht gehabt! Mögen wir uns im Leben nie wieder sehen. Ich will für die Rettung nicht in Deiner Schuld bleiben. Nimm diesen Brief! Du bist damit, wie ich glaube, bezahlt."

Nach einem Augenblick war auch sie verschwunden.

Blanca eilte in das Badezimmer, um die Mündung der Wendeltreppe wieder mit der zinnernen Wanne zu verdecken. Von unten, aus dem tiefen unterirdischen Gange drang ein dumpfes, wirres Gebrause herauf.

Die Ratten regten sich.

Die Wanne schob sich an ihren Platz. Dann wurde es stille.

Blanca las, was sie von der Marquise bekommen hatte, beim Schein der Lampe. Es waren nur wenige Worte, in kräftigen Zügen geschrieben.

„Marquise! Ich danke Ihnen für die Einladung; aber ich vermeide das Palais Cagliari.

Manasse Adorjan."

Digitized by Google

Sie sank mit dem Brief auf die Knie. — „Es giebt einen Gott!“

Drittes Kapitel.

Jetzt war keine Zeit zum Träumen, in der anderen Abtheilung des Palais tobten die Belagerer.

Die Fürstin konnte davon überzeugt sein, daß die einbrechende Masse jetzt nicht von politischer blinder Leidenschaft, sondern einfach von Raubgier geleitet war. Die Eindringlinge waren vom Funkeln der Diamanten der aristokratischen Gesellschaft aufgestachelt, und die aufgehäuften Silbervorräthe der Fürstin Cagliari waren es, wonach ihre Gier trachtete.

Aber für einen Trost war das schlimm genug.

Die Sieger werden, wenn sie weder Diamanten noch Silberzeug finden, suchen, wohin das Alles gekommen sei; und sie werden nicht eher ruhen, als bis alle Spiegel zerschmettert und die Möbel zertrümmert sind. Damit wird aber das Werk noch nicht beendet sein; die Neugierigen werden suchen, wo die Verfolgten entkommen seien. Und dann ist es nicht unmöglich, daß sie den Zusammenhang zwischen den beiden Flügeln des Palais entdecken.

Sie mußte sich überzeugen, ob die Marquise nicht die Thür ihres eigenen Schlafgemaches offen gelassen habe.

Wie sollte sie sich Gewißheit verschaffen?

Sie hatte keinen so vertrauenswerthen Diener, den sie hätte hinschicken können. Und hätte sie auch einen, ihre

Digitized by Google

Dienstleute würden jetzt auf kein Glockenzeichen herbeikommen. Die allermuthigsten unter ihnen sind im Bett, und die weniger beherzten unter dem Bett.

Sie mußte sich selbst entschließen die unbekannte Lokalität zu betreten, in der sie nie gewesen war, und wohin sie keine Beleuchtung mitnehmen durfte, weil der gedeckte Gang mit Glaswänden versehen war, und so der in den Hof einbrechenden Menge verrathen worden wäre, daß die Galerie zwischen beiden Abtheilungen des Palais geöffnet war.

Doch die Größe der Gefahr, das Gefühl der Verlassenheit spornt den Muth an; die Fürstin öffnete die geheime Thür und trat in den unbekannten Gang ein, durch welchen bisher nur ihre Freundin zu ihr gekommen war.

Der Gang war nicht finster. Vom Hof leuchtete Fackelschein herauf; sie konnte dabei das längs der Galerie sich hinziehende Freskogemälde, ein Bacchanale mit dem Aufzug der Ariadne, gut sehen.

Am Ende des Korridors befand sich ein auf eine große Holztafel gemaltes Bild, den Eingang des Tempels der Venus von Knidos darstellend. Die Tempelthür war die Rückwand des andern Kamins. Um den Bogenkranz der Pforte rankten sich gemalte Lorbeerzweige, und eines der Lorbeerblätter war beweglich. Unter diesem befand sich das Schlüsselloch.

Blanca blieb stehen um zu horchen. Im Schlafgemach war noch kein Geräusch. Hieher sind sie noch nicht gedrungen.

Sie fand die grüne Marmorplatte, die ihr von der Marquise einmal beschrieben worden war. Sie versuchte es, diese mit einem Druck ihres Fußes in Bewegung zu setzen.

Digitized by Google

Die Platte bewegte sich nicht. Die geheime Thür war versperrt.

Gefahr macht erfinderisch. Blanca steckte eine Haarnadel ins Schlüsselloch und ließ sie in das künstliche Schloß hineinfallen. Jetzt konnte diese Thür nicht einmal mehr mit dem eigens dazu gehörenden Schlüssel geöffnet werden; man müßte zu diesem Zweck geradezu das ganze Mauerwerk sammt dem Kamin einreißen.

Sie konnte also dessen sicher sein, daß die Einbrecher aus dem Appartement der Marquise Caldariva nicht in das ihre hinübergelangen. Aber wie, wenn jene bemerken, auf welchem Wege die Entflohenen entkommen seien und daher vom Hof herauf direct in die Verbindungsgalerie dringen? dazu brauchten sie nur einige Leitern. Die offenen Arkaden der Galerie sind nur mit einem dünnen vergoldeten Gitter verwahrt.

Sie blieb also weiter da, um zu spähen. — Sie konnte nach zwei Seiten hin aufmerksam sein und einerseits den Hof unten, anderseits das Schlafgemach auf der Seite im Auge behalten. Im Hofe wurde mit den zerbrochenen Stücken der aus dem Stockwerke hinabgeworfenen Möbel Feuer angemacht und um dieses tanzten zwei Paare die Tarantella; eine Maenade mit schwarzen Augenbrauen und fliegendem Haar tanzte mit einem Zigenhirten aus der Romagna, schön wie Antinous; und ein junges, noch ganz kindlich aussehendes Mädchen mit einem buckligen, wie ein Satyr gestalteten Burschen. Ein Dudelsackpfeifer und zwei Tamburinschläger paukten und meckerten die Tanzmusik dazu. Die Zuschauer stachelten die Tanzenden an; die weiter rückwärts sich

Digitized by Google

drängende Menge schrie: „Tod den Kardinälen! Nieder mit dem Papst!"

Und Blanca sah allem dem durch das vergoldete Gitter mit gefährlicher Neugierde zu. Ein Gassenjunge kletterte an der gemeißelten Verzierung eines Pfeilers beinahe bis hinauf zu ihr, so daß sie seinen struppigen Kopf fast unmittelbar vor sich sah.

Und Blanca dachte: Warum kann Manasse nicht diese Scene sehen? Welche prächtigen Studien wären diese beiden tanzenden Paare für ihn!

Auf einmal wurde ihre Aufmerksamkeit durch Worte abgelenkt, die sie durch die geheime Thür herein hörte. Die Einbrecher waren also schon in das jenseitige Schlafgemach gedrungen. Sie fluchten fürchterlich, daß sie weder Gäste, noch Schätze des Hauses fanden.

Blanca hörte da Reden, wie sie noch nie ihr Ohr berührt hatten, sie hörte fluchen. Die Herrschaften sprachen ihre Meinung in dieser Beziehung sehr aufrichtig aus, und da es sich für Rechtgläubige ziemt, sich von Ungläubigen unter Anderem dadurch zu unterscheiden, daß sie auch beim Fluchen der Fundamente ihres Glaubens nicht vergessen, und all die Heiligen der Reihe nach verwünschen, die ein Heide nicht verwünschen kann: so wurde die Fürstin Ohrenzeuge einer Litanei, die zu hören schon der Mühe werth war.

Sie zitterte, die Einbrecher möchten das Geheimniß der verborgenen Thür entdecken.

Sie waren derselben schon sehr nahe.

„In diesem Kamin ist kein Feuer!" sagte eine Stimme.

Digitized by Google

„Sie sind durch den Rauchfang entflohen!“ rief eine andere Stimme.

Und sie brachten schon eine Leiter, um in den Rauchfang hinaufzusteigen, als eine Stimme triumphirend heraufbrüllte: „der Schlupfwinkel ist schon entdeckt!“

Blanca erschrak. Aber sie entfloh doch nicht. Sie horchte weiter.

„Auf welchem Wege sind sie entkommen?“

„Durch das Badezimmer!“

Sie hielt sich für verloren.

Aber dennoch horchte sie noch weiter.

Und aus den späteren Worten erfuhr sie, daß die Gefahr über ihrem Haupte hinweggezogen sei.

Die Marquise hatte ein ausgezeichnetes Feldherrntalent verrathen. Sie war gleich in der Verwirrung der Flucht darauf bedacht gewesen, den Rückzug ihrer Truppen zu decken. Auch aus ihrem Badezimmer führte eine Wendeltreppe zu dem unterirdischen Gange hinab. Aber dieser war für die Ableitungsröhren gebaut und führte den unterirdischen Wanderer in die Höhlengänge der Cloaca maxima. Das war ein schrecklicher Ausweg.

„Ihnen nach!“ brüllten die Einbrecher. „Fakeln!“

„In der Cloaca maxima holen wir sie ein!“

„Sie werden wenigstens einen schönen Tod sterben!“

Durch ihre List hatte die Marquise die Verfolger auf eine falsche Spur geleitet; und während diese die verpesteten unterirdischen Gänge durchirren, gewähren sie den Verfolgten Zeit zu entkommen und finden nichts als Ratten.

Aber was wird geschehen, wenn sie schmutzbedeckt, nach

Digitized by Google

Blut dürstend, beutegierig und durch die Enttäuschung wüthend gemacht, wieder zurückkommen?

Bis dahin können Tage vergehen; denn das unterirdische Rom ist ein Reich von großer Ausdehnung. Wen dieses Labyrinth einmal verschlingt, den giebt es sobald nicht mehr zurück.

Blanca konnte mit der Beruhigung in ihr Schlafgemach zurückkehren, daß die aus der Erde hervorgebrochene verhängnißvolle Fluth wieder ihren Ableitungskanal gefunden hatte, und in ihr unterirdisches Bett zurückströmte. Die Condannata kann indessen in ihrem eigenen Appartement ruhig schlafen. Man weiß ja von ihr, daß sie weder schuldbeladen, noch reich ist.

Aber lange kann es doch nicht geheim bleiben, daß sie den Gästen, die am Fest der Marquise Caldariva Theil genommen, einen Rettungsweg erschlossen habe. Es sind fünfundsechzig Menschen, und darunter fünfundzwanzig Domestiken; wenn sie auch aus Rom entflohen sind, so werden sie, ohne im Finstern Alles gesehen zu haben, doch sagen können, daß sie durch das große Brunnengebäude entkommen seien, und die Nachricht hiervon wird sich verbreiten.

Nach Tagen wird man ihre Wohnung stürmen und an ihr für die Rettung des Feindes Rache nehmen.

Sie muß aus diesem Palais, sie muß aus Rom fliehen, an welches sie ein Urtheil gefesselt hat, das gleich dem Fatum keine Barmherzigkeit kennt.

Es ist unmöglich, daß Diejenigen, die ihr diese Fesseln angelegt haben, sie ihr Angesichts einer so drohenden Gefahr und unter dem Druck so außerordentlicher Zeiten nicht wieder ab-

Digitized by Google

nehmen werden. Sie konnte kaum den Morgen erwarten, um ihren Fluchtversuch beginnen zu können.

Der nächste Morgen brachte indessen neue Schrecken, von welchen die schauerlichen Vorgänge der verwichenen Nacht noch übertroffen wurden.

Schon beim Morgengrauen begannen regelmäßig geordnete Volksmassen nach dem Quirinal vorzudringen. Blanca konnte sie von ihrem Fenster aus sehen.

Bauern, Bürger, Nationalgardisten, Hand in Hand mit Soldaten aller Waffengattungen zogen, die ganze Breite der Gasse einnehmend, durch den Nebel hin; anstatt der Fahnen wurden an Stangen befestigte Tafeln einhergetragen, auf welche die Losungsworte des Volkes und die Namen der Kandidaten geschrieben waren, die es an die Spitze der Regierung gestellt zu sehen wünschte.

Blanca wollte zur Gräfin * * gehen; allein es war gar nicht daran zu denken, daß Jemand auf der Gasse mit einem Wagen durchkommen konnte.

Nicht einmal einer der Bedienten wollte das Haus verlassen. —

Die beliebtesten Redner des circolo popolare versuchten es, das Volk zu haranguiren. Es war jedoch, als ob sie zum Sturm gesprochen hätten, und die brausende Flut riß sie mit sich fort.

Die Höflinge des Papstes flohen aus dem Vatican und liefen nach allen Seiten auseinander, nur seine Kardinäle die Gesandten der auswärtigen Mächte und ungefähr hundert Garden, die ihm bis in den Tod unerschütterlich treu blieben, harrten bei ihm aus. Das Volk forderte jetzt auf demselben

Digitized by Google

Platze, auf welchem es am Ostertage den Segen dankbar empfangen hatte, mit donnerndem Geschrei den Krieg und eine radikale Regierung. An den beiden Bildsäulen thürmten sich jetzt dieselben Menschenpyramiden, wie damals empor.

Gegen Mittag mischte sich Gewehrgeknatter in den Lärm des Volksgeschreies.

Vom Quirinal her stürzten Massen in größter Unordnung und Verwirrung mit dem Schreckensrufe herbei: „Die Schweizer massakriren das Volk! Zu den Waffen!"

Und dann staute sich die Strömung wieder zurück; Nationalgarden, Freischärler, Carabinieri gebrauchen ihre Schußwaffen und das Gewehrgeknatter wird permanent.

Es werden Schwerverwundete unter Verwünschungen des Volkes über die Gasse getragen.

Blanca sieht von ihren Fenstern aus, wie die Leute auf die Hausdächer klettern und von dort in die Fenster des Vaticans schießen.

Trommelwirbel erschallt. Ein Trupp Carabinieri naht, und an dessen Spitze einer von den Helden des gestrigen Tages, der Oberst, der sich mit den Mördern verbrüdert hat.

Er glaubt, sie seien dadurch gute Freunde geworden, und beginnt sie zu haranguiren.

„Eh! was hört ihr diesem Schwätzer zu!" schreit eine Stimme aus der Menge.

„Nieder mit ihm!"

Und nun beginnt man den Volksredner mit einem Hagel von faulen Orangen und Eiern zu bewerfen.

Er stürzt mit zerschlagener Nase vom Pferde. Der Lohn für seine gestrigen Dienste ist ihm bald geworden!

Digitized by Google

Auch das geschah vor den Augen Blancas.

Die Volksmenge riß auch die Carabinieri mit sich fort.

Der Abend brach an.

Jetzt hörte man das Rasseln eines schweren Fuhrwerkes. Was bringt man? Eine Belagerungskanone.

Das Volk selbst schleppt sie. Ein Schwarm kreischender Knaben hilft sie schieben und vorwärts bringen.

Blanca sieht, wie man die Kanone dem Hause des Papstes und Gottes gegenüber aufstellt, ladet und damit nach dem Thor zielt.

Da bricht sich ein Mann von riesigem Wuchs, die vor ihm Stehenden nach rechts und links auf die Seite drängend, Bahn zur Kanone; — in dem Augenblicke, wo der Rothkäppler die Lunte ans Zündloch legen will, stellt jener sich mit der breiten Brust vor die Mündung der Kanone und ruft: „Nun schieße!"

Dieser wackere Mann war der Ingenieur Torre, ein Demokrat von reinstem Wasser. Allein deshalb wollte und konnte er doch nicht dulden, daß die Kanone auf den Vatican abgefeuert werde.

Er findet Anhänger, die dem Artilleristen die Lunte aus der Hand winden und sie im Straßenkoth austreten; andere aber raffen sie auf und zünden sie aufs Neue an.

Da entsteht auf einmal eine neue Bewegung. Vom Quirinal her kommt das Volk mit einem das bisherige noch hundertmal übertreffenden Geschrei, während das Schießen sich verzehnfacht. Doch das war schon Freudengeschrei, das waren Freudenschüsse.

Digitized by Google

„Der Papst hat Alles bewilligt! Es lebe das radikale Ministerium! Es lebe der Papst! Es lebe der Krieg!"

Das Meer von jauchzenden Menschen drängt die Menschenströme der Gassen zurück, und es erfolgt der große Verbrüderungstaumel.

Der Sturmwind wendet sich von einem Pol zum andern und ruft einen Wirbelwind hervor, in welchem der menschliche Verstand den Compaß verliert. Selbst die leitenden Männer sind nicht mehr im Stande sich zu orientiren

Wie erst eine arme verlassene Frau, die dieses Alles gar nichts angeht!

Abends wurde die Stadt in Folge der großen Freude beleuchtet. Auch Blanca mußte in ihre Fenster Lampen stellen, als ob sie diese Freude theilte.

Dann kamen auch die Zeitungen. Die Redakteure hatten es jetzt gut. Sie konnten ihre Nachrichten mit dreimal größeren Lettern drucken lassen als sonst.

Wie kämpfte das „einfache" Volk mit dem hundertarmigen Riesen, den hundert Garden, muthig von Mittag bis Abend! Es tödtete auch — einen Kardinal. Dieser gab, mit dem Kopf auf den Knieen des Papstes ruhend, seinen Geist auf.

Und Rossi? der ermordete Rossi? Von dem sprach die Chronik nicht mehr. In der langen, langen Zeit — von gestern bis heute — war sein Name vollständig in Vergessenheit gerathen. — Er war Allen im Wege gewesen, der Revolution und der Reaktion. Ein sein Vaterland so uneigennützig liebender Bürger! Er war der Faden, an dem das Damoklesschwert geschwebt hatte. Wenn das Schwert schon herabgestürzt ist, wer denkt dann mehr des durchschnittenen

Digitized by Google

Fadens? — Am dritten Tage gedachte ein Blatt Rossis nur noch insofern, als es meldete, daß man in Livorno zu Ehren des Meuchelmörders ein Festbankett veranstaltet habe.

Jetzt war Blanca schon entschlossen, Rom um jeden Preis zu verlassen.

Sie hat weder Kanonen noch Volksmassen, um mit ihnen die Welt aus den Angeln zu heben; sie hat nur ihre Thränen und ihre flehenden Worte. Vielleicht gelingt es ihr damit, ein Herz zu rühren, das nicht von Stein ist.

In den folgenden Tagen konnte schon der Versuch gewagt werden, durch die Gasse zu fahren.

Das Thor des Palais Cagliari war bereits hergestellt und vor diesem stand ein bewaffneter Nationalgardist Wache, der Jedem den Eingang verwehrte; — aber Blanca wußte, daß der Eingang auf der Seite des Wasserleitungskanals offen war. Auch in der verflossenen Nacht war sie durch die Galerie zu der jenseitigen verborgenen Thür gegangen, um zu horchen und da hatte sie gehört, daß dort drüben Leute hin und her gingen, klopften, hämmerten, Möbel rückten und in aller Stille fortwährend thätig waren. Da war aber jetzt schon nicht mehr die Rebellion in Thätigkeit, sondern nur eine der Personen, die diese geschürt hatten.

Und Blanca mußte wissen, daß nur zwei geheime Thüren sie von den Leuten drüben trennen.

Sie eilte die Gräfin * * aufzusuchen. Diese war sehr übel gelaunt. Sie wollte ihr kaum Rede stehen. Auf ihre Bitte, sie möge sich beim Herrn der Welt für einen armen zertretenen Wurm verwenden, damit er diesem gestatte, sich „in seiner eigenen Erde" zu verkriechen, — er möge sie nach

Digitized by Google

Hause entlassen, — er möge sie nicht behandeln wie die Menschen einen armen Schmetterling, den sie zum Zweck einer Insektensammlung auf eine Stecknadel spießen und dann zappeln lassen bis er stirbt: — zuckte die Gräfin nur die Achsel. Sie sagte, sie und ihre Parteigenossen hätten seit den Vorfällen der letzten Tage im Vatican gar keinen Einfluß mehr. Der Papst habe sich der Revolution in die Arme geworfen.

Doch Blanca wußte vor ihr so verzweifelt zu flehen, daß sie endlich sich ihrer Bitte neigte und versprach, noch heute in den Vatican zu gehen und persönlich für Blanca ihr Fürwort einzulegen. Sie solle morgen wieder zu ihr kommen.

Blanca horchte auch in dieser Nacht besorgt auf das in der Nachbarschaft vernehmbare geheimnißvolle Geräusch. Aber es harrte ihrer noch eine größere Gefahr.

Am folgenden Morgen meldete ihr ihr Kammerdiener daß auch auf das Thor ihres Palais die drei Buchstaben, C. D. T. geschrieben seien.

„Was bedeuten diese drei Buchstaben?"

„Casa dei traditori — das Haus der Verräther!" —

Irgend ein weiser Nationalökonom hatte sich nämlich das Vergnügen gemacht, vorzuschlagen, daß zur Deckung der Kosten des zu führenden Krieges „das Vermögen der Verräther" confiscirt werde und hatte die betreffenden Häuser mit den drei gefährlichen Buchstaben bezeichnet.

Es läßt sich denken, in welcher Angst die Bewohner eines so gezeichneten Hauses herumgingen.

Zwei Dienerinnen Blancas baten noch an demselben

Digitized by Google

Tage um die Erlaubniß, zu ihren Angehörigen nach Hause reisen zu dürfen. Jede der beiden hatte eine sterbende Mutter. Und der Gärtner verlangte sein Zeugniß; er sagte, er sei engagirt worden, einen neuen Garten anzulegen. Bis Mittag war auch er schon aus dem Hause.

Auch das geringere Gesinde fürchtete sich zu bleiben.

Den Kutscher konnte man nur durch fortwährendes Einflößen von Alkohol dazu bewegen, nicht durchzugehen.

Noch lange vor der gewöhnlichen Besuchszeit befahl Blanca ihrem Diener einspannen zu lassen.

Der gute Mensch gab der Fürstin den Rath, lieber in einer Miethkutsche zu fahren, als in ihrer eigenen Equipage mit dem Wappen und mit dem Kutscher in Livrée auf dem Bock.

In Blancas Seele blitzte bei diesen Worten ein Gedanke auf.

„Sie haben Recht. Und dann wird es auch besser sein, daß ich auch Sie nicht mitnehme."

Das machte dem Diener eben keine Freude.

Blanca kleidete sich also aufs einfachste an und ging mit ihrem Sonnenschirm in der Hand ganz allein auf die Gasse.

Nicht weit von ihrem Palais stand eine ganze Reihe einspänniger Wagen.

Sie rief den ersten an.

„Wissen Sie, wo die Gräfin * * wohnt? Kennen Sie das Palais der * Gesandtschaft?„

„Wie sollte ich nicht? Wir haben ihr gerade heute Nacht eine Katzenmusik gebracht."

Digitized by Google

„Also dorthin fahren wir.“

Man wollte die Fürstin in das Gesandtschafts-Palais kaum einlassen, da sie nur in einem Miethwagen und noch dazu in einem einspännigen gekommen war. Sie mußte ihre Karte hinaufschicken, damit sich die Thüren vor ihr öffneten.

Gräfin * * benahm sich gegen sie noch frostiger als gestern.

„Se. Heiligkeit ist unbeugsam. — Er hat meine Bitte gereizt abgewiesen. — Die politischen Veränderungen können die in den Civilprocessen gebrachten Urtheile nicht alteriren. — Jeder muß tragen, was ihm beschieden ist, — Wenn wir uns nicht fürchten, wie Daniel in der Löwengrube zu bleiben, so soll auch kein Anderer kleinmüthig sein. — Der Richter soll auf seinem Richterstuhl, der Verurtheilte in seinem Gefängniß bleiben. — Es giebt noch mehr Frauen in Rom und diese wagen es alle, dem Märtyrertod ins Auge zu sehen. — Uebrigens soll sich Niemand vor dem Grimm des Volkes fürchten. — Die Concessionen sind bewilligt worden, sie werden gehalten werden und das Volk wird glücklich und zufrieden sein. — Friede sei mit Euch und laßt auch Ihr mich in Frieden. Das war seine Antwort.“

„Unmöglich! Es ist unmöglich!“ sprach nun die unglückliche Frau, die Hände ringend. — „Man überfällt mich auf der Gasse, man untergräbt die Mauern meiner Wohnung, man schreibt die Proscription auf mein Thor, meine Dienstleute laufen vor mir fort, denn sie wagen es nicht, bei mir zu bleiben. Ich fürchte mich. Ich schaudere. Ich bin verlassen. Ich kann mich an keine Seele um Schutz wenden, wenn man mich überfällt. Des Nachts wage ich nicht mich

Digitized by Google

niederzulegen. Und mich geht Rom nichts an, noch seine Bevölkerung. Rossi, der mein einziger Beschützer war, ist ermordet worden und das Volk tanzte um den Mörder unter meinen Fenstern. Ich bin schon halb wahnsinnig. Ich werde noch ganz wahnsinnig, wenn ich hier bleiben muß. Es ist unmöglich, daß der heilige Vater dies gesagt hat!"

„Wenn Sie mir nicht glauben, Fürstin, so fragen Sie ihn selbst," sprach die Gräfin kalt; und dies war ihr letztes Wort an die Fürstin.

Blanca kehrte mit verweinten Augen zu ihrem Wagen zurück.

„Trocknen Sie Ihre Thränen, Madame," sagte der Kutscher zu ihr. „Heutzutage ist es eine Demonstration gegen das Volk, wenn man auf der Gasse weint! Wohin soll ich fahren?"

„In den Vatican."

„Heute ist nur die Sammlung der alten Münzen zu sehen."

„Ich will zum Papst."

„Nun, der ist auch eine alte Münze."

Blanca hatte richtig geahnt, als sie sagte, es sei unmöglich, daß der Papst auf ihre Bitte einen solchen Bescheid gegeben habe. Gräfin * * hatte ihm die Bitte gar nicht vorgetragen und so hatte er auch nicht einmal Gelegenheit gehabt, darauf etwas zu antworten.

Gräfin * * hatte irgend einen Grund, die Sache so darzustellen, den Blanca bald erfahren wird. Die verzweifelte Miene, mit der sie die angebliche abweisende Antwort wiedergegeben hatte, gehörte zu irgend einem Plan.

Digitized by Google

Blanca ging im Vatican eine Stunde lang von einer Thür zur andern und zuletzt sagte man ihr, daß Se. Heiligkeit heute Niemanden empfange.

Sie wankte wieder zu ihrem Wagen zurück.

Jetzt hatte sie nur noch eine Idee. Es war das letzte Rettungsmittel, nach dem die Versinkende griff.

„Wissen Sie, wo Signor Scalcagnato wohnt? Das Haus ist auf der Piazza Colisseo."

„Wer wird die Wohnung des Signor Scalcagnato nicht kennen!"

„Des Schusters!"

„Des Volksführers!"

„Also fahren Sie mich zum Signor Scalcagnato."

„Wollen Sie bei ihm Schuhe oder sonst was kaufen?"

„Warum fragen Sie dies?"

„Wenn Sie ihn „Signor Scalcagnato" nennen, so giebt er Ihnen die Schuh um drei Lire theurer als sonst, das Andere aber um gar keinen Preis. Wenn Sie ihn aber „Cittadino Scalcagnato" nennen, so werden Sie bei ihm Schuhe und auch das Andere billig bekommen."

Viertes Kapitel.

Blanca folgte der Weisung des Miethkutschers (diese sind überhaupt der bestgeartete Schlag der Bevölkerung Roms). Als sie in den Verkaufsladen eintrat, fragte sie nach dem Cittadino Scalcagnato.

Digitized by Google

Hierauf sprang aus einem Nebengemach ein untersetztes, lebhaftes Männchen herbei, das die Augen fortwährend wie spähend umher rollen ließ; so wie er die Fürstin gewahrte, legte er sogleich den Zeigefinger an seinen Mund und zog den Kopf ein, in welcher Bewegung er eine ungemeine Geschicklichkeit entfaltete.

„St! Keine Frage! Ich weiß Alles! Ich bin Cittadino Scalcagnato, il calzolajo! Nehmen Sie meinen Arm, Bürgerin. Cittadino Adorjano wohnt im obersten Stockwerk und die Treppe ist steil. Es ist Alles gut."

Blanca blickte mit staunender Verlegenheit das kleine Männchen an und konnte nicht begreifen, wie so er wisse, daß nicht seine Schuhauslage sie in seinen Laden gelockt habe, sondern daß sie Adorjan suche. Pflegen ihn vielleicht junge Damen zu besuchen? Erwartete er vielleicht gerade eine solche?

„St!" winkte der Bürger, indem er den fragenden Ausdruck in ihrem Gesichte bemerkte. „Er ist jetzt nicht zu Hause, aber das Atelier können Sie sehen."

Blanca war beruhigt. Der rechtschaffene Hausherr betrachtet sie nicht als eine Dame, die zu einem Rendezvous kommt, sondern als eine Kunstfreundin, die vielleicht ein Bild zu kaufen beabsichtigt. Wenn der Maler nicht zu Hause ist, dann vertritt ihn der Schuster, falls ein Käufer sich einfindet. Und möglich, daß der Maler Schuhe verkauft, wenn der Schuster nicht zu Hause ist.

Sie konnte getrost den Arm des Cittadino Scalcagnato annehmen und es war dies auch nöthig, denn die Treppe ging wirklich steil gen Himmel.

Digitized by Google

Manasses Wohnung war ein kleines, aber rein gehaltenes Bodenzimmer. Die Einrichtung bestand in einfachen Holzmöbeln. Die ganze Breite des Hintergrundes war von einem Himmelbett mit blendend weißen Vorhängen eingenommen. Den Fußboden bedeckte eine feine römische Matte. Vor dem Fenster stand die Staffelei und auf dieser ein angefangenes Bild. Das Fenster war sehr groß, hatte einen weit hinausragenden Erker und war für einen Maler besonders günstig, weil es mit einem vorspringendem Schirmdach versehen war, durch welches das Oberlicht gemildert wurde; unten aber war es mit Kletterrosen überrankt, die den ganzen Winter hindurch grün blieben, und durch diesen lebenden grünen Schirm ward das untere Licht abgehalten, und so blieb nur das schwer zu regulirende Mittellicht übrig.

Es war ein einfacher, beschränkter, ärmlicher Aufenthalt, ganz passend für einen alleinstehenden Menschen; doch die Aussicht aus dem Fenster war eine wahrhaft fürstliche!

Vorn der Monte Palatino, das einstige Rom der Könige. Die herrlichsten Ruinen mit immergrünen Eichen bekränzt; die unsterblichen Mauern mit unsterblichen Ranken bekleidet; weiter rückwärts sanft ansteigende Hügel mit Cypressen und Pinien bedeckt, und in der Ferne schneebedeckte, weiß blinkende Gebirgszacken.

Das Wetter war ganz ausgeheitert und die Landschaft bedeckte der tiefdunkle, jede Farbe belebende italienische Himmel, von dem die Bewohner nördlicher Gegenden keinen Begriff haben.

Blanca lehnte träumerisch am Fenstersims und während sie lange die Aussicht bewunderte, dachte sie bei sich, wie

Digitized by Google

glücklich eine Frau sein müßte, die dieses Bild den ganzen Tag vor sich haben könnte, während ein Mann, der anbetet und angebetet ist, an ihrer Seite arbeitet, nein, schafft; das ist weit mehr, als was das Palais Cagliari einer Frau bieten kann.

„St!" weckte Cittadino Scalcagnato sie aus ihrer Träumerei. — „Gehen Sie vom Fenster weg! — Kommen Sie, ich zeige Ihnen das Bild."

Hiermit führte er Blanca zum Alkoven und zeigte, nachdem er von einer Nische den weißen Vorhang weggezogen hatte, mit einem von Triumph strahlenden Gesichte hin.

Blanca war durch dieses Bild wirklich überrascht; sie sah dort sich selbst.

Ein Gesicht nach dem Gedächtniß und nach einer auf der Eisenbahn aufgenommenen Skizze zu treffen, verräth immerhin ein anerkennungswerthes Talent; aber das Schöne idealisiren, das vermag nur künstlerische Begeisterung.

Dieser Mann hatte den Beruf, mit seinem Genie die kunstliebende Welt zu erobern, seinen Namen unsterblich zu machen. Das Schicksal wollte ihm wohl, als es ihn von der diplomatischen Laufbahn verdrängte; es hat ihn zu einem todten Menschen gemacht, um ihn dann zu neuem Leben zu erwecken. Dies ist das vollendetste Beispiel der Auferstehung auf dieser Welt.

Blanca fühlte die reinste Wonne, nicht weil dies ihr Bild, sondern weil es von Manasse gemalt war.

Der Kopf des Cittadino Scalcagnato kam zwischen den Schultern wieder mehr zum Vorschein und sein Hals streckte sich. Er war stolz auf den Erfolg seines Malers.

Digitized by Google

„Der Preis ist dreiunddreißig Millionen, dreimalhundert dreiunddreißigtausend dreihundert dreiunddreißig Scudi! Nicht um eine Lira weniger!“ sagte der Bürger und begann zu lachen.

Aber dann legte er plötzlich den Finger an seine Lippe, wie um sein Lachen zu hemmen. — „St! kein Wort weiter. Ich weiß Alles. Es ist Alles in Ordnung!“

Und hiermit zeigte er mit verständlicher Mimik mit seinem Finger bald auf das Bild, bald auf die Fürstin, woraus Blanca ersehen konnte, daß der Bürger sie erkannt habe.

„St! keine Frage! Es ist Alles gut. Es wird Alles in Ordnung sein. Der Bürger ist nicht zu Hause. Aber er wird gewiß und zu rechter Zeit dort sein, wo er erwartet wird. St! keine Frage weiter! Was ich gesagt habe, ist gesagt. Die Sterne, die Sonne und der Mond können vom Himmel fallen, er aber wird auf seinem Platze sein. — Sie können nach Hause gehen, Bürgerin. Sie brauchen sich nicht zu beunruhigen. Ich sage Ihnen, Sie können ruhig sein. Bleiben Sie nur zu Hause. Was auch immer auf der Gasse geschehen mag, Sie brauchen sich nicht zu fürchten, nicht zu erschrecken. Ich sage es Ihnen, Cittadino Scalcagnato. Wenn auch feurige Raketen in der Luft herumschwärmen, wie im Sommer die Schwalben, so ist das Alles nichts!“

Inzwischen hatte er Blanca wieder ins Parterre ihn abgeführt.

„St! Es wird gut sein, ein Paar Schuhe mitzunehmen, damit der Miethkutscher glaube, Sie seien deßhalb bei mir gewesen. Man soll Keinem trauen! Hier haben Sie ein Paar schöne starke Schuhe mit dicken Sohlen, gut zum Berg-

Digitized by Google

steigen und zu Fußreisen. Das Leder ist weich und wasserdicht, Sie können damit getrost durch Lachen gehen. Nehmen Sie sie mit. Sie werden sie vielleicht brauchen. Sie werden Ihnen ganz passend sein."

„Aber woher wissen Sie denn, daß sie auf meinen Fuß passen?"

„Bürgerin, ist nicht in der Kirche: „Domine quo vadis" die Fußspur Christi zu sehen, die in dem Steine zurückgeblieben ist? — Konnte nicht im Sande des Colosseums die Fußspur einer Heiligen zurückgeblieben sein, die dann ein frommer Gläubiger in sein Album zeichnete? Und dem Cittadino Scalcagnato genügt eine solche abgezeichnete Fußspur, um darnach vollkommen passende Schuhe anzufertigen. Nehmen Sie sie nur ruhig mit."

Blanca wurde über und über roth.

„Ich habe aber kein Geld bei mir, um sie zu bezahlen. Ich habe vergessen, Geld zu mir zu stecken. Gewöhnlich begleitet mich ein Lakai, der die Auszahlungen macht. Den habe ich aber heute zu Hause gelassen."

„Das macht nichts. Ich schreibe die Schuld auf. St! Kein Wort! Ich weiß Alles. Hier haben Sie noch zehn Lire und zehn Soldi. Die leihe ich Ihnen. St! Wir begegnen uns noch einmal, dann bekomme ich sie zurück. Schicken Sie mir das Geld nicht durch Ihren Bedienten. Damit zahlen Sie den Miethkutscher auf dem Platze aus. Lassen Sie sich nicht bis zu Ihrer Wohnung führen. Zehn Lire sind die Fahrtaxe, zehn Soldi das Trinkgeld. Vom Platz können Sie zu Fuß nach Hause gehen. Es ist keine Schande, diese Schuhe in der Hand zu tragen. Wenn ein silberbetreßter

Digitized by Google

Lakai Sie begleitet, so stößt man Sie vom Trottoir weg; wenn Sie ein Paar Schuhe in der Hand tragen, so weicht man Ihnen höflich aus. Kein Wort!"

Hiermit führte er die Fürstin zum Wagen hinaus und bat sie noch einmal, wenn sie wieder Schuhe brauche, nur ihn zu beehren. Er half ihr beim Einsteigen und so lange er sie nur sehen konnte, hielt er immer den Zeigefinger an seinen Mund.

Fünftes Kapitel.

Blanca machte die Erfahrung, daß Bürger Scalcagnato ihr einen sehr guten Rath gegeben hatte. Ganz Rom war jetzt auf der Gasse. Die Sonne schien so warm, wie im Sommer. Ueberall standen heftig debattirende Gruppen. Auch vor ihrer Wohnung, am Ufer der Tiber lungerten Hunderte, die im Sonnenschein sich wärmten und politisirten. Wäre sie bis zum Thor ihres Hauses gefahren, so würde ihr gewiß irgend eine Unannehmlichkeit passirt sein; aber sie ging zu Fuß, ein Paar Schuhe mit dicken Sohlen in der Hand und überall machte man ihr mit freundlichem Lächeln Platz und ließ sie ungehindert passiren: „Poveretta ragazza!"

Als sie in ihr Palais heimkam, war es ihr Erstes, die Schuhe anzuprobiren. Man muß es dem Bürger Scalcagnato lassen, daß er sich nicht allein auf die hohe Politik verstand, sondern auch auf die Schuhmacherei. Blanca fühlte, daß diese Schuhe, die sie jetzt angezogen hatte, so zu sagen von selbst gingen.

Digitized by Google

Und dann dachte sie darüber nach, ob es noch einen Menschen auf der Welt gäbe, der nebstdem, daß er die Gesichtszüge seiner Auserwählten im Gedächtniß nach Hause trägt, auch deren im Sand zurückgebliebene Fußspuren abzeichnet und dann beides verewigt, die Gesichtszüge in einem Gemälde, die Fußspur in Topanken! — der im Stande ist, immer ihrer zu gedenken und nie von ihr zu sprechen! — Es giebt auch solche thörichte Menschen auf der Welt!

Während sie mit diesen Gedanken beschäftigt war, vergaß sie, sich darum zu kümmern, warum das Volk auf dem Platze so sehr tobte.

Und das ging sie doch ein wenig an!

Nach dem Frühstück nahm sie die Zeitungen vor.

Gleich in der ersten derselben stieß sie auf ihren eigenen Namen.

Jeder Leser sieht es gleich auf den ersten Blick, wenn in einem Blatte sein Name gedruckt ist.

Was kann man denn über sie schreiben?

Es war nur eine kurze, unschuldige Nachricht.

„Fürstin Blanca von Zborov, die geschiedene Gemahlin des Fürsten Cagliari, die einen Flügel des Palais Cagliari bewohnt, entzog die bei der Marquise Caldariva im andern Flügel versammelten reactionären Verschwörer, als das Volk diese überfiel, der gerechten Rache des Volkes, indem sie sie in ihre eigene Wohnung aufnahm und von da durch den Wasserleitungscanal entkommen ließ, der in die Fontana di Trevi mündet."

Das war nicht viel, aber hinreichend, um Jemanden in so aufgeregten Zeiten um den Hals zu bringen.

Digitized by Google

Jetzt begriff Blanca schon den Grund der Aufregung der vor ihrem Palais sich ansammelnden Massen, so wie auch die Ursache des Zähneklapperns, mit dem ihre Dienstleute zu ihr kamen, wenn sie deren bedurfte.

Nur der piemontesische Bediente hatte seinen Muth einigermaßen bewahrt. Wie es schien, verstand er die Sache nicht genau.

Und gegen diese Denunciation konnte sie sich nicht einmal vertheidigen, denn dieselbe beruhte auf Wahrheit.

Daß es eine Frau war, die man zu überfallen im Begriffe war, diente ihr nicht zum Schutz. Der Haß kennt kein Geschlecht.

Hierzu kam eine neuere Schreckensnachricht.

Nachmittags hatten die Rebellen oder die Reactionären — die eine Partei schob es auf die andere — die Gasleitung zerstört. Heute Nacht wird es in Rom keine Straßenbeleuchtung geben.

Man denke sich Rom voll mit empörten Volksmassen, mit einer demoralisirten Armee, mit aus den Gefängnissen befreiten Verbrechern, mit einer Polizei, die sich unter die Erde verkrochen hat, ohne Regierung — eine ganze lange Novembernacht hindurch ohne Laternen!

Allen Schrecken sind Thür und Thor geöffnet.

Blanca kniete verzweiflungsvoll auf ihrem Betschemel vor dem Kruzifix und haderte mit den himmlischen Mächten.

„Warum muß ich diese Todesangst ausstehen? Was habe ich in meinem ganzen Leben verbrochen? Vielleicht, daß ich träumte, wovon ich nicht hätte träumen dürfen? Muß denn auch der Gedanke bestraft werden? Ich habe

Digitized by Google

ja doch nur in Gedanken gesündigt! Und dennoch strafst Du mich, die ich vor Dir nur ein Staubkorn bin!"

Das Kruzifix war aus Elfenbein, ein bedeutendes Kunstwerk von Bernini.

Und je weiter der Abend vorrückte, je mehr das Dunkel zunahm, desto fieberhafter wurde ihre Angst.

Der Bediente hätte schon die Lampen in den Salons anzünden sollen. Auch der säumt; — glaubt er vielleicht den Anbruch des Abends zu verschieben, wenn er die Lampen nicht anzündet?

Auf einmal stürzt der Bediente zur Thür herein und ruft, den Abstand zwischen dem Diener und der Herrin vergessend, mit schreckensbleichem Gesicht:

„Jesus Maria! Fürstin! Die Sonne geht zum zweiten Mal auf!"

„Was?"

„Die Sonne geht auf! Der Morgen bricht an! Wir haben eine zweite Morgendämmerung!"

„Brennt es vielleicht?"

„Dann brennt die Welt! Sehen Sie zum Quirinal hin! Jesus, Maria und heiliger Josef! Das ist der Tag des jüngsten Gerichts!" Hiermit stürzte er wieder zur Thür hinaus, immerfort jammernd, während er durch die Salons, durch den Corridor, über die Treppe lief.

Blanca eilte zu den auf den Platz gehenden Fenstern und sah hinaus. Das war wirklich ein entsetzlicher Anblick

Gegen Norden schwamm der Horizont in rothem Glanz und dieser nahm mit einer Schnelligkeit zu, die mit keinem menschlichen Maß gemessen werden kann.

Digitized by Google

Eine in die Höhe ragende purpurrothe Strahlensäule, die sich nach oben ausbreitete, schien die Sterne zu verfolgen, die am Himmel bereits zu leuchten begonnen hatten; dann entstand daneben eine zweite schwefelgelbe Strahlengarbe und zwischen beiden sah man den stahlblauen Himmel.

Und in der Mitte dieses zitternden, furchtbaren Morgenroths stand der dunkle massive Bau der Engelsburg, auf ihrem Dache mit dem fliegenden Engel, dessen riesige Gestalt sich von dem dunklen Himmel schwarz abhob, dem „Malach Hamoweß" gleichend, der am Tage des jüngsten Gerichts die Todten auferweckt und die Lebenden tödtet.

„Die Engelsburg brennt! — der Vatican steht in Flammen! — die Sanct Peterskirche brennt!" scholl das Schreckensgeschrei auf dem Platz unten.

„Ganz Rom brennt! Es ist aus mit uns! der Tag des Gerichts ist angebrochen, die Welt steht in Flammen!"

„Mein Herr und Gott! Was ist das?" jammerte Blanca und Niemand war da, der sie beruhigte.

Auf den Gassen, auf dem Platz wogte das Volk wehklagend auf und nieder und schrie: „In die Kirchen! In die Kirchen!"

Jetzt hatte es schon nach Nichts Verlangen als nur nach der Kirche. Jetzt dachte es an keine Rache, sondern an Buße. Rom brauchte jetzt keine Gasflammen, es hatte einen brennenden Himmel! Die Nacht war zum Tage geworden. Es war eine entsetzliche Helle! Das Feuer, welches den Himmel beleuchtete, hatte keinen Rauch, man sah alle Sterne durch den seltsamen Glanz durchschimmern. Ueber die Lichtwellen schwammen einige zerrissene ganz schwarze

Digitized by Google

Wolken hin. Dieſe beleuchtete der wunderbare Glanz nicht; ſie waren von ihnen weit entfernt. Und das war das Wunderbarſte der ganzen Erſcheinung. Die im Morgenroth der Sonne ſchwimmenden Wolken pflegen gold- und purpurfarben zu ſein; dieſe aber, die im Abglanz der Hölle ſchwammen, waren ſchwarz.

„Was war das? was war das?“

Blanca kehrte in ihre innere Gemächer zurück, um irgend einen ihrer Diener wegzuſchicken, damit er erfahre, wo es brenne. — Sie fand keinen.

Sie klingelte. Niemand zeigte ſich.

In den Salons war es finſter; Niemand hatte die Lampen angezündet.

Sie klingelte auf's Neue, doch umſonſt.

Keiner ihrer Diener dachte jetzt daran, daß er auch noch einen andern Herrn habe, als „den“ dort oben.

Blanca eilte auf den Corridor hinaus in der Meinung, daß ihre Hausleute vielleicht im Hofe ſeien, und ſah zum Fenſter hinaus.

Sie erblickte keine menſchliche Seele im Hofe; dafür aber ſah ſie etwas, wovon ihr das Blut in den Adern erſtarrte. Hinter den Arkaden der Verbindungsgalerie gingen Leute mit Lichtern hin und her.

Alſo dort ſind ſie ſchon eingebrochen!

Gewiß haben ſie die Mauern des Kamin-Rauchfanges durchbrochen und ſind ſo eingedrungen.

Und die dort ſind Leute, die aus unterirdiſchen Höhlen heraufgekommen ſind, die keine Kenntniß davon haben, was

Digitized by Google

auf der Oberfläche vorgeht. Sie vollführen das Werk der Finsterniß!

Blanca wurde bei diesem Anblick von namenloser Angst ergriffen, sie wagte es nicht mehr, in ihre Zimmer zurückzukehren. Sie glaubte, man sei schon in ihr Schlafgemach eingebrochen. Ohne irgend welche warme Hülle, nur mit einem kleinen Spitzenschleier auf dem Kopf lief sie die Treppe hinab; sie suchte ihren Portier. Das Zimmer desselben war leer. Sie wollte zum Thor hinausgehen; es war geschlossen. Sie lief in den Hof hinaus, die Namen ihrer Dienstleute, ihrer Kutscher rufend. Keiner zeigte sich. Sie zitterte, in dem leeren Hof allein zu bleiben, und flüchtete sich durch die Gartenthür in den an das Haus stoßenden Park. Sie wollte sich im Gartenpavillon verbergen.

Der Himmel wurde in einemfort heller. Das Licht wogte wie eine flackernde Flamme. Alle Glocken läuteten mit dumpfen, das Entsetzen steigernden Schlägen.

Wie sie gegen den Pavillon eilte, bemerkte sie, daß die auf die Gasse gehende Gartenthür offen stand. Gewiß hat der Gärtner sie offen gelassen, der vor kurzem aus dem Dienst getreten ist.

Einen Augenblick hatte sie im Sinne, sich auf die Gasse hinaus zu flüchten. Allein sie besann sich und bedachte, daß sie dort gerade in die Hände ihrer Mörder stürzen würde, die an ihr Rache üben wollten.

Vor der Thür stand ein alter Cypressenbaum hoch und schlank wie eine Pappel. In ihrer Verzweiflung umklammerte sie dessen Stamm. Das war ihr letzter guter Freund.

„Ist Niemand, der mich schützt?"

Digitized by Google

Und der Cypreſſenbaum hatte ein gutes Herz; er ſagte zu ihr: „Fürchten Sie ſich nicht, Frau Fürſtin!“

Dies ward mit einer ſchönen ſonoren männlichen Stimme geſprochen, die der Fürſtin bekannt war. Blanca ſprang von den Knieen auf. Manaſſe ſtand vor ihr.

Sie ſtürzte zu ihm hin und es war ihr, als ob ſie ihm um den Hals fallen müßte; aber dann erinnerte ſie ſich an ihr Todesurtheil. Todte Menſchen dürfen ſich nicht umarmen! Und ſie reichte ihm nur die Hand.

„Durch das Thor hat man mich nicht eingelaſſen, und deshalb ging ich um das Haus herum zur Gartenthür,“ ſagte der junge Mann.

„Sprechen Sie,“ rief Blanca auf den Himmel zeigend. „Steht die Welt in Flammen, iſt der Tag des jüngſten Gerichts angebrochen?“

„Nein, Fürſtin. Das iſt das Nordlicht. Eine ungewohnte Erſcheinung in Rom. So was hat die ewige Stadt ſeit der Zeit Caligulas nicht über ihrem Haupte geſehen. Und es iſt jetzt ſehr zur rechten Zeit gekommen. In der Nacht, in der es Jemand paſſend gefunden hat, die Gasleitung zu zerſtören, verhindert dieſe göttliche Beleuchtung ſehr viel Unheil. Das Volk denkt nicht an Rache, ſondern läuft in die Kirchen, ſchlägt ſich an die Bruſt und wirft ſich auf die Knie.

Von einem Schrecken war Blanca nunmehr befreit.

„Aber Sie thun nicht wohl daran, Frau Fürſtin, jetzt im Garten ohne warme Umhülle zu promeniren. Vor den Novemberabenden muß man ſich hüten. Es wäre gut, wenn Sie in ihr Palais zurückkehrten.“

Digitized by Google

„Es ist nicht möglich!“ sprach Blanca, aufs Neue von Angst ergriffen. „Räuber wollen in meine Wohnung einbrechen, und meine Dienstleute sind fortgelaufen.“

„Kommen Sie mit mir getrost hinauf. Diebe sind feige, sie fliehen schon beim Geräusch nahender Schritte. Ich gehe voraus.“

„Nein, nein, nein! Gehen Sie nicht hinauf! Wie, wenn man Sie überfällt!“

„Es muß sein. Hier giebt es nur zwischen zwei Fällen zu wählen. Wenn man mich angreift, so schlage ich Einen oder Zwei nieder, und das ist für die Betreffenden ein Unglück. Wenn Sie aber hier bleiben, so ziehen Sie sich eine tödtliche Erkältung zu, und das . . .“

Er sprach den Satz nicht zu Ende. Er hatte sagen wollen: „Und das wäre für mich ein Unglück.“

„Haben Sie eine Waffe bei sich?“ fragte Blanca.

„Eine Waffe habe ich nicht, aber ein Vertheidigungsmittel.“ Und hiermit zog er einen hübschen kleinen „Todtschläger“ mit bleiernem Knopf und biegsamem Stiel aus der Rocktasche, der allerdings keine eigentliche Waffe ist; doch wer damit einen Schlag auf den Kopf erhält, der weiß dem Thäter kaum Dank dafür. — „Das ist so gut wie ein Dolch.“

Manasse übte über diese Frau eine wahre Zauberkraft aus. Jetzt, da sie ihre Hand in seinen Arm legen konnte, fürchtete sie sich nicht, an seiner Seite in die leeren Salons zurückzukehren. Sie war überzeugt, daß er im Stande wäre, eine ganze Armee in die Flucht zu schlagen, wie ein Moses, ein Samson, ein David.

Digitized by Google

„Sehen Sie! Dort geht man mit Kerzen!“ sprach Blanca auf die Arkaden der gedeckten Galerie zeigend.

„Sie werden sogleich verschwinden.“

Hiermit führte er Blanca über die Treppe und durch die finstern Salons. Er war mit Feuerzeug und einer Taschenlaterne versehen; diese zündete er an. Dann gingen sie bis zum Schlafgemach der Fürstin.

„Hören Sie's?“ flüsterte Blanca, auf das Geräusch hinter der Metallplatte des Kamins aufmerksam machend.

Dort machen sie sich bereits zu schaffen!

Manasse ging dann zum Kamin hin und mit dem Bleiknopf an die Metallplatte pochend, schrie er mit mächtiger Stimme: „Birboni! fuggite!“

Hierauf stürzten die dort drüben, soviel ihrer waren, einander über den Haufen rennend, aus der Galerie fort. Bald darauf war nicht mehr das mindeste Geräusch zu vernehmen.

„Aber ich wage nicht da zu bleiben,“ sagte Blanca, die während dieser Scene, wie ein Kind, zugleich gezittert und gelacht hatte.

„Nein, Frau Fürstin, Sie werden hier nicht bleiben,“ können,“ sprach Manasse, „ich bin selbst dieser Meinung.“

„Wissen Sie, daß ich Sie heute gesucht habe?“

„Mich? Wo?“

„Beim Cittadino Scalcagnato. Sie wußten das nicht?“

„Ich bin heute seit dem frühen Morgen nicht in meiner Wohnung gewesen. Und welchen Anlaß hatten Sie, mich zu suchen?“

Digitized by Google

„Den, daß ‚der Berg nicht zu Mohamed kommt'. Und dies ſagen Ihre eigenen Zeilen. Sehen Sie?"

Blanca nahm aus ihrem Portefeuille den Brief, den Manaſſe der Marquiſe Caldariva geſchrieben hatte.

„Wie ſind Sie zu dieſem Brief gekommen?" fragte Manaſſe betroffen. „Sind Sie mit dieſer Frau in Berührung gekommen?"

„Haben Sie dies da geleſen?" ſprach Blanca auf die Zeitung weiſend, in der die Anklage gegen ſie ſtand. „Das iſt wahr."

„Sie haben die Marquiſe und ihre Geſellſchaft gerettet? Auf welche Art?"

„Durch dieſen Kamin, der meine Wohnung mit den Appartements Cagliaris verbindet."

„Dieſes Geheimniß hat die Marquiſe Ihnen anvertraut?"

„Ja, ſie."

„Aus welchem Grunde hat Ihnen die Marquiſe dieſen Brief gegeben?"

„Weil ich ſie gerettet habe. Aus Dankbarkeit."

„Aus Dankbarkeit? Die Marquiſe kennt dieſes Gefühl nicht. Sie hat Sie glauben gemacht, daß ich unter ihren Gäſten ſei. Und Sie wollten nicht, daß man auch mich erſchlage, und als alle flohen, fragten Sie, wo ich bliebe. Dies war dann die Antwort darauf. Iſt es nicht ſo?"

„Woher vermuthen Sie das?"

„Weil auch auf meiner Einladungskarte geſchrieben war, daß Fürſtin Blanca von Zboroy da ſein werde. Ich glaubte es keinen Augenblick."

Digitized by Google

„Mein Glaube war nicht so stark.“

„Und dieselben, die durch Sie gerettet wurden, verrathen Sie jetzt, um Sie ins Verderben zu stürzen! — Geben Sie mir diesen Brief zurück, Frau Fürstin!“

„Wozu?“

„Ich verbrenne ihn. Er soll nicht bei Ihnen bleiben. Sie sollen ihn nicht behalten, nachdem jene verpestete Hand ihn berührt hat.“

Und Manasse hielt den Brief über die Kerze und warf das brennende Papier in den Kamin.

„Und wie sind Sie jetzt hierher gekommen, wenn Sie nicht wußten, daß ich Sie gesucht habe?“ fragte ihn dann Blanca.

„Ein Grund war, daß ich von Ihnen Abschied nehmen wollte. Sie sind gegen mich so freundlich gewesen, daß ich eine Pflicht zu erfüllen glaubte, wenn ich vor meiner Abreise von Rom hier meine besten Wünsche zurücklasse.“

„Können Sie dieses schreckliche Rom auch nicht mehr ausstehen?“

„Dem ist nicht so, Frau Fürstin. Ich finde das jetzige Rom sogar sehr amüsant. Die Geistlichen fechten und die Soldaten predigen. Aber ich muß nach Hause reisen, weil es dort nicht gut geht. Meine kleine Mondinsel ist von einer so großen Gefahr bedroht, wie noch nie. Ich fliehe kein Uebel, ich gehe einem solchen erst entgegen. Auch wir haben ein römisches Volk. — So lange die Leute in meiner Heimat sehr glücklich waren, mied ich sie, denn ihr Glück war nicht das meine; — aber jetzt bedroht sie ein Unglück

Digitized by Google

und dieses ist auch das meine. Ich gehe, um mir meinen Theil daran zu holen, nach Hause in mein Mondthal."

„Ist also der Fall eingetreten, wo es auch Ihr Beruf sein wird, zu tödten?"

„Nein, Frau Fürstin, mein Beruf ist, Frieden zu stiften. Darum eile ich zu meinen Brüdern heim."

„Sie machen es wie Rossi?"

„Und möglich, daß es mir auch eben so ergeht, wie Rossi . . . Aber ich will es versuchen. Das Beispiel ist zu ansteckend, besonders das der Getödteten."

Blanca bat den jungen Mann mit aufgehobenen Händen, in herzergreifender Weise, er möge sie mitnehmen.

Sein Gesicht wurde flammend roth, seine Brust hob sich unruhig, er fuhr sich mit der Hand über die Stirne, auf der Schweißtropfen standen.

„Nein, Fürstin! Ich kann Sie nicht mit mir nehmen!"

„Warum nicht?" fragte Blanca mit bebender Hoffnung. Die Gestalt des jungen Mannes streckte sich kräftig.

„Weil ich ein Mensch bin und ein Mann! Ich könnte Sie gegen die ganze Welt vertheidigen, doch nicht gegen mich selbst. — Ich liebe Sie. — Wenn Sie mit mir kommen, so gerathen Sie in Verdammniß. — Denn ich bin weder ein Heiliger, noch ein Engel! — Ich bin ein Mensch — und schlecht."

Blanca sank sprachlos auf einen Stuhl.

„Hören Sie mich an, Frau Fürstin," sprach der junge Mann beruhigt weiter. „Ich habe Ihnen den einen Grund gesagt, warum ich hierher gekommen bin. Ich bin aber in dieser Stunde gekommen, weil ich Sie von hier retten will,

Digitized by Google

wo Sie nicht einen Tag ohne Lebensgefahr verweilen können. Entschließen Sie sich rasch; die Zeit ist gemessen, die Gefahr groß. Hier ist alle gesellschaftliche Ordnung aufgelöst und Sie haben mächtige Feinde. Sie müssen Rom noch in dieser Nacht verlassen. Das ist jetzt keine leichte Aufgabe. Die Ausgänge sind von bewaffnetem Volk bewacht. Es ist große Vorsicht nöthig, wenn vornehme Personen jetzt von hier fort wollen. — Ich habe einen Plan für Sie. — Vor Allem ist es nöthig, daß Sie in Begleitung einer Dame reisen. Ich bin darauf bedacht gewesen, Ihnen dieses möglich zu machen. — Bürger Scalcagnato ist mit der Vertheilung der Geleitscheine für Diejenigen betraut, die durch das Colosseumthor passiren. Er ist ein strenger Demokrat; — wenn sich ihm aber ein Gewinn darbietet, der Niemandem einen Schaden verursacht, und so viel werth ist, wie der Arbeitslohn für zehntausend Paar Schuhe, — so ist er klug genug, die gute Gelegenheit nicht von sich zu weisen. Von ihm habe ich erfahren, daß Gräfin * * unter dem Schutz eines Geleitscheins heute Nacht Rom verläßt."

„Wer? Die Gemalin des * Botschafters?"

„Dieselbe. — In dem Geleitschein ist nur ein Diener als Begleiter erwähnt; sie könnte daher Sie nicht mitnehmen. Ich habe mir aber von Scalcagnato auch für Sie einen Geleitschein verschafft und mit diesem versehen, können Sie sich der Gräfin * * anschließen."

„Aber Gräfin * * hat ja heute Morgens zu mir gesagt, daß jede Frau in Rom auf ihrem Platze bleiben soll."

„Sie hat dies gerade deshalb gesagt, weil sie ihre Absicht, sich von hier zu entfernen, verheimlichen wollte. Man

Digitized by Google

ist in solchen Zeiten sehr zur Vorsicht genöthigt. Sie werden mit ihr auch nicht früher als im Thor des Colosseums zusammenkommen. Der Wagen der Gräfin steht dort in einer Halle verborgen. Ich begleite Sie bis dorthin und am Thor des Colosseums warten wir, bis ein Fiaker mit der Gräfin und deren Begleiter ankommt. Sie treten erst dann hervor und geben sich der Gräfin zu erkennen. Sie ist Ihnen eine gute Freundin, eine wohlwollende Gönnerin; es ist unmöglich, daß sie Ihnen die Bitte abschlägt, Sie als Gesellschafterin mitzunehmen. — Ist der Plan nicht gut?"

„Sehr gut. Ich danke Ihnen."

„Sie reisen dann nach Süden, ich nach Norden, und auf einmal wird der Erdball zwischen uns sein! — So wird es gut sein, Fürstin."

„Wahrlich so!" stammelte Blanca, und reichte ihm die Hand zum Kusse.

Sechstes Kapitel.

„Dieses Kleid wird wohl nicht zur Reise geeignet sein, nicht wahr?" fragte die Fürstin stockend.

Sie trug ein Hauskleid aus weißem Caschmir, mit gestickten Palmenblättern am Saum.

„Keineswegs. Sie müssen ein wärmeres Kleid nehmen und zwar ein dunkelfarbiges, denn das helle würde auffallen und Ihre sociale Stellung verrathen."

„Ich bitte, warten Sie, bis ich mich umgekleidet habe."

Blanca ging in ihr Ankleidezimmer. Bald darauf er-

Digitized by Google

schien sie in der Thür und jetzt hatte sie ein schwarzwollenes Kleid an.

„Mein Herr!"

„Sie befehlen, Frau Fürstin?"

„Nicht so. Lassen Sie mich zu Ihnen ‚mein lieber Freund' sagen, und nennen Sie mich Ihre Freundin."

„Ich danke Ihnen."

„Also, mein lieber Freund! Ich weiß nicht, ob ich Ihnen erwähnt habe, daß alle meine Dienstleute fortgelaufen sind."

„Ja."

„Meine Dienerinnen haben mich bereits gestern verlassen. Heute war ich schon genöthigt, die Tochter meines Hausmeisters zu rufen, als ich mich ankleidete; aber jetzt ist auch diese nicht da. Ich kann mir das Kleid nicht allein zumachen. Darf ich Sie bitten, mir zu helfen, mein lieber Freund?"

„Ich thue es, meine liebe Freundin."

Manasse nahm auch diesen Dienst auf sich. Er hatte doch eine kleine Neigung zum Leben der Märtyrer! Denn das war schon ein Martyrium.

Blanca betrachtete ihn im Spiegel, während er bei ihr den Dienst einer Kammerjungfer verrichtete. Sie forschte in seinem Gesichte.

Während er die herrlichen Schultern von Häftchen zu Häftchen in das Mieder einengte, hielt er die Augen gesenkt.

„Ich danke Ihnen, mein lieber Freund! Sehen Sie, ich habe auch schon die Schuhe angezogen, mit denen Sie mich für die Reise versehen haben."

Und Manasse hatte so viel Selbstverleugnung, sich nicht niederzubücken und sie nicht mit Küssen zu bedecken.

Digitized by Google

„Nehmen Sie nichts als das Allernöthigste in einer kleinen Reisetasche mit," ermahnte er Blanca.

Sie war mit dem Einpacken bald fertig.

„Gehen wir zu Fuß bis zum Colosseum?"

„Nein. Ich habe den Fiaker, der mich hieher gebracht, in der Gasse nebenan stehen lassen. Dort wartet er auf uns."

Im nächsten Augenblick wurde das fluchbeladene Palais auch von dessen letzter unglücklichster Inwohnerin verlassen. Alle Thüren blieben offen. Jetzt konnte man kommen und rauben oder confisciren, je nachdem, wer früher kam.

Blanca gelangte am Arme ihres Führers zum Fiaker. Sie erkannte den Kutscher. Es war derselbe, der sie heute Vormittags gefahren hatte.

Manasse half ihr in den Wagen. Er selbst aber setzte sich zum Kutscher.

Doch Blanca blieb nicht im Hintergrunde des Wagens sitzen, sondern kniete auf dem Kissen des vordern Sitzes, hielt sich mit einer Hand am Arm Manasses fest und sprach so mit ihm während der ganzen Fahrt.

„Was wird aus Ihrer Kunst, wenn sie jetzt nach Hause gehen?"

„Rauch und Dunst."

„Es war schon die zweite Laufbahn, die Sie sich erschlossen haben."

„Ich werde es noch mit einer dritten versuchen und gewiß auch da Fiasco machen. Dann aber versuche ich es mit einer vierten und wenn nicht auf der Erde, so werde ich wohl unter der Erde zum Ziele gelangen."

Digitized by Google

„Wollen Sie sterben?“

„O nein, wenigstens nicht von meiner eigenen Hand. In meinen Augen ist der Selbstmörder der größte Verbrecher, denn er schädigt die Gesellschaft. Daß ein lebensüberdrüssiger Mensch mit zerschmettertem Gehirn aus der Welt geht, macht auf Niemanden einen abschreckenden Eindruck. Es ist ein leichter Abschluß der Reise. Aber wenn die Menschen sehen würden, daß Einer, der Vermögen und Ehre verloren hat, auf der Gasse in Hemdärmeln Holz sägt, so würden sie vor dem Wege zurückschrecken, auf welchem Jener dahin gelangt ist.“

„Was meinten Sie also mit dem Ziel unter der Erde, mein Freund?“

„Meine Eisenerzgrube. Wenn Alles mißlingt, so wird diese mich nähren.“

„Und was beginnen Sie mit jenem Bilde?“

„Damit mache ich den Cittadino Scalcagnato glücklich. Ich bin überzeugt, daß er es nicht auf den Trödelmarkt kommen läßt.“

Der Miethkutscher führte sie unterdessen auf allerlei gewundenen Wegen durch abseits gelegene Gassen. Sie mußten die Kirchen vermeiden, und dies ist in Rom keine geringe Aufgabe; das geängstigte Volk zog jetzt in Prozession zu allen Kirchen und hinderte überall die Passage.

In einer Gasse begegneten sie dennoch einer Patrouille. Es waren Nationalgardisten mit Gewehren bewaffnet und stark benebelt. Sie hielten den Wagen an und wollten wissen, wer darin sitze und wohin er fahre.

Manasse zeigte ihnen die Geleitscheine, sowohl den

Digitized by Google

seinigen, als auch den der Dame, und gegen diese Documente ließ sich nichts einwenden. Ein Maler und ein Stubenmädchen, sie reisen nach Hause. Nach Ungarn. Das war eine gute Firma.

Warum reisen sie nach Hause?

Weil den Maler seine Mäcene, das Stubenmädchen aber ihre Herrschaft im Stiche gelassen hatten. — Auch dagegen ließ sich kein Einspruch erheben.

„Aber mich dünkt, daß diese Bürgerin Kammerjungfer für ihren Stand zu schön und fein ist!" sagte einer der Nationalgardisten.

„Meine drei verstorbenen Weiber sollen auferstehen!" fluchte ein zweiter mit kupfrigem Gesicht, „wenn das nicht die schöne Condannata ist!"

„Geh', Du Narr," beschwichtigte ihn ein Dritter; „riechst Du denn nicht mit Deiner Gurkennase, daß sie juchtenlederne Schuhe an hat? Und Fürstinnen tragen keine solchen Schuhe!"

Und die Fürstin wurde durch die starkduftenden juchtenen Topanken des Cittadino Scalcagnato aus einer schweren Verlegenheit gerettet.

„Werden wir uns nicht verspäten, mein lieber Freund?" fragte Blanca besorgt.

„Wir können ruhig sein. So lange das Nordlicht dauert, kann die Gräfin es nicht wagen, durch die Gasse zu fahren, denn man würde sie erkennen."

„Dauert also das Nordlicht nicht die ganze Nacht?"

„Das Nordlicht läßt sich nicht auskundschaften, aber es wird wahrscheinlich plötzlich verschwinden, wie die untergehende Sonne, und dann wird es auf einmal finster werden.

Digitized by Google

Wenn hiernach alles die Kirche erfüllende Volk in der egyptischen Finsterniß sich auf einmal nach Hause drängen will, dann wird es einen entsetzlichen Wirrwarr geben. Wir können auf die Gräfin noch eine geraume Weile warten."

Der Kutscher verstand ihre Worte nicht, denn sie sprachen ungarisch.

Jetzt gelangten sie auf einen hohen Punkt, von wo sie das ganze herrliche Rom vor sich sahen. Das Große und Schöne in bewunderungswürdiger Harmonie ist stets ein entzückender Anblick; jetzt aber war dies Alles noch von dem Glorienschein des geheimnißvollen Himmelslichtes umgeben. Zwei einander gegenüber befindliche Fenster von der Kuppel der St. Peterskirche liegen, von diesem Punkte aus gesehen, in einer Linie und das glänzende Purpurlicht strahlte durch diese beiden einander deckenden Fenster wie eine Opferflamme. Alle Glocken läuteten und die ganze Stadt widerhallte von den Gesängen der Prozessionen.

Blanca fühlte etwas auf ihrem Herzen lasten.

„Mein lieber Freund, ich flüchte mich jetzt aus Rom. Aber darf ich denn auch aus Rom fliehen?"

Manasse blickte sie erstaunt an.

„Ist nicht das Urtheil über mich gesprochen worden, daß ich Rom nie verlassen darf? Ist, was ich jetzt beginne, nicht Auflehnung, nicht ein Eidbruch?"

„Nein! Sie sind nur dazu verurtheilt, in Rom zu leben, aber nicht dazu, in Rom sich tödten zu lassen."

„Ich habe vor den Stufen des allerhöchsten Thrones gefleht, man möge mich ziehen lassen, denn ich fürchte mich hier. Man antwortete, wenn die Höchsten sich nicht fürchten

Digitized by Google

hier zu bleiben, so dürfen auch die Niedrigen keine Furcht haben."

„Es giebt kein gleiches Maß für beide. Wer eine Krone auf seinem Haupte trägt, der darf sich von keiner Furcht leiten lassen; die Krone ist mit Pflichten verbunden, die jedes menschliche Maß übersteigen."

„Und trage ich nicht auch eine Krone auf meinem Kopf, — eine Dornenkrone? Verpflichtet mich diese nicht, hier zu verbleiben?"

„Ich sehe wahrhaftig nicht ein, welchen Grund Sie hätten, die Märtyrerkrone auf dem Kopfe zu behalten. Die Märtyrer hatten Grund dazu. Die starben für Jesus, für den christlichen Glauben, für den Sieg der heiligen Lehre, für die Herrlichkeit des himmlischen Paradieses; — aber warum Sie für den Circolo popolare oder für die Herrschaft Sterbinis, oder für die Rückkehr des Cardinals Giacomo den Märtyrertod erleiden sollten, wüßte ich wahrhaftig nicht zu sagen."

„Ich auch nicht," sprach Blanca mit heiterem, fast lachendem Tone. „Aber doch regt sich in mir eine Stimme, wie ein Vorwurf des Gewissens, daß ich den Größten der Menschen feige verlasse, während er der Gefahr kühn ins Auge sieht, daß ich ihn verlasse, die als seine Gläubige vor ihm auf den Knien gelegen hat."

„Ueberlassen Sie, liebe Freundin, den Muth nur den Männern. Sie haben dessen ohnehin zu wenig. Ich nehme Ihre Flucht auf mein Gewissen. Jetzt aber klammern Sie sich fester an mich, denn wir kommen auf einen abschüssigen

Digitized by Google

und holperigen Weg, wo es einem leicht paſſiren kann, aus dem Wagen zu ſtürzen."

Blanca klammerte ſich mit beiden Händen an Manaſſes Arm.

Siebentes Kapitel.

Manaſſe ließ den Fiaker auf dem Coloſſeumsplatze halten; doch er entließ ihn nicht. Er hatte einen Grund, den Zeugen von Blanca's Flucht an eine Stelle feſtgebannt zu halten.

Dann reichte er Blanca den Arm und führte ſie zu dem rieſigen Thor des Gebäudes. Der Thorhüter war ein Vertrauter von ihm. Er führte die Beiden in ſein Zimmer; er hatte mit einem Abendeſſen auf ſie gewartet.

Manaſſe bewog Blanca heute anſtatt Thee, der aufregt, Wein zu trinken, der kräftigt.

Sie ſoupirten miteinander blos ihrer zwei.

Es war ein ärmliches Mahl, und ſie verzehrten es mit Luſt.

Der Thorhüter hatte nicht mehr als ein Glas. Sie tranken Beide daraus. Und das war eine Wonne für ſie. Sie ſagten es einander nicht, aber ſie wußten es.

Und was hindert ſie bis zum Tode ſelig zu ſein?

Nichts als der Ausſpruch eines Richters.

Wagengeraſſel nahte. Der letzte Augenblick der ſeligen Stunde war gekommen. Die Fürſtin muß den Reiſemantel

Digitized by Google

umnehmen, dann ihrem Freunde die Hand drücken und von ihm auf Nimmerwiedersehen Abschied nehmen.

„Gott mit Ihnen, mein lieber Freund!"

„Gott mit Ihnen, meine liebe Freundin!"

Sie traten aus dem kleinen Zimmer des Thorhüters. Dieser war fortgeeilt, um den verborgen gehaltenen Wagen herbeizuholen. Sie aber stellte sich am Eingang auf. Manasse zog sich in den Schatten eines Steinwürfels zurück, der zweimal so hoch ist als ein Mensch. Blanca aber stellte sich den Herannahenden in den Weg. Es kommt ein Mann in Bedientenlivrée, der eine Wagenlaterne in der Hand hält, und damit der hinter ihm schreitenden Gestalt leuchtet; — diese aber ist eine weibliche Gestalt.

Blanca erkennt das Kleid schon von Weitem. Es war ein orangegelbes Seidenkleid mit grünen und lilafarbenen Besätzen. Dasselbe, über welches sie bei der Gräfin * * ihr Urtheil hatte abgeben müssen.

Der Himmel ist schon ganz finster; das Nordlicht ist zum Eispol zurückgekehrt, nur die Sterne leuchten.

So wie die beiden Gestalten zum Eingang des Colosseums gelangen, wo damals auch schon der Wagen der Gräfin * * vorgefahren war, tritt Blanca aus dem Dunkel und eilt auf die weibliche Gestalt zu, sie vertraulich beim Namen nennend.

Die angesprochene Gestalt schrickt zurück. Ihr Gesicht ist mit einem dichten Hutschleier verhüllt.

„Ich bin die Fürstin Blanca von Zborov, die Unglückliche."

Digitized by Google

„Was wollen Sie?“ fährt der Mann in Livrée sie barsch an.

Blanca sieht ihn an, und es kommt ihr vor, als ob sie dieses Gesicht schon gesehen hätte, aber es fällt ihr nicht ein, wer es sei. Soviel ist gewiß, daß dieses Bedientenkleid einen an's Befehlen gewöhnten Mann umhüllt.

Sie hatte es nur mit der Dame zu thun.

„Sie fliehen ebenfalls aus Rom, Gräfin. Ich bitte Sie, nehmen Sie mich mit. An Ihrer Seite kann ich entkommen.“

Allein die angesprochene Gestalt achtete auf ihre Bitte nicht, schritt rasch an ihr vorüber und eilte den Wagen zu besteigen.

Blanca lief ihr nach. Sie war entsetzt, verzweifelt.

„Gräfin, seien Sie barmherzig gegen mich! Lassen Sie mich hier nicht allein in Verzweiflung verkommen. Ich will auf der Reise Ihre Dienerin, Ihre Magd sein. Ich werde Ihnen mein Leben lang dankbar bleiben. Lassen Sie mich nicht in dieser schrecklichen Stadt! Nehmen Sie mich mit. Es ist doch unmöglich, daß eine Frau für die andere nicht Barmherzigkeit fühle. Es gilt mir gleich, wohin Sie mich bringen. Ich will Sie überall hin begleiten, nur bringen Sie mich von hier fort. Ich habe auch einen Geleitschein; ich bin darin als Kammerjungfer eingeschrieben. Ich werde mich Ihnen auf der Reise nützlich machen; ich werde nicht weinen, vor nichts zurückschrecken. Um der himmlischen Barmherzigkeit willen bitte ich Sie, seien Sie gnädig gegen mich!“

Und während dieses inständigen Flehens hielt sie den

Digitized by Google

Saum des orangegelben Kleides mit den grünen und lilafarbenen Guirlanden krampfhaft fest und kniete vor dem herabgelassenen Wagentritt, so daß es nicht möglich war, die Wagenthür zu schließen.

Da trat der die Fremde begleitende Mann dazwischen, riß ihr gewaltsam die Falbeln des Kleides aus der Hand und rief ihr in's Ohr:

„È il papa!"

Hiermit schlug er die Wagenthüre zu, sprang auf den Bock und der Wagen rollte aus der Thorhalle des Colosseums.

Achtes Kapitel.

„È il papa!"

Es ist der Papst!

Und er flieht!

Der Beherrscher der Erde und Statthalter des Himmels, der König aller Könige flüchtet sich?

„Der Erdengott erschrickt vor den Erdenwürmern?" Blanca erhob sich bei diesen Worten von ihren Knieen und mit beiden Händen sich an die Brust schlagend, rief sie mit der Bitterkeit eines aus dem Himmel gestürzten Engels:

„Ed io sono la condannata!"

Der Richter flieht, aber der Verurtheilte soll da bleiben! Und hiermit griff sie in ihren Busen und riß das dort stets geborgene Palmenblatt heraus, das Symbol ihres Glaubens, ihres Heiles.

Digitized by Google

Sie zerriß es in kleine Stücke und ſchleuderte dieſe dem fortrollenden Wagen nach.

Und dann wandte ſie ſich um.

Manaſſe ſtand da an die Wand gelehnt.

Blanca ſtürzte zu ihm hin und ſprach:

„Jetzt nimm mich mit Dir, wohin Du willſt!“

Und hiermit warf ſie ſich ihm an den Hals und ſeinen Kopf mit beiden Armen zu ſich herabziehend, drückte ſie einen ſo leidenſchaftlichen Kuß auf ſeine Lippen, daß aus dieſen Blut träufelte.

(Ende des erſten Theiles.)

Digitized by Google

Saum des orangegelben Kleides mit den grünen und lilafarbenen Guirlanden krampfhaft fest und kniete vor dem herabgelassenen Wagentritt, so daß es nicht möglich war, die Wagenthür zu schließen.

Da trat der die Fremde begleitende Mann dazwischen, riß ihr gewaltsam die Falbeln des Kleides aus der Hand und rief ihr in's Ohr:

„È il papa!"

Hiermit schlug er die Wagenthüre zu, sprang auf den Bock und der Wagen rollte aus der Thorhalle des Colosseums.

Achtes Kapitel.

„È il papa!"

Es ist der Papst!

Und er flieht!

Der Beherrscher der Erde und Statthalter des Himmels, der König aller Könige flüchtet sich?

„Der Erdengott erschrickt vor den Erdenwürmern?" Blanca erhob sich bei diesen Worten von ihren Knieen und mit beiden Händen sich an die Brust schlagend, rief sie mit der Bitterkeit eines aus dem Himmel gestürzten Engels:

„Ed io sono la condannata!"

Der Richter flieht, aber der Verurtheilte soll da bleiben! Und hiermit griff sie in ihren Busen und riß das dort stets geborgene Palmenblatt heraus, das Symbol ihres Glaubens, ihres Heiles.

Digitized by Google

Sie zerriß es in kleine Stücke und ſchleuderte dieſe dem fortrollenden Wagen nach.

Und dann wandte ſie ſich um.

Manaſſe ſtand da an die Wand gelehnt.

Blanca ſtürzte zu ihm hin und ſprach:

„Jetzt nimm mich mit Dir, wohin Du willſt!“

Und hiermit warf ſie ſich ihm an den Hals und ſeinen Kopf mit beiden Armen zu ſich herabziehend, drückte ſie einen ſo leidenſchaftlichen Kuß auf ſeine Lippen, daß aus dieſen Blut träufelte.

(Ende des erſten Theiles.)

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Eine Geschichte, die nie endet.

Erstes Kapitel.

„Es ist ein Welttheil, wo Gott allein ist, — ein Welttheil, der größer ist als alle übrigen zusammen.

Sein Name ist: das Meer.

Selbst zur Zeit des Olymps mit seinen vielen Göttern gab es hier nicht mehr als einen Herrn; auch heute herrscht da nur Einer.

Da giebt es weder Kirchen, noch Moscheen, noch Pagoden; da ragen keine Münsterthürme, keine Minarete, keine Trokallis empor; da erklingt kein Glockenklang, spielt kein Tamtam, tönt nicht der Ruf des Muezzin; und dennoch ist er gegenwärtig.

Er ist allein. Er theilt seine Herrschaft mit keinem Anderen. Nicht Moses, nicht Confucius, nicht Mohamed, noch die Evangelisten lehren von ihm; und doch erkennen ihn alle Völker. Dies ist der Gott der Menschen aller Farben und Sprachen. Der Herr über den Wassern.

Digitized by Google

Die Erde ist veränderlich, das Meer ist ewig dasselbe.

Auf dem Meere ist der Mensch immer in Gottes Hand. Die Erdenwelt ist da von der andern Welt nur durch ein durchsichtiges Blatt getrennt: die Oberfläche des Wassers. Und zwischen beiden wiegt den Menschen fortwährend eine Hand, ein Hauch, eine Hand, die ihn oben erhält, ein Hauch, der ihn in die Tiefe versenken kann.

Unter dem Meer ist keine Hölle: dieses ausschließliche Vorrecht des Festlandes.

Die auf dem Meere fahrenden Menschen freuen sich wenn sie am Horizont einen dunklen Punkt erblicken: „Ein Segel!" Und wenn sie an einander vorüberfliegen, so grüßen sie sich. Möglich, daß ihre Verwandten zu Hause auf dem Festlande einander hassen.

Und die auch sonst einander lieben, wie groß wird ihre Liebe dort inmitten der hohen See!

„Wenn ich ein Maler geblieben wäre, so hätte ich Lust gehabt ein Bild zu malen, ein Gegenstück zu dem riesigen Gemälde, das Palma Giovine für den Dogenpalast gemalt hat: die Auferstehung. Aber mein Gemälde wäre die Auferstehung auf dem Meere gewesen! — wo auf den Posaunenschall des Engels die Millionen und Millionen, deren Grab das Meer ist, aus den Wellen auftauchen und mit ihnen zusammen die Hunderttausende der versunkenen Schiffe, und die flügge gewordenen Menschen mit flügge gewordenen Häusern sich gen Himmel erhöben!

Nicht wahr, ich bin sehr thöricht, Geliebte?"

— — — — — — — — — — — — —

Sie waren ihrer zwei in der Steuermannsloge des

Digitized by Google

Schiffes. Der Mann hielt das Steuerrad, die Frau saß zu seinen Füßen, hatte ihren Kopf auf die Knie des jungen Mannes zurückgelehnt, und dessen Linke zwischen ihren Händen haltend, streichelte sie damit ihr Kinn und ihre rothen Wangen und drückte manchmal verstohlen einen Kuß auf die Hand. Ihre Augen schweiften am unendlichen Himmel hin, der an diesem Tage voll strahlenden Glanzes war. Dem Meer gilt es gleich, ob Herbst oder Frühling ist. Wenn es will, so feiert es auch im November ein Maifest. Der Wind weht nicht scharf, das Schiff geht mit dem Winde; der darauf sitzende Mensch fühlt ihn nicht so, wie auf der festgebannten Erde. Die Wellen wiegen das Schiff nur. Der Padrone, der Steuermann und die Matrosen schlafen alle unter dem aus ausgespannten Segeln gebildeten Dach. Das Schiff geht mit dem Ostwind nach Westen.

„Siehst Du, wie gut es war, daß die Kriegspartei in Rom die Oberhand gewonnen hat! Die neue Regierung hat im Hafen sämmtliche Dampfer zu der großen See-Expedition in Beschlag genommen; uns blieb keine andere Wahl als ein Segelboot zu nehmen und mit diesem dauert die Fahrt länger. Und wir wissen nicht einmal, wohin wir gehen!“

„Ich gehe, wohin Du mich führst,“ flüsterte die Frau, ihre großen dunklen Augen zu ihm aufschlagend.

„Und ich führe Dich, wohin Du befiehlst.“

„Sagtest Du nicht, als Du Abschied zu nehmen kamst: ich gehe nach Hause, auf meine kleine Mondinsel, denn dort ist Gefahr?“

Digitized by Google

„Das konnte ich damals sagen, als ich noch mein eigener Herr war.

„Und jetzt?"

„Jetzt gebieteſt Du mir."

„Aber iſt es denn nicht unzählige Male geſchehen und geſchieht es nicht auch jetzt, daß der Mann die Frau verläßt, die er liebt, und die Gefahr aufſucht, vor der er zittert?"

„Das bewirkt die ſtarke Seele des Weibes. Gewiß hat das geliebte Weib geſagt: ‚Gehe, verlaſſe mich!' Wenn ſie geſagt hätte: ‚Bleibe bei mir!' ſo wäre er geblieben. Jede vollführte und jede unterlaſſene Heldenthat iſt das Werk einer Frau geweſen."

„Wirklich?"

„Wirklich!"

„Wäre es alſo möglich, daß eine Frau, wie ich, einen Mann, wie Du biſt, verführen könnte, daß Du nicht dahin gehſt, wohin die Gefahr Dich ruft, ſondern dorthin, wohin die Freude Dich lockt?"

„Ich habe Dir ſchon geſagt, daß ich weder ein Held, noch ein Heiliger bin; ich bin ein gewöhnlicher Menſch. Mein Schickſal wird ſich nach dem entſcheiden, was Du biſt."

„Du weißt alſo ſelbſt noch nicht, wohin wir das Schiff lenken ſollen?"

„Nach Nord oder Süd? Es geht nach dem Willen des Windes in's Unendliche. Und zwiſchen uns liegt nicht die Erdkugel, ſondern wir ſind mit dieſer großen Glasglocke bedeckt! Alſo verſuchen wir, ob ich Dich verführen könnte! Ich Dich! Hätte ich vergebens von der ſchönen Cyrene

Digitized by Google

sieben Tage nacheinander in der Kunst der Verführung Unterricht bekommen? Sehen wir, was ich von ihr gelernt habe! Und dann schauen wir nach, wohin der Compaß weist. — Also — schließe auch Du die Augen und höre mich an. Höre, was die schöne Cyrene mich gelehrt hat:"

„Wenn Du wüßtest, wie schön die Welt ist, so würdest Du Dich von ihr nicht abschließen lassen! Wenn Du wüßtest, wie süß die Liebe ist, so würdest Du das Gesetz nicht anerkennen, welches sie Dir verbietet! Wenn Du wüßtest, wie sündhaft alle Menschen sind, so würdest Du Dich vor ihnen nicht der Liebe schämen!"

„Du bist reich und er ist ein Genie. Zwei Titel, die zu Allem berechtigen. Du bist eine Fürstin und er ein Künstler. Beide tragen Kronen, sie aus Diamanten, er aus Lorbeeren. Sie werfen nur Glanz aufeinander, nicht Schatten. Wer fragt nach den Tugenden jener Fürstin, die zu einer Venus Modell gestanden hat. Als die Prüderie sie fragte, wie sie einem Künstler habe Modell stehen können, antwortete sie: Mais la chambre était bien chauffée, — das Zimmer war ja gut geheizt. Palma Giovine brachte seine Geliebte, die ihm treuer war, als ihrem Schwur, in's Paradies und verewigte sie als Verklärte in seinem kolossalen Bilde vom jüngsten Gericht. Er hatte ein Recht dazu! Der Künstler kann selig sprechen, wie die heilige Congregation."

„Du hast von zu Hause sechzigtausend Scudi und andere sechzigtausend muß Dir Dein entthronter Fürst zahlen. Damit bist Du reich. Weine nicht, deklamire nicht, sondern spende zehntausend Scudi zu heiligen Zwecken und Du bekommst die Erlaubniß, aus Gesundheitsrücksichten ein Jahr

Digitized by Google

lang zu reiſen. Wenn das Jahr um iſt, ſo erneuerſt Du die fromme Spende und man erneuert Dir den Urlaub. Mit Gold kann man alle Schlöſſer aufſperren."

„Die Fremde iſt für Liebende eine Heimat. Und da die Erde rund iſt, ſo hat dieſe Heimat keine Grenzen. Von dieſer großen Kugel läßt ſich das Leben ſo leicht abwickeln, wie ein Knäuel Wolle."

„Du gehſt an die Ufer des Nils, ſchlägſt Dein Zelt am Fuß der Pyramiden in der Sandwüſte auf. In dieſem Zelt wohnſt Du allein und Der Dir freiwillig folgt. Außer dem Kameeltreiber hört Niemand, was Ihr miteinander in einer Sprache redet, die außer Euerem Lande kein Menſch auf der Welt verſteht."

„Der Künſtler malt von afrikaniſcher Hitze durchglühte Bilder und man fühlt aus dieſen die Wärme Deines Herzens heraus. Er wird ein berühmter Meiſter werden."

„Du weilſt nirgends lange, damit man nicht Dein Geheimniß errathe. Auf dem Rücken eines Kameeles bereiſeſt Du das heilige Land. Du badeſt im Waſſer des Jordans und beſuchſt den Libanon. Der Schatten der Cedern iſt ein ſüßer Ruheort. Auch vor Deinem Künſtler erſchließt ſich dort eine neue Welt. Der Duft des Cedernlaubes verleiht der Trunkenheit der Liebe eine heilige Weihe."

„Wenn Du bemerkſt, daß man von Dir zu ſprechen anfängt, ſo brichſt Du Dein Zelt ab und wanderſt weiter."

„Katholiſche Kirchen findeſt Du überall. Dort verrichteſt Du Deine Andacht, beichteſt und entlaſteſt Deine Seele. Du beſchenkſt die Patriarchen, die Kapelle. Dies wird man aller Welt verkündigen und der Ruhm webt, wie

Digitized by Google

die Spinne vor dem Versteck des Propheten, ein rettendes Gewebe über den Eingang Deiner Zufluchtsstätte.

„Ihr fahrt über das Meer nach Indien, bereiset die Südseeinseln. In jedem Lande pflanzt ihr einen Baum, der für die nach Euch Kommenden Blüthen und Früchte tragen wird."

„In jedes Land bringt Ihr Euere Freuden und Ihr fragt Niemanden, wie, unter welchen Bedingungen, mit wessen Erlaubniß Ihr sie genießen dürfet. Buße und Almosen versöhnen den Altar und das Gewissen."

„Ihr könnt die unbekanntesten Gegenden der Welt bereisen, das Innere von China, Japan, wo die Menschen noch nichts davon wissen, daß zum Glück zweier Menschen etwas Anderes nöthig sei, als daß sie einander lieben; wo uns kein Morgenläuten mit dem Vorwurfe aus dem süßesten Traume weckt, daß wir für das, was wir geträumt haben, eine Beute des Satans geworden seien."

„Wenn Ihr unter den glücklichen Heiden reiset, so versäumt nicht einen Missionär, einen armen Mönch mit Euch zu nehmen, der Euer Gepäck schleppt und der Euere Geheimnisse nicht verrathen kann, weil die Heiligkeit der Beichte sie in ihm bewahrt."

„Und wenn Ihr in den drei Welttheilen nichts mehr zu sehen habet, so sind noch zwei Andere da. Auch diese sind demjenigen ein Paradies, der die Seligkeit in sich trägt.

„Und wenn Ihr einmal, jeden Rastort durch das Blut der Opfertauben bezeichnend, um die Erde gereist seid und Heimweh, Gewohnheit und Ehrgeiz Euch nach Hause führen, so gebt Ihr ein großartiges Album heraus, in welchem eine

Digitized by Google

Fürstin ihre bezaubernden Reiseschilderungen, illustrirt von der Meisterhand eines weltberühmten Künstlers, der Oeffentlichkeit vorlegt. Und das wird ihre Zusammengehörigkeit stärker rechtfertigen, als jeder Schwur, jeder Segen und Trauschein. Wofür man den gewöhnlichen Menschen Kirchenbußen auferlegt, dafür öffnen sich dem Genie die Hallen des Olymps. Und von da an gehört Ihr zu einander und Niemand wird daran ein Aergerniß nehmen."

„So hat es einmal auch eine von ihrem Gatten verfolgte Königin gemacht. Der Mann war der König von Großbritannien. Er umgab die Frau, die in die weite Welt ging, mit seinen Spionen. Er hatte Beweise. Die Frau konnte sich nicht entschuldigen. Und sie wurde dennoch freigesprochen. Der gekrönte Gatte bestach selbst den Geliebten der Königin, daß er zum Verräther werde an der Frau, die ihn, indem sie ihn beglückte, zum Halbgott gemacht hatte. Und dennoch sprach Jedermann die Frau frei: das Gesetz und die Welt!"

„Euer ganzes Leben wird eine ununterbrochene Kette von Freuden sein. Es steht in Eurer Macht, überall zu sein, wo es Frühling ist. Selbst die Jahreszeit bildet für Euch kein Gefängniß. Ihr braucht nie das Leichentuch der Erde, den Schnee, vor Euch zu sehen. Ihr zieht mit den Wandervögeln, die immer dort wohnen, wo es grünt."

„Und dann werden die Schmerzen Europas Euch nicht wehe thun. Ihr braucht nicht über die Bitterniße des Vaterlandes zu klagen. Ihr lauscht nicht dem näherkommenden oder sich entfernenden Kanonendonner, um den Ausgang der Schlacht zu errathen, welche das Schicksal von Nationen

Digitized by Google

entscheidet. Ihr wißt nichts von Allem, was quält, beunruhigt, zur Bitterkeit reizt. Politische Veränderungen, Revolutionen, gestürzte Größen stören Eure Gemüthsruhe nicht. Keine Stimme des Schmerzes, die Euch zurückrufen würde, dringt zu Euch. Ihr durchträumt die schwersten Jahre, auf die jeder Mensch besorgt blickt, der sie in ruheloſem Wachsein durchleben muß. Ihr reiset unterdessen im Traumlande, und wenn es Euch einmal belieben wird, aufzuwachen, so werdet Ihr neugierig Euch erzählen lassen, was inzwischen auf der Erde vorgefallen sei. Ihr hört dann unglaubliche Nachrichten über Bekannte, die in der Schlacht gefallen sind, oder ihr Leben zur Strafe verloren haben. Ihr werdet darüber staunen, daß aus reichen Leuten Bettler geworden, daß dieser oder jener gute Freund eine Hand, einen Fuß verloren hat, daß so viele Frauen in Trauer gehen! Was haben diese unterdessen gethan? — Um wie viel klüger wäre es gewesen, wenn sie während dieser Zeit dasselbe gethan hätten, was Ihr thatet!"

Und hiermit faßte die Frau den Kopf des Mannes und küßte ihn.

Und dann lächelte sie ihm voll kindlicher Anmuth schelmisch ins Auge.

„Nun, habe ich Dich verführt? Ich? Dich?"

„Ja," sprach Manasse.

„Das ist nicht wahr!" sagte Blanca rasch und gab ihm ebenso rasch mit ihrer sammetweichen Hand einen leichten Schlag auf die Wange. „Du bist ein schlechter Mensch! Du lügst immer. — Die Magnetnadel ist nicht um eines Haares Breite von ihrer früheren Stelle abgewichen."

Digitized by Google

Hierauf brachen Beide in ein schallendes Gelächter aus. Manasse wollte seine Dame an sich drücken, sie aber stieß ihn von sich.

„Geh'! Ich brauche Dich nicht! Ich verlasse Dich. Ich gehe von da fort."

Das war natürlich ein Ort, wo man nur so gleich fortgehen kann.

Als Manasse dann vom Steuermannssitz aufstand, um die zum Weggehen sich Anschickende zurückzuhalten, foppte ihn Blanca; sie selbst sprang an seine Stelle auf die Bank und klammerte sich ans Steuerrad, die Speichen mit beiden Händen fassend.

„Jetzt setze ich mich ans Steuer. Du aber setzest Dich her zu meinen Füßen; dann legst Du Deinen Kopf hierher, so daß ich Dir ins Auge sehen kann. Und jetzt versuche Du es, mich zu verführen! Du! Mich! — Sage mir, was uns auf Deiner Mondinsel erwartet."

Jetzt also sprach Manasse.

„Wo meine kleine Hütte steht, dort ist kein ewiger Frühling, sondern ewige Arbeit."

„Bis wir dorthin gelangen, müssen wir durch ein von Grund aus durchwühltes Land gehen, dessen Völker alle in Waffen stehen, um einander hinzuschlachten. Zwei Meere umgeben meine kleine Mondinsel, ein Flammenmeer und ein Meer von Blut. Durch diese müssen wir unter Gefahren dringen, die sich jeden Tag erneuern, und unter Schrecknissen, die selbst der Schlaf nicht unterbricht."

„Die Frau, die mir bis dahin folgt, steht die größte Qual der Märtyrer aus, den Schrecken wegen ihres be-

Digitized by Google

drohten Mannes. Unter Schneestürmen und Wolfsgeheul begleitet sie mich über pfadlose Bergrücken zu Fuß, frierend, hungernd, übernachtet mit mir in Höhlen, in Feldhütten; und jeden Tag richtet sie die schreckliche Frage an das Schicksal: ‚Erleben wir den Morgen?‘“

„Sie durchwandert mit mir nicht das gesegnete Land, wo es genug ist, daß zwei Menschen einander lieben, um sich gegenseitig glücklich zu machen, sondern das verfluchte Land, wo es genug ist, daß zwei Menschen einander nicht lieben, um sich gegenseitig zu tödten.

„Unser Lootse ist der Kanonendonner, unsere Leuchtthürme sind die Flammen der brennenden Städte.“

„Die Frau, die mir dahin folgt, trägt überdies ein Bündel auf dem Rücken, in welches das sie verläugnende Schreiben ihrer Verwandten, das durchstrichene Testament ihres Oheims, die entzwei gerissene Verschreibung ihres geschiedenen Gatten — und die Werkzeuge meines künftigen Berufes geknüpft sind, Schlägel und Eisen und der Schmelztiegel.“

„Und nicht das ist der drückendere Theil ihrer Verluste, daß sie eine irdische Welt voll Reichthum, Prunk, Comfort, sondern daß sie eine angebetete mit Inbrunst umschlossene Welt aufgeopfert hat, die voll ist von trostspendenden, vermittelnden, glorienumgebenen Schutzheiligen, von himmlischen verklärten Gestalten, in deren mächtigem Schutz sie bisher so sicher geruht hat, wie ein Kind am Busen der Mutter; — daß sie sich nicht allein aus den Palästen der Fürsten verbannt hat, sondern auch aus den Häusern der Altäre, und daß sowohl Jene sich von ihr abwenden, die

Digitized by Google

Kronen auf ihren Häuptern tragen, als auch diejenigen, deren Krone die Aureole und der Dornenkranz ist.

„Und wenn wir zusammen in die kleine Inselwelt meines Volkes kommen, so erwartet uns dort nicht eine glückselige Einsamkeit, in der nur wir zwei wohnen, sondern ein gemeinsames Familienhaus, das wir mit Brüdern und deren Frauen theilen müssen. — Und die Frau, die mir dorthin folgt, muß diese Alle ebenso lieben, ehren und schätzen, wie ich. Sie haben Fehler, Streitigkeiten, eine schwerfällige Natur, schlechte Gewohnheiten, welche die Frau, die mir dorthin folgt, dulden, schonen, gutmachen muß, so wie ich es thue.

„Und dann wartet unser kein süßes Kosen von Früh bis Abend. Die Frau sieht ihren Mann den ganzen Tag nicht. Sie besorgt den Haushalt; der Mann aber verrichtet schwere Arbeit, und wenn er Abends schmutzig, rußbedeckt, ermüdet heimkommt und zuweilen wegen seiner vergeblichen Mühe verdrießlich ist, so darf sie ihn nicht mit der Frage stören, was ihm fehle. Sie muß seine Schroffheit ertragen."

„Am siebenten Tage aber, am Sabbath des Herrn, gehen sie mitsammen in die Kirche. Es ist ein einfaches Haus mit weißgetünchter Decke. Da hat weder ein Raphael, noch ein Canova gewaltet, um darin den unsichtbaren Gott sichtbar zu machen. Da ist kein Altar. Das Volk singt selbst und sein Gesang ist steif, gedehnt, eintönig. Der Geistliche legt kein von Gold glänzendes Gewand an. Er ist ein ebenso einfacher Mensch, wie die übrigen. Was er spricht, das dringt nicht zu den Engeln hinauf, sondern zu den Menschen hinab. Wenn er uns segnet, so hat er keinen

Digitized by Google

Hirtenstab, noch einen Fischerring; er ist ebenso arm, wie Diejenigen, die er mit seinem Segen entläßt."

„Wenn aber der einfache Seelsorger in die Hand des Weibes die Hand des Mannes legt, dann sagt er zu ihr: ‚Dieser Mann ist Dein Mann und Du bist das Weib dieses Mannes bis zum Tode!' und dann erhebt sich das ganze Haus und spricht dazu das Amen. Hierauf schreitet die Frau, die das Weib des Mannes ist, die Hand desselben in der ihren haltend, mit einem von Stolz strahlenden Gesichte, stolzer als alle Fürsten, zwischen den zwei Reihen hindurch, welche ehrwürdige greise Männer, ehrfurchtsvolle Kinder, tugendhafte Matronen und jungfräuliche Mädchen bilden. Und wenn die Zeit kommt, wo diese Frau Mutter werden soll, da giebt es keine Königin auf Erden, die ein stärkeres Recht zu herrschen hätte, als die Frau, die der Abgott, die Vorsehung jener kleinen Welt ist, welche sie gleich Gott aus dem Nichts geschaffen hat."

„Das ist mein Lockbild, Fürstin!"

Blanca gab den Speichen des Steuerrades, die sie in beiden Händen hielt, einen gewaltsamen Ruck und warf sich dann vor Freude laut schluchzend dem jungen Manne an die Brust.

Sie konnte nicht sprechen. Sie wies nur mit den Fingern auf die Bussole. Die Magnetnadel war abgewichen. Das Schiff hatte sich nach Norden gewendet und begann seinen Lauf nach dem Reiche, in welchem sich die Mondinsel befindet.

— — — — — — — — — — — — —

„Nimmst Du mich also mit Dir?" fragte die Frau.

Digitized by Google

„Kommſt Du mit mir? ſagte der junge Mann.

„Du weißt gut, daß der Raum, den Du mit Deinen beiden Armen umſchließeſt, mein Horizont, meine ganze Welt iſt.“

„Dann biſt Du jetzt erſt meine Sklavin. Und damit beruhige ich mich nicht. Ich will Dich nicht glauben machen, daß Du eine Schiffbrüchige ſeieſt und mein Herz ein Rettungsbalken, auf dem Du weiter ſchwimmen kannſt. Das wäre für Dich wie für mich ein düſteres Prognoſtikon, hätte Dich nur die Verzweiflung mir an die Bruſt geworfen. Warum riefſt Du, als Du mich zum erſten Mal küßteſt: „ed io sono la condannata!“

„Nun, und war Dir dieſer Kuß nicht angenehm?“

„Nein, er ſchmerzte mich . . . . .“

„Schmerzte! — der Kuß?“

„Es ſchmerzte mich, daß Du mich in Deinem Zorne küßteſt.“

„Hatte ich nicht Grund, erbittert zu ſein? War nicht in jenem Momente Alles zu Aſche geworden, was ich bis dahin für ewig ſtrahlenden Glanz gehalten hatte? Verlor ich nicht meinen Glauben an die Göttlichkeit des menſchlichen Weſens, an die Wirkſamkeit des Segens, ſelbſt an die menſchliche Gerechtigkeit? Die mich zu einem Märtyrerleben, zu einem Märtyrertod verurtheilt hatten, flohen vor ihrem eigenen Urtheil! Wie konnte ich ferner an die vom Himmel ſtammende Miſſion derjenigen glauben, die ich auf Erden ſo entfliehen ſah?“

„Du verwechſelſt die Begriffe. Sie werden die Erde verlieren. Aber die Schlüſſel des Himmels werden ſie

Digitized by Google

immer besitzen. Der, den Du fliehen gesehen hast, war der irdische Herrscher, der seine Krone zurückließ, gegen den Fleisch und Blut sich empörten. Aber die Geister blieben ihm. Die Heiligen, die Schaaren der Seligen, die Apostel, die Märtyrer kommen nicht zu ihm, um eine Verfassung zu fordern, und hundert Millionen von Lebenden werden ihn auch ferner bitten, er möge ihnen die Pforten dieser Welt erschließen, und Dir wird das Herz darüber wehe thun, daß Du aus den Reihen der glänzenden Procession getreten bist, die er anführen wird."

„Und wenn ich Deinethalben selbst dem Himmel entsagen muß, so ist es bereits geschehen. Du weißt dies gut. Ich kann schon nichts Anderes werden, als was die schöne Cyrene gesagt hat, oder was Du ausgesprochen hast."

„Und Du hast gewählt. Du willst meine Gattin werden. Und um es werden zu können, mußt Du den Weg bis dahin zurücklegen, wo meine Glaubensgenossen wohnen .... Dies gebietet das Gesetz. Du mußt meines Glaubens werden."

„Ich bin bereit dazu."

„Du bist nicht bereit. Meine Kirche ist kein Durchhaus für Liebende, die einander begegnen wollen. Meine Kirche ist kein Asyl für die Verurtheilten eines andern Glaubens, die sich vor ihren Richtern dorthin flüchten. Der Knopf am Thurm meiner Kirche verkündet nicht: Kommt hierher, hier sind die Sitten freier, ist das Leben leichter, hier braucht man kein Kreuz zu tragen; — Du mußt vorher den Gott, zu dem ich bete, lieb gewinnen."

„Und wie erkenne ich ihn?"

Digitized by Google

„Aus den Menschen, die sich zu ihm bekennen. Nicht aus den Worten, nicht aus den heiligen Büchern, sondern aus den Thaten, aus dem Leben der Menschen. Wenn Du einmal weißt, was diejenigen thun, welche die Versöhnung zwischen Gott und den Menschen nicht bis zur andern Welt aufschieben, sondern sie auf Erden vollbringen, die das Reich der Heiligen schon hier auf Erden zu errichten beginnen, die zeigen, wie die Menschen gegen einander duldsam, wie sie gerecht sind, Beleidigungen vergeben, auf der Erde und unter der Erde arbeiten, Treue mit Treue vergelten, Leidenden Gutes thun, die Seele durch Wissen bilden. Und um alles dessen Willen sich des Lebens, der Arbeit, der Treue, der Vergebung, des Wohlthuns und des Lernens freuen und für Alles das Gott preisen sollen, der uns dies Alles nicht als Strafe für die Sünde beschieden, sondern es uns als seinen Odem eingehaucht hat, damit wir als Menschen selig seien in dem, worin er als Gott selig ist. Wenn Du dies wissen wirst, dann wirst Du mein Volk und den einzigen Gott lieben, der ein Gott des Friedens ist. Dann wird Dich mein Kuß nicht mehr schmerzen."

„Sind alle Deine Stammesgenossen so wie Du?"

„Sie sind alle ohne Ausnahme besser als ich."

„Dann liebe ich sie schon."

Und von nun an schmerzten sie seine Küsse nicht mehr und die Frau konnte stammeln: ed io sono la beata.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Das Glück währte so lange, als sie auf dem Meere waren. So wie der Triester Mastenwald und der Leuchtthurm mit der im Kreise sich drehenden Flamme in Sicht kamen, sagte Manasse zu Blanca:

„Unser kranker Continent nähert sich. Dies ist das Ende unserer harmlosen Freuden. So wie wir das feste Land betreten, erscheinen vor uns die Gewaltigen der Erde und fragen uns, wer wir seien, was wir einander angehen, woher wir kämen und wohin wir reisen wollten. Und alle diese Fragen vermögen wir sehr schlecht zu beantworten. Unsere Päße sind vom Cittadino Scalcagnato ausgestellt, der in den Augen der österreichischen Küstenpolizei keine gute Firma ist. Der Name Cagliari hat bis zur ungarischen Grenze guten Klang, von dort an weiter ist er verhaßt; der Name Zboroy hingegen klingt in Istrien schlecht, weil Herren dieses Namens in der ungarischen Armee dienen. Mein Name ist hier wie dort verdächtig. Wir kommen aus Rom, dem Brutneste der Revolution und reisen nach Ungarn, dem Glutkessel der Revolution. Unsere Zusammengehörigkeit vermögen wir mit Nichts zu rechtfertigen. Man wird uns überall für Spione, für Emissäre halten, uns zurückhalten und von einander trennen."

„So finde doch Rath!"

„Wir haben zweierlei Auswege, die wir wählen können. Der eine ist, daß Du, sobald wir in Triest aussteigen, die Führung übernimmst. Wir schreiben in Deinen Paß meinen

Digitized by Google

Namen als den Deines Bedienten ein; ich lege Livree an, laſſe mir den Schnurrbart abraſiren und bediene Dich auf dem ganzen Wege als Dein Bedienter, mich in reſpektvoller Entfernung haltend. Du, die Grundbeſitzerin, Frau von Zboroy, reiſeſt auf Dein Gut nach Hauſe und ich begleite Dich und trage Dir Dein Gepäck nach. So gleiten wir am leichteſten über alle Hinderniſſe hinweg."

Blanca ſchüttelte den Kopf.

„Und welches iſt der andere Ausweg?"

„Der iſt viel ſchwerer und gefährlicher."

„Sei er wie immer, ich wähle ihn. Daß ich Dich auf dem ganzen Wege für meinen Bedienten ausgeben, ja Dich oft, wenn auch nur zum Schein, ſo behandeln müßte, das könnte ich nicht ertragen. Und daß Du Dir den ſchmucken Schnurrbart nehmen laſſeſt, das gebe ich nicht zu. Du mußt etwas Anderes vorſchlagen."

„Das Andere iſt, daß wir, ſo wie wir an's Land ſteigen, dem uns entgegenkommenden Polizei-Kommiſſär unſere Päſſe übergeben und uns von ihm ſagen laſſen, um welche Stunde wir morgen beim Polizei-Direktor perſönlich zu erſcheinen haben, um deſſen weitere Weiſungen zu vernehmen. Wir erwarten jedoch nicht den Morgen in Trieſt, ſondern nehmen jedes einen Wanderſtab in die Hand, eine Reiſetaſche auf den Rücken, wandern zu Fuß nach dem Karſtgebirge und laſſen uns auf Pfaden, die kein Menſch betritt, durch einen Führer bis zur ungariſchen Grenze geleiten."

Blanca klatſchte in die Hände.

„So iſt's recht. Wo wir müde werden, ſetzen wir

Digitized by Google

uns neben einander nieder um zu rasten. Zur Nachtherberge finden wir irgend eine Schäferhütte und darin frisches Heu zum Lager."

Ueber diesen Ausweg einigten sie sich.

In Triest beeilten sie sich Beide an Herrn Zimandy zu schreiben, von dem sie glaubten, daß er noch in Pest wohne. In dem Briefe theilten sie ihm mit, was mit ihnen bisher vorgefallen sei: daß die Fürstin Rom verlassen und sich mit Manasse verlobt habe und daß sie deshalb nach Siebenbürgen reisten, wo allein der Uebertritt der Fürstin und deren eheliche Verbindung mit Manasse möglich ist.

Und damit der Brief um so authentischer sei, schrieben sie ihn auf ein und dasselbe Papier. Blanca auf die eine und Manasse auf die andere Seite.

Der Brief wird natürlich viel schneller nach Hause gelangen, als sie, die einen Theil des Weges zu Fuß zurücklegen.

Hierauf warteten sie nur bis Abend; dann promenirten sie bis ans äußerste Ende der Stadt, kauften im letzten Kaufladen Bauernkleider, Taschen zum Umhängen und Lebensmittel, verkleideten sich als istrische Landleute und fanden dann in dem nächsten Albergo einen Mann, der sie auf den Karst führte.

Bis hierher reichte die glückliche Zone, das Reich der Cypressenbäume und der Olivengärten. Aber bei der ersten Wendung folgte schon ein ganz anderer Welttheil: ein Reich aus lauter Steinen, Bergrücken, auf denen nicht ein Gras-

Digitized by Google

halm wächst, obgleich wie die Sage geht, der Teufel dort seine Ackerfurchen gezogen hat.

Eine verwünschte Gegend, wo der Mensch nur vorübergehend weilt, oder, wie der Adler, blos sein Nest hat, während er seine Nahrung von anderswo herholt. Ein nur von Ziegen betretener Pfad führt über den mit Ruhrkraut bewachsenen Bergabhang, zu dessen Füßen ein vom Abendnebel erfüllter Abgrund gähnt.

Ihrer drei schritten sie hintereinander her. Voran der Führer, ein erprobter Schmuggler. Er glaubt auch jetzt, daß er Schwärzer führe, die Spitzen und Seidenwaaren bei sich haben. Er kennt die Winkel, wo die Zollwächter zu lauern pflegen, die er daher vermeiden muß, und die Herbergen, in denen man übernachten kann. Diese Hütten sind weit von einander entlegen und ihre Eigenthümer nicht immer zu Hause.

Das felsige Land war damals noch nicht von kühn bebauten Eisenbahnen durchschnitten, die Stille der Bergklüfte noch nicht vom Brausen der Eisenbahnzüge verscheucht.

Auf der kahlen Felsenfläche des vom Mond beschienenen Abhanges wird hie und da ein eingerahmtes Bild, ein kleines Stillleben sichtbar. Einige Bäume und Sträucher und dazwischen ein Fleck grüner Saat; in einem Winkel ein kleines Häuschen, dessen einziges Fenster weithin leuchtet. Dort hat irgend ein verwegener Mensch es versucht, der stiefmütterlichen Natur Trotz zu bieten und den Steinen so viel fruchtbaren Boden abgezwungen, daß er einen Baum pflanzen und Roggen säen konnte. Die kleine Pflanzung hat er dann

Digitized by Google

mit einem Steinwalle umgeben. Ueber dieſen grünen Fleck hinaus iſt kein Leben, keine Vegetation zu ſehen.

Der verkümmerte Wachholder verkriecht ſich hinter dem Felſen und wagt es nicht über die Schieferwand hinauszuwachſen, die ihn vor der ſchrecklichen Bora ſchützt.

Gegen Mitternacht, als der Mond unterging und es gefährlich war weiter zu wandern, erreichten unſere Reiſenden die Raſtſtation.

Der Führer ſagte, hier ſei die „Stadt".

Was war das für eine Stadt? Ein Pompeji auf der Bergeshöhe, das nie verſchüttet worden iſt, und doch aufgehört hat bewohnt zu ſein. Eine ausgeſtorbene Stadt mit unbelebten Häuſern, öden Gaſſen und einem todten Platz.

Da ſteht noch Mauer an Mauer ineinandergefügt, einander ſtützend, doch nirgends iſt ein Dach zu ſehen; von der Höhe des Weges kann man in alle Zimmer hineinblicken, von denen manche blau, andere roth bemalt ſind. Die Küchen ſind noch ſchwarz vom Ruß. Hier hatte einmal Leben gewaltet.

An den Wänden klettert Epheu hinauf und der Wachholder bildet einen niedern Wald rings um die Häuſer, an deren manchem noch der Name des einſtigen Eigenthümers angeſchrieben ſteht. Hier hat man einſt geliebt und Freude empfunden.

Und kein Kriegsheer hat die einſtigen Bewohner ausgerottet, auch keine Peſt ſie gezwungen, ihre Heimſtätten zu verlaſſen. Es iſt ihnen ein ganz einfaches Unglück widerfahren. Der Bach, der ihre Gegend belebt hatte, durchbrach einmal den Kalkſteinboden und fand einen andern Ausweg;

Digitized by Google

er verließ dieſes Thal und kam in einem anderen, Meilen weit von da, wieder zum Vorſchein. Die Bewohner der kleinen „Stadt“ mußten ihre Wohnſtätten verlaſſen, wenn ſie nicht vor Durſt verſchmachten wollten. Niemand ſpricht mehr von dieſer Ortſchaft, Niemand weiß ſie mehr zu nennen.

Ein Glück, daß die Sakriſtei der einſtigen Kirche eine gewölbte Decke hat. In dem auf dieſe Art geſchützten Raum hatte ein Ziegenhirt ſein Obdach, und dieſer bildete nun die ſämmtliche Bevölkerung der ganzen Stadt und war der Gaſtwirth für die Wanderer, die auf dem ſelten betretenen Wege vorbeikamen.

„Wir werden den alten „Plauderer“ gleich ſehen,“ ſagte der Führer vom Gebirgspfade abbiegend und den Weg nach der öden Stadt einſchlagend.

„Plauderer? Iſt dies der Name des Wirthes?“ fragte Manaſſe.

„Es iſt ſeine Eigenſchaft. Er plaudert den ganzen Tag.“

„Eine ſchlechte Eigenſchaft das.“

„Er plaudert in einer Sprache, von der Niemand einen Begriff hat. Er lebt hier ſchon ſeine fünfzig Jahre allein zwiſchen den Felſen und hat Niemanden als ſeine Ziegen. Während dieſer langen Zeit bildete er ſich eine Sprache, die kein menſchliches Geſchöpf verſteht. Und in dieſer ſpricht er mit den Reiſenden, die bei ihm einkehren, wie auch, wenn er allein iſt, mit den unſichtbaren Menſchen, von denen er ſich umgeben glaubt. Einmal gab es hier in dieſem Thale einen großen Zuſammenſtoß zwiſchen den Schwärzern und Finanzwächtern und man führte den Plauderer als Zeugen vor Gericht. Er antwortete redſelig auf alle Fragen, aber es

Digitized by Google

wäre leichter gewesen niederzuschreiben, was eine Elster auf dem Zweige plappert, wenn sie sich vollgegessen hat und verdaut, als was er da antwortete. Es gab gelehrte Herren, die sich alle mögliche Mühe gaben herauszubringen, was er sagte, und es versuchten einen ganzen Tag sein Geplauder nachzuschreiben. Doch da kamen nicht zwei Wörter vor, die einander gleich gewesen wären. Nur am Ende eines jeden längeren Satzes brachte er gewisse Laute vor, die immer dieselben waren, jedoch ebenso wenig einen Sinn hatten, wie sein übriges Geplauder."

Schon von Weitem konnte man den wirbelnden Discurs hören, den Jemand in der Sakristei der verödeten Kirche führte. Als ob dort ein Wirth mit einer Menge von Gästen zankte, die viel Wein getrunken haben und nicht zahlen wollen.

Da war aber weder Wein noch Wirth. Auf dem Herde knisterte die mit Wachholderreisig genährte Flamme und hantirte eine wunderliche Menschengestalt herum, die aus Ziegenfellen, bunten Lappen von Kotzen, aus struppigem Haar und Bart zusammengesetzt war. Kaum sah man den Mund und die zwei Augen. Der seltsame Mann kochte etwas in einem irdenen Topfe.

So wie er den Führer und die beiden Reisenden in der Thür erblickte, hörte er sogleich auf mit seinen bisherigen vermeintlichen Gästen zu zanken und seine unverständliche Rede nahm jetzt den Ton freundlicher Begrüßung an; und da er nun allen dreien nacheinander mit langathmigen Reden aufwartete, so waren dies wahrscheinlich die vollen Titulaturen, mit denen er die Gäste beehrte. Die folgenden Worte aber drückten für denjenigen, der sie verstand, wahrscheinlich aus:

Digitized by Google

„Was befehlen die Herrschaften? Wie viel Zimmer? Wie viel Betten? Wie wünschen Sie zu diniren? à la carte oder table d'hôte? Befehlen Sie Austern, Burgunder? Sie können Alles haben!“

„Gut, gut, Alter,“ sagte der Führer; „die Herrschaften brauchen nichts als Reisig zum Feuer und frisches Moos zum Nachtlager. Zu essen und zu trinken haben wir selbst mitgebracht.“

Der Wirth begriff, was ihm gesagt wurde, denn er verstand italienisch und illyrisch; nur konnte er nicht selbst sich in diesen Sprachen verständlich machen.

Er bereitete für die Herrschaften neben dem Herde ein Nachtlager und fachte ein schönes flackerndes Feuer an, rings um welches jene saßen, als sie das in ihren Ranzen mitgebrachte Mahl verzehrten. Sie boten auch dem Wirth davon an; doch dieser hätte nicht um eine Welt einen Bissen gekostet. Im Gegentheil, nach den Mienen zu urtheilen, die er hierbei machte, schien er etwas zu preisen, was in seinem einzigen Topfe brodelte. Es war allem Anscheine nach Ziegenmolke. Die Laute, die er hervorbrachte, verstand Niemand, doch der Ton, das Lächeln, das Schnalzen mit der Zunge, der Ausdruck der Zufriedenheit, mit dem er die Fingerspitzen an die Lippen preßte, kurz seine ganze Mimik sagte deutlich, daß in jenem Topf Alles sei, was dem menschlichen Geschmack angenehm und theuer ist, die Olla potrida des Spaniers, das Schwalbennest der Chinesen, der Pilaw der Türken, das Gulyaschfleisch der Ungarn, das Manna der Juden! Nicht der Koch Lucullus hätte ein besseres Gericht bereitet. Und als er sah, daß der Führer an all dem zweifle, nahm er einen großen Kochlöffel,

Digitized by Google

rührte damit den Inhalt des Topfes um und zog aus der Tiefe deſſelben eine lange Schlange heraus.

Die Männer ſchrieen, die Dame kreiſchte vor Schreck beim Anblick des abſcheulichen Gerichtes; der Wirth aber plauderte Worte, mit denen er ihnen ſehr zu widerſprechen ſchien. Es betrübte ihn, daß die fremden Barbaren ſein fürſtliches Mahl ſo verachteten, und dann brummte er bei ſich, dies ſei ſeine Lieblingsſpeiſe, mit welcher der Ernährer aller Weſen ihn, den einzigen Bewohner dieſer Felſen, reichlich verſehen habe. Jeden Tag ſchicke er ihm eine in den Weg. Die Schlange ſei ein ſchmackhafteres Thier als der Aalfiſch. Die Schlange ſei auch zahmer als die Taube, denn ſie fliege nicht weg. Alles Böſe, das man ihr nachſage, ſei erdichtet, erlogen.

Er blieb auch nicht bei der Geſellſchaft, die ſein Mahl ſo verachtete; ſondern nahm als das Gericht gar gekocht war ſeinen Topf, ſetzte ſich damit vor die Thüre auf einen großen Stein, verzehrte dort ſein Manna und jagte unterdeſſen zornig einen Haufen übermüthiger Gaſſenbuben fort, die ihm ſein Gericht wegnaſchen wollten. Sehr freigebig vertheilte er hingegen die Ueberreſte an arme Bettlerinnen und die Knochen warf er den herbeigerufenen Hunden vor. Es war aber außer ihm Niemand da, weder Bettlerinnen noch Gaſſenbuben, noch Hunde, ſondern nur Steine, rings herum, weit und breit nichts als Steine.

Dann wurde er von ſelbſt wieder gut und begann ſeinen Gäſten heitere Geſchichten zu erzählen, wunderbare Anekdoten, von denen er das Beſte ſelbſt weglachte. Er konnte ſo herzlich lachen, daß ſchließlich auch die anderen angeſteckt wurden und

Digitized by Google

mit einstimmen mußten; — denn das waren sehr lustige Geschichten, nur daß Niemand sie verstand.

Als dann die Gäste sich anschickten schlafen zu gehen, machte er wieder ein tüchtiges Feuer an, denn im Gebirge sind die Novembernächte sehr kalt, dann überließ er sie sich selbst und ging mit dem Führer in die Kirche hinab, unter deren zur Hälfte noch bestehender Decke die Ziegen lagerten. Dort gab er dem Führer eine lange Abhandlung, wahrscheinlich über die Veränderlichkeit der Witterung, znm Besten. Dann erzählte er ihm gruselige Geschichten, gewiß von den Kämpfen der Schwärzer und Finanzwächter, und zuletzt legte er den Zeigefinger an den Mund, wie Einer, der sagen will, daß von dem Allen kein Wort verrathen werden dürfe.

Als der Führer eingeschlafen war und ihm nicht mehr zuhörte, ging der alte Plauderer zu seinen Ziegen und begann an sie — in Rücksicht darauf, daß die Uebrigen schliefen — leise flüsternd Reden voll ernster Ermahnungen zu halten; er machte ihnen Vorwürfe wegen ihrer zahllosen Uebelthaten, verwies die Hartherzigen, die den Uebrigen ein böses Beispiel gaben, und die nur mit einem einzigen meckernden Laut zu antworten sich erkühnten, schrie er mit gerechtem Zorn an und hieß sie schweigen.

Schließlich legte auch er sich auf sein mit einem Ziegenfell bedecktes Mooslager und da disputirte er noch eine Weile mit der in seiner Einbildung existirenden Ehegenossin, die mit ihrem Manne wegen jeder Kleinigkeit keifte und ihn nicht in Frieden einschlafen ließ. Er zankte mit ihr in seiner keinem menschlichen Wesen verständlichen Sprache, schien aber nichts auszurichten, denn die Frau gab nicht nach, und hatte immer

Digitized by Google

das letzte Wort; aber zuletzt gab er als der Klügere nach. Er schwieg, wandte der Frau den Rücken und begann zu schnarchen.

Blanca schlief auf dem improvisirten Mooslager mitten in der Steinwüste, in der das einzige Wild des einzigen Bewohners die Schlange ist, den Schlaf des Gerechten.

Im Palais Cagliari hatte sie sich nie eines so süßen ruhigen Schlafes erfreut.

Am frühen Morgen wurde sie von Glockengeläute geweckt. Es waren Ziegenglocken, deren Gebimmel hier die Stelle des Morgenläutens vertrat.

Der Hausherr schlüpfte verstohlen durch die Sakristei. Jetzt plauderte er nicht. Blanca sah ihm durch den Thürspalt nach.

Vor der Kirche stand ein steinernes Krucifix. Ein Arm desselben war abgebrochen und vom Körper des Heilands waren nur noch die Beine und der rechte Arm zu sehen.

Der Plauderer kniete vor dem verstümmelten Symbol nieder und begann in seiner unverständlichen Sprache ein langes Gebet zu sprechen. Der, an den es gerichtet war, verstand ihn gewiß.

Dann lief er hin und her und kam bald darauf mit einer Schale voll reinen Wassers zurück, das er aus dem von den Wachholdersträuchern geschüttelten Reif geschmolzen hatte, und überreichte es Blanca mit freundlichem Lächeln. Er wußte, daß so zarte Damen unglücklich sind, wenn sie sich einen Tag nicht Gesicht und Hände waschen können.

Dann melkte er seine Ziegen. Sie sah ihm dabei zu und sein Geplauder schien ihr zu bedeuten, sie solle diese Kunst

Digitized by Google

von ihm lernen; denn sie könne nicht wissen, wozu sie dieselbe noch brauchen werde.

Manasse hatte gut gerechnet, als er sich entschloß diesen Weg einzuschlagen. Ueber den Karst zu Fuß gehend konnten sie unbehindert nach Ungarn gelangen. Die gesammte männliche Bevölkerung der kroatischen Militärgrenze war durch die Kriegsoperationen in weite Ferne abberufen; Niemand behütete die Dörfer und Städte, Polizei und Zollwache waren sämmtlich eingezogen, und wo unsere Reisenden ein Fuhrwerk aufnahm, da waren zehnjährige Knaben die Kutscher.

Als sie durch die Murinsel reisten, herrschte daselbst ein sehr bewegtes Leben; der Landsturm der ungarischen Gemeinden, die von der Armee entlassenen zum Kriege untauglichen Elemente, waren auf der Heimkehr begriffen. Von diesen widerfuhr ihnen keinerlei Unannehmlichkeit.

Im Bakonyer Wald herrschte jetzt die größte Sicherheit. Die ungarische Armee stand noch bei Raab, hinter ihr war der Weg bis Ofen völlig frei. Die Kettenbrücke war noch nicht eröffnet, auf der Schiffbrücke wurden noch die alten Zölle eingehoben, von denen alle einigermaßen vornehm aussehenden Passanten befreit waren.

Als Manasse mit Blanca im Hotel „Königin von England" abstieg, fragte er sie, ob sie nicht ermüdet sei.

Blanca antwortete lachend: „Wovon?" Sie sei doch nur zwei Tage zu Fuß über das Gebirge gegangen und habe sich blos vier Tage von den Bauernfuhrwerken auf Maisstengeln sitzend schütteln lassen. — Ihr fein organisirter Körper hatte eine stählerne Widerstandskraft.

„So bestelle ich den „Eilbauer" auf morgen."

Digitized by Google

Der Eilbauer war damals der vorzüglichste Repräsentant der Kommunikation in Ungarn. Das Hauptquartier der so benannten nationalen Fuhrwerksunternehmer war beim „Weißen Wolf“ in Ofen.

Vorher mußte Manasse noch den Advokaten Herrn Zimandy aufsuchen, um sich mit ihm über die Angelegenheit zu unterreden, die er ihm in dem in Triest abgesandten Briefe aufgetragen hatte.

Die Kanzlei des Advokaten war sehr bekannt, sie gehörte zu den berühmtesten der Hauptstadt. Er hatte immer vier, fünf Adjunkten und eben so viele Juraten.

Jetzt aber waren von dem ganzen Personale nur drei Schreiber zugegen, ein Lahmer, ein Buckliger und ein Stammler. Die Uebrigen waren bei der Honved-Armee.

Manasse kam eben zu einer lauten Conversation, die in der Kanzlei geführt wurde. Der Lahme und der Bucklige hatten einen großen Streit miteinander, in den auch der Stammler sich einzumengen bemüht war; so wie er aber zum ersten k, g, p oder b kam, drängten sich ihm so viele gleiche Laute in den Weg, daß er nicht weiter konnte.

Alle drei Streitenden hatten den Hut auf dem Kopf; so läßt es sich besser grob sein.

Manasse kannte alle drei.

So wie sie ihn eintreten sahen, nahmen sie die Hüte ab und die zwei streitenden Parteien wandten sich sogleich an ihn und wählten ihn zum Schiedsrichter.

Der Lahme sprach:

„Dieser Bucklige da behauptet, sie, die Preßburger Juraten, hätten am 13. März die Revolution in Wien ge-

Digitized by Google

macht und darum müßte man dieſen Tag als Nationalfeſttag feiern."

„Allerdings iſt es ſo!" rief der Bucklige, „der 13. März entſchied und nicht die Parapluie-Revolution, die Du, Hinkender, am 15. März in Peſt haſt machen geholfen."

Dieſe hatten damals keine größere Sorge.

Manaſſe entſchied dann die Sache zwiſchen ihnen.

„Ihr habt beide Recht. Du, Hinkender, haſt wirklich den 15. März gemacht, nur daß dies keine Revolution war, denn Ihr habt ja nicht einmal einen einzigen Schuß abgefeuert; der Vorgang in Wien, bei dem auch ein Menſch gefallen iſt, kann ſchon eher eine Revolution genannt werden; — nur haſt Du, Buckliger, dieſe nicht gemacht."

Beide widerſprachen ihm heftig, und ohne ihn ſich vergleichend, ſetzten ſie ihre Hüte auf und entfernten ſich. Sie ließen ihn mit dem Stammler allein zurück. Dieſer war jetzt der Kanzlei-Chef.

Manaſſe fragte nach Herrn Zimandy.

Der kleine Stammler mußte erſt mit ungeheurer Anſtrengung eine große Anzahl von k, g und p überwinden, bis es ihm gelang herauszubringen, daß Herr Zimandy nicht allein nicht zu Hauſe, ſondern auch nicht in Peſt anweſend ſei. Noch vor einer Woche hätte dieſer in einem der radikalſten Blätter einen fulminanten Artikel veröffentlicht, in welchem er die Bevölkerung aufforderte, ſich mit ihm unter den Trümmern Ofens zu begraben, und zu beſſerem Nachdruck ſei auch die gnädige Frau Nachmittags zu der am Fuß des Blocksberges befindlichen Redoute hinausgegangen, wo man die Schanzen grub, und habe ſich in Geſellſchaft

Digitized by Google

mit anderen Damen anderthalb Stunden mit dem Karren abgemüht, in welchem die abgegrabene Erde transportirt wurde. Wahrscheinlich habe sie sich dort sehr erhitzt, denn am Abend wurde sie von der Migräne befallen und der Hausarzt habe eine rasche Luftveränderung empfohlen. In Folge dessen sei Herr Zimandy mit seiner Gattin sogleich nach seinem im Szathmarer Comitat liegenden Landgut abgereist. Das sei eine genug bedeutende Luftveränderung. Seinen Theil von den Trümmern Ofens habe er zurückgelassen und dem Ersten Besten zur Verfügung gestellt.

Trotz aller Schwierigkeiten, die der Stammler seinem Zuhörer bereitete, erfuhr Manasse auch, daß der Brief, den er vor sechs Tagen an Zimandy abgeschickt, diesen nicht mehr in Pest getroffen habe; der Brief sei ihm gewiß nach Palmasch, seinem Landgut, nachgeschickt worden.

Manasse beschloß, den Advokaten dort aufzusuchen.

Am andern Tage setzte sich der Eilwagen, noch als die Oellampen der Straßen flimmerten, mit unseren Reisenden in Bewegung. — Es giebt Eisenbahnen, die diese Reisegelegenheit an Schnelligkeit übertraf. Der Weg war gut, er war nicht von Eisen, aber von Stahl, denn es hatte einen ganzen Monat nicht geregnet. Mittags waren sie in Szolnok, Abends in Püspök-Ladany. Dort rasteten sie einige Stunden, machten mit der Kochkunst des Gastwirthes und den im Bettstroh rasselnden Mäusen Bekanntschaft, und sobald das Siebengestirn aufging, wurde die rasche Fahrt über die Ebene fortgesetzt, bis sie des Morgens in Debreczin hielten. In den ersten Stunden des Nachmittags näherte sich der Eilwagen mit seinen mit Glöckchen behangenen vier Pferden

Digitized by Google

dem Kastell des Gutes Palmasch, welches seinen Namen davon hat, daß der ganze Park ringsumher mit italienischen Pappeln umsäumt ist, die der Nationalstolz Palmen nennt.

Als der vierspännige Eilwagen zu diesen „Palmen" gelangte, sprang aus einer aus Maisstengeln zusammengefügten Hütte eine wilde Gestalt hervor, in der einen Hand eine zweizinkige Heugabel schwingend, mit der andern dem vordersten Pferde in den Zügel fallend.

„Halt!" rief der grausame Mann dem Kutscher zu.

„Na, was giebt's?" fragte Manasse; „soll ich den Paß vorzeigen?"

„Wir brauchen keinen Paß!" antwortete der Mann barsch; „aber diese Glöckchen da müssen den Pferden abgenommen werden."

„Warum denn?" fragte Manasse.

„Weil es der gnädigen Frau wieder „maigrün" geworden ist."

Die Ankömmlinge verstanden ihn nicht, der Feldhüter wartete mit einer weiteren Erklärung auf.

„In solcher Zeit sind auf der Straße zwei Wächter aufgestellt, damit sie bei allen Wagen, die am Kastell vorüberfahren, die Glöckchen vom Geschirr der Pferde abnehmen."

„Aber wir wollen ja gerade hier am Kastell absteigen!" sagte Manasse.

„Dann, ich bitte um Verzeihung, muß ich die Pferde im Schritt führen, damit der Wagen nicht poltere. Die gnädige Frau kann gar kein Geräusch vertragen. Sie hat alle Hähne im ganzen Dorf zusammengekauft, damit sie nicht krähen; sie kann vor dem Lärm nicht schlafen."

Digitized by Google

Aber wie vorsichtig auch die Pferde und der Wagen geführt wurden, so war es doch nicht zu vermeiden, daß ein Geräusch entstand, und so wie sie durch's Thor fuhren, erschien im Korridor ein anderer Diener mit erschrockenem Gesicht und deutete mit stummer Geberde, man möge keinen Lärm machen.

„Nicht wahr, ich habe es gesagt?" mahnte der Feldhüter, „wenn die gnädige Frau ihr „Maigrün" hat, so ist sie sehr „narrbös"."

Der rohe Bauer hatte nie etwas von Migräne und Nervosität gehört und gestaltete daraus Wörter, wie sie ihm eben mundgerecht waren.

Der Bediente korrigirte ihn und erklärte den Ankömmlingen, daß die gnädige Frau wieder an der Migräne leide.

Blanca bat, man möge sie zu ihrer kranken Freundin führen. Die Frauen sind großartig im Eifer, Kranke zu pflegen.

Der Bediente erklärte, er müsse sie vorerst anmelden, und auf den Fußzehen schreitend, ging er durch eine mit Tuch überzogene Thür, nach welcher eine andere mit einer weichen Decke austapezierte Thür folgte. Blanca und Manasse standen unterdessen im Korridor und warteten, bis er zurückkommen werde. Bis dahin aber verging eine geraume Weile.

Als der Bediente dann mit vor Schrecken aus ihren Höhlen quellenden Augen zurückkam, deutete er Blanca mit einer stummen Geberde an, daß sie eintreten könne; aber man konnte es ihm vom Gesichte herablesen, daß der Besuch nicht angenehm sein werde. Dann beeilte er sich, den männlichen Gast in das Zimmer des gnädigen Herrn zu führen, der gar

Digitized by Google

nicht ahnte, daß Jemand in's Haus gekommen sei. So leise mußte sich jeder Gast einschleichen.

Im Zimmer der schönen Frau Marie war es auch am Tage dunkel. Die Fenster waren geschlossen, die Rouleaux herabgelassen; ein brauner Stoff, mit dem die Wände überzogen waren, steigerte den düstern Ton des Zimmers. Blos eine hinter einem Schirme verborgene Nachtlampe verbreitete einiges Licht. Die schöne Frau ruhte in halbliegender Stellung auf einer Causeuse und hatte einen gelbseidenen Schlafrock an; ihr langes blondes Haar floß aufgelöst nieder. Hinter ihr stand eine hagere Kammerfrau und eine stämmige Magd. Die Kammerfrau tröpfelte aus einem langhalsigen Flacon Eau de Cologne auf den Kopf ihrer Herrin, und die Magd blies, wie ein Gehilfe des Aeolus, mit vollen Backen auf die Stelle, damit der Parfüm sich verflüchtige.

Die schöne Frau wußte schon, wer sie zu besuchen komme, denn der Bediente hatte den Namen des Gastes gemeldet; allein deshalb that sie doch so, als ob sie von der Erscheinung überrascht und wie durch den Anblick eines Gespenstes in Schrecken versetzt wäre. Sie sprang auf, streckte ihre Hände zitternd vor sich hin, blickte starr wie eine entsetzte Somnambule, ihre Lippen zuckten, die Zähne klapperten, ihr Athem war gepreßt; dann sank sie auf die Causeuse zurück und schrie entsetzt: „Fürst . .“ (aber rasch verbesserte sie sich, denn diese ist ja keine Fürstin mehr) „Blanca!“ und dann fing sie an zu schluchzen.

Blanca ging zu ihr hin, küßte sie zärtlich auf die Stirn und fragte sie theilnahmsvoll:

„Marie, Sie leiden?“

Digitized by Google

Die schöne blonde Frau schauderte bei diesem Kuß zusammen, als wäre es der Kuß eines Gespenstes, und hielt ihre beiden Arme vor ihr Gesicht; aber selbst mitten im Entsetzen fiel es ihr ein ihrem Gast zuzuflüstern: „Parlons français devant les domestiques!"

Und Blanca war genöthigt, ihre Frage französisch zu wiederholen.

„Ach! ach!" ächzte die leidende Dame. „Was ist mein Kopfleiden gegen die Qual, die mein Herz Ihrethalben erduldet, Blanca!"

„Meinethalben? womit hätte ich dieses verschuldet?"

„Mon Dieu, o, mon Dieu! In welchen Abgrund haben Sie sich gestürzt! Mein Mann hat es mir gesagt und davon bin ich krank. Sie haben sich zur Bettlerin gemacht, Sie haben all Ihr Vermögen von sich geschleudert! Schrecklicher Gedanke! Sie hungernd, in Lumpen gekleidet zu sehen! Dieu et Jésus Maria!"

Blanca lächelte.

„Fürchten Sie das nicht! Ich werde nicht hungern, noch in Lumpen gehen. Ich heirathe und mein Mann wird mich ernähren."

„Schreckliche Idee! Trotz des Verbotes der Kirche zu heirathen! Mein Kopf zerspringt mir! Ich sehe Sie schon im Feuer der Verdammniß brennen! Dieses schöne lächelnde Gesicht, mein bisheriges Heiligenbild, von den Flammen des ewigen Feuers entstellt, unrettbar verloren! Ich werde noch wahnsinnig davon! Ach, das Salz, das Salz! gebt mir mein Riechsalz, damit ich die Hölle nicht so schrecklich sehe!"

Das Riechsalz beruhigte sie.

Digitized by Google

Die schöne Marie hielt die Riechsalzphiole in ihren wie zum Gebet geschlossenen Händen und fing so an, Blanca Vorstellungen zu machen.

„Sie wollen zum Heidenthum übertreten! — Was für eine höllische Hitze ist da! Wo ist der Thermometer? Er muß wenigstens fünfzig Grade zeigen! — Ach, Blanca, wenn es nicht zu spät ist, wenn noch eine Umkehr möglich, so fliehen Sie! Fliehen Sie! Lassen Sie diesen Menschen! Diesen Dämon!"

„Ich bitte Sie, Marie, den Mann, den ich liebe, achte ich auch."

„Vergeben Sie! aber ich leide jetzt so sehr. Ich wollte Sie nicht verletzen. Ich wollte Ihnen keinen Schmerz verursachen."

„Das ist auch nicht möglich," sprach Blanca mit der Weihe eines Engels, „wer glücklich ist, dem kann man keinen Schmerz verursachen, und ich bin glücklich!"

„Sie glücklich? Ach, seit ich von Ihrem Mißgeschicke gehört habe, bin ich fortwährend krank. Seit sechs Tagen schlafe ich nicht, esse ich nicht, habe ich keine Ruhe."

„Ich aber reise seit sechs Tagen zu Fuß und zu Wagen über öde Thäler und Berge, in Wind und Wetter, schlafe auf der bloßen Erde und befinde mich sehr wohl."

Blanca erhob stolz den Kopf und ihr Gesicht strahlte vor Selbstbewußtsein. Die gesunde Röthe ihres Gesichtes war eine lebendige Betheuerung ihres Wohlbefindens.

„Sprechen wir jetzt nicht von mir," fuhr sie sanft fort und setzte sich an der Seite der schönen blonden Dame nieder.

Digitized by Google

„Erinnern Sie sich dessen noch, Marie? Wenn Sie sonst am Kopf litten, so nahm ich ihn in meine zwei Hände und Sie sagten, daß meine Berührung eine heilende Kraft habe."

„Ja, Sie waren meine Heilige."

„Versuchen wir es, wenn ich auch aufgehört habe eine Heilige zu sein. Legen Sie Ihren Kopf in meinen Schooß."

Und hiermit zog sie den Kopf ihrer Freundin zärtlich in ihren Schooß. Diese fing nun an zu zittern und klagte über Kälte. Die Dobschinaer Eishöhle sei nichts im Vergleich zu diesem Zimmer. Diese verdammten Häuser am Ufer der Szamos könne man nie heizen, denn das Grundwasser ziehe sich in die Mauern hinauf. Alles habe da einen Schimmelgeruch und dazu komme noch der Mäusegeruch und der Hanfgeruch! Es dringe Alles durchs Fenster. Auch dieses Eau de Cologne habe einen üblen Duft. Der Kaufmann habe sicherlich Schwefel hinein gethan.

Die beiden Dienstleute regten sich nicht.

Blanca legte ihrer Freundin die Hände auf die Stirn und hoffte, sie werde einschlafen.

„Nehmen Sie die Hand fort von meinem Gesichte, sie riecht nach Tabak."

Blanca berührte sie dann nicht weiter.

Die schöne Dame streckte sich auf der Causeuse aus und that, als ob sie sich nun dem Schlafe überließe.

Auf einmal sprang sie auf und schrie: „Eine Gelse! Eine Gelse!"

Das Summen einer Mücke hatte ihr den Schlaf von den Augen gescheucht.

Die beiden Dienstleute beeilten sich, die Mücke zu fangen

Digitized by Google

und die Ruhe wurde nicht eher hergestellt, als bis man der Patientin eine Gelse vorzeigte, zum Beweis, daß man sie wirklich gefangen habe.

Da im Winter ein solches Insekt eine Seltenheit ist, so pflegten die klugen Dienstleute im Sommer Fliegen und Mücken in gehöriger Menge zusammenzufangen und für den Winter aufzubewahren, um in ähnlichen Fällen mit dem bereit gehaltenen Insekt sogleich aufwarten zu können.

Auf diese beruhigende Thatsache schlief sie endlich ein. Jetzt kann man mit ihr bis zum nächsten Morgen nicht sprechen.

Blanca sah sie mitleidsvoll an. Sie bedauerte ihre Freundin wegen des Kopfleidens, noch mehr aber wegen ihres Herzens. Sie ist mit ihrem Herzen schlimmer daran, als mit ihrem Kopf.

Und Blanca soll jetzt in diesem Hause eine ganze Nacht zubringen!

Während dessen war Manasse zum Zimmer des Herrn Zimandy geführt worden, der im andern Flügel des Gebäudes wohnte. Von sämmtlichen dazwischen liegenden Thüren waren die Klinken abgenommen und alle schlossen auf Kautschuk-Puffern, damit im ganzen Hause kein Zuschlagen der Thüren, kein Klinkengerassel gehört werde.

Herr Gabriel war kaum mehr zu erkennen, seit er die Rosenfesseln des ehelichen Lebens auf sich genommen hatte. Auch sein Gesicht war verändert. Es schien länger geworden, und sein Schnurrbart war nicht mehr in der Form zweier Fragezeichen aufgedreht, sondern kraus und struppig gekrümmt.

Digitized by Google

„Haben Sie vielleicht vor durchzubrennen, daß Sie Ihr früheres Aussehen so entstellt haben?“ fragte Manasse, als er bei ihm eintrat.

Herr Gabriel aber schloß sorgfältig die Thür hinter ihm und sah sich vorher um, ob nicht Jemand lausche, und sprach auch dann so leise, als ob er fürchtete, sonst die gnädige Frau zu wecken.

„Wahrhaftig, junger Freund, Du hättest auch besser gethan, nicht nach Hause zu kommen. Weißt Du, daß Du damit einen dreifachen Bock geschossen hast?“

„Erschrecken Sie mich nicht!“

„Den ersten Bock kennst Du schon selbst; der ist, daß Du die Fürstin Blanca mit Dir hast aus Rom entfliehen lassen.“

„Sie ist nicht geflohen, man hat sie vertrieben.“

„Aber sie ist mit Dir gekommen und das ist ein Fehler. Weißt Du, daß sie ihr ganzes Vermögen verliert, wenn das bekannt wird?“

„Es ist schon bekannt geworden, denn in Pest war ihr Erstes, sowohl ihren Verwandten als auch dem Fürsten zu schreiben, daß sie wieder heirathen werde.“

„Dann hat sie eine große Thorheit begangen.“

„Ich weiß es, aber ich habe es ja vorhergesagt, daß diese Frau, wenn sie einmal einen Mann findet, der dreißig Silberlinge werth ist, für ihn die goldenen Schlüssel ihres Gefängnisses hinwirft. Und wie es scheint, schätzt sie mich auf dreißig Silberlinge. Da ist schon nicht mehr zu helfen.“

„Gut. Ihr seid also bis hierher gekommen. Auch das war ein halsbrecherisches Unternehmen. Aber jetzt, wohin von

Digitized by Google

hier? Wenn Du Dich mit Blanca trauen lassen willst, so mußt Du sie nach Siebenbürgen bringen, wo Unitarier wohnen, damit sie übertreten und das Konsistorium nach dem siebenbürgischen Gesetz ihre Ehe mit dem Fürsten Cagliari auflösen könne. Aber wie soll sie jetzt nach Siebenbürgen kommen? Die ungarischen Truppen sind nach allen Seiten durch die Kaiserlichen auseinander getrieben worden. Klausenburg ist in deren Händen. Dein Geburtsort ist von einem vierzehntausend Köpfe starken walachischen Insurrektionsheer umzingelt. Wenn Ihr nicht Flügel habt, so kommt Ihr dort nicht hinein."

„Lassen Sie das nur meine Sache sein."

„Gut. Also das ist Deine Sache. Aber Deine Geschwister werden sich ganz und gar nicht freuen, wenn Du zu ihnen kommst. Weißt Du, daß Du auch hinsichtlich ihrer einen Bock geschossen hast?"

„Wieso?"

„Der älteste Deiner Brüder, Berthold, hat unter der ungarischen Regierung eine Commissärsstelle bekleidet. Alexander, der gleich nach jenem folgt, hat die Szekler zu einer Volksversammlung aufgerufen. Barnabas, der immer gern den Poeten spielte, hat unter seinem eigenen Namen ein fulminantes Schlachtlied veröffentlicht. Aaron, der Bergmann, hat für die Honveds Granaten und Kapseln fabrizirt. Simon und David sind zu Führern des Landsturms gewählt worden. Jonathan aber, der nur um ein Jahr älter ist als Du, ist zu den „Mathias-Husaren" gegangen und war auch schon im Feld. Und Deine Zwillingsschwester Anna hat an die Töchter des Vaterlandes einen Aufruf ergehen lassen zum

Digitized by Google

Zwecke, Charpie und Verbandzeug zu sammeln. Alle Deine acht Geschwister sind kompromittirt."

Diese Nachricht drückte Manasse nieder; er sank auf den Divan hin.

„Jetzt höre nur weiter! — Nachdem sie sich so schön gebettet hatten und einzusehen anfingen, daß die Sache schief gehe, kam dem Klügsten unter ihnen der Gedanke: „Wir sind nun alle Acht verloren; wenn das Land unterliegt, so konfiszirt man unser Vermögen und unsere vielen kleinen Kinder werden Bettler. Zum Glück haben wir noch einen neunten Bruder, der sich gut aufgehoben hat. Der ist nicht kompromittirt. Er lebt in Rom als Maler oder dergleichen. Sein Name klingt gut. Er ist ein gewesener Beamter des gestürzten Dikasteriums, ein Exkonsiliarius. Lassen wir Alle unser Vermögen auf seinen Namen überschreiben. Er ist ein rechtschaffener Junge, wir wissen gut, daß er unser Erbtheil nicht für sich behalten, sondern für uns sorgen wird, wenn wir in Gefängnissen zerstreut sind, und daß er unsere Kinder kleiden und ernähren wird." Alle billigten den Vorschlag und ließen den ganzen Besitz auf Deinen Namen überschreiben. Jetzt bist Du allein der Eigenthümer der ganzen Adorjanschen Herrschaft."

Manasse bedeckte sein Gesicht mit seinen Händen; weinte er vielleicht?

„Und jetzt fällst Du unter sie vom Himmel herab, sagst: „Ich bin auch da!" und wirfst damit ihren ganzen Plan über den Haufen. Wenn Du zu Hause bist, so ist es unmöglich, daß Du nicht auch in die Patsche kommst; und während sie ihre Hoffnung darauf setzten, daß, wenn sie auch

Digitized by Google

Alle verderben, Einer übrig iſt, der ihre Wittwen und Waiſen beſchützen wird, bringſt Du noch eine neue künftige Wittwe zu ihnen. Siehſt Du nun, was für eine Narrheit Du zu begehen im Begriffe biſt?"

Manaſſe erhob ſich von ſeinem Sitz und begann unruhig auf- und abzugehen.

„Ein Glück, daß Du nicht zu ihnen kommſt. Wenigſtens wirſt Du nicht den Verſuch machen, hinzugelangen, wenn Du noch einen Gran geſunden Verſtand beſitzeſt. Die Gebirge rings um Toroczko ſind alle vom bewaffneten walachiſchen Landſturm beſetzt. Kein Weg dahin iſt frei. Den Brief, den Du an mich geſchickt haſt, damit ich ihn Deinem Bruder Aaron zukommen laſſe, habe ich einem bei mir im Dienſte ſtehenden rechtſchaffenen walachiſchen Burſchen anvertraut, damit er ihn nach Toroczko bringe. Den, dachte ich gleich, wird man nicht aufhalten. Was Du in Deinem Briefe geſchrieben haſt, weiß ich nicht. Mein Bote hat mir nur geſagt, daß Dein Bruder Aaron, nachdem er Deinen Brief geleſen, ſeinen Kopf dreimal an die Wand geſchlagen und dann ſich die Haare gerauft habe."

„Ich habe ihm darin geſchrieben, er ſolle mir bis Klauſenburg entgegenkommen und dort auf mich warten."

„Sehr ſchön. Aaron hat dem Boten keinen Brief mitgegeben und ihm nur mündlich aufgetragen zu melden, daß er thun werde, was Du von ihm verlangſt."

„Armer Aaron! Wenn man ihn gefangen nimmt!"

„Dann wird er ſchon der Dritte ſein. Denn Deine Brüder Simon und David, die den Landſturm der Szekler

Digitized by Google

organisirt haben, sind bereits von den Walachen gefangen worden und werden in deren Lager zurückgehalten."

„Meine zwei Brüder!" rief Manasse erregt.

„Ja zwei. Ich gebe keinen Kieselstein für ihr Leben."

Manasse starrte offenen Mundes darein, wie einer, dem der Verstand still steht.

„Es wird das Klügste sein, lieber Freund, wenn Du umkehrst und aus diesem Lande fortzukommen trachtest. Blanca laß bei uns, sie kann bei meiner Frau bleiben. Die Apanage, die Fürst Cagliari ihr verschrieben, hat sie, so wie sie Rom verließ, bereits unrettbar verloren; aber das Fideikommiß ihres Oheims, des Bischofs, kann noch gerettet werden, so lange sie nicht den katholischen Glauben aufgegeben hat. Aber das Erste, was Du zu diesem Zwecke thun mußt, ist, daß Du nach Polen gehst. Der Weg dahin ist noch frei. Nimm von ihr gar nicht Abschied, sondern fliehe!"

„Aber ich will nach Siebenbürgen gehen!" rief Manasse heftig.

„Schreie nicht so; die Frauen glauben sonst, wir zanken. Doch warum willst Du um jeden Preis nach Siebenbürgen gehen?"

„Wenn ich bisher nur einen Grund dazu hatte, so habe ich jetzt deren zwei. Ich will meine zwei Brüder befreien, die gefangen sind! Und wie, wenn mir auch Aaron entgegenkommt! O mein Gott! Ich muß nach Siebenbürgen!"

Herr Gabriel hatte sich unterdessen eine Cigarre angezündet und bot auch Manasse eine an; aber dieser wollte jetzt nicht rauchen.

Digitized by Google

„Weißt Du was, junger Freund, ich sage Dir zwei Dinge. Das Eine ist, daß man, so lange man nicht dazu gezwungen ist, nicht heirathen soll. Kein verurtheilter Gefangener, kein verfolgter Schuldner hat ein schlimmeres Geschick zu erdulden, als ein Mann, der verheirathet ist. Bis zur Hochzeit ist die Frau lauter Zärtlichkeit und Liebe; von dann aber ist sie nichts als Laune und Zank. Ein Mann, der sich in's Ehejoch begiebt, hört auf ein Mensch zu sein; er wird ein Hund, den man anschreit, ein Esel, den man sattelt, ein Papagei, der schwätzen muß, ein Seidenwurm, aus dem man die Fäden zieht. Selbst die beste Frau ist wie das Wechselfieber; man fühlt sich dann am wohlsten, wenn man davon befreit ist."

Manasse blickte dem Rathgeber tief erregt in's Gesicht; Gabriel bemerkte den Vorwurf, der in diesem Blicke lag.

„Mein zweiter Rath aber ist: Renne nie mit dem Kopf gegen die Wand, Du wirst sie ohnehin nicht durchbrechen. Stürze Dich wegen Deiner zwei Brüder nicht in's Unglück. Du kannst nichts dafür, wenn sie in Gefahr gekommen sind. Hätten sie es bleiben lassen, hinauf zu steigen, so wären sie nicht heruntergefallen. Es können ihnen nur zwei Dinge passiren; entweder lassen die Walachen sie am Leben oder nicht. Im ersten Falle wirst Du sie schon einmal finden; im letzteren Falle aber wird Euer väterliches Gut nicht in neun, sondern in sieben Theile zertheilt."

Diesen nackten Cynismus konnte Manasse schon nicht ruhig ertragen.

Digitized by Google

„Genug, Herr! Ueber meine Angelegenheit sprechen wir nicht weiter. Diese überlassen Sie mir. Ich werde wissen, was ich zu thun habe. Seien Sie so gütig, die Angelegenheit der Gräfin Blanca von Zboroy in Ordnung zu bringen, so daß die Rechnung bis zum heutigen Tage vollkommen abgeschlossen sei."

„Bis zum heutigen Tage!"

„Ja. Denn vom heutigen Tage an hört jedes Verhältniß zwischen ihr und ihren Verwandten und somit auch ihre ganze bisherige Vermögens-Situation auf."

„Aber Freund! Gräfin Blanca von Zboroy ist meine Klientin!"

„Nein, sie ist meine Klientin."

„Aber Freund, ich bin ihr Güter-Direktor, ihr Bevollmächtigter."

„Ich aber bin ihr Verlobter und ihr künftiger Gatte."

Das Zwiegespräch begann sehr laut zu werden. Jemand steckte sein bleiches Gesicht durch die Thür herein, ein wahres Bild des Entsetzens. Es war der Bediente, der mit klappernden Zähnen und bebenden Lippen meldete:

„Die gnädige Frau läßt die gnädigen Herren bitten, sie mögen nicht so laut sprechen, man höre Alles hinüber; sie war schon eingeschlafen und ist in Folge des lauten Gesprächs erwacht."

„Siehst Du," flüsterte Herr Gabriel zu Manasse mit dem erschrockenen Gesicht, das ein Schulknabe zeigt, wenn er fürchtet, daß der Schulmeister gleich mit dem Bakel da sein und ihn strafen werde.

„So wiederhole ich es denn mit möglichst leiser Stimme,

Digitized by Google

haben Sie die Güte die Angelegenheiten der Gräfin Blanca so rasch als möglich in Ordnung zu bringen."

„Das kann gleich geschehen," sagte Herr Gabriel, indem er einen Schrank öffnete und aus dem mit dem Buchstaben Z bezeichneten Fach ein Aktenbündel nahm.

Das bleiche Bild des Entsetzens zeigte sich auf's Neue in der Thüre.

„Die gnädige Frau läßt den gnädigen Herrn bitten, wenn er sie noch lebend antreffen will, so möge er schnell auf einige Augenblicke hinüberkommen."

„Hinein!" brummte darauf Herr Gabriel und warf das Aktenbündel in das Fach zurück. „Verdammte Geschichte! jetzt muß ich mich umkleiden, denn wenn sie den Tabakgeruch an mir riecht, so bringt sie mich um."

Und hiermit fing er an sich zu entkleiden, sich zu waschen und abzutrocknen, um sich von dem verrätherischen Tabaksduft zu befreien; inzwischen kamen drei Posten nacheinander, um ihn zur Eile anzutreiben. Die dritte Botschaft hatte die gnädige Frau schon direkt vom Jenseits zu ihm gesendet.

Manasse verließ ihn und ging in den Park hinaus.

Drittes Kapitel.

Den Park hatte einst der Großvater der schönen Marie, ein berühmter Landwirth, gepflanzt. (Das Gut war Eigenthum der Frau.) In dem auf wunderbare Weise

Digitized by Google

kultivirten Boden entwickelte sich eine wahrhaft amerikanische Vegetation. Der größte Theil des Parkes war ein Obstgarten und die Obstbäume waren riesig in ihrer Art. Durch die ganze Länge des Parkes zog sich ein grader Weg bis zur Szamos, der zu beiden Seiten mit großen Cornelbäumen besäumt war. Anderswo gelangt der Cornelbaum nicht über die Entwickelung eines Strauches hinaus, hier erreichte er die Größe des Apfelbaumes und war mit einer breiten Krone geschmückt. Das Laub dieses Baumes ist das ausdauerndste, die Blätter bleiben bis zum Spätherbst beisammen, nur daß sie dann lilafarben sind und zwischen dem fahlen Laube blicken die reifen Früchte wie Korallenperlen in ganzen Büscheln. Es ist die letzte Frucht, die schon Niemand mehr ablest.

Auf diesem langen Wege ging Blanca allein auf und ab.

Es war zu Anfang des Frühlings, als sie in dieser Allee zum letzten Mal promenirt hatte; damals waren die Cornelbäume von der frühzeitigen Blüthe wie mit Gold überstäet.

Wie viel Veränderungen gehen mit dem Menschen vor, bis aus dieser Blüthe die reife Cornelkirsche sich entwickelt.

Auch damals tauchte der Vollmond ebenso aus dem Spiegel der Szamos auf: eine glühende Scheibe, deren rothes Licht durch den fahlen Schleier des Gezweiges glänzte.

Seitdem hat sich ihr Geschick schon zweimal geändert.

Seitdem beginnt sie zum dritten Mal ein neues Leben.

Digitized by Google

Und sie weiß wohl, daß das Leben, welches sie jetzt beginnt, noch schwerer sein wird, als die beiden anderen Perioden desselben.

Und dennoch fühlte sie nicht die Last auf ihrem Herzen, die damals sie beschwerte, als sie im Vorfrühling hier zwischen den goldüberstreuten Cornelbäumen auf und ab wandelte.

Damals war sie reich, vornehm. Alles huldigte ihr. Man drängte sich um sie, suchte ihre Gunst zu gewinnen, belästigte sie mit Schmeicheleien. Jetzt, da man fühlt, ja weiß, was ihrer wartet, — Verlust des Ranges und des Vermögens — trachtet man sich ihr unangenehm zu machen, sich ihrer zu entledigen.

Blanca war ja selbst eine Frau, und welche Frau ist frei von körperlichen Leiden? Hat doch die Natur die Frauen so beschaffen, daß die Nerven über sie herrschen; nur daß sie ihnen dazu die Seelenstärke verliehen hat das Leiden zu ertragen und zu verbergen. Blanca wußte zu beurtheilen, wie viel an der Nervosität ihrer einstigen Freundin wirkliches Leiden und wie viel davon affektirt sei.

Die anständige Frau will ihren Gast dessen falsche Situation fühlen lassen; die Grundbesitzerin empfängt jetzt die ihres Vermögens beraubte, von ihrer Höhe sinkende Frau, deren Verhältniß zu dem Manne, der sie auf ihren Reisen begleitet, noch nicht legitim ist und nur auf einem Wege sanktionirt werden kann, vor dem die religiös gestimmte fromme Dame als einem Wege, der zur Verdammniß führt, zurückschaudert.

Und dennoch fühlt Blanca nicht, daß ihrem Herzen

Digitized by Google

etwas weh thue. Es ärgert, erbittert, beschämt sie nur der Gedanke, daß sie im Hause dieser Menschen eine Nacht zubringen und das Brod der Gastfreundschaft in Anspruch nehmen soll.

Als sie im Frühling hier den langen geraden Weg hinabging und sich umwendend im Mondschein ihren langgestreckten Schatten erblickte, kam ihr der Gedanke, ob der Schatten den Menschen ewig begleite, ob daraus niemals Licht werde, ob der Mensch sich nie vom Gedanken befreien könne, daß ihm die Finsterniß auf dem Fuße folgt, ob es nicht möglich sei, daß ihr einmal eine helle Gestalt folge, so treu wie der Schatten und so rein wie das Licht.

Jetzt fiel ihr das wieder ein.

Sie wandte sich um. Und siehe da, nicht der Schatten war hinter ihr, sondern Manasse.

Der junge Mann ergriff zärtlich ihre Hand.

„Sieh, wie herrlich der Mond scheint," flüsterte er ihr zu. „Es wird eine prächtige Nacht, kein Lüftchen regt sich und das Wetter ist so lau wie im Sommer. Hättest Du nicht Lust, die Reise gleich fortzusetzen, mein Herz?"

„Du sprichst aus, was ich mir eben gedacht habe," sagte sie, ihn begierig beim Wort nehmend und seine Hand an ihr Herz drückend. „Gehen wir, gehen wir. Noch in dieser Stunde brechen wir auf."

„Ich habe gewußt, daß es auch Dein Wille sein werde und dem Kutscher schon Ordre gegeben. Wir gehen am Ufer der Szamos bis zum Wagen hin. Wir brauchen nicht einmal Abschied zu nehmen."

„Nein, nein! Kein Wort mehr mit ihnen!" rief Blanca

Digitized by Google

selbstbewußt und sich an Manasse schmiegend, flüsterte sie ihm mit zitternder Stimme zu: „Diese Frau hat zu mir gesagt, ich solle Dich verlassen! Nicht wahr, ihr Mann hat Dir den gleichen Rath in Bezug auf mich gegeben?"

Und hiermit umarmten sie einander und weinten.

„Gehen wir fort aus diesem Hause, gehen wir!"

Viertes Kapitel.

Manasse hatte nicht viel zu wählen, welchen Weg er nach Siebenbürgen einschlagen sollte. Er mußte auf einem Umweg über den nördlichen Theil des Landes nach Dees zu kommen suchen. Der Weg bis dahin war für einzelne Reisende mit keinen Hindernissen verbunden; sie konnten höchstens regulären Truppen begegnen und diese lassen Einzelne in Frieden weiterziehen. Manasse war auch so vorsichtig, eine mit Nahrungsmitteln reichlich gefüllte Tasche mitzunehmen, und so bemerkte Blanca nicht einmal etwas davon, daß die Straße, auf welcher sie reisten, schon von einem versprengten Heer heimgesucht und derart kahl gegessen war, daß man in den an der Straße gelegenen Gasthäusern um keinen Preis auch nur einen Bissen Brot bekommen konnte. Das Wetter war sehr schön. Der sonnige Herbst dauerte in jenem Jahre bis zu den Weihnachten. Der italienische Karbonari-Mantel, die damalige bürgerliche Mode, war als Reisekleid genügend. Manasse war auf der ganzen Strecke gut bekannt. Bei jedem namhaften Punkte, an dem sie vorüberkamen, erzählte er

Digitized by Google

seiner Reisegefährtin die darauf bezüglichen Volkssagen und geschichtlichen Ereignisse. So machte er sie in dem von romantischen Kastanienwäldern bekränzten Gebirge von Nagy-Banya mit den Thaten des Räuberhauptmanns Dionys bekannt. Dieser wurde für einen Sohn des Palatins Dionys gehalten, hatte den Schimpfnamen Gregor Pintje, versetzte die ganze Gegend in Schrecken und wurde schließlich von Nagy-Banyaer Bürgern erschlagen; in seiner Höhlenburg sind auch jetzt noch sein steinerner Tisch, sein Herd und sein Trinkbrunnen zu sehen. Er erzählte ihr Jagdabenteuer der Jäger mit den in diesen Wäldern heimischen Bären und Geschichten von Bergleuten, die Gold suchend schon manchen dieser Berge ausgehöhlt hatten. Jetzt kämpfen sie mit dem Berggeist um Gold und Silber in jenem Thale dort, aus dem sich die weiße Nebelgestalt erhebt. Dieser Nebelriese ist der Berggeist. Eigentlich aber sind es die Schwefel- und Arsenikdämpfe, die aus den Schmelzöfen aufsteigen. Jeder Hauch, den die Goldschmelzer einathmen, ist Schwefel und Arsenik. Und in dieser giftigen Atmosphäre lebt dennoch ein gesundes Volk; die Männer sind stark und die Frauen schön, und sie lieben die Stätte ihrer Geburt.

Eine Strecke weiter erzählte er Blanca einen ganzen Roman von dem Schlosse, das von dem Hügel dort, von einem dichten Pappelhain umgeben, weithin ins Land schaut. Kaiser Josef hatte es für die schönste Frau Siebenbürgens bauen lassen. Die romantische Geschichte bringt dieses siebenbürgische Schloß mit der großen Kaiserstadt in Verbindung.

Manasse kannte auch die Geschichten der am Wege

Digitized by Google

liegenden unscheinbaren Hütten und die heiteren Anekdoten, die von einzelnen Dörfern im Schwange sind.

Als er eines Abends zu Blanca sagte: „Das dort ist Klausenburg!" lachte die Frau erstaunt.

„Was hast Du also von zwei Meeren gesagt, die Deine Heimat umgeben, von denen das eine aus Flammen, das andere aus Blut besteht? Wir haben ja keinen Funken Feuer und keinen Tropfen Blut gesehen."

Manasse stimmte in Blanca's Lachen ein.

„Ich habe Dich nur erschrecken wollen, doch Du bist nicht erschrocken."

Und dennoch waren sie durch beide Meere gekommen und standen jetzt mitten zwischen Blut und Flammen. Und Manasse war nur mit zärtlicher Fürsorge bestrebt gewesen, vor Blanca die Gefahr zu verbergen und mit ihr darüber wegzuschlüpfen, wie die Seelen der frommen Mohamedaner über die Scheermesserbrücke Alzirat, wenn sie ins Paradies eingehen.

Wenn er nur einen Tag gesäumt, wenn er nur jene eine Nacht in Palmasch zugebracht hätte, so wäre er in die unglücklichste, verhängnißvollste Schlacht hineingerathen. Von vier Seiten eilten die Truppen nach dieser Gegend, und wo unsere Reisenden die Nacht gerastet hatten, da schlugen am andern Tage die Dragoner ihr Lager auf.

Als sie zu der großen Brücke in Klausenburg kamen, marschirte eben das Baldacsi'sche Korps aus. Zimandy hat sich also demnach geirrt oder vielleicht absichtlich das Gegentheil von dem gesagt, was er wußte. Klausenburg war noch von den nationalen Truppen besetzt. Hier hatte also weder

Digitized by Google

Manasse noch dessen Bruder eine unmittelbare Gefahr zu befürchten. Hier verlangte man von unseren Reisenden, als sie mit dem Wagen durch das Thor fuhren, nicht einmal den Paß. Wahrscheinlich werden sie auch nicht behelligt werden, wenn sie, den Wagen hinter sich lassend, Arm in Arm über die Brücke gehen werden.

Doch Manasse täuschte sich. Als er den Fußsteg der Brücke betrat (man hätte denken sollen, daß alle Zolleinnehmer nur für die über die Brücke marschirenden Honveds, Husaren und Nationalgardisten Augen haben würden) faßte ihn Jemand am Mantel und schrie:

„Na, sieh einmal! Der möchte an mir vorübergehen, ohne den Paß vorzuzeigen! Ist das eine Art?"

Manasse wandte sich ärgerlich gegen den, der ihn störte. Es war ein kleiner, breitschulteriger, untersetzter Mann in einem Lodenrocke, wie ihn die Szekler tragen, in Stiefeln mit langen Schäften und mit einem großen Hut auf dem Kopfe. Seine Arme waren unverhältnißmäßig lang. Er sah aus wie Einer, der sich eben den Bart kurzgeschoren oder sich lange nicht rasirt hat, und stand mit auseinandergespreizten Beinen herausfordernd vor Manasse, als ob er es mit ihm in einem Ringkampfe aufnehmen wollte.

Blanca staunte, als sie sah, daß die beiden Männer sich gegenseitig mit den Armen umschlangen; sie thaten dies aber nicht, um mit einander zu ringen, sondern küßten sich herzlich.

„Aaron! lieber Bruder!"

„Ja, ich bin es, mein guter Manasse," sprach der kleine untersetzte Mann lachend und warf die Jacke, die er umgehängt

Digitized by Google

hatte, zur Seite, indem er seine rechte Hand ausstreckte, um die des Bruders zu drücken.

Hierauf wandte er sich gegen Blanca.

„Na, und diese schöne Heilige da wird wohl unsere Schwägerin sein? Gott segne Sie, ich bitte, bücken Sie sich ein wenig zu mir herab und lassen Sie mich Ihnen ein halbes Küßchen auf die Wange geben."

Blanca erfüllte seinen Wunsch und Aaron gab ihr dann nicht ein halbes Küßchen, sondern wenigstens anderthalbe auf die Wange und sagte hierauf zufrieden:

„Na, das lobe ich mir, daß Sie nicht aufschreien und klagen, daß mein borstiger Bart Sie zerstochen habe. Seit vier Tagen habe ich mich nicht rasiren können. Drei Tage und drei Nächte warte ich schon im Zollhäuschen auf meinen Herrn Bruder und Sie."

„Wie wußtest Du denn Bruder, daß wir von dieser Seite kommen?"

„Nun, auch ein „Pferdekopf"*) hat Verstand genug, um auszukalkuliren, daß, wer sich von Szathmar her nähert, über diese Brücke kommen muß. Da bin ich nun auf Deinen Befehl drei Tage und drei Nächte lang; des Nachts habe ich allen Reisenden den Schranken geöffnet, und während dieser ganzen Zeit habe ich nichts als Speck und Brot gegessen und mein Leid war nur, daß ich mir

*) Aus früheren Zeiten stammende, hier scherzhaft angewandte Bezeichnung der adeligen Szekler, die zu Pferde in's Feld zogen.

Digitized by Google

keine Zwiebel gönnen durfte, — damit Ihr nicht böse seid, wenn ich Euch küsse!"

Der arme gute Bergmann! Drei Tage lang hatte er um des Verwandtenkusses willen auf einen ihn erquickenden Genuß verzichtet.

„Nun, und was weißt Du von meinen zwei Brüdern?"

Das war Manasses dringendste Frage.

Auf diese Frage blieb Aaron in der Mitte des Brückensteges stehen und spreizte die Beine auseinander, so daß er jedem den Weg verstellte.

„Ich will Dir etwas sagen, Bruder Manasse, trinken wir vorher einen Schluck."

Und hiemit zog er aus dem Aermel seiner umgehängten Lodenjacke eine Flasche heraus.

„Ich bin nicht durstig."

„Aber das ist ein guter Szeklertrank, Wachholderwasser!"

„Darnach habe ich schon gar kein Gelüste."

„Aber ich rühre mich nicht von der Stelle, ehe Du nicht mit mir trinkst."

Manasse kannte seinen Bruder, er wußte, daß dieser auf seinen Willen bestand.

„Nun denn, so trinke ich lieber."

„Auf Deine Gesundheit! Jetzt trinke ich und Du vergiltst mir den Spruch."

„Auf Deine Gesundheit!"

„Ich danke Dir. Hörst Du das Geläute in der Kirche unserer Glaubensgenossen?"

„Ich höre es."

Digitized by Google

„Sie läuten schlecht. Ihr Geläute ist schon ganz kalvinisch geworden. Sie verstehen es nicht so gut, wie die bei uns zu Hause in Toroczko, wo die Glocke mit der Krone nach abwärts sich ganz umwendet und der Klöppel immer nur eine Seite trifft: „Eins! Eins! Eins!“ Nicht so, wie hier, wo sie „Eins, zwei! Eins, zwei! Bimbam!“ läuten.“

„Das geht mich nichts an, mögen sie läuten, wie sie wollen.“

„Wohl geht es Dich an! Weißt Du, daß heute der Tag des Herrn ist? Man läutet jetzt zum Abendgottesdienst und Du weißt, wenn zwei Szeklerbrüder am Sonntag nach dem Abendläuten aus Einer Flasche getrunken haben, so müssen sie sich jedes Streites enthalten. Wenn ich Dir aber auf die Frage, wo unsere zwei Brüder seien, antworte, so kommt es darüber zwischen uns zum Streit. Und diese zarte junge Frau darf gar nicht hören, was aus ihnen geworden sei. Sobald sie schlafen wird, sprechen wir davon, weißt Du?“

Manasse war gerührt von dem Zartsinn seines Bruders, des Bergmannes mit den schwieligen Händen, der Blanca nicht betrüben wollte.

„Sage mir nur, ob sie leben,“ flüsterte er Aaron zu.

„Freilich leben sie! Hast Du unser Glaubensbekenntniß vergessen? Unser Leben ist ewig. — Ja, sie leben,“ fuhr er zu Blanca gewendet fort, „sie kommen uns bis zum „Frauenstein“ zu Pferde entgegen; halten Sie nur den Beistandsstrauß für die Jungen bereit, liebe Schwägerin, denn

Digitized by Google

sie haben nicht umsonst den Vers auswendig gelernt, mit dem man eine schöne Braut begrüßt."

Blanca lächelte über den Scherz des guten Aaron und sagte, sie würde im Walde Herbstblumen zu dem Strauß pflücken.

„Na, dazu werden Sie Gelegenheit genug haben, schöne Schwägerin, wir werden über eine Stelle kommen, die noch jetzt voll Blumen ist. Wenn sie es nicht glauben, so sehen Sie dieses rothe Sträußchen an meinem Hute; es ist noch ganz frisch; auch dieses habe ich in der Tordaer Schlucht gepflückt. Haben Sie schon etwas von der Tordaer Schlucht gehört? Auf der ganzen weiten Welt giebt es kein zweites solches Naturwunder. Sie werden Ihr ganzes Leben lang davon sprechen. Dort giebt es einen herrlichen Blumengarten und die Burg des berühmten Balyika, der ein Feldhauptmann Franz Rakoczys war; auch die werden wir uns ansehen, nicht wahr, schöne Schwägerin? Von dort ist's nur ein Sprung zum Szeklerstein und wir sind zu Hause. Gehen Sie gerne zu Fuß durch einen Wald?"

„Das ist meine größte Freude."

„Nun, dann werden Sie viel Freude haben."

Manasse fragte Aaron flüsternd:

„Ist es wirklich Deine Absicht, uns durch die Tordaer Schlucht zu führen?"

„Ja," antwortete jener ebenso, „jetzt giebt es für uns keinen anderen Weg nach Toroczko."

„Dann kommen wir also gar nicht zum Frauenstein."

„Ei, wie streng Du bist! Du weißt ja, wenn ein

Digitized by Google

armer Schelm mit vornehmen Herren ſpricht, ſo ſagt er wohl die Wahrheit, aber nicht auf einmal.“

Jetzt erſcholl Trompetengeſchmetter. Eine Abtheilung Matyas-Huſaren zog über die Brücke; es waren lauter junge Rekruten.

„Sieh nur, ſieh nur, wie ſtolz er auf dem Pferde ſitzt; er bemerkt einen armen Fußgänger gar nicht! He, Bruder! was biſt Du für ein Huſar, wenn Du nicht einmal für eine ſchöne Frau einen Blick haſt, Du Kröte!“

Mit dieſem Ausruf lockte Aaron in der That den an der Spitze der Abtheilung reitenden jungen Lieutenant zu der Bruſtwehr des Fußſteges hin. Der junge Lieutenant war das vollkommene Ebenbild Manaſſes. Daſſelbe Geſicht, derſelbe Wuchs, dieſelben Augen. Man hatte ſie ſchon oft mit einander verwechſelt. Sie waren nur um ein Jahr auseinander.

Der junge Huſar reichte Manaſſe über die Bruſtwehr die Hand nnd während ſie einander die Hände ſchüttelten, ſahen ſie ſich gegenſeitig lange in die Augen.

„Wohin, Bruder?“ ſprach Manaſſe.

„Ich gehe, meine beiden Brüder zu rächen.“

„Ich aber will ſie retten.“

„Ich gehe das Vaterland vertheidigen.“

„Daſſelbe will ich auch thun.“

Dann beugte der Reiter ſich tiefer herab und ſie küßten einander.

„Und Deine Schwägerin bitteſt Du nicht um einen Kuß, Du häßlicher Froſch?“ ſchrie ihn Aaron an.

Der junge Krieger erröthete, wie ein ſchüchternes Mädchen.

Digitized by Google

„Wenn ich zurückkomme, wenn ich einen Kuß verdient haben werde, dann will ich sie darum bitten. Nicht wahr, Du giebst mir dann den Kuß, auch wenn man mich todt heimbringt, liebe Schwägerin?“

Blanca reichte ihm voll banger Ahnung die Hand.

„Habe keine Furcht, ich sterbe nicht!“ rief er mit strahlenden Augen, als er sah, daß eine Thräne in Blancas Auge glänzte. „Gott ist einzig!“

„Gott ist einzig!“ wiederholte der ältere Bruder murmelnd. Der junge Mann gab seinem Pferde die Sporen und sprengte an die Spitze seines Zuges.

„Eilen wir,“ brummte der Langhändige, und Blancas Reisetasche übernehmend, führte er sie mit großer Hast durch ein Labyrinth von Gassen bis ans äußerste Ende der Stadt. Dort besaß die Familie eine Villa, die den Angehörigen als Absteigequartier diente, wenn sie von Toroczko nach Klausenburg kamen. Bis dahin hatte er sich nicht einmal Zeit genommen, eine Pfeife anzuzünden.

Neben dem Hause befand sich ein Garten, der jetzt an eine Gemüsehändlerin als Küchengarten verpachtet war; diese bereitete für die Reisenden in aller Eile ein Abendessen. Blanca ging zu ihr in die Küche hinaus und half ihr. Auch die Gemüsehändlerin hatte schon von dem Complot Kenntniß, in das jeder eingeweiht wurde, der mit Blanca in Berührung kommen mußte. Man verheimlichte ihr planmäßig die Gefahr, die von allen Seiten sie umgab, und über deren schwindelnden Abgrund nur ein schmaler Steg hinüberführte. Sie durfte in diesen Abgrund nicht hinabsehen.

„Können Sie auf einem Wagen schlafen, gnädige Frau?“

Digitized by Google

fragte die Grünzeughändlerin, ohne sich im Kochen und Backen zu unterbrechen. „Manchmal, wenn ich Aepfel nach der Mezőség*) führe, schlafe ich auch zwei Wochen hindurch auf dem Wagen. Man gewöhnt's. Die Herren wollen noch in der Nacht nach Torda weiterfahren. Morgen ist Jahrmarkt in Klausenburg, und dann kommen so viele Lederhändler, Schuster, Lebzelter, Marktküchen-Inhaber und derlei Leute hieher, daß es nicht möglich ist, in entgegengesetzter Richtung fortzukommen. Und wie viel Ochsen, Schafe, Schweine werden morgen hieher getrieben! Darum wollen die Herren noch in dieser Nacht sich auf den Weg machen.

Blanca fand dies vollkommen in der Ordnung.

Aaron schirrte unterdessen draußen vier gute Pferde an, von denen er drei an einen Wagen spannte, und sagte zu Manasse: „Vor uns Feuer, hinter uns Wasser!"

Der walachische Landsturm, der Toroczko bedrohte, hielt die Tordaer Berge besetzt. Bisher hatten die Tordaer sich gut gehalten; aber jetzt war an das Oberkommando die Nachricht gelangt, daß der kaiserliche General Kalliani sich von Herrmanstadt her mit einer Brigade näherte. In Folge dessen wird sich Alles von Torda nach Klausenburg flüchten, wo auch schon die Hermannstädter und Felwinczer Flüchtlinge sich aufhalten. Wenn dieser Menschenstrom sich in Bewegung setzt, so wird es eine reine Unmöglichkeit sein, in entgegengesetzter Richtung vorwärts zu kommen. Darum durften unsere Reisenden keine Stunde Zeit verlieren, um bevor diese Völker-

*) Ebener Landstrich, der sich über die Comitate Torda, Szolnok, Kolos und den Maroser Stuhl erstreckt.

Digitized by Google

wanderung in Bewegung kommt, die Mühle am Hesdadbache zu erreichen, die in der Tordaer Schlucht die Stelle eines Gasthauses vertritt. Von dort müssen sie dann die Reise über das Gebirge zu Fuß fortsetzen.

Blanca war an das Fahren bei Nacht schon gewöhnt und glaubte, die Reise werde deshalb jetzt gleich fortgesetzt, weil es angenehmer sei, bei Nacht zu fahren. Instinct, Ahnung oder vielleicht die Sehnsucht nach ihrem „Heim" mögen übrigens auch ihr gesagt haben, daß Eile nöthig sei. Und im Vorgefühle großer Gefahren ist die Ausdauer der Frau eine riesige.

Fünftes Kapitel.

Aaron kutschirte selbst, Manasse saß neben ihm und der ganze rückwärtige Sitz war Blanca allein überlassen, die von der Gärtnerin so mit Tüchern umwunden und mit dem Pelz eingehüllt worden war, daß man kaum etwas von ihr sah. Trotzdem aber war sie nahe daran, mit dem Scharfblick, der Frauen eigen ist, den frommen Betrug zu entdecken, mit dem man vor ihr die Gefahr, der sie entgegen gingen, zu verbergen trachtete.

„Seht doch, diese Pferde sind ja auch gesattelt!" sagte sie zu Aaron.

„Ei freilich," antwortete der Bergmann mit unerschütterlicher Gemüthlichkeit, „in Siebenbürgen ist das so Sitte; in der Steiermark hält man's anders, dort hängt man den Pferden einen großen Block über den Hals."

Digitized by Google

Blanca beruhigte sich damit, daß dies ein siebenbürgischer Gebrauch sei. Aaron ließ den drei guten Szeklerpferden die Zügel schießen; sie sind im Gebirge aufgewachsen und im Stande, wenn nöthig vierundzwanzig Stunden lang hungrig und durstig fortzutraben, und wenn man sie ein wenig ausspannt und im Grase weiden läßt, sich wieder einspannen zu lassen und die unterbrochene Anstrengung auf's Neue fortzusetzen.

Der Kutscher brauchte diese Pferde gar nicht zu lenken. Sie kannten ihre Pflicht: wenn es bergan geht, zu ziehen, bergab hingegen den Wagen zurückzuhalten, auf der Ebene zu traben, einen vor ihnen fahrenden Wagen zu überholen, wenn sie einen Wagen hinter sich rasseln hören, besser auszugreifen und bei einem Wirthshausthor stehen zu bleiben.

Aaron hatte Gelegenheit genug, sich auf seinem Kutschbock umwendend seine Schwägerin mit heiteren Anekdoten zu unterhalten, worin er unerschöpflich war und die er mit gesundem ungezwungenem Humor vorzutragen wußte.

Als er einmal bemerkte, daß die junge Frau, da der Wagen über einen Anstieg langsam hinan fuhr, eingenickt war und über keine seiner Anekdoten mehr lachte, griff er in die Seitentasche seiner Jacke, zog seine emaillirte goldene Uhr heraus, drückte an dem Knopf derselben und hielt die Repetiruhr an sein Ohr.

„Halb eins!"

Der ganze Mann war eine goldene Uhr in der Tasche einer groben Jacke: ein edles Herz und ein rauhes Aeußere, eine von der Arbeit rauh gewordene Hand und ein kluger Kopf, eine in volksthümlichen Ausdruck gehüllte Intelligenz,

Digitized by Google

spottender bäuerlicher Cynismus den Mächtigen und Uebermüthigen gegenüber, voll Kaltblütigkeit und guter Laune in der Gefahr, kurz ein echter Szekler „Pferdekopf."

Nachdem also die Repetiruhr halb eins geschlagen hatte, sagte er zu seinem Bruder:

„Na, jetzt ist der Tag des Herrn vorüber, das junge Frauchen ist auch schon eingeschlafen und nun können wir von Einem und dem Andern sprechen. Du hast also gefragt, wie so Deine zwei Brüder in Gefangenschaft gerathen seien. Laß mich recht von vorne anfangen. Du weißt, als die Freiheit geboren wurde, war sie noch ein schwaches Kind, das gesäugt werden will; ich kann nicht dafür, daß dies ein Säugling ist, der nicht Milch, sondern Blut verlangt. So trat die ganze Torozkoer Jugend bis auf den letzten Mann bei den Honveds ein. Die Guten dienen nun im 11., 32. und 73. Bataillon. Du sagst darauf: „Was brauchten die Bergleute Soldaten zu werden? Keine vernünftige Nation läßt ihre Bergleute zu Felde ziehen. Sie kämpfen für ihr Vaterland ihr ganzes Leben hindurch unter der Erde. Es ist genug, daß sie das Eisen bereiten, sollen sie es auch noch schwingen? Wozu hätten sie von Andreas II. und Bela IV. ihre Privilegien, die Befreiung von Kriegsdiensten erhalten? Wozu haben die Aeltesten der Stadt im Jahre 1702 den Revers unterschrieben, daß nie einer ihrer Nachkommen zu den Waffen greifen werde? — ein Vermächtniß, das diese Nachkommen bis zum gegenwärtigen Jahre auch getreulich gehalten haben!" — Du hast leicht sprechen, Bruder Manasse, Du kommst vom Auslande. Aber wärst Du nur zu Hause gewesen! Hättest Du nur Deinen Bruder David

Digitized by Google

gesehen, wie er inmitten des Platzes die Rede an die Jugend hielt und dann sich selbst den Säbel umgürtete und sich zu Pferde setzte! Du wärst gewiß auch mit ihnen gezogen! Und wer kann das Feuer löschen, wo jedes Haus brennt? Die ganze Jugend war Feuer und Flamme. Da war an kein Löschen zu denken. Außerdem ist das kein Krieg wie ein anderer. Wenn Fürst Georg Polen den Krieg ankündigte, so konnte Toroczko darauf sagen: Was geht das uns an? Mag Georg sehen, wie er den Fuß aus dem Sumpf zieht, wenn er hineingerathen ist! Aber jetzt handelt es sich um die Freiheit und die geht auch Toroczko an. — Ich weiß, was Du darauf sagst: „Na, meinetwegen, sei es so, wenn die Blitzjugend nicht im Stande war, sich ruhig zu verhalten! Aber die Alten hätten Verstand genug haben sollen, um zu wissen, daß man zum Breiessen kein Messer braucht; wozu haben sie zu den Waffen gegriffen? wozu haben sie ein Nationalgarde-Bataillon ausgerüstet?“ — Darauf antworte ich Dir, was einmal ein Schelm dem Grundherrn gesagt hat, dessen Haushund er mit der Eisengabel niedergestochen und der ihn darüber ausgezankt hatte. Der Grundherr meinte, er hätte den Hund lieber mit dem Stiel als mit den eisernen Zinken der Gabel züchtigen sollen. Ich hätte das gethan, antwortete der Schelm, wenn der Hund mich mit dem Schwanz anstatt mit den Zähnen gebissen hätte. — Sämmtliche Walachen ringsumher haben zu den Waffen gegriffen; da mußten denn auch wir uns zur Wehr setzen, und wir bewachen die zu uns führenden Wege wahrhaftig so gut, daß kein Fremder mir nichts dir nichts zu uns kommen kann. Da aber die Bevölkerung Deine zwei Brüder

Digitized by Google

am meisten liebte, was konnte sie anderes thun, als sie zu ihren Lieutenants wählen? Das war ja immer so. Wer der klügste Mann in der Stadt war, der führte das Banderium an; der Bischof von Waizen, der Erzbischof von Kalocsa zogen an der Spitze ganzer Heere zu Felde. Du schreist freilich, das sei eine rechte Mannschaft, die ihre zwei Anführer gefangen nehmen läßt. Mach' nur keinen solchen Lärm! (Manasse hatte bis dahin noch kein Wort gesprochen.) Du wirst gleich sehen, daß Deine zwei Brüder nicht dumm waren und nicht leichtfertig in die Gefahr gerathen sind. Du weißt, daß auf die Blasendorfer rumänische Volksversammlung die Volksversammlung der Szekler in Agyagfalva folgte. Dein Bruder Simon war auch dabei mit den Leuten aus dem Aranyoser Stuhl. Dann waren wir, wie eine Insel mitten im Meere. Ein aus zehntausend Köpfen bestehendes walachisches Heer unter der Führung Mogas, Du kennst ihn vielleicht, erschien bei uns und stellte sich vor dem „Stein" auf. Wir waren unser dreihundert mit Gewehren ausgerüstete Männer. Gerade soviel, wie Leonidas bei Thermopylä hatte. Und der „Stein" ist auch ein so fester Platz wie Thermopylä. Unser ältester Bruder Berthold, der, seitdem er ein Vegetarianer geworden, kein Huhn abstechen läßt und ein Feind alles Blutvergießens ist, rieth uns, einen friedlichen Ausgleich zu versuchen. Wir losten, wer zu diesem Zwecke hinausgehen solle. Das Los fiel auf Deinen Bruder Simon. Dieser ging mit einer weißen Fahne zum feindlichen Lager hinaus. Dort aber nahm man ihn gefangen und ließ ihn nicht wieder fort. Da machte sich David auf und ging ihm nach, um für ihn Lösegeld anzubieten. Den nahmen sie auch ge-

Digitized by Google

fangen und nun sind sie beide dort. Die Walachen drohen uns jetzt: wenn wir uns nicht ergeben, nicht die Waffen niederlegen und sie nicht nach Toroczko hineinlassen, so hängen sie unsere zwei Brüder auf. Wir aber legen die Waffen nicht nieder und lassen sie nicht ein, lieber gehn wir mit Mann und Maus zu Grunde. Du lärmst mir da vergebens, mich bekehrst Du nicht. Mit Leuten, die mit sich reden lassen, rede ich auch, aber Leute, die mich beißen, beiße ich zurück. Es ist zwar eine häßliche Sache, daß unsere zwei Brüder gehenkt werden sollen. Man hat Edelleute niemals gehenkt, sondern ihnen die Ehre gelassen und den Kopf abgeschlagen. Aber was zierst Du Dich jetzt? Was willst Du zwischen dem Tod der Bauern und dem Tod für Edelleute lange wählen? Jetzt herrscht Gleichheit. Du schimpfst und schreist und sträubst Dich vergebens; ich führe Dich jetzt nach Toroczko und da Deine zwei Brüder schon so gut wie verloren sind, so mußt Du Dich an die Spitze der Toroczkoer stellen; Du verstehst das Commando und hast den Barrikadenkampf in Wien und Rom gesehen. Aber jetzt laß das Streiten."

Manasse hatte bisher noch immer kein Wort gesprochen, er hatte Aaron nur immer mit sich selber streiten lassen.

„Ich streite nicht mit Dir, Bruder, und wäre froh, wenn Du mich nach Toroczko brächtest. Ich streite nicht im Geringsten. Aber ich sehe, daß wir nicht hingelangen. Wir haben die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Sieh nur die ungeheuere Staubwolke, die uns dort entgegenkommt."

„Ei, was hast Du für gute Augen, daß Du diese auch beim Mondschein siehst! Ich habe diese Staubwolke bisher

Digitized by Google

nicht bemerkt. Ganz Torda und Nagy-Enyed kommt uns entgegen. Auch die haben sich am verflossenen Abend auf die Flucht begeben, um die Nacht zu benützen. Auf diesem Wege kommen wir heute nicht durch. Aber sei deshalb unbesorgt. Ein schlechter Fuchs, der nur ein Schlupfloch hat."

Von der Höhe des Felekberges konnte man weit in die mondbeglänzte Landschaft hinaussehen; der nach Torda führende Weg wand sich in weißen Schlangenlinien hinab und war durch eine in der Ferne sich hoch erhebende Staubsäule bezeichnet.

„Siehst Du dieses Thal zur Rechten, da unten am Fuße des waldigen Bergrückens? Auch da ist ein Weg. Dieser führt nach Olah-Fenes. Die Leute, die dort wohnen, sind zwar Walachen, halten aber dennoch mit uns. Zum Zeichen ihrer Gesinnung haben sie sich ihr langes Haar abgeschnitten. Dann kommt Szent-Laszlo, da wohnen Ungarn. Bis dahin können wir fahren. Es ist zwar ein mörderischer Weg und einer von uns muß neben dem Wagen gehen, um ihn zu stützen, wenn er umsinken will, und das Frauchen müssen wir aufwecken, damit sie sich an der Leiste festhalte und nicht herausfalle; aber Du brauchst deshalb keine Furcht zu haben. Auf die Pferde können wir uns verlassen und der Wagen ist Toroczkoer Arbeit; der kommt selbst über den Teufelsacker, ohne daß die Deichsel bricht."

Als der Wagen stehen blieb, erwachte Blanca von selbst. Manasse ging zu ihr hin, sprach mit ihr von den schönen Sternen, küßte ihr die Hand und bat sie, diese unter dem Pelz zu verbergen, weil sie sonst frieren würde. Hierauf lenkte Aaron die Pferde dem Thale zu und nun begann die gefähr-

Digitized by Google

liche Fahrt über einen Weg, auf dem man sonst nur das im Wald gefällte Holz zu transportiren pflegte.

Im Thale herrschte finstere Nacht; der Mond schien in diese Tiefe nicht hinab, Blanca konnte nicht mehr einnicken, wozu übrigens das Poltern und Stoßen des Wagens sie nicht sehr einlud. Dieser machte solche Sprünge, daß es ein wahres Wunder war, wenn er ganz blieb und manchmal neigte er sich so stark auf die Seite, daß es ein noch größeres Wunder war, daß er nicht völlig umstürzte.

An einer Stelle wand sich der elende Weg über den Bergabhang hinauf. Als sie dort Rast hielten, scholl das Gerassel der auf der Tordaer Straße einherfahrenden Wagen in der stillen Nacht zu ihnen wie das Geräusch fernen Donnerrollens herüber. Im Süden, im Osten, im Norden begannen auf den Gipfeln der Berge rothe Lichter aufzublitzen. „Wie schön!" sagte Blanca zurückblickend. Sie wußte nicht, daß dies Signalfeuer waren, mit welchen die auf verschiedenen Punkten lagernden Abtheilungen einander das Zeichen zu menschenmörderischer Arbeit gaben.

Jetzt folgte ein Dorf; es ist auf militärischen Karten mit dem Namen Peana verzeichnet. Indeß ist es gleichviel, wohin der Geometer das betreffende Zeichen gesetzt hat, denn das Dorf ist über eine Meile lang und die Häuser sind so weit von einander entfernt, daß kein Bewohner es hört, wenn sein Nachbar schreit. Das Dorf hat drei Kirchen, einfache Holzgebäude. Ein Haus steht auf dem Bergabhang, das andere am Ufer des Baches. Alles schläft bereits, nur im Fenster der Bachmühle brennt die Lampe; auf das Wagen-

Digitized by Google

geraſſel blickt Jemand in die finſtere Nacht hinaus und erhebt ein Geſchrei.

Bei einer Krümmung des Weges öffnet ſich die die Schlucht abſchließende waldige Bergwand und der Mond kann unbehindert ſein Licht auf die ſtille Landſchaft ergießen. Da rauſcht ein Bach, deſſen Ufer dicht mit Erlen bewachſen ſind; über den Bach führt eine hölzerne Brücke; jenſeits der Brücke ſteht ein mit Planken umgebenes einſtöckiges Haus; dieſes iſt im Erdgeſchoß aus Steinen aufgeführt, das Stockwerk mit ſeiner Freitreppe und Veranda iſt aus Holz gezimmert, und das pyramidenförmige hohe Dach mit ſchuppenartig übereinander gelegten Schindeln gedeckt. Rings herum ſtehen fünf ähnliche, jedoch kleinere Häuſer. Unweit davon dehnt ſich ein ungeheuer großer Obſtgarten aus, neben deſſen Umfriedung der von den Felſen herabſtürzende Bergbach vorüberbrauſt.

Hundegebell begrüßt den Wagen ſchon, als dieſer noch iemlich weit iſt. Die Hähne im Hofe verkünden die Mitternachtsſtunde.

„Hörſt Du, wie Ciprianus Hähne krähen?“ ſagte Aaron zu ſeinem Bruder.

„Du kennſt alſo Ciprianu und ſeine Hähne?“

„Ich kenne beide ganz gut. Ciprianu iſt ein Walache, aber ein ungariſcher Edelmann. Er iſt auch Regaliſt geweſen. Seine Hähne ſind einzig in ihrer Art. Sie ſind ganz weiß, an Hals und Kopf aber ſehen ſie genau ſo aus wie Puter. Auch ihr Geſchrei iſt dem kollernden Ton der Puter ähnlich. Sie ſind eine beſonders ausgezeichnete Raſſe. Aber Ciprianu giebt von dieſen Thieren, ausgenommen hie und da einen

Digitized by Google

Kapaun, keines her, weder um Geld, noch aus Freundschaft. Er weiß sie auch vor Dieben zu bewahren und hält darum so viele Hunde. Sobald er unseren Wagen rasseln hört, kommt er gewiß auf die Veranda heraus und schießt sein Gewehr ab; er wird nicht auf uns, sondern blos in die Luft schießen, um damit anzuzeigen, daß er wach und gerüstet sei."

„Gehört er nicht zu den Aufständischen?"

„Das kann man nicht wissen. Er gehört vielleicht zu ihnen, aber vielleicht auch nicht. Die Edelleute unter den Walachen haben sich bisher reservirt gehalten. Sie wünschten wohl ein Dacorumänien, aber nicht die Demokratie. Sie haben Verstand und Vermögen und mit diesen Eigenschaften betheiligt man sich nicht gerne an Revolutionen."

Unterdessen kamen sie dem Hause, das der Bach von der Straße treunte, immer näher. Hier auf der Sohle des Thales war der Weg gut, ein wenig feucht, aber glatt; man kam da rascher vorwärts.

Die Hunde stellten sich an den die Häusergruppe umfriedenden Planken auf und zwischen den ausgezackten Brettern die Köpfe durchsteckend, bellten sie von dort oben herab.

Jetzt krachte von der Veranda des Hauses ein Schuß in die Nacht hinaus.

„Nicht wahr, ich habe es gesagt?" sprach Aaron.

„Mein Gott! Hat man auf uns geschossen?" rief Blanca.

„Fürchten Sie nichts, Schwägerin, der Schuß hat nicht uns gegolten." Dann schrie er mit einer den Schall der Posaune übertönenden Stimme: „Schieß' nicht, Ciprianu, schieß' nicht! Es ist eine Frau auf dem Wagen, sie erschrickt davor!"

Hierauf ging innerhalb der Planken eine große Hunde-

Digitized by Google

expedition vor sich. Jemand lehrte die unruhigen Thiere mit einer Peitsche sich ruhig verhalten, und dann kam durch die Zaunthüre ein sechs Fuß hoher Riese in einer mit dem Rauhen nach außen gekehrten Bunda, mit einem großen Knüttel in der Hand und näherte sich dem Wagen mit dem schlürfenden breitspurigen Gang der Walachen.

„Se treaska,*) Adorjanu!"

„Se treaska, Ciprianu!"

Das auf die erste Begrüßung entstandene Gespräch ward in rumänischer Sprache geführt und Blanca verstand kein Wort. Ciprianu deutete nach den auf den Bergen sichtbaren Signalen und seine Augen rollten dabei erschrocken hin und her. Endlich faßte er eines der Pferde am Zügel und führte so den Wagen, denselben von der Straße ablenkend, über die zu seinem Hause führende Brücke.

„Was geschieht mit uns?" fragte Blanca.

„Nichts Böses," antwortete ihr Aaron. „Der „Domnule**) sagt, es sei nicht räthlich, wenn wir auf diesem Wege weiter fahren; denn das Wetter habe an vielen Stellen solche Verwüstungen angerichtet, daß uns in der Finsterniß der Nacht leicht ein Unfall zustoßen könnte. Wir müssen seine Einladung annehmen und den noch übrigen Theil der Nacht bei ihm zubringen."

Aaron sagte die Wahrheit, jedoch nicht „auf einmal", denn Ciprianu hatte ihm in der That gerathen, auf diesem

---

*) Rumänischer Gruß.

**) Herr.

Digitized by Google

Weg nicht weiter fortzugehen, jedoch nicht wegen des Waſſers, ſonden wegen der Feuer, die auf den Bergen flammten.

Der edle Herr beeilte ſich ſelbſt das Thor zu öffnen und im Hofe die Hunde auseinander zu jagen und auf dieſen Lärm kamen auch noch andere Leute aus dem Hauſe. Die Dorfbewohner haben nie vollkommen Nacht; ſie ſchlafen halb angekleidet und ſtehen mitten in der Nacht auf, um ſich im Hauſe und in den Ställen umzuſehen, ob Alles in Ordnung ſei.

Der Hausherr beſaß eine ſchöne Tochter. Sie war eben ſo hoch gewachſen, wie der Vater, und hatte regelmäßige Züge von antik römiſchem Schnitt. Auf den Ruf ihres Vaters kam ſie in den Hof herab und hob Blanca, wie ein Kind, vom Wagen. Sie trug ſie auch in ihren Armen in das Stockwerk des Hauſes hinauf.

Es war dies ein kleines angenehmes Caſtell. Das Ganze war aus platt gehobelten und glänzend polirten Eichenſtämmen und Bohlen gezimmert. Die Küche, die zugleich als Vorzimmer diente, war reinlich wie eine Sakriſtei und mit glänzend geſcheuertem Zinngeſchirr ausgeſtattet. Das Feuer auf dem Herde war noch nicht erloſchen und lohte, mit friſchen Hobelſpänen genährt, auf einmal in hellen Flammen auf. Die Wand zwiſchen dem Herde und dem neben der Küche befindlichen Zimmer beſtand aus glaſirten Kacheln und ſo wurde durch das Herdfeuer zugleich auch das Zimmer daneben geheizt.

Der Hausherr und deſſen Tochter waren gegen die Gäſte voll Herzlichkeit. Er deckte den Tiſch für ſie, und die Tochter machte ſich an die Bereitung des Lieblingsgerichtes, des Balmoſch (eine Topfſpeiſe). Man trug auf, was es

Digitized by Google

im Hause Gutes und Schmackhaftes gab und nöthigte Blanca zum Essen in einer fremden Sprache, die zwar der italienischen glich, von der sie aber dennoch kein Wort verstand.

„Beide können auch ungarisch," flüsterte Aaron einmal Blanca zu, als sie eben allein waren; „aber jetzt ist eine Zeit, in der sie es vergessen haben."

Blanca zerbrach sich den Kopf darüber, was das für eine Zeit sein möge, wo Jemand etwas vergißt, was er sonst gewußt hat.

Blanca erfuhr, daß die Tochter des Hauses Zenobia heiße.

Als sie sich zu Tische setzten, wollte das Mädchen Blanca die Hand küssen. Diese gab es nicht zu, sondern umarmte Zenobia und küßte deren schönes Gesicht.

Der Hausherr rechnete ihr das hoch an.

Sie verstand nicht, was er sprach, aber der Walache weiß mit Geberden- und Mienenspiel lebendig zu demonstriren; und wie Ciprianu nach seinem Kopfe griff, auf Aarons Schulter tupfte, die Spitzen seiner zusammengefaßten Finger küßte, seinen gegen den Himmel erhobenen Kopf schüttelte, die Augenbrauen in die Höhe zog, sich niederbeugte und wieder aufrichtete, sich an die Brust schlug und dann seine großen kräftigen Hände gegen Blanca ausstreckte um sie zu streicheln, — konnte Blanca aus dem Allen entnehmen, daß der walachisch-ungarische Edelmann auf den seiner Tochter gegebenen Kuß stolz sei.

Aaron zog während dessen seinen Hals noch kürzer zusammen, zupfte seinen kurz geschnittenen Schnurrbart und spreizte dann die Beine auseinander, wie Einer, der bei un-

Digitized by Google

ruhigem Meere auf dem Verdeck des Schiffes festzustehen versucht.

Zuletzt stürzte Ciprianu durch die Thüre hinaus, eilte die Treppe hinab und kam nach wenigen Minuten, von klaglichem Krähen und Gackern begleitet, in das Zimmer zurück. Er brachte einen Hahn und eine Henne, an den Füßen zusammengebunden, von jener herrlichen Rasse, die an Kopf und Hals den schönsten calecutischen Putern gleicht.

Blanca lächelte und nahm die Gabe gern an. Sie dachte bei sich, jetzt werde auch sie eine Wirthschaft gründen und zum Anfang sei auch dies gut.

Ciprianu wartete den Ausbruch ihrer Dankbarkeit nicht ab und verschwand aus dem Zimmer.

„Nun, Schwägerin," brummte Aaron, „Sie ahnen gar nicht die Größe der Gabe, die Sie jetzt erhalten haben. Selbst seinem Bischof hat Ciprianu noch nie einen Hahn und eine Henne von dieser Rasse zusammen zum Geschenk gemacht. Jetzt können wir in seinem Hause ruhig schlafen, denn das ist ein sicheres Zeichen, daß Sie sein Herz erobert haben. Mit Cipriams Hahn kommen wir durch das ganze walachische Lager. Es ist so gut, als ob wir eine Passura hätten."

Blanca lachte. Sie hatte keine Ahnung davon, was eine Passura sei. Sie war wie eine Heilige; sie ging über glühende Kohlen und nicht einmal der Saum ihres Kleides wurde versengt.

Wie viele Leiden waren mit jenem einen Worte verknüpft, wie viele Wittwen und Waisen hatte es in seinem Gefolge!

Digitized by Google

Blanca war ermüdet, sie konnte es kaum erwarten, sich zur Ruhe zu begeben.

Das Haus Ciprianus war, wie gewöhnlich bei den Edelleuten unter den Walachen, gut eingerichtet, um Gäste zu beherbergen. Das Volksthümliche, das Nationale ist bei ihnen beibehalten, doch ist es da feiner und in reicherer Fülle vorhanden. Für Alle gab es Himmelbetten, nur der Hausherr selbst schlief, nach altem Gebrauche, draußen vor der Küchenthüre, in seine Bunda gehüllt und seine Doppelflinte neben sich.

Im Nebengemach standen zwei Betten für Blanca und Zenobia. In dem an die Küche stoßenden Zimmer hatten Aaron und Manasse ihr Lager.

Alles ruhte im Herrn.

Indeß pflegt man gerade dann am wenigsten zu schlafen, wenn man am meisten ermüdet ist. Blanca war an die Nacht in solch einer ländlichen Wohnung nicht gewöhnt; da ist die Nacht nicht so ruhig wie in der Stadt. In einemfort bellen die Hunde; einer hört auf und der andere fängt an. Dann melden die Hähne, daß es schon „morgen" sei. Gleich darauf beginnt eine ganze Schaar Hühner zu krähen und zu gackern. Eine der Haremsdamen hat wahrscheinlich von einem Marder geträumt. Auch drin im Hause giebt die Traumwelt allerlei Lebenszeichen von sich und in einem solchen aus Holz gezimmerten Gebäude dringt jeder Laut in alle Räume. Der Hausherr schnarcht und schnaubt im Schlaf, er ringt mit geträumten Gegnern und bemüht sich einen Dieb zu fangen. Bald darauf fängt die Schlafkameradin an im Traum zu wimmern und zu schluchzen und einmal spricht sie im Schlaf

Digitized by Google

ungariſch; die wachend ſich angeſtellt, keines Wortes in dieſer Sprache mächtig zu ſein, flüſtert jetzt in derſelben ganz verliebt: „O theurer Jonathan, gehe nicht fort von mir?“ Dann ächzt ſie wie eine Sterbende.

Blanca verging der Schlaf.

Sie war von Manaſſe, der mit Aaron in einem Bette lag, nur durch eine Bretterwand getrennt. Wenn ſie ihre Lippen an dieſe Wand preßte und Manaſſe auf der andern Seite daſſelbe that, ſo konnten ſie ſich küſſen. Blanca hörte Manaſſe ſich unruhig hin und her werfen, als ob er mit Jemandem in einem ſchweren Kampfe begriffen wäre. Er ſprach, er disputirte, gewiß im Traum.

„Nein. — Ich laſſe Dich nicht! — Du verhängſt über meine ganze Nation ein Blutbad . . . Du führſt meine ganze Nation durchs Feuer . . . Aber ich laſſe mir meine kleine Inſelheimat nicht rauben! . . . Du ſelbſt haſt ſie mit Deinen Felſen umgeben . . . haſt ſie mit ſanften friedfertigen Menſchen bevölkert . . . ſie iſt meine letzte Zuflucht in der Sündfluth . . . Ich bringe mein Weib dorthin . . . Gieb mir mit Deinem ſtarken Arm meine Heimat wieder! . . . Ich ringe mit Dir, ich kämpfe mit Dir . . . Du kannſt mich von Dir nicht abſchütteln . . . Nein! Ich laſſe Dich nicht, denn Du ſegneſt mich! . . .“

Und die Fauſt- und Ellbogenſtöße, die in dem geträumten Kampfe fielen, mußte alle der arme Aaron ertragen. Als ihm die Rippenſtöße ſchon zu viel wurden, rüttelte er ſeinen Bruder aus dem Schlafe auf und brummte ihm ins Ohr:

„Mit wem ringſt Du ſo, Bruder?

„Mit Gott!“ ſeufzte Manaſſe.

Digitized by Google

„Wie Jacob bei Pniel?“

„Und ich lasse ihn nicht, bis er mich segnet, wie Jacob bei Pniel!“

„Nimm Dich in Acht! Er verrenkt Dir Dein Hüftbein.“

„Er mag es thun.“

Hiermit wandte sich Manasse nach der Bretterwand. Dasselbe that auch Blanca. So schliefen sie beide ein.

Der Herr aber segnete sie und sprach: „Ich bin der allmächtige, gewaltige Gott! Mehre Dich und breite Dich aus! Aus Deinem Samen sollen Geschlechter und Völker hervorgehen, denn Du bist Gott obgelegen und wirst auch den Menschen obliegen . . .“

Sechstes Kapitel.

Im November bricht der Morgen spät an; als Blanca erwachte, war Alles im Hause schon auf den Beinen.

Manasse erfreute sie mit der Nachricht, daß sie von jetzt an die Reise nicht mehr im Wagen sondern zu Pferde fortsetzen würden. Blanca freute sich darüber wie ein Kind.

Darum waren also die drei Pferde auch gesattelt!

In der Küche erwartete sie ein reicher Morgenimbiß. Heiße Milch, Balmosch, papricirter Speck, schneeweißer duftiger Alpenhonig, aus verschiedenem Obst gebrannte Spirituosen in enghalsigen Fläschchen, — in Fichtenrinde gehüllter Käse, wie Kastanien schmeckende Kerbelknollen, lauter Speisen, die Blanca zum ersten Mal in ihrem Leben kostete und die

Digitized by Google

ihr sogleich mundeten. Der Hausherr hatte darüber große Freude. Und was seine Gäste auf dem Tische übrig ließen, das packte er zusammen und that es in ihre Reisetasche, wobei er Blanca erklärte, daß sie dieses Mundvorraths noch sehr bedürfen würden. Blanca machte jetzt die Bemerkung, daß die walachische Sprache denn doch nicht so wildfremd sei; wenn man genau hinhorche, so versteht man immer etwas davon. So entnahm sie auch jetzt, daß ihre nächste Station Szent-Laßlo sein werde; dort werde der Domnu Rektor sie bewirthen, dieser aber sei ein „Vegetarianu."

Blanca wird schon noch erfahren, was dies bedeutet.

Als sie die Pferde sattelten, sagte Aaron zu Manasse:

„Bruder, ich muß Dir sagen, mein Hals ist zwar so kurz, daß er eigentlich gar nicht verdient, ein Hals genannt zu werden, aber daß ich ihn noch besitze, das habe ich nur Deiner kleinen Heiligen zu verdanken; denn wisse, dieser Cipriano, in dessen Hause wir übernachtet haben, und alle seine Leute sind die wüthendsten Agitatoren; und außerdem hat er noch einen besonderen Grund mir zu zürnen. Doch Deine Göttin hat ihm auf den ersten Blick die Waffe aus der Hand gewunden."

„Kann aber nicht der, den er uns ins Gebirge als Führer mitgeben wird, uns in einen Hinterhalt führen?"

„Nein. Seine eigene Tochter wird uns begleiten; die möchte mich zwar in einem Löffel Wasser ertränken, aber um Deiner Blanca willen wird sie für uns durchs Feuer gehen. Bruder, wir sind nun einmal drin. Verrathen wir vor der Frau nicht, daß Gefahr vorhanden."

Blanca lachte vor Freude, als sie im Sattel saß. An-

Digitized by Google

fangs fand sie es sonderbar, daß sie auf dem kleinen Pferde nach Art der Männer sitzen mußte; doch als sie die stattliche Zenobia eben so reiten sah, bekam sie Lust dazu. Das fromme Gebirgspferd schritt so sachte dahin, daß sie sich auf dessen Rücken wie ein Kind in der Wiege befand.

Die beiden Reiterinnen ritten voraus; die zwei Männer blieben ein wenig mit dem Hausherrn zurück, der ihnen nachgelaufen war und noch einen Abschiedstrunk aufnöthigte.

Als sie sich dem Walde näherten, redete Blanca ihre Gefährtin an.

„Zenobia, ich bitte Dich, duze mich und sprich mit mir ungarisch. Du hast diese Nacht im Schlafe ungarisch gesprochen."

Das Mädchen riß das Pferd zurück und bekreuzte sich. Dann sagte sie flüsternd:

„Bei der heiligen Jungfrau! Verrathe nicht, was Du von mir gehört hast und frage mich darüber nicht weiter."

Jetzt ritten sie neben einander her. Der Weg ging bergan.

„Sprich! Wirst Du uns eine große Strecke weit begleiten?"

„Wie es sich ziemt, bis zur Grenze vom Besitz meines Vaters."

„Und wie weit erstreckt sich der Besitz Deines Vaters?"

Zenobia zeigte auf einen in der Ferne ragenden Berggipfel, den noch der Morgennebel verhüllte.

„Bis zur andern Seite des Berges."

„Bis dahin gehört Alles Deinem Vater?" fragte Blanca erstaunt.

Digitized by Google

„Das ist ein großes Stück Armuth! Da giebt es Holz, Ziegenheerden, Schweine, armselige Hütten und schmierige Menschen. Vielerlei Nichts."

Ciprianu ist also ein Herr, der Meilen weit umherwandern kann und sich fortwährend auf seinem Besitz befindet; aber das kleine Stück Feld, auf dem ihm sein Brod wächst, bearbeitet er dennoch selbst.

Blanca fand Freude an dieser Reise. Der schöne grüne Rasen war noch vom Herbstreif bedeckt; so wie aber die Sonne so hoch gestiegen war, daß ein Theil des Rasens im warmen Scheine lag, schmolz der Reif und das frische Grün trat hell hervor, während der Rasen, soweit der Schatten des Berges reichte, weiß blieb. Und auf dem grünen Rasen blühten die rosigen Anemonen.

Der Weg führte den Bergabhang hinan. Unsere Reisenden nahm ein Hochwald auf, in welchem die feierliche Stille einer Kirche herrschte und das Geschrei der wilden Vögel die Stelle der Antiphone vertrat. Ein Paar prächtiger wilder Pfauen ließ sich von den Reiterinnen in zärtlicher Gruppe überraschen und blieb, bald aufflatternd, bald vor ihnen wieder herabfliegend, noch lange auf deren Wege, als ob es überall die Ankunft derselben melden wollte.

Je höher sie hinauf kamen, desto lebendiger wurde der Wald. Da begannen mit den der Blätter schon beraubten Laubbäumen die immergrünen Fichten abzuwechseln. Den Grund bedeckte dichtes Wachholdergebüsch und auf diesem trieb sich ein Schwarm buntgefiederter Vögel umher. Aus einem solchen Gebüsch scheuchte das Geräusch der herannahenden Reisenden eine ganze Schaar Schweine auf. Diese liefen

Digitized by Google

grunzend davon. Zenobia sagte Blanca nicht, daß es Wildschweine gewesen seien; sie ließ sie bei ihrer Verwunderung darüber, daß da eine ganze Heerde Schweine ohne die Aufsicht eines Hirten herumlief.

Der Bergabhang wurde jetzt noch steiler, die Pferde mußten ihre Sehnen stramm anspannen zum Hinaufklimmen. In der Ebene aufgewachsene Pferde wären dieser Anstrengung längst erlegen, diese geriethen dabei nicht einmal in Schweiß.

Endlich gelangten sie auf den Gipfel des Berges und da lichtete sich auf einmal der Wald. Vor ihnen breitete sich eine eigenthümliche Landschaft aus.

Sie befanden sich auf einer Hochebene. Den nördlichen Theil derselben nahm ein Hochmoor ein, das von den Quellen noch höher gelegener Berge genährt wird, ein Sumpf, an der Oberfläche mit röthlich braunem hohem Gras bewachsen, zwischen welchem hie und da eine Rothtanne hervorragt. Unter dieser trügerischen Decke verbirgt sich ein bodenloser Morast, der Menschen und Thiere verschlingt, wenn sie sich dorthin verirren. Ein trauriges abschreckendes Bild. Die ganze Fläche ist von den reifen Rispen des Grases fuchsfahl. Im Süden grünt ein junger Fichtenwald an der Stelle eines Urwaldes, den der Sturm vor etwa zwanzig, dreißig Jahren, wie mit einem Sensenhieb niedergemäht hat. Die alten Stämme sind längst vermodert und der üppig gedeihende Nachwuchs steht dicht, undurchdringlich da. Nur ein schmaler Weg führt durch denselben hindurch, den unsere Reisenden einschlagen müssen.

Am Fuße der Fichten blühen Alpenveilchen.

Hier konnte nur einer nach dem andern vorwärts

Digitized by Google

kommen. Zenobia ritt voran, hinter ihr Blanca. Die beiden Männer blieben weit zurück; ihre Pferde hatten schwerer zu tragen.

Plötzlich zog eine seltsame Gestalt die Aufmerksamkeit Blancas auf sich.

Von Weitem konnte man glauben einen Menschen zu sehen, denn es war eine Gestalt mit zwei Füßen und zwei Armen. Dieselbe war ganz und gar in einen dunklen Pelz gehüllt. Blanca erinnerte sich, solche Thiere schon manchmal in Menagerien gesehen zu haben, nur waren es dort brummige verdrießliche Kameraden. Dieser hier aber ist ein gutgelaunter Bursche. Er tanzt, schüttelt sich, schlägt Purzelbäume; zuletzt scheint es sogar, als ob er sich am unteren Ast eines Baumes, den er mit seinen langen Armen umfaßt, schaukeln wolle. Seine kuriosen runden Ohren, sein weit geöffneter Mund geben seinem komischen Gesicht einen lachenden Ausdruck.

Blanca dachte nicht im Entferntesten daran, vor dieser Erscheinung zu erschrecken.

Zenobia spannte leise den Hahn der Doppelflinte, die sie auf dem Sattel quer vor sich liegen hatte.

Blanca aber rief dem hinter ihr reitenden Manasse mit kindlicher Freude zu:

„Manasse! Schnell! Sieh' nur, was für ein komisches Thier da ist!"

Manasse eilte auch sogleich herbei.

Das komische wilde Thier kletterte auf dieses Geschrei mit einer für einen Bären respektabeln Gewandheit auf den schief stehenden Baum hinauf, an dessen untersten Zweig es sich bisher geklammert hatte, und als es ganz oben war

Digitized by Google

und der sich neigende Wipfel unter der schweren Last zu schaukeln anfing, blickte es mit naivem Humor herab, als ob es sich vor Blanca produziren wollte. Ein Ungethüm, das die Rolle eines übermüthigen Knaben spielt.

Und die Reisenden mußten gerade unter demselben Baum passiren, denn zu beiden Seiten befand sich undurchdringliches Gestrüppe.

Blanca sah mit neugierigem Lächeln zu dem über ihr sich schaukelnden Waldclown hinauf.

Dieser aber wartete, bis sämmtliche vier Reiter vorüber geschritten waren und dann hieb er, wie um den Zuschauern zu zeigen, was er noch könne, seine schrecklichen Krallen in die Rinde des Baumes, und mit seinem mehrere Zentner schweren Körper hinabgleitend, schälte er den Stamm bis an den Fuß ab.

Blanca erbleichte erst dann vor Schrecken, als sie diese fürchterliche Kraftproduktion sah.

„Habe keine Angst," sagte Zenobia zu ihr, „der Bär spielt nur."

Und nun lief das Ungethüm in das Gestrüpp hinein, das wie die Aehren eines Saatfeldes vor seinem wuchtigen Körper sich öffnete und hinter ihm wieder zusammenschlug.

Zenobia sagte zu Blanca:

„Wer glücklich ist, der fürchtet sich nicht. — Ich erschrecke, wenn auch nur ein kleiner Vogel aufflattert."

Der Weg wurde jetzt auf einmal leichter. Er zog sich längs des Bergrückens fortwährend über glatten Rasen, über moosige Flächen hin, die in ganzen Streifen von den jetzt reifenden rothen und blauen Früchten der Heidelbeeren be-

Digitized by Google

deckt waren. Von dem Bergrücken aus erschloß sich eine weite Aussicht. Der Anblick glich dem des Meeres. Hier wirft die Erde Wellen, dort das Wasser. Hier bedeckt das grüne Laub eine unter demselben lebende Welt, dort thun die grünen Wellen das Gleiche. Hier deuten nur einzelne in der Ferne sichtbare Häuschen an, daß in dieser Einsamkeit auch Menschen leben, dort verkünden weiße Segel dasselbe. Es ist eine Gegend, in der man selbst von der Höhe des Berges aus kein Dorf erblickt.

Die Sonne stand bereits auf der Mittagshöhe, als sie die lange Strecke des Berggrats erreichten. Dort wurde der Weg von einer steilen Felswand abgeschlossen und am Fuß derselben ging ein Weg in das Thal hinab.

Von diesem Punkte aus konnte Zenobia den Reisenden schon die Spitze des Monasteriaberges zeigen, der die Tordaer Schlucht beherrscht. Ueber diese Felsenwand geht der Weg, der in den Kessel des Hesdadthales führt. Von Weitem scheint dieses unzugänglich; aber hier unterhalb der Ruinen der Burg Mikus-Ban wohnt ein Mann, der den Weg kennt. Das Volk nennt ihn den „alten Methusalem." Es ist ein „jüdischer Ungar."

Blanca sah Manasse zweifelnd an.

Aaron antwortete für ihn:

„Ja, es ist ein vereinzelter Ueberrest der siebenbürgischen Sabbatharier."

Blanca blickte mit unverkennbarer Neugierde auf Manasse. Dieser aber war schon gewohnt, die Frage in den Blicken seiner Dame zu lesen, ehe sie dieselbe noch aussprach.

„Du glaubst vielleicht, das Wort „jüdischer Ungar" sei

Digitized by Google

ein Spottname, mit dem man uns, die Unitarier, verhöhnt? Es giebt hier in Siebenbürgen eine ganze Gemeinde jüdischer Ungarn; aber einige von ihnen wohnen auch zerstreut zwischen uns und diese halten sich für die rechten Juden, uns aber lassen sie blos als Saduzäer gelten."

„Sie werden gleich ein originelles Exemplar von ihnen sehen, liebe Schwägerin," sagte Aaron. „Ich kenne den alten Methusalem schon lange und ich weiß, daß er auch einen Enkel bei sich haben muß, wenn dieser nicht etwa geheirathet hat."

Inzwischen gelangten die Reisenden zu der Felswand, die ihnen den Weg abzusperren schien. Es war eine mächtige gen Himmel ragende Jurakalkwand, welche das Gebirg entzwei zu theilen schien. Hier sank das Hochplateau steil hinab, bis zur Tiefe des Thales mit dichtem Wachholdergebüsch bedeckt. Auf der Höhe der Hochebene stand noch eine einzige alte Buche, der letzte Ueberrest des Laubwaldes, der einst diese Höhe gekrönt. Der Baum mochte schon viele Jahrhunderte alt sein und erhielt sich noch immer. Seine dicken Wurzeln reichten weit und drangen auch durch den Felsen. — Hinter dieser Buche zeigte sich in der Felswand die Mündung einer Höhle und vor derselben ein geräumiges steinernes Becken, auf dessen Grunde nur ein spärlicher Rest von Wasser zu sehen war.

Als sie hierher gelangten, sprang Zenobia vom Pferde, und indem sie diesem das Zaumzeug abnahm und den Sattelgurt lockerte, sagte sie zu Blanca:

„Jetzt rasten wir hier beim „Wunderbrunnen," schmausen

Digitized by Google

ein wenig und laſſen unſere Pferde unterdeſſen weiden; ſpäter tränken wir ſie."

„Wo denn? Hier iſt ja kein Waſſer!"

„Jetzt iſt keines da, aber bald wird es da ſein. Darum iſt dies eben ein Wunderbrunnen; alle zwei Stunden ſprudelt die Quelle herauf und zieht ſich dann wieder zurück."

Blanca ſchüttelte ungläubig den Kopf, und weil ſie nicht zu glauben vermochte, daß in dieſem Becken heute noch mehr Waſſer ſein werde, als ſchon da war, ſchöpfte ſie von dem ſpärlichen Reſt mit der hohlen Hand und tränkte damit den Hahn und die Henne, die ſie zum Geſchenk bekommen hatte.

Während deſſen breitete Aaron auf dem von Gott gegebenen ſchönen grünen Tiſchtuch den mitgebrachten Mundvorrath aus, nahm ſein Meſſer mit dem ſilberbeſchlagenen Stiel und begann für Jedermann eine Portion abzuſchneiden.

Blanca meinte, ſie ſei mehr durſtig als hungrig.

Zenobia erwiderte lächelnd:

„Den Heiligen geht jeder Wunſch in Erfüllung, ſogar auch der Fels gewährt ihnen, was ſie verlangen. Höre nur, die Quelle nähert ſich ſchon."

Die Mündung der Höhle ließ ein gurgelndes Geräuſch vernehmen. Aus dem Innern des Felſens näherte ſich das Brauſen heranſtürzender Wellen und nach einer Minute ſprang aus der Mündung der Höhle mit einem plötzlichen Stoß der friſche Kriſtallquell hervor, das Becken füllend und dann darüber hinwegſtrömend. Die ergiebige Quelle drängte ſich in ununterbrochenem Strom aus der Oeffnung

Digitized by Google

hervor und sprang dann, sich weiter ergießend von Fels zu Fels in das Thal hinab.

Blanca klatschte vor Freude über die schöne Erscheinung in die Hände. Sie sagte, wenn sie reich wäre, so würde sie sich hier ein Haus bauen lassen und dann die Wunderquelle von Früh bis Abends anstaunen und sich gar keine andere Unterhaltung wünschen.

Sie lachte vor Vergnügen.

Und möglich, daß dies der einzige heitere Ton war, von dem die Engel des Herrn an diesem Tage aus ganz Siebenbürgen im Himmel zu berichten hatten.

Aaron legte trockenes Reisig zusammen, machte ein Feuer an und lehrte seine Schwägerin Speck und Brod rösten, — eine Kunst, die unter Umständen gar nicht zu verachten ist.

Nach einer halben Stunde hörte die Quelle auf aus dem Felsen zu sprudeln. Im Innern der Höhle wurden dumpfe, schluckende Töne vernehmbar; der Wasserfall tanzte nicht mehr über die Felsen und nach einer Minute schlang der Felsenmund auch das im Becken gebliebene Wasser in sich zurück. Die Quelle war aufs Neue verschwunden.

Indeß störte etwas Blancas Freude, nämlich einige Wespen von jener aristokratischen Sorte, die sich in den Wäldern aufhält und von der vier bis fünf Stück im Stande sind ein Pferd zu tödten. Sie waren durch den Geruch der Speisen herbeigelockt worden und summten alle um Blancas Kopf, sie aber schrie auf vor Entsetzen.

Aaron wollte der Schwägerin helfen. Diese verwegenen Thiere hielten sich gewiß in jenem hohlen Buchenbaum auf. Er mußte sie irgendwie ausrotten.

Digitized by Google

Er fand auch ihre Höhle und bereitete sich sogleich einen Wisch aus dürrem Grase, um sie von dort auszuräuchern.

So wie er jedoch den in Brand gesetzten Wisch in das entdeckte Wespenloch steckte, enstand im Innern der Buche ein Geräusch, wie das Schnauben eines Dampfkesselrohres, und auf einmal schlug am obersten Ende des Stammes eine Flamme empor.

Das Innere des Baumes war voll mit Jahrhunderte altem Moderstaub, der sich im Nu entzündet hatte, und sogleich begann der riesige Stamm, wie eine ungeheure Fackel zu brennen.

„Was hast Du gethan!?" rief Zenobia von ihrer liegenden Stellung aufspringend. „Weißt Du, daß Du jetzt meinen Vater getödtet und das Haus in Brand gesetzt hast, in welchem Ihr heute Nacht geschlafen habt?"

Blanca glaubte, dies sei nur im Scherze so gesprochen, als sie jedoch Aarons ärgerliche Mienen und Manasses zusammengezogene Augenbrauen sah, merkte sie, daß die Worte des Mädchens einen Sinn hatten, den die Männer wohl verstanden.

„Jetzt rasch zu Euren Pferden!" rief Zenobia. „Es ist kein Augenblick Zeit zu verlieren. Ich eile zu meinem Vater. Ihr trachtet durch das Bett des Baches in das Thal hinab zu gelangen. Der Jude führt Euch in das Hesdadthal hinüber. Die Nacht soll Euch hier nicht treffen! — O Aaron! Gott möge Dir verzeihen, was Du mir gethan hast!"

Aus den Höhlen des brennenden Baumes flüchteten sich ein Schwarm Eulen, eine Eichhörnchen-Familie, eine Schlangenbrut, flatternd, kletternd, sich windend; doch diese Thiere flohen

Digitized by Google

nicht schneller als unsere Reisenden. Zenobia galoppirte auf demselben Wege zurück, auf dem sie gekommen; die beiden Männer aber nahmen die Dame in die Mitte und brachen auf, den schwierigen, steilen Weg einschlagend, den das nun wieder trockene Bett der Wunderquelle vor ihnen bildete.

Und Blanca begriff von dem Allen nichts.

Was für ein großes Uebel kann daraus entstehen, daß eine alte hohle Buche sich entzündet hat?

Siebentes Kapitel.

Der in das Thal hinabführende Weg nimmt den Reiter grausam mit. Das Pferd tritt vorsichtig von einem Felsen auf den andern, denn das Gerölle kommt unter seinen Füßen in Bewegung; zuweilen muß es von einem Ufer zum andern springen; der Reiter braucht das kluge Thier nicht zu lenken, es folgt seinem eigenen Instinkt und Blick, ein wahrhaft treuer Genosse in der Bedrängniß.

Uebrigens war Eile nöthig. Die Sonne geht in dieser Jahreszeit schon nach fünf Uhr unter und bis dahin müssen sie im Hesbadthale sein. Zenobia hatte sie so vorsichtig über die Berge geführt, daß sie alle dazwischen liegenden Dörfer vermieden; Szelistye, Judal sahen sie gar nicht, sie hörten nur das fernher klingende Geläute dieser Dörfer.

Nachdem sie eine Stunde lang thalabwärts geritten waren, gelangten sie zum ersten Rastort.

Es war dies ein in einem Thalkessel erbautes Haus, hinter welchem mit geflochtenen Zäunen umfriedete Aecker,

Digitized by Google

umplankte Ställe auf der Berglehne und mit Dornengebüsch umschanzte Heuschober zu sehen waren.

„Da sind wir schon," sagte Aaron, „das ist das Haus unseres Juden."

Es war ein etwas besseres Gebäude als die walachischen Hütten, doch mit Ciprianus Haus konnte es sich nicht messen. Das Vordach des Hauses war voll mit Tauben; diese sind das Lieblingsgeflügel der jüdischen Ungarn. Im Hof stand die Laubhütte, die aus Wachholderzweigen aufgeführt war. — An der östlichen Seite des Hauses war ein kleines Zimmer sichtbar, gleichsam ein Auswuchs des ganzen Gebäudes. Es war weiß getüncht und über dem Kalk mit rother Farbe bespritzt und gesprenkelt. — Hunde waren nicht im Hause; diese Juden halten keine, denn nach ihrem Gesetz müßten sie einem Fremden, der gebissen würde, Schmerzensgeld zahlen. Nur ein walachischer Bursche lungerte im Hofe herum und dem vertrauten sie die Pferde an, damit er sie herumführe.

Blanca mußte man in den Armen bis zur Schwelle der Wohnung tragen, denn bis dahin war der Koth so groß, daß die Herren ihr nicht zumuthen konnten, denselben zu durchwaten.

Aaron kannte sich in diesem Hause gut aus. Die Thür, die in das Zimmer führte, war verschlossen und hatte draußen keine Klinke. Er pochte mit der Faust an.

„Was giebt es?" rief eine Stimme von drinnen.

„Laß' mich ein."

„Oeffne wenn Du kannst."

Aaron aber konnte es. Fehlte auch die Klinke an der Thüre, so war doch ein Loch da und aus diesem hing eine

Digitized by Google

mit Knoten versehene Schnur; zieht man diese an, so schnappt drin der Riegel empor und man kann eintreten.

Drinnen war es sehr dunkel. Die Fensterläden waren geschlossen; aber auf dem Tische brannte eine dünne Unschlittkerze und diese verbreitete ein solches Dunkel um sich, daß die im Zimmer Befindlichen einander nicht sehen konnten, besonders wenn sie eben aus dem hellen Tageslicht gekommen waren.

„Jesus!" rief Blanca aus. „Hier sollen wir hineingehen!" Und hiermit wich sie furchtsam unter das Vordach zurück und zog auch Manasse mit sich. Nur Aaron trat ein. In dem dunklen Zimmer regte sich etwas.

„Ei, Naphtali, warum wolltest Du nicht die Thüre öffnen?" redete Aaron den noch unsichtbaren Bewohner an.

„Weil heute der 21. Tischri ist," lautete die Antwort.

„Was ist an diesem 21. Tischri?"

„Das Fest auf dem Berge Garizim."

„Und an diesem Tage rührt ein rechtgläubiger Jude nicht einmal die Thürklinke an, nicht wahr?"

„Du weißt es."

„Warum kommst Du nicht hervor aus dem Ofenwinkel, Naphtali?"

„Sogleich, ich verbinde mir nur das Gesicht."

„Und warum verbindest Du Dir das Gesicht, Naphtali?"

„Weil ich die Stimme eines fremden Weibsbildes höre."

„Und Du darfst auch jetzt noch nicht das Gesicht eines fremden Weibsbildes sehen?"

„So befiehlt es der „Eben Haezer". Und da die Weibsbilder ihr Gesicht nicht verhüllen, so muß ich das

Digitized by Google

meinige bedecken, sonst bekomme ich die „Makoth Mardoth“ auf den Rücken.“

„Was ist denn das Gutes, Naphtali?“

„Das sind die neununddreißig Schläge mit dem Riemen, die mir mein Großvater aufzählt.“

Hierauf trat hinter dem großen Kachelofen ein langer schmächtiger Bursche hervor; auf dem Kopfe trug er eine runde lederne Kappe, seinen Leib bedeckte eine Schafpelzjacke ohne Aermel, an den Füßen trug er mit Lederriemen umwundene Bundschuhe; um die Stirn hatte er ein Tuch gebunden, das sein Gesicht bis zur Nasenspitze bedeckte. Sein dünner Bart ging in zwei Spitzen auseinander; sein Gesicht war, so viel man davon sah, mager und wie Pergament anzusehen.

„Scholem alechem, Naphtali,“ begrüßte Aaron den Hervortretenden, worauf dieser nichts antwortete. „Ich glaubte, Du hättest schon geheirathet, seit ich Dich nicht gesehen habe.“

„Wen sollte ich heirathen?“ antwortete der Bursche kurz angebunden.

„Nun, die Tochter des Juden Abraham aus Peterd, die Rebekka.“

„Die wäre mir schon recht, aber mein Großvater giebt es nicht zu, daß ich sie nehme.“

„Vielleicht etwa darum, weil sie eine wirkliche Jüdin ist?“

„Im Gegentheil. Er sagt, daß Abraham kein rechter Jude sei.“

„Wieso denn? Kann Dein Großvater, der doch ein Szekler ist, gegen einen Juden, der ein echter Sohn des Stammes Israel ist, etwas einzuwenden haben?“

Digitized by Google

„Abraham ist ihm nicht fromm genug. So zum Beispiel hält er eine Uhr im Hause."

„Nun, ist das etwa gegen das Gesetz?"

„So ist es. Der rechtgläubige Jude darf am Sabbath und an Festtagen keine Uhr aufziehen. Außerdem muß er die Stunden des hellen Tages und der Nacht gleichmäßig eintheilen. Im Winter müssen von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang ebenso zwölf Stunden vergehen, wie im Sommer, denn für jede Stunde giebt es einen besonderen Segensspruch, und diesen zu versäumen, ist eine Sünde; und in gewissen Stunden hat der Teufel Gewalt über den Menschen und da muß man wachsam sein. Die Maschinenuhr ist nicht darnach eingerichtet, im Winter kürzere und im Sommer längere Tage zu zeigen. Mein Großvater benützt zu diesem Zweck eine Sanduhr. An den Wintertagen bis zum Sabbath Wajera im Monat Tebath nimmt er jeden Morgen ein Bischen Sand aus der Klepsidra und dann bis zum Sabbath Schlach Lecha im Monat Siwan giebt er täglich wieder ein Bischen Sand zu. So hält er das Gebot des Gesetzes. Abraham aber unterläßt dies und darum sind Abrahams Kinder in den Augen meines Alten lauter „Mamserim"."

„Und womit verbringt Ihr hier Euer ganzes Leben?"

„Wir beten und fasten."

„Wenn Ihr so viel fastet, müßt Ihr schon ungeheuer viel Geld haben."

„Das ist keineswegs der Fall. An sechsundsechzig christlichen Feiertagen dürfen wir nicht auf dem Felde arbeiten und dann spinnen und weben wir hier im Hause. An hundertzweiundvierzig Tagen müssen wir wieder unsere eigenen Feste

Digitized by Google

feiern und da rühren wir uns gar nicht aus dem Hause. Was uns wächst, das verkaufen wir nur an Juden, und wenn uns Jemand betrügt oder nicht zahlt, so dürfen wir ihn nicht beim christlichen Richter verklagen. So sind wir denn ärmer als ein Rohrspatz."

„Aber jetzt könntest Du Dir ein schönes Stück Geld verdienen, es wäre genug zur „Keßuba" für die schöne Rebekka, wenn Du uns auf dem Gebirgswege in das Hesdadthal führen würdest."

„Der Alte würde mich gleich erschlagen, so wie Mathathias den Tempelschänder oder Pineas seinen Sohn Schimri, den Götzenanbeter, wenn ich es wagte an diesem heiligen Feste eine Reise zu unternehmen und Geld zu verdienen."

„So gieb uns wenigstens Deinen Knecht als Führer mit, der ist, so viel ich weiß, ein Christ und hat heute keinen Feiertag."

„Ich wage es nicht ohne die Erlaubniß meines Großvaters."

„Wo ist Dein Großvater?"

„Drinnen im Betzimmer, wo er die „Berachoth" spricht."

„Und Du betest nicht mit ihm?"

„Ich habe sie schon dreimal hergesagt, er spricht sie siebenmal. Ich kann es nicht öfter, ich bekomme Herzweh davon."

Aus dem Nebenzimmer hörte man das maschinenmäßige Hersagen des Gebetes.

Aaron ging hin und klopfte an.

Von drinnen ließ sich eine tiefe heisere Stimme vernehmen.

Digitized by Google

„Naphtali! Wer ist da? Wer stört mich?"

„Zwei fremde Männer und ein Weibsbild."

„Hast Du gesehen, daß es ein Weibsbild ist?"

„Ich habe sie nicht gesehen, ich habe nur ihre Stimme gehört."

„Hast Du auch nicht einen kleinen Finger von ihr gesehen?"

„Gar nichts."

„Wer sind die Fremdlinge? Sind es Midianiten, Anbeter des Baal Peor oder Emoräer?"

„Nach ihrem Gruß denke ich, daß es Saduzäer sind."

Hierauf beendete die plärrende Stimme die begonnene Benediktion und nach Beendigung derselben hörte man drin, daß Jemand zur Thüre schlurfte.

Diese Thüre aber war verschlossen und an die Klinke zu drücken war an dem heiligen Feste verboten. Im oberen Theile der Thüre war jedoch ein Loch ausgeschnitten und dieses mit einem kleinen Vorhang verhängt. Methusalem steckte seinen Kopf durch das Loch, so daß der Vorhang seine Stirn bedeckte.

Als ob ein längst verstorbener Todter den Kopf zur Thüre der Gruft herausstreckte. Dieses Gesicht war braun wie Leder und kreuz und quer mit Runzeln durchfurcht; der lange zweitheilige Bart und das dichte krause Haar waren nicht weiß, sondern grünlich und gelb; die stechenden Augen lagen tief in ihren Höhlen, die scharfen Furchen zogen sich bis zum Nasenbein hinauf und die beiden Augenbrauen starrten spitz nach vorn.

Digitized by Google

Sein erstes war auszuspeien. Dies gebietet der Gebrauch, wenn Ungläubige zugegen sind.

„Der Name Gottes sei gepriesen!" begrüßte ihn Aaron.

Der herausgesteckte Kopf schloß die Augen und murmelte: „Min haolam, wead haolam."

Und dann öffnete er auf einmal wieder die Augen und Aaron starr anblickend wiederholte er jetzt fragend, gebietend: „Min haolam, wead haolam!" Aaron merkte, der Alte wünsche, daß er ihm das nachspreche. Warum hätte er ihm den Gefallen nicht thun sollen? Er sprach die Worte nach.

Hierauf spielte ein schlaues Lächeln in den Zügen der Mumie. Der Alte lachte still für sich. Es war ihm gelungen, den Saduzäer anzuführen. „Min haolam, wead haolam" bedeutet: „Von einer Ewigkeit zur andern Ewigkeit," und vor zweitausend Jahren herrschte darüber in Canaan zwischen den Pharisäern und Saduzäern ein großer Streit. Diese letzteren wollten nur Eine Ewigkeit annehmen und sagten: „ad haolam"; doch die Rechtgläubigen nahmen zwei Ewigkeiten an. Dem Alten machte es Freude, daß es ihm jetzt gelungen war, einen Irrenden in die Falle zu locken.

„Nun denn, was wollt Ihr, Söhne Sadoks, die ihr an diesem heiligen Tage in fremdem Lande reiset?"

„Wir reisen nicht zu unserem Vergnügen, Alter, der bewaffnete Feind ist hinter uns und verfolgt uns."

„Es geschieht Euch recht, Ihr habt uns auch verfolgt, Ihr habt uns mit Feuer und Schwert verwüstet, uns aus unseren Häusern vertrieben; der Herr rächt uns nun an Euch, gepriesen sei sein Name „min haolam, wead haolam."

„Wir haben Euch nicht verfolgt, Alter; Du weißt ja,

Digitized by Google

daß auch wir an den einzigen Gott glauben, daß auch wir arm und friedfertig sind."

„Es ist nicht wahr! es ist nicht wahr!" kreischte der Mumienkopf und schüttelte wüthend den Bart und die Haare. „Wo Ihr in der Mehrheit seid, dort seid auch Ihr die Mächtigen, dort seid ihr der „Olam". — Für die Calviner sind die Papisten der „Olam", für die Unitarier sind es die Calviner, und für die Sabbatharier wieder die Unitarier. Die Bischöfe haben Huß verbrannt, aber Calvin ließ Servet verbrennen und Blandrata wurde durch seinen eigenen Bruder erdrosselt und Euere Väter verfuhren grausam gegen unsern Propheten Simon. Der starke Gott der Rache sucht die Sünden der Väter heim an deren Enkeln. Sind wir etwa jetzt Eines Glaubens? Feiert Ihr den Sabbath? Fastet Ihr an den der Buße gewidmeten Tagen der Woche? Eßt Ihr nicht Schweinefleisch und das Lendenstück mit der Spannader? Oeffnet Ihr Euere Fenster wenn es donnert und blitzt, damit der Messias hereinkommen könne, der die ewige Seligkeit auf die Erde bringt und um den wir in unseren Gesängen flehen? Oder seid Ihr zufrieden mit der Welt, in welcher der „Olam" Euch und Ihr wieder uns und Diejenigen bedrückt, für die Ihr der „Olam" seid? Und verhöhnt Ihr nicht die Bedrückten damit, daß der Messias schon gekommen sei?"

„Wahrhaftig, Alter," fiel ihm Aaron ins Wort, „mich kümmert's nicht im Geringsten, wie ein Anderer ißt und was er thut, wenn es donnert. Höre mich an und dann gehe wieder an Dein Gebet und werde nach Deinem Glauben selig, ich halte ihn hoch in Ehren. Aber jetzt handelt es

Digitized by Google

sich darum, daß die Walachen uns in großen Haufen von allen Seiten bedrohen; wir wollen zu unseren Angehörigen flüchten. Die Zeit drängt. Wir müssen noch vor Sonnenuntergang über das Gebirge kommen, damit sie uns hier nicht überfallen. Sieh, wir sind unser Drei, Ungarn, Deine Landsleute."

Auf Aarons Ruf erschienen Blanca und Manasse in der Thür.

„Was habe ich mit dem Allen zu schaffen!" eiferte der herausgesteckte Kopf. „Mir gilt es gleich, ob der Midianit den Emoräer auffrißt oder der Emoräer den Midianiten! Mein Vaterland ist nicht hier, mein Vaterland ist in Jerusalem. Meine Brüder sind nicht die, die meine Sprache sprechen, sondern Jene, die den Glauben Israels bekennen. Euer Jammer thut mir nicht wehe, Euere Flucht bringt mir kein Entsetzen, das Verderben Eueres Vaterlandes zerfleischt mir nicht das Herz. Seit siebzig Jahren thue ich nichts als dulden und beten, lernet auch Ihr dulden und beten."

„Wir haben es schon gelernt, Alter. Aber damit ist uns jetzt nicht geholfen. Wir brauchen einen Führer, der uns über das Gebirge geleitet. Du hast einen überflüssigen Diener, erlaube ihm mit uns zu kommen, wir zahlen gern dafür."

„Und wenn Ihr so viel Scheffel Gold gäbet, als der Diener Haare auf dem Kopfe hat, so dürfte es nicht geschehen, daß ein Knecht, der mein Brod ißt, am heiligen Festtage eine Reise unternehme."

Aaron verlegte sich aufs Bitten.

„Methusalem! lieber, guter Alter! wenn Du es nicht

Digitized by Google

ums Männern zu Liebe thust, so sieh' diese Frau an. Sie zittert vor der Gefahr und fleht Dich an um Erbarmen!"

„Was!" heulte der Alte höhnisch. — „ein Weib, das die Haare nicht abgeschnitten hat, und doch den Kopf nicht dicht verhüllt! Wäre sie eine Ehefrau, so hätte sie einen geschorenen Kopf, wäre sie ein Mädchen, so würde sie einen Schleier tragen; dies ist eine Tochter Midians, eine unreine Person!"

Auf dieses Wort verließ Aaron das Phlegma des Unitariers.

„Ziehe Deinen Kopf zurück, alter Lästerer," schrie er Methusalem an, „oder ich nehme ein Stück Speck aus meinem Ranzen und verstopfe Dir damit den Mund."

Die schrecklichste Drohung und Beleidigung, die einen Sabbatharier treffen kann.

Methusalem zog seinen Kopf so eilends zurück, als ob er glühendes Eisen nahe gespürt hätte und der Vorhang fiel wieder über die Oeffnung herab. Doch hinter diesem hörte man die schrecklichsten Verwünschungen des Alten über die Fremden, die in sein Haus eingedrungen waren.

Blanca war starr vor Entsetzen, als sie diese schauderhaften Flüche hörte.

„Komm," sagte Aaron, Blanca an der Hand nehmend und führte sie unter das Vordach hinaus.

Naphtali begleitete sie bis zur Thüre, doch über die Schwelle schritt er nicht; er tröstete die fortgejagten Gäste damit, daß dies nur der kleinere Fluch sei.

„Also giebt es noch einen größeren?"

„Ja. Vor dem ergreifen alle Menschen die Flucht; er

Digitized by Google

ist unsere Waffe, unsere Burg, das Schloß an unserer Thür, unsere Wehr, unsere Gerechtigkeit."

Aaron half Blanca in den Sattel und dann ließ er sich mit dem den Zügel haltenden walachischen Burschen in ein Gespräch ein.

„Wassilie, wie viel Lohn bekommst Du bei Methusalem?"

„Zwanzig Gulden."

„Wenn Du uns auf den Weg führst, auf dem wir ins Hesdadthal gelangen können, so gebe ich Dir fünfzig Gulden und Du brauchst dafür ein Jahr lang nicht bei Methusalem zu dienen."

Wassilie freute sich über das Anerbieten und sprang hoch, als Aaron ihm einen Lederbeutel in die Hand drückte, in welchem fünfundzwanzig effective silberne Zweiguldenstücke waren.

„Herr, dafür führe ich Dich so weit, als Du nur willst."

Der Handel war bald abgeschlossen, doch wurde die Rechnung ohne den Wirth gemacht.

Alle drei saßen bereits in den Sätteln, als der Mumienkopf wieder zum Vorschein kam und den Namen des Dieners rief; „Wassilie!"

Und dann begann er den großen Fluch.

Ein Glück, daß Methusalem jetzt um des Angeredeten willen walachisch sprach und Blanca daher den Text des Fluches nicht verstehen konnte; doch nach dem Mienenspiel und der Betonung konnte sie den Inhalt des Fluches ahnen. Was der Alte da sprach, war halb gesungen, halb recitirt, bald schrie er in gellenden Fisteltönen auf, bald sank seine Stimme bis zum tiefsten Baß hinab, sein Kinn wackelte,

Digitized by Google

seine Augenbrauen zuckten, seine Zähne klapperten, seine Augen rollten wüthend umher; bald blieb ihm der Mund in epileptischer Starrheit offen, wobei er das Gesicht gen Himmel gewendet hielt, bald ermannte er sich wieder und setzte mit grimmigem Ausdruck die unterbrochene Verwünschung wieder fort. — Der malachische Bursche wurde bei den über ihn sich ergießenden Flüchen bleich vor Entsetzen und seine Kniee wankten; zuletzt warf er Aaron die gefüllte Börse in den Schooß und sich die große Schafpelzmütze über die Ohren ziehend, lief er spornstreichs davon, ohne sich weiter nach den Reisenden umzusehen.

Der greise Patriarch aber ließ nach diesem Triumph noch einen Lobspruch vernehmen, in welchem er den Herrn pries, „min haolam, wead haolam!“ Doch das Ende dieser Lobpreisung hörten unsere Reisenden nicht mehr an.

„Was werden wir jetzt anfangen?“ fragte Blanca besorgt.

„Vertrauen wir auf Gott,“ antwortete Aaron. „Der Herr wird entscheiden, wessen Gebet er erhören will, ob unseres, oder das Methusalems. Wir werden uns den Weg selbst suchen.“

Und in dem Labyrinth von Klüften fanden sie endlich den rechten Weg, der sie aus diesem Kessel in das Hesdadthal führte. Nach einer Stunde lächelte ihnen dieses mit seinem lieblichen kleinen ungarischen Dorf entgegen, dessen weiße Häuser weithin blinkten.

„Der Herr hat unser Gebet erhört,“ stammelte Blanca und machte sich nach der überstandenen Angst durch Schluchzen Luft.

Digitized by Google

„Haſt Du daran gezweifelt?“ ſprach Manaſſe ihre Hand innig erfaſſend.

Sie befanden ſich auf einer Höhe, von der ſich eine weite Ausſicht eröffnete. Im Norden ſahen ſie die ſteile Felswand, bei der ſie die Mittagsraſt gehalten hatten, der Rauch der rieſigen Buche wirbelte noch immer, wie aus dem Schornſtein einer Dampfmaſchine empor; im Südoſten erhob ſich auf einer andern Höhe eine eben ſolche Rauchſäule und am Fuß des Berges ſah man das rieſige Thor der Tordaer Schlucht.

Aaron ſagte, daß man hier oben die Pferde ruhen laſſen müſſe, worauf ſie alle drei aus dem Sattel ſtiegen. Aaron breitete für Blanca die Bunda auf dem Raſen aus, damit ſie da ausruhe; ſie aber zog es vor, im Geſträuch Alpenblumen zu ſuchen.

„Deine Blanca iſt ein Diamant von einer Frau,“ ſagte Aaron zu Manaſſe. „Vom früheſten Morgen an ſitzt ſie im Sattel, macht die beſchwerlichſte Reiſe, klagt nicht und ſeufzt nicht. Mit dieſer Filigranarbeit von einem Körper ſteht ſie Strapazen aus, die ſelbſt für Männerknochen eine harte Probe ſind, und iſt dennoch guter Laune. Nach überſtandenem Uebel iſt ſie munter und vor demſelben wird ſie nicht ohnmächtig. — Ein paar Mal habe ich geſehen, daß ſie erſchrecken wollte, aber dann blickte ſie Dir ins Auge und beruhigte ſich wieder. Selbſt Simon Peſi hatte an ſeiner Eſther keine fanatiſchere Anhängerin, als Du an ihr, und dabei iſt ſie ein vollkommenes Kind. Wenn man zu einem Kind, das weinen will, ſagt: ſieh nur, was dort für ein ſchöner Vogel fliegt, ſo denkt es nicht weiter ans Weinen;

Digitized by Google

man verspricht ihm etwas und es beruhigt sich; wenn es ermüdet ist und in den Schooß genommen werden möchte, so braucht man ihm nur eine Gerte zu geben und zu sagen, das ist ein Pferd, und es galoppirt auf seinem Steckenpferd lustig umher. — Der schwierigste Theil der Reise kommt aber noch."

„Was hast Du für einen Plan?"

„Blicke mit Deinem Fernrohre nach dem Monasteriaberge, von wo der Rauch emporsteigt, siehst Du dort keine Zelte?"

„Ja, und am Saum des Waldes sehe ich auch Bajonnete blinken."

„Nun denn, das ist Mogas Insurgentenlager. Dieses liegt zwischen uns und dem Szeklerstein. Gegen Szind hin giebt es einen Fahrweg; aber jetzt ist uns auch dieser Weg verschlossen. Alle drei Wege, die auf den Szeklerstein führen, sind unsicher. Jetzt höre, was mein Plan ist. Den Gipfel des Monasteriaberges occupirt das Insurgentenlager und wir werden an diesem Lager vorübergehen, freilich in der Tiefe, am Fuße des Berges, durch die Tordaer Schlucht. Die Müller beider Mühlen am diesseitigen und jenseitigen Ende der Schlucht sind unsere Freunde. Der ungarische Müller zu Peterd hat den Hesdadbach heute abgesperrt, so daß das Wasser einstweilen sich in einem Thalbecken sammelt. Er thut das immer, wenn er das Rinnsal reinigen will, und ich weiß, daß er diese Arbeit auf den heutigen Tag anberaumt hat. Wir können also durch das trockene Bett bis zum jenseitigen Ende der Schlucht gelangen. Der Müller der dortigen Mühle hat mir ein Zeichen versprochen, an dem ich erkennen kann, ob der Weg durch den Tordaer

Digitized by Google

Wald frei sei. Wenn dieser Weg uns nicht durch die Insurgenten versperrt ist, so trachten wir die am Ufer der Aranyos befindliche Sägemühle zu erreichen. Dort erwartet uns ein Wagen mit vier Pferden. Auch stehen dort zwölf berittene Bursche aus Bagyon zu unserer Verfügung bereit. — Nun, runzle nicht die Stirn, es kommt deshalb doch nicht zum Blutvergießen. Zwölf Bagyoner Reiter führen den Spaß schon aus, daß sie durch ein ganzes Insurgenten-Lager hindurch sausen, ohne daß irgend Jemand ein Haar gekrümmt würde. Man wird auf uns schießen, aber aus sehr weiter Entfernung, es wird uns daher nichts zu Leide geschehen. Der Frau sagen wir, daß es in Siebenbürgen Sitte sei, Brautleute mit Schüssen zu empfangen. Bei der Borewer Brücke sind wir schon zu Hause. Bis dorthin wird uns gewiß Niemand verfolgen."

„Und wenn die Insurgenten den Tordaer Wald besetzt halten?"

„Dann schlagen wir in der Burg des Balyika unser Lager auf. Es fehlt dort nichts zu einem zeitweiligen, bequemen Aufenthalt. Wir warten dort ab, bis die Gefahr sich verzieht. In der Nähe des Balyikathores werden wir ein Zeichen finden; von einem Felsen zum andern wird eine Schnur gezogen sein und an dieser wird, wenn es schlimm steht, ein Stück rothes Tuch hängen; im günstigen Falle aber wird daran ein grüner Zweig befestigt sein."

„Sprechen wir jetzt über die Sache ruhig, Bruder. Wenn Du im Plan hattest, daß wir durch die Tordaer Schlucht zur Aranyos gelangen, so hast Du schon, als wir von Klausenburg aufbrachen, gewußt, daß wir nicht auf

Digitized by Google

dem geraden Wege gegen Torda zur Sägemühle am Aranyos-Ufer gelangen."

„Ich habe auch das als Möglichkeit angenommen."

„Nein, Du hatteſt gleich im Plan uns hierher zu führen und mir unterwegs in Ciprianu den drohenden Feind zu zeigen, den indeß Blanca zufällig entwaffnete; dann aber wollteſt Du mir in dem alten Methuſalem eine Karrikatur meiner Friedensliebe vorhalten, damit ich vor meinem Traumbilde erſchrecke, wenn ich die bis ins Unſinnige getriebene Indifferenz, die zum Fanatismus gewordene Selbſtverleugnung, die zum Haß gegen das Vaterland entartete Gottesfurcht ſehe. Das war ein angelegter Plan von Dir, Bruder."

Aaron lachte.

„Ich möchte nicht vor Deinen Richterſtuhl kommen, wenn ich irgend eines Kriminalverbrechens angeklagt wäre, denn Du ſiehſt einem in die geheimſten Falten des Herzens. Wenn Du es errathen haſt, wozu ſoll ich es weiter leugnen? Glaubſt Du, daß wir aus purem luſtigem Uebermuth zu den Waffen gegriffen haben? Meinſt Du, daß wir nicht Alle in Frieden zu bleiben trachteten, bis wir nicht gezwungen wurden, zum Schwert zu greifen, ſo wie auch Du gezwungen ſein wirſt, den Oelzweig der Friedensſeligkeit aus Deiner Hand zu werfen und das Schwert des Apoſtels Petrus aus der Scheide zu ziehen, wenn man das angreift, was Dir das Theuerſte iſt? Du mußt! Die eiſerne Hand des Schickſals zwingt Dich dazu. Du haſt Deine Geliebte aus Rom gebracht, biſt mit ihr zuſammen gereiſt. Deine Mannesehre gebietet Dir, ſie zu Deiner geſetzlichen Ehegattin zu machen. Unſer Geſetz, unſer Canon zwingt Dich, ſie zu

Digitized by Google

dieſem Ende zu uns nach Hauſe zu bringen; nirgend ſonſt traut man Dich mit ihr. Der Feind verſtellt Dir den Weg. Du bekommſt ein gutes Pferd, ein Schwert, Piſtolen und mit mir zuſammen dreizehn gute Kameraden, — und durch Feuer und Blut brichſt Du für ſie Bahn zu dem Altar, zu dem ſie zu führen Deine Pflicht iſt.“

„Ich fürchte nur, daß ſie die große Mühſal nicht aushält.“

„Es wird allerdings eine ſchwere Arbeit ſein, aber mit der Aufgabe wächſt auch die Kraft. Blanca iſt wie ein Kind. Haſt Du ſchon ein Kind beim Spielen ſo ermüden geſehen, daß es nicht gleich wieder aufs Neue anfangen könnte? Ueberlaſſe ſie nur mir. Nicht umſonſt habe ich die Kinder aller meiner Brüder erzogen. Ich war allen dieſen Kleinen Kindsmagd, Geſpiele, Hofmeiſter. Sie thaten Alles, was ich wollte und meinten, es ſei ihr eigener Wille. Sieh nur, wie fröhlich ſie zu uns hereilt! Gewiß hat ſie etwas gefunden.“

Während die Männer den kühnen Kriegsplan entwarfen, hatte Blanca ihre Freude an der Spätherbſt-Flora der Felſenhöhe.

Hier war noch kein Reif gefallen; die indigoblauen Glockenblumen, das weiße und rothe Ruhrkraut blühten noch; in den Felsſpalten wuchſen der roſenfarben Mauerpfeffer und eine gelbblühende Art des Kreuzkrautes. Von dieſen ſammelte ſie einen großen Strauß. Zuletzt hatte ſie die Freude auf einen Bärentraubenſtrauch zu ſtoßen, der eben voll reifer Früchte war. Es iſt das Ziergewächs der Alpen.

Digitized by Google

Die dunkelgrünen, lederharten Blätter fallen nie ab; an den Enden der Aeste hängen rothe Beeren in Büscheln.

Wie sie sich darüber freute!

„Ist diese Frucht nicht giftig?“ fragte sie Aaron mit kindlicher Neugierde.

Zu ihrer Beruhigung nahm Aaron eine der Beeren in den Mund. Dann mußte auch Blanca eine Beere kosten; sie verzog hierüber das Gesicht und sagte, daß die Frucht sehr herb sei.

„Darum heißt sie eben die Bärentraube.“

„Aber zum Strauß für unsere zwei Brüder, die uns als Beistände bis zum Jungfernstein entgegenkommen, wird sie gut sein,“ sagte Blanca und setzte sich auf die ausgebreitete Bunda, um zu rasten und einen Strauß zu binden.

Aarons Augen füllten sich bei diesen Worten mit Thränen.

Aber deshalb fiel er doch nicht aus seiner pädagogischen Rolle.

„Im Thal der Balyikaburg werden wir eine noch schönere Species finden. Auch das ist eine Art des Arbutus, aber eine große Seltenheit. Außer in dieser Gegend wächst die Pflanze nur in Italien und Irland. Hier hat sie den Namen „Herbstfrühlingsblume“. Die Zweige sind korallenroth, die Blätter immergrün und an den Spitzen der Aeste entfaltet sich im Spätherbst die Blüthe in weißen, duftigen Dolden, die Frucht aber reift erst im nächsten Herbst, so daß der schöne Strauch Blüthen und Früchte zugleich trägt und die Farben der ungarischen Tricolore darstellt.“

„Wo ist das? Ist es weit von hier?“ fragte Blanca,

Digitized by Google

von ihrer liegenden Stellung auffpringend. Sie fühlte keine Ermüdung mehr.

„Es iſt eine ziemliche Strecke, liebe Schwägerin. Bis zur Tordaer Schlucht brauchen wir eine gute Stunde. Von dort bis zur Balyikaburg iſt's wieder eine Stunde. Und ich glaube, daß Jemand ſchon ſehr müde iſt und daher es gut ſein wird, in der Mühle zu übernachten uud erſt morgen Früh die Reiſe fortzuſetzen."

„Nein, nein! Ich bin nicht ermüdet! Gehen wir nur heute dorthin."

Und ſie wäre bereit geweſen, ſich ſogleich wieder zu Pferde zu ſetzen.

Die pädagogiſche Liſt war vollkommen gelungen.

„Die Pferde mögen noch ein Bischen weiden und auch dann ſetzen wir uns nicht in den Sattel; wir thun viel beſſer daran, bis zum Fuß des Berges uns unſerer eigenen Beine zu bedienen, das wird uns weniger ermüden, als wenn wir da hinabreiten."

Dann ging Aaron in das Geſträuch, pflückte einen Hut voll reifer Heidelbeeren, holte aus ſeinem Ranzen ein reines, leinenes Taſchentuch, preßte durch dieſes den Saft der Beeren in einen Becher aus Buchenholz und bot den Trank Blanca an.

Sie ließ nur gerade ſo viel darin zurück, als genügen möchte, daß Manaſſe „ihre Gedanken" daraus trinken konnte und ſagte, daß ihr nie im Leben etwas beſſer geſchmeckt habe. Sie war vollkommen erfriſcht. Das Kind war bereit das Spiel, von dem es ermüdet war, aufs Neue zu beginnen.

Digitized by Google

Aaron steckte zwei Finger in den Mund und pfiff. Die drei weit umher grasenden Pferde kamen hierauf herbeigerannt. Er rief ihnen, wie einem Hund zu, ihm zu folgen. Hiermit gingen unsere Reisenden den Bergabhang hinab und die drei Pferde folgten ihnen, ohne geführt zu werden.

Die Tordaer Schlucht ist eine der staunenswürdigsten Werke der vulkanischen Formation — eine Gebirgskette, vom Gipfel bis zum Fuß entzwei geborsten. Die hervorstehenden Felsen und die Vertiefungen der beiden einander gegenüberragenden, steilen Wände passen auch noch jetzt zu einander; die Krümmungen und Brüche der dreitausend Schritt langen Felsenhalle correspondiren überall. Nur hie und da, wo die felsenzermalmende Zeit und gewaltige Steinabrutschungen ihre Wirkung geltend gemacht haben, zeigen sich stärker ausgehöhlte Vertiefungen, während einzelne riesige Felsenzacken, gleich den Thürmchen der gothischen Baukunst, aus den Wänden emporragen, in deren Zinnen eine phantastische Laune der Natur das zierliche Gesimse der Münster nachzuahmen scheint. Ein mehrere hundert Fuß hohes Felsenthor, die größte Triumphpforte der Welt, ein geologisches Räthsel, bildet auf der Seite von Magyar-Peterd den Eingang in die Schlucht.

Von dem gegenüber befindlichen Berggipfel kann man durch die ganze Felsenhalle hindurch sehen und den überwältigenden, großartigen Raum überblicken, in welchem eine majestätische Stille herrscht.

Aber diese erhabene Landschaft war nicht immer so stille. Es hat sich da ein Stück Weltgeschichte abgespielt. Hier stand einst ein vorgeschobener Heerd der römischen Kultur.

Digitized by Google

Jenseits der Schlucht befand sich die namhafteste Stadt der Provinz, Salinopolis, und auf dem Hochplateau daneben der befestigte Lagerort, eine Kette von Schutzwerken, von wo aus das herrschende Rom den nördlichen Barbaren seine Befehle dictirte. Die vor zweitausend Jahren aufgeschlossenen Salzbergwerke waren Zeugen dieses Lebens; die gigantischen Steinwürfel, die aus den Ruinen zu Tage geförderten Geschmeide, Münzen, Waffen, Urnen, Grabmonumente und die Bruchstücke künstlerisch gemeißelter Götterstatuen verkünden, daß hier einst ein Stück Rom gestanden. Die gewaltige Trajansstraße zieht sich auch jetzt noch zwischen den grünen Saatfeldern in einer langen graden Linie auf Praka lui Trajan hin, wo der Herrscher Roms den letzten dacischen König, Decebalus, aufs Haupt schlug. Dann kamen andere Völker. Ein heiliger König des später angesiedelten magyarischen Volkes, Ladislaus, schlug hier die Entscheidungsschlacht gegen die Tartaren. Die Legende erzählt, daß auf sein Gebet der Berg sich entzwei gespalten habe, um die Feinde des Königs aufzuhalten; die Hufspuren seines Pferdes zeigt man heute noch auf der Höhe des Felsens, und zum Angedenken an jenen Kampf wurde an dieser Stelle eine Kapelle erbaut. Die mongolischen Horden des Sohnes Dschingiskans zerstörten die Kapelle und damals wehrte sich das Volk in dem Felsengange gegen das ganze mongolische Heer. — Zur Zeit der Rakoczy'schen Insurrection fanden umherstreifende Feldhauptleute Rakoczys hier eine Zuflucht, in der sie nach Beendigung des Krieges den Kampf auf eigne Faust fortsetzten, eine Handvoll gegen eine ganze Welt.

Digitized by Google

Von der ganzen langen und bewegten Vergangenheit ist nichts übrig geblieben, als die Erinnerung und die Sage von Schätzen, die da verborgen sein sollen. An der Stelle der steinernen Kapelle stand zur Zeit, als unsere Reisenden hieherkamen, ein hölzernes Gebäude, in dem griechisch-orientalische Mönche wohnten. Heute ist auch dieses nicht mehr zu sehen, nur ein niederes steinernes Kreuz bezeichnet die Stelle des einstigen Friedhofs der Mönche.

Der Anblick der großartigen Natur, die Sagen, Legenden, historischen Erinnerungen, die Aaron auf Schritt und Tritt zu erzählen wußte, machten Blanca die Mühseligkeit des Weges vergessen.

Nachdem sie die Weiden der Peterder Mühle hinter sich hatten, mußten sie fortwährend in dem Bette des Baches vorwärts gehen, dessen Wasser nunmehr aufgefangen war; dennoch aber waren einige Tümpel zurückgeblieben, in welchen zahlreiche kleine Fischlein zappelten und es von Krebsen wimmelte.

Als sie durch das Felsenthor durchgingen, ließen die nur zehn, zwanzig Klafter von einander abstehenden Felsenwände blos einen schmalen Streifen des blauen Himmels sehen: nur der Sonnenschein, der auf den südlichen Felsen lag, bekundete, daß es noch Tag war.

Eine Stunde weit vom Hesdadthale wird der Bergspalt so eng, daß die beiden gegenüber stehenden Wände nur drei Klafter von einander entfernt sind. Wenn der Hesdadbach nur ein klein wenig angeschwollen ist, so kann man zwischen diesen beiden Felswänden nur mit großer Entschlossenheit und durch das Wasser selbst watend vorwärts

Digitized by Google

kommen. Es haben daher nur sehr wenige Menschen das jenseitige Thor der Tordaer-Schlucht mit leiblichen Augen gesehen.

Dieses heißt das Balyikathor.

In den hervorstehenden Felswänden waren noch die zwei Einschnitte ganz gut wahrzunehmen, in welche die Bewohner der Burg das schwere Eichenholzthor hinabließen, das dann als Schleuse den Bach absperrte. Dieselbe muß, wie die durch die abgeschlossene Flut in den Felsen ausgewaschenen Vertiefungen andeuten, mindestens fünfzehn Fuß hoch gewesen sein. Außer den Einschnitten ist die Spur des eisernen Gitters sichtbar, das an Radketten hinaufgezogen wurde, wenn man die Schleuse öffnete. Wenn dies geschah, so stürzte die in den obern Theil des Felsenganges zusammengestaute Wassermenge gleich den Wogen, durch welche die Krieger Pharaos verschlungen wurden, in das untere Bett und fegte, wenn sich da Belagerungstruppen aufhielten, diese, wenn sie auch noch so zahlreich waren, unaufhaltsam hinweg.

Dieses eiserne Gitter und diese Schleuse schützten beide Höhlenburgen, die in gleicher Höhe sich einander gegenüber befanden, so daß man aus der Mündung der einen in die der andern hinüber schießen konnte. Die Volkstradition benennt diese natürliche Festung nach deren letztem Vertheidiger, die Balyikaburg.

Als sie sich der Stelle des Felsenthores näherten, wo das zurückgebliebene Wasser des Baches in dem ausgewaschenen Becken des Felsengrundes einen stehenden Tümpel bildete, ritt Aaron voraus, angeblich um zu untersuchen, ob das

Digitized by Google

Wasser niedrig genug sei, daß man hindurch waten könne. Eigentlich aber eilte er voraus, um an der querüber gezogenen Schnur das verabredete Zeichen zu finden, und es, bevor Blanca hinkommt, zu entfernen.

Er hatte mit Manasse ausgemacht, daß er, wenn das Zeichen günstig, Blanca den Blumengarten des Thales zeigen würde; für diesen Fall hatte er sich auch vorgenommen, Blanca die Lust vor einer Besichtigung der Höhle mit dem Bedeuten zu benehmen, daß dort viele Schlangen sich aufhalten. Wenn jedoch das Zeichen Gefahr verkünden sollte, so wolle er all seine Kunst anwenden, damit er Blanca Lust mache, die Nacht in der Höhlenburg zuzubringen.

Aaron kehrte bald mit der Nachricht zurück, daß es leicht sei mit den Pferden durch das Wasser zu kommen und daß man dann gleich die Höhlenburg des Balyika sehen könne.

„Ah, sind denn in dieser Höhle keine Schlangen?" war das Erste, was Blanca fragte.

Dieselbe Frage hätte gewiß jede Frau sogleich gestellt. Seit es uns mit der Schlange im Paradiese so schlecht ergangen ist, haben die Frauen gegen die ganze kriechende Brut einen besonderen Widerwillen.

„Ja, es giebt dort Schlangen," antwortete Aaron.

Manasse athmete erleichtert auf.

Doch diesmal sollte er sich täuschen. Aaron war nicht im Stande direct zu lügen; seine Antwort war nicht die Folge eines günstigen Zeichens.

„Aber wir brauchen uns vor denselben nicht zu fürchten," fuhr er fort; „wir machen Feuer an, um sie zu vertreiben,

Digitized by Google

und einen noch stärkeren Schutz als dieses gewähren uns der Hahn und die Henne. Vor diesen fliehen alle Schlangen und Ratten; wegen des nackten Halses, den diese Hühner haben, halten die Thiere dieselben für Geier. Diese Hühner werden über uns wachen, während wir schlafen."

Manasse wußte nun, daß ringsherum Gefahr herrschte und daß sie in der Balyikaburg bleiben mußten.

Aaron bemühte sich, Blanca zu rühmen, was es für eine prächtige Unterhaltung sein werde, wenn sie in der, gleich einer Kirche hochgewölbten Höhle, in der einst ihre Ahnen Monate hindurch gegen die Barbarenhorden siegreich sich gewehrt haben, am knisternden Feuer liegen werden. Die Männer werden abwechselnd wachen, während sie, in ihren Pelz gehüllt, schlummern und ein duftiges Heubündel als Kissen unter dem Haupt haben wird.

Unterdessen gelangten sie aus dem engen Paß in den geräumigeren Theil der Schlucht, in welchem auf einmal die beiden einander gegenüber befindlichen Burgen sichtbar wurden.

Es sind dies zwei Höhlen, die in einer Höhe von etwa siebzig Fuß über dem Bett des Baches aus den zwei gegenseitigen Felswänden auf einander schauen. Zu der auf der nördlichen Seite befindlichen Höhle kann man nur von Fels zu Felsen kletternd gelangen; die Mündung dieser Höhle ist zugemauert, und der in der Mauer offen gelassene Eingang so hoch, daß die Bewohner dieser Höhle wahrscheinlich nur mittelst einer Leiter hinaufgelangen konnten.

Die südliche Höhlenburg ist jedoch eine wahre Festung. Die geräumige bogenförmige Mündung derselben ist durch eine breite massive Steinmauer abgeschlossen, eine cyklopische

Digitized by Google

Felsenbastei, die ungefähr fünfzehn Schuh hoch ist. Ueber dieser ist ein gleich hoher Raum offen gelassen, durch welchen eine zweite Mauer sichtbar wird. In dieser zweiten Mauer, welche die Höhle in der ganzen Höhe abschließt, sind Thüre und Fenster angebracht, ein Zeichen, daß hier Jemand ein wohnlich eingerichtetes Heim haben müsse.

Zu dieser Höhle führt eine kleine Thalmulde, in der selbst noch im Spätherbst viele Sträucher grünen und seltene Herbstblumen prangen. Das kleine Thal ist ein wahrer Blumengarten. Leidenschaftliche Botaniker kennen diesen Platz sehr gut. Damit man von Torda aus hingelangen könne, hat ein österreichischer General die Felsen sprengen lassen und so einen Weg hinauf gebahnt. Dieser Weg wird jetzt nach einem ungarischen Kirchenfürsten benannt, der in der botanischen Welt als Autorität und Mäcen glänzt und dieses Thal auch selbst oft besucht.

Als Blanca da vom Pferde stieg, war sie wie ein Kind. Sie wollte jede Blume pflücken. Aaron sagte ihr, wie diese Blumen hießen und in welchen Gegenden der Welt sie außer dieser Stelle noch zu finden seien.

Selbst Manasse bekam Lust zu botanisiren und vergaß beinahe, daß dies nur ein Spiel sei, bestimmt die Todesgefahr zu verhüllen und für eine Frau ausgesonnen, vor der das Unglück verheimlicht werden sollte.

„Wieso sind so viele seltene südliche Pflanzen hieher gekommen und wie haben sie sich hier erhalten können?“ fragte er Aaron.

„Mit meinem Bauernverstande stelle ich mir die Sache

Digitized by Google

so vor: In dieser Gegend befand sich eine römische Kolonie. Diese Höhle da haben noch die Römer befestigt. Ein Beweis dessen sind die gebrannten Ziegel, die nur bei den Römern in Gebrauch waren; die Dacier und deren Nachkommen haben sich nie mit Ziegelbrennen abgegeben. Diese Befestigung da mag auch zum Schutz der Stadt Salinae gegen die unterjochten Dacier gedient haben. Ein Römer, der als Centurio in diese Burg gesetzt wurde, mag dies als Verbannung aufgenommen und gleich Ovidius nach den Herrlichkeiten Roms geseufzt haben. Die Römer liebten die Blumen. Wohin sie je ihren Fuß gesetzt haben, da verkünden nicht allein die Ruinen, die Urnen, die alten Münzen, sondern auch die durch sie acclimatisirten Pflanzen, daß hier einst Römer gewaltet haben. Ich glaube daß die in diese Burg verbannten Römer es waren, welche dieses Thal einst in einen Blumengarten umgewandelt haben. Sie selbst sind dahingeschwunden, ihre Blumen aber sind geblieben. Dieses Thal wird von der Mittagssonne beschienen, die Berge schützen es gegen den Nordwind, das unten fließende Wasser, das nie zufriert, mildert den Frost des Winters, und so kommt es, daß in dieser Thalmulde, wie in einem Warmhause, hunderterlei Pflanzen gedeihen, die sonst nirgends unter demselben Klima fortkommen."

Während sie Blumen pflückten, kamen sie der Höhle immer näher. Blanca lief voraus. Sie wollte Niemandem den Ruhm gönnen, die „Herbstfrühlingsblume", an deren Existenz sie sicher glaubte, zuerst zu entdecken.

Aaron kann nicht scherzen. Er ist Manasses Bruder,

Digitized by Google

und wenn dieser von etwas sagte, daß es existire, so wußte Blanca schon, daß dem wirklich so war.

Blanca stürzte mit einem Freudenschrei voraus, als fürchtete sie, daß man ihr, was sie entdeckt, wegnehmen könnte. Sie hatte wirklich das herrlichste der Ziergesträuche gefunden, einen Erdbeerbaum (Arbutus Unedo), der in einen Felsenwinkel zurückgezogen stand, als ob er seine Herrlichkeit verbergen wollte. Es war ein fünf, sechs Fuß hoher Strauch, dessen schuppige Rinde am Fuß mit Jahrhunderte altem Moos bedeckt war, während die jungen Zweige an Röthe mit den Korallen wetteiferten; die dunkelgrünen Blätter waren hart und lederartig, und an den Enden der Zweige prangten scharlachrothe Beeren in Trauben und duftige weiße Blüthendolden.

Wenn sie die verborgenen Schätze des Darius gefunden hätte, so wäre Blanca nicht so erfreut gewesen, wie als sie den verheißenen Strauch entdeckte.

Vor Freude küßte sie Aaron, worüber der Alte sehr erstaunte. Der Arme war häßlich, es war ihm etwas Ungewohntes, daß ihn Jemand aus freien Stücken küßte.

Und dann wagte Blanca nicht von dem schönen Strauch ein Zweiglein abzubrechen. Sie stand nur davor, als fürchtete sie, daß der große Herr, dem auch dieser wunderschöne Strauch gehörte, sogleich aus der Höhle herauskommen und ihr eine schreckliche Buße auferlegen werde.

„Nun, sehen Sie, Schwägerin! Nicht wahr, Aaron hat nicht gelogen?"

Blanca lachte.

Digitized by Google

„Schwager Aaron! Ich möchte, daß wir uns „du“ nennen.“

„Das ist auch nicht übel.“

„Nun, reiße mir einen Zweig ab. Ich selbst habe nicht das Herz dazu.“

Aaron nahm dann wie ein richtiger Gärtner sein krummes Messer aus der Rocktasche und schnitt vorsichtig einige Zweige von dem prächtigen Strauch. Blanca ertheilte ihm dabei ihre Anordnungen.

„Einen für Manasse auf den Hut. Einen für Dich; zwei für die Brüder, die uns als Beistände entgegen kommen. — Mehr nicht, ich brauche keinen, es soll auch für die etwas übrig bleiben, die künftiges Jahr hieher kommen.“

Achtes Kapitel.

Die letzten Strahlen der Abendsonne vergoldeten den durchsichtigen Nebel des Thales, als unsere Reisenden zum Thor der Höhlenburg gelangten. Aus der Höhe klang etwas herab, wie Gesang einer großen Volksmenge, vermischt mit Trommelwirbel.

„Eilen wir in die Burg,“ flüsterte Aaron Manasse zu. „Deine Frau könnte fragen, was da über unsern Häuptern ertöne.“

Es war der Abendgesang des Insurgentenheeres. Dieses lagerte über ihren Häuptern in einer Höhe von tausend Fuß. Der über der Mündung der Höhle hervorragende Felsen

Digitized by Google

verbarg, wie ein gigantischer Risalit, das Thal vor den Augen Derjenigen die sich auf dem Hochplateau befanden.

Die Burg hatte ein eigenthümliches Thor. Es war von keinem Zimmermann und keinem Schlosser angefertigt, die Natur selbst hatte es in Gestalt eines großen wilden Rosengesträuchs geschaffen, welches den in der Vormauer offengelassenen Eingang ganz anfüllte.

Aaron ging voraus und durchbrach das Gesträuch, das seinem Lederrock nichts anhaben konnte; Blanca und Manasse mußten draußen bleiben, bis er aus dem Innern der Burg mit drei Brettern zurückkam. Diese streckte er durch das Dorngestrüppe; mit zweien davon hielt er im Verein mit Manasse die stechenden Zweige auseinander und das dritte schoben sie als Brücke dazwischen durch, so daß Blanca unverletzt über die Dornenschanze hinübergelangen konnte.

„Woher hast Du diese Bretter?" fragte Manasse seinen Bruder.

„Der Herr sorgt für seine Getreuen in der Wüste," antwortete ihm Aaron.

Und die Fürsorge des Herrn ging auch noch weiter. In einem Winkel der eine Klafter dicken äußern Mauer war ein Heuhaufen aufgeschichtet. Hinter diesem lagen Fackeln verborgen, die Aaron hervorholte und von denen er eine anzündete. Dann ertheilte er, wie einer, der hier Herr im Hause ist und über Dienstleute verfügt, seine Befehle. Manasse erhielt den Auftrag die Pferde eines nach dem andern in den Hof hereinzuführen. Blanca aber mußte auf der steinernen Bank sitzen bleiben, ihre Blumensträuße binden und ihre

Digitized by Google

Hühner füttern, bis Aaron drinnen das Haus in Ordnung bringen würde.

Blanca war übrigens fröhlich darüber, daß sie endlich einmal in einer einsamen Burg übernachten und Arm in Arm mit ihrem Geliebten vor einem flackernden Feuer gruselige Märchen zu hören bekommen würde.

Während sie auf Aarons Rückkehr wartete, pflückte sie Hagebutten, reihte dieselben an einen Faden aneinander und verfertigte sich so eine Korallenhalskette. Die andere, die wir von ihr kennen, die Löwenzahnkette aus dem Kolosseum, bewahrte Manasse unter seinen Kostbarkeiten auf. Während sie die neue Halskette anfertigte, pickten der Hahn und die Henne aus ihrem Schooße die mitgebrachte Gerste.

Manasse führte unterdessen die Pferde herauf, band sie an die Mauer und warf ihnen Heu vor. Dann zog er die Bretter aus dem Gesträuch und trug sie nach Aarons Anordnung in die Höhle. Das Gesträuch bildete nun wieder vor dem Eingang eine unübersteigliche Schanze.

Jetzt kam auch Aaron wieder zum Vorschein und reichte als freundlicher Hausherr Blanca den Arm, um sie hineinzuführen.

„Ah, das ist Dein Haus, Aaron?“ fragte Blanca schäkernd.

„Das ist von jeher Jedermanns Haus, der es occupirt. Jetzt ist es das meine.“

Wie überrascht war Blanca als sie durch eine Thür eintretend, einen rein gehaltenen gewölbten Saal vor sich sah, den ein in dessen Mitte brennender Reisighaufen ringsherum beleuchtete, und neben dem Feuer einen gedeckten Tisch, dar-

Digitized by Google

auf Flaschen mit frischem Wasser und Gläser, und neben dem Tisch eine Lagerstätte.

„Aaron, Du bist ein Tausendkünstler! Von wo hast Du dies Alles?"

Auf diese Frage wäre ihm bald das Geheimniß entschlüpft, daß ihre Hieherkunft und ihr Verbleiben in dieser Höhle vorbereitet gewesen sei. Aaron überlegte, was er antworten solle. Zu sagen, daß er dies Alles im Mantelsack mitgebracht habe, wäre eine zu grobe handgreifliche Lüge gewesen. Er verfiel daher auf ein vermittelndes Orakel. „Ich habe „jenem" Müller zu wissen gethan, daß wir hier bleiben werden und er hat Alles auf dem kürzeren Gebirgswege vorausgeschickt." Da log nur der Daumen seiner rechten Hand, mit dem er nach rückwärts deutete, denn dies war nicht ein Werk „jenes" Müllers, der den Peterder Eingang der Schlucht hütet, sondern des andern, dessen Mühle sich auf der Tordaer Seite befindet.

Weiteren Fragen kam Aaron mit seinen archäologischen Auseinandersetzungen zuvor, indem er Blanca erklärte, wozu die großen Fenster und die Schießscharten in der vordern Wand gehört haben, wo die Wohngemächer dieses unter dem Felsen erbauten Hauses gewesen seien, und das letzteres gewiß einmal auch weibliche Bewohner gehabt habe, weil man sich sonst nicht vorstellen könnte, wem zu liebe draußen vor der Burg der Garten gepflanzt worden.

Dann führte er seinen Gast im Palaste herum. Dieser bestand (ganz so wie das Palais Cagliari) aus zwei Flügeln, und vom zweiten derselben eröffnete sich ein aufwärts führender niederer Gang, durch den man nur gebückt vorwärts gelangen

Digitized by Google

konnte. Dieser Gang führt zu dem Brunnen, aus welchem Aaron das frische Quellwasser geschöpft hatte. Die einstigen Bewohner der Burg waren mit Allem versehen.

„Wir befinden uns hier," sagte Blanca, „wie die englische Familie in der Höhle von Coopers „Letztem Mohikaner". Nur die Indianer fehlen."

Die beiden Männer sahen einander an. Fehlen sie? Hier sind sie über unsern Häuptern.

Als sie zur Feuerstelle zurückkehrten, nahm Blanca ohne alle Nöthigung die für sie bereitete Lagerstätte ein. Die drei Bretter waren auf eben so viele breite Steine gelegt und darüber lag eine Bunda gebreitet. Ueber diesem Lager hatte Aaron aus Stäben und aus Blancas Shawl sogar auch noch ein Himmeldach improvisirt. Als Blanca sich auf diesem Lager ausstreckte, flogen der Hahn und die Henne auf die Querleiste des Himmeldaches zu Füßen ihrer Herrin und wachten dort über sie. Der über die Lagerstätte hinausragende Theil der Bretter bildete den Speisetisch, an welchem die Männer sich niederließen. Blanca verlangte nichts als einen Trunk frischen Quellwassers und dann sollte ihr Aaron nur Märchen erzählen. Sie hörte diese, das Gesicht auf eine Hand gestützt, schlaftrunken an. Die Erzählungen, in welchen Aaron Wahrheit und Dichtung geschickt zu vermengen wußte, waren für sie sehr interessant und erhielten sie eine Zeit lang wach. Aaron erzählte ihr, wie der letzte kriegerische Herr dieser Höhlenburg sich Jahre lang gegen die kaiserlichen Generäle vertheidigte; als bereits sämmtliche Truppen Franz Rakoczys die Waffen niedergelegt hatten, verweigerte er mit hundert Mann die Anerkennung des

Digitized by Google

Friedensschlusses. Er führte dann gegen ein ganzes Land den Krieg allein fort, in dem ungleichen Kampfe fielen seine Genossen einer nach dem andern und zuletzt blieb er ganz allein übrig. Selbst dann ergab er sich noch nicht, auch dann vermochte man nicht ihm beizukommen. Schließlich konnte er, wie so viele Andere, nur durch die Liebe überwältigt werden. Er vernarrte sich in die schöne Rosalie, die schönste Tochter des Tordaer Lebkuchenbäckers. Diese aber hatte bereits einen Verlobten; es war Marzi, der schlanke Metzgergeselle, ein Sohn des berühmtesten Schweineschlächters von Torda. Dennoch aber nahm Rosalie nicht Anstand, Balykas Liebe zu erwidern. Sie that dies aber nur, um den berüchtigten Räuber zu Falle zu bringen und das Land von ihm zu befreien. Eines Abends, als sie Balyka wieder ein Stelldichein gegeben hatte, verständigte sie davon insgeheim die Stuhlrichter und Trabantenführer und diese verbargen sich mit bewaffneter Mannschaft, um den berüchtigten Räuber gefangen zu nehmen. Aber Balyka schlug sich durch die bewaffneten Angreifer durch und flüchtete sich nach der Höhle über der Tordaer Schlucht. Seine Verfolger vermochten ihn weder zu Fuß noch zu Pferde einzuholen. Nur Marzi, der betrogene Bräutigam, folgte ihm auf der Ferse nach, und als Balyka gerade durch das Thor seiner Burg hineinschlüpfen wollte, schleuderte ihm jener ein Beil nach dem Kopfe und traf ihn so gut, daß der Räuber sogleich todt zusammensank. Dies war das Ende des letzten Herrn der Burg."

„Und was ist aus Marzi und Rosalie geworden?" fragte Blanca weiter.

Digitized by Google

Aaron nahm dann den Marzi, brachte ihn zu den Türken und Mongolen in Gefangenschaft, dann zu den Kosaken, und als er mit ihm schon bei den hundeköpfigen Tartaren war, da war Blanca in aller Stille eingeschlafen.

„Ich habe diese Geschichte nie gehört, Bruder," sagte Manasse, nachdem er sich vergewissert hatte, daß Blanca schlief.

„Ich auch nicht," antwortete Aaron aufrichtig, „aber in der Noth wird man sogar Poet. Ich weiß nicht, mit was für Lügen wir die Frau morgen hier zurückhalten werden. Erfinne jetzt Du etwas! Laß nicht meine Seele allein wegen der vielen krummen Wahrheiten in Verdammniß gerathen."

„Gut, Bruder, ich werde schon etwas erfinnen. Lege Dich jetzt nieder und überlasse Dich der Ruhe; ich bleibe auf und werde wachen und das Feuer erhalten. Nach Mitternacht wecke ich Dich, dann lege ich mich nieder und dann wirst Du wieder wachen."

„Das wird gut sein," sagte Aaron, „aber erfinne nur einen guten Scherz für Deine Frau, denn ich bin mit meinem Latein schon zu Ende."

Hiermit legte er sich ein Reisigbündel als Kissen unter den Kopf, kreuzte die Arme über die Brust, seufzte: „Mein lieber, guter Gott!" und war im nächsten Augenblick eingeschlafen.

Manasse machte sich nun daran, auf morgen etwas Neues, Ueberraschendes vorzubereiten.

Er nahm seine Brieftasche und schrieb auf das Pergamentblatt derselben mit Bleistift folgende Zeilen:

Digitized by Google

„Lieber Bruder Aaron!

„Es ist mir unmöglich mein Haupt zum Schlaf niederzulegen, während über den Häuptern meiner Brüder Simon und David das Schwert des Todes schwebt.

„Es ist mir unmöglich zuzugeben, daß meine theure Geburtsstadt zum Schauplatz eines Vernichtungskampfes gemacht werde.

„Es ist mir unmöglich in das Thal, das den Menschenmord nie als Tugend anerkannt hat, in das ich meine Gattin bringen wollte, um sie den Menschen in ihrer ursprünglichen Unschuld und Gott in seiner unendlichen Liebe erkennen zu lassen, verheerende Flammen und blutige Kämpfe zu bringen.

„Ich versuche einen Ausweg, den ich für möglich halte.

„Während Ihr still im Herrn ruhet, gehe ich den Anführer des Insurgentenheeres aufzusuchen. Was Gewalt und Drohung nicht vermögen, können gute versöhnliche Worte ausrichten. Ich rette meine zwei Brüder von Gefangenschaft und Tod. Keine Furcht kann mich davon zurückhalten, — so wie kein Glück, keine Freude mich dazu bewegen könnte, am Gefängniß meiner Brüder, über die der Tod verhängt ist, verstohlen vorbei zu huschen und meine Hochzeit zu feiern, während man sie auf den Richtplatz führt.

„Ich gehe allein und ohne Waffen hin.

„Ihr kommt über mich mit Lanze und Schild, ich aber ziehe gegen Euch mit dem Namen des Herrn der Heerschaaren.

Digitized by Google

„Ich glaube, daß ich siegen werde.

„Dich aber bitte ich, meiner Einzigen ein treuer Beschützer zu sein.

„Vor Allem verlasset mit dem frühesten Morgen die Balyikaburg. Unsere Anwesenheit ist bereits Einem Menschen bekannt und der kann sie verrathen.

„Du kennst den Weg von hier zur „Parlik-Höhle"; Wenige wissen von der Existenz derselben, denn sie ist zwischen den Felsen gut verborgen. Dorthin sollt Ihr übersiedeln.

„Morgen werde ich vom Monasteria mit meinen zwei Brüdern gleichfalls hinkommen. Wer von uns früher anlangt, soll den Andern ruhig erwarten.

„Wenn aber der Herr es über mich verhängt haben sollte, daß ich, im Begriffe meine Aufgabe zu lösen, strauchle, so nimm Dich meiner Einzigen an. Bringe sie von hier fort, aber lasse sie nicht in der Welt verloren gehen. Wenn der Herr unsere Familie erhält, nehmt sie als Schwester bei Euch auf. Sie ist Eurer würdig. Wenn mich ein Mißgeschick trifft, so theile es ihr schonungsvoll mit. In dieser Brieftasche ist ihr Vermögen und was ich mir erspart habe; verwalte Du es.

„Mein Bruder Jonathan gleicht mir im Angesicht so sehr und ist in seinem Herzen viel besser als ich . . . ich vermache ihm Alles, was mein ist.

„Verrathe ihr nicht, daß Du um mich in Sorge bist.

„Wenn Gott mit mir, wer ist wider mich?

„Dein Bruder Manasse."

Nachdem er dies geschrieben hatte, nahm er einige

Digitized by Google

Banknoten aus der Brieftasche zu sich und steckte dann diese in Aarons äußere Rocktasche.

Hierauf beugte er sich leise über Blanca nieder, hauchte einen Kuß auf ihre reine Stirn, legte frisches Reisig auf das Feuer, nahm seinen Mantel und verließ die Höhle.

Im Hofe sattelte er sein Pferd und sprengte durch das das Thor verdeckende Dorngesträuch.

Der Mond ging eben auf, er war bereits im letzten Viertel, — eine gestaltlose, leuchtende Eismasse zwischen den Sternen. Bei seinem Licht war der Weg des Bachbettes gut auszunehmen, aus welchem einige hundert Schritt von der Balyikaburg ein steiler Pfad zur Hochebene des Monasteria hinanführt. Ein kühner, gefährlicher Weg über lockeres Gerölle, wo es besser ist, das Pferd am Zügel zu führen, als darauf zu sitzen; doch der starke Wille überwindet die größten Hindernisse. Nach einer halben Stunde voll schwerer Mühe erreichte Manasse die Hochebene, die mit einem Eichenwald bedeckt war.

Er hatte einen guten Führer in der Nacht: das auf dem Gipfel des Berges angezündete Signalfeuer und andere ähnliche Signale, die auf mehreren Berggipfeln nah und fern als flammende Ausrufungszeichen leuchteten. Als ob sämmtliche Berge Siebenbürgens sich verabredet hätten, sich heute den Anschein feuerspeiender Berge zu geben.

Durch das nächste Signalfeuer konnte er sich orientiren, wo das Hauptquartier der Insurgentenschaar war, welche Toroczko bedrohte.

Dorthin schlug er seinen Weg ein. Das Insurgentenlager hatte keine Vorposten, auf seinem ganzen Wege bis

Digitized by Google

zum Monasteria- (Kloster-) Gebäude fand Manasse Niemanden, der ihn aufgehalten hätte. Dort stieg er vom Pferde, band dieses an einen Baum und ging dann zu Fuß bis zu dem mit einem kleinen Thurm versehenen Gebäude, welches Kloster und Kapelle zugleich war und derzeit als einziger gedeckter Raum auf dem Berge auch als Hauptquartier diente.

Vor dem Eingang des Gebäudes waren zwei Wachen postirt, die aber beide auf dem Bauche lagen und schliefen. Den einen schüttelte Manasse, um sich anmelden zu lassen; es gelang ihm jedoch nicht, den Schläfer zu wecken, und so ließ er auch den andern in Ruhe schlafen. Er mußte sich schon dazu entschließen, ohne alle Anmeldung in das Klostergebäude einzutreten.

Die Wachtfeuer draußen waren im Verglimmen, nur ein mit Pech bestrichener Baumstamm brannte noch lichterloh. Das ganze Lager schlief ruhig; man hätte jetzt getrost die langen hölzernen Kanonen stehlen können, neben welchen die zur Bespannung dienenden Büffel ruhig wiederkäuten.

Neuntes Kapitel.

Was Aaron anbelangt, so verging die Mitternacht und brach auch der schöne rothe Morgen an und er erwachte doch nicht von selbst, so gut schlief er auf der bloßen Erde. — Doch die Pferde haben die Gewohnheit, wenn man eines von ihnen weggeführt hat, in ihrem Verlangen nach dem fehlenden

Digitized by Google

Genoſſen zu wiehern. — Dies weckte Aaron aus dem Schlafe.

Ueberraſcht ſprang er empor. Das Feuer war ganz verglommen und durch die Fenſter ſchien der helle Morgen herein.

„Ich habe verſchlafen!“ rief er und fing an mit Manaſſe darüber zu zanken, daß er ihn nicht früher aufgeweckt; und erſt, als er ſich überzeugte, daß der, mit dem er zankte, nicht da war, begann er zu überlegen, wo jener denn ſonſt ſein mochte.

Er iſt gewiß bei den Pferden draußen und hat ihn alſo deshalb nicht geweckt!

Er ſah nach, fand aber, als er in den Hof hinaustrat, nur zwei Pferde. Das dritte fehlte.

„Was iſt das?“ brummte Aaron verblüfft. „Er hat doch nicht verrückte Schwämme gegeſſen, daß er uns verlaſſen hat?“

Er begann ſich zu betaſten, um zu ſehen, ob er wach ſei oder träume, und da bemerkte er die in ſeinen Rock geſteckte Brieftaſche.

„Ei ſieh da! Das iſt ja Manaſſes Brieftaſche! Was will dieſes Ding, daß es ſich an mich anhängt?“

Er öffnete die Brieftaſche und ſah auf dem Pergament etwas geſchrieben, das mit den Worten anfing: „Mein lieber Bruder Aaron!“

„Nun, das hat der Junge wahrſcheinlich an mich geſchrieben.“

Und er begann zu leſen.

Digitized by Google

Als er damit zu Ende war, schlug er die Hände zusammen und seufzte bitterlich:

„O mein guter Gott Jehova! Womit suchst Du mich heim? Welchen Schlag führst Du auf mein Haupt! O mein Herr und barmherziger Gott!"

Er sprach dies mit so gedämpfter Stimme, daß nur Gott es hören könne, aber die schlafende Frau darüber nicht erwache.

Dann begann er in demselben Tone mit Manasse zu hadern.

„Also gehst auch Du fort, das Unmögliche zu versuchen? Du wirst noch mit dem Hagel sprechen und ihn bereden wollen, daß er sanftes Regengerieſel werde! Du wirst dem ausgetretenen Strom zureden, er möge in sein Bett zurückkehren! Du wirst dem Löwen, dem Tiger, dem Pantherthier predigen, sie sollen nicht mehr nach Blut lechzen! Du wirst vom Tode verlangen, er solle seine Opfer auswählen und nicht die treffen, die man beweint, sondern nur Tagediebe und Uebelthäter aus der Welt schaffen! Du möchtest den Menschen die Liebe einimpfen, wie Pocken, damit sie nicht einer dem andern eine Pest seien! — O mein theuerster, bester Bruder! Du Krone meines Hauses, warum hast Du uns das gethan? Wären wir doch alle Sieben umgekommen und wärest Du nur übrig geblieben! Wer rettet Dich, wer erhält Dich, wer beschützt Dich auf Deinem tödtlichen Wege? Wo wohnt Gott? Wohnt er in diesem Steine? oder in diesem andern Steine? Und diese sind doch nicht so hart, wie die Herzen der Menschen!"

Und er schleuderte einen Stein auf den andern.

Digitized by Google

Auf dieſes Geräuſch erwachte Blanca.

Im erſten Augenblick wußte ſie ſich nicht zu beſinnen, wo ſie ſei. Ein dunkler Saal mit großen Fenſtern, draußen der Schall fallender Steine.

Sie glaubte, ſie ſei im Palais Cagliari und das römiſche Volk ſchleudere Steine nach demſelben.

„Wo bin ich? Manaſſe!“

Auf ihren Ausruf fing der weiße Hahn an zu krähen. Davon erſchrak ſie und glaubte, es ſei ein Geſpenſt.

Dann kam ſie allmälig zu ſich. Sie begann die Situation zu erkennen, in der ſie ſich befand. Sie war allein, in einer tiefen, dunkeln, ſtillen Höhle allein.

Auch das Geräuſch der Steinwürfe verſtummte und dann herrſchte Grabesſtille rings umher. Iſt ſie hier lebendig begraben?

Der Hahn wußte indeß ſchon, daß der Morgen angebrochen war, und krähte mit ſeiner tiefen kollernden Stimme den Morgengruß.

Blanca ſtieg von ihrem Lager herab und näherte ſich im Halbdunkel taſtend der Thüre der die Höhle abſchließenden Mauer.

Sie ſah, daß es ſchon hell war; auf den Gipfeln der Berge glühte die Morgenſonne.

An den Thürpfoſten ſich ſchmiegend blickte ſie hinaus und ſah vor dem Dornſtrauch einen Mann ſtehen, der die Hände gefaltet, ſeine zwei langen Arme über ſein Haupt erhoben hielt und ſo unbeweglich zum Himmel emporblickte. Auf einmal begann die ſtarr wie eine Statue ſtehende Geſtalt zu ſingen:

Digitized by Google

„Nach Dir, Herr, verlanget mich,
Mein Gott, ich hoffe auf Dich!“

Ein Pſalm von einfacher ſanfter Melodie, und der ihn ſang, war kein Meiſter der Kunſt; aber es war Gefühl und Wahrheit in dem, was ſeine Stimme und ſein Blick ausdrückten.

Es war die zum Himmel emporſchreiende Stimme Davids, des von ſeinen Feinden umzingelten Königs, des vor ſeinen Verfolgern in einer Höhle ſich verbergenden Gerechten, des durch die Nachricht vom Tode ſeines Kindes niedergeſchmetterten Vaters.

Dies war kein Lippenwerk, es war ein Ausbruch der Gefühle.

Es war etwas unwiderſtehlich Hinreißendes in der Scene, wie dieſer ungeſchlachte kraftſtrotzende Mann in der menſchenleeren, öden Einſamkeit, von todten Steinen und lebenden Geſträuchern umgeben, die Hände emporhaltend, den himmliſchen Vater beſtürmte, ſein Flehen zu erhören. Aus ſeinen Augen ſtrahlte das Gefühl der unmittelbaren Nähe Gottes, in ſeinen Geſichtszügen prägte ſich die leidenſchaftliche Inbrunſt aus, den zu finden, der überall gegenwärtig und nirgends ſichtbar iſt.

Und welche Ruhe verklärte ſein Geſicht, nachdem er den Pſalm zu Ende geſungen hatte! Es trug den Ausdruck belebender Zuverſicht, warmen Vertrauens, innerer Kraft, „denn nicht werden die zu Schanden, die zu Dir flehen!“

Als er ſein Geſicht vom Himmel abwandte, ſah man ihm an, daß ſein Herz von Gott erfüllt ſei.

Er lenkte ſeine Schritte zur Höhle.

Digitized by Google

Blanca zog sich von der Thür zurück, damit Aaron nicht merke, daß sie ihn belauscht habe. Sie glaubte, dies würde ihn beleidigen.

Als Aaron sie dann bemerkte, nahm sein Gesicht wieder den gewohnten heitern Ausdruck an.

„Ei sieh da! hat die Amme Sie schon angekleidet?"

Das Wort: „sie" war ebenso vertraulich, wie scherzhaft, weit vertraulicher, als wenn er sie geduzt hätte.

Blanca hatte indeß anstatt jeden Grusses nur eine Frage an ihn:

„Wo ist Manasse?"

Die Antwort darauf hatte er längst vorbereitet.

„O weh, liebes Kind, der ist ein großer Schelm! Denke nur, jetzt ist er auf den Einfall gerathen, daß wir die „Parlikhöhle" besuchen sollen, die sich gleichfalls in einer Gebirgsschlucht befindet; allein der Weg dahin ist ein wenig verzwickt, darum ist er vorausgegangen, um ihn mit Hilfe der Ziegenhirten für uns zu ebnen. Das ist eine gar prächtige, schöne Höhle, liebes Kind!"

Aaron sagte ihr dann Alles, was er von der Parlikhöhle aus eigener Anschauung wußte; sie sei wie ein Theater geformt und durch den Tropfstein mit einem glitzernden Reif überzogen; draußen sei sie mit Gesträuchen und Kletterpflanzen herrlich geschmückt; seltsame Tropfstein-Gestalten bilden drin das spielende Personal; auch eine Orgel sei da aus Stalaktiten geformt und ein Tisch des Königs Darius, der immer gedeckt ist, nur sei das Brod da aus Stein.

Als er mit der Schilderung zu Ende war, wiederholte Blanca mit schmerzhaftem Tone die frühere Frage:

Digitized by Google

„Wo iſt Manaſſe?“

„Aber liebes Kind, davon habe ich ja jetzt in einem fort geſprochen.“

Blanca fühlte in dieſem Augenblick ihr Herz von einem ſo unſäglichen Weh erfüllt, als ob Dolche es durchbohrten, wie ſie das Herz der ſchmerzensreichen Mutter Gottes durchfuhren. Es war ein unerklärliches peinliches Gefühl, von dem ſie keinen Grund anzugeben vermochte, eine Ahnung, ein geheimes Empfinden der großen Gefahr, die den Mann ihrer Seele bedroht.

Sie hatte ein Gefühl, als ob ſie gleich ſterben müßte.

„Nun, nun, mein liebes Lämmchen, was iſt Dir denn? Zittere nicht! Was thut Dir ſo wehe?“ ſprach Aaron zärtlich, ſchlang ſeinen Arm um das bemitleidenswerthe Geſchöpf und führte es in die freie Luft hinaus. — „Sieh nur, mein Täubchen, wie ſchön blau der Himmel iſt.“

„Der Himmel!“ ſeufzte Blanca und lehnte ihre Stirn an Aarons Schulter, der nie eine ſchwerere Laſt auf ſeiner Schulter gefühlt hatte, obgleich er ſchon viel Eiſenerz aus der Tiefe der Erde heraufgetragen hatte.

„Guter Aaron,“ flüſterte Blanca, „Du haſt hier ſoeben einen ſehr-ſchönen Pſalm geſungen.“

„Haſt Du es gehört?“

„Lehre mich dieſen Geſang.“

„Willſt Du ihn lernen? Dieſer Geſang iſt für mich ein großer Schatz. Wenn man mir dafür alles Gold der Welt anböte, ſo würde ich ihn doch nicht ſo hingeben, daß ich mich ſeiner nie mehr bedienen dürfte. Wenn ich ihn geſungen habe, ſo glaube ich an alle Wunder Gottes. Dann

Digitized by Google

fällt es mir ein, wie oft der Wunder wirkende Gott mich, meine Theueren, mein Volk, mein Vaterland, die verfolgte Gerechtigkeit auf eine für meinen beschränkten Verstand unergründliche Weise gerettet hat, und dann glaube ich selbst mitten unter den größten Bedrängnissen, daß er mich aufs Neue erretten wird. Oft hörte ich gelehrte Geologen darüber streiten, ob die Tordaer Schlucht durch neptunische oder vulkanische Kräfte entstanden sei. Keiner von ihnen vermag zu beweisen, was er behauptet, und es weiß nur einer den andern zu widerlegen. Ich glaube lieber, daß ein heiliger König der Nation, als er an dieser Stelle mit dem Feinde kämpfte und sah, daß seine Nation zu Grunde gehen müsse, wenn er hier besiegt würde, mit diesem Psalm und seinem starken Glauben Gott gezwungen habe, diesen Felsen in einem Augenblick entzwei zu spalten. Und siehe, mein Glaube ist so stark, daß ich überzeugt bin, die Schlucht würde verschwinden, wenn ich Gott bitten würde, daß er sie zum Schutz für mich und meine Angehörigen wieder schlösse. — Ein so großer Schatz ist für mich dieser Psalm! — Aber mit Dir theile ich ihn, liebes Kind. Setze Dich zu mir hieher auf diesen Stein und wiederhole mit Deiner Glockenstimme, was ich Dir mit meiner Schleifsteinstimme vorsinge."

Und dann lehrte er sie seinen Psalm.

Sie war eine gelehrige Schülerin.

„Glaubst Du jetzt schon, daß Manasse uns in der Parlikhöhle erwarten wird?"

Blanca antwortete nicht; aber sie versuchte zu glauben, was er ihr sagte.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Als Manasse die Thür des Monasteria-Gebäudes öffnete, mußte er sich einige Augenblicke orientiren, um über das Terrain ins Klare zu kommen.

In einem sehr geräumigen, jedoch niedrigen Saale saßen zehn bis zwölf Männer um einen Tisch und auf diesem stand blos eine einzige Unschlittkerze. Dieser schwache Vertreter des Lichtes bemühte sich mit dem Tabakrauch zu ringen, der aus so viel Pfeifen, als Menschen da saßen, emporstieg und die Atmosphäre dieses Raumes so verdichtete, daß man sie hätte schaufeln können.

Bei diesem Halbdunkel und spärlichen Lichte oblag die Gesellschaft (Bewaffnete in Civilkleidern, einige Officiere in der Grenzeruniform und ein Kaluger) dem Geschäfte, das während der Feldzüge bekanntlich eine der vornehmsten Aufgaben der Stabsmitglieder bildete, — sie „färbelten“ nämlich.

Da wir es hier mit einer historischen Thatsache zu thun haben, so sind wir genöthigt, sowohl den Namen der Beschäftigung, als auch deren Kunstausdrücke ohne jede Umschreibung wiederzugeben. Wer sie nicht versteht, mag sich wegen der Erklärung an Sachverständige wenden.

Einige der Mitwirkenden waren Manasse persönlich bekannt.

Sie achteten nicht auf den Eintretenden. Sie hatten andere Sorgen. Es war eben großer „Zupaß“.

Am Tische stand ein leerer Stuhl, dessen Inhaber ent-

Digitized by Google

weder das Spiel schon gänzlich aufgegeben hatte oder nur hinausgegangen war, um sich Kleingeld einzuwechseln. Manasse überlegte nicht viel, sondern setzte sich auf den leeren Stuhl.

Vielleicht achtete man seiner gar nicht; vielleicht war dies eine Gesellschaft, deren Mitglieder erst vor ganz kurzer Zeit zusammengekommen waren und einander noch nicht recht kannten; vielleicht konnten sie sich nur wegen des großen Rauches und schwachen Lichtes nicht recht ausnehmen, — oder was das Wahrscheinlichste, ihre Aufmerksamkeit war durch das allgemeine Interesse zu sehr in Anspruch genommen, da es sich darum handelte, wer den „Zupaß halte".

Auf diese Frage giebt nur die Sprache des Spieles Antwort: „Geld spricht". Manasse brauchte nur einzusetzen, was aber damals nichts Leichtes war.

In jenen Zeiten gab es zwar österreichische Banknoten, allein man setzte sie nicht leicht in Cirkulation. Den allgemeinen Verkehr bildeten besonders bei der „Färbel" genannten Finanzoperation je nach dem Gebiet, entweder ungarische oder österreichische Staatsnoten, von denen es Appoints bis hinab zu den demokratischen Kreuzern gab, so daß man nicht, wie in späteren Jahren, genöthigt war, eine Guldennote zu viertheilen, wenn man davon etwas herausgeben wollte.

Jetzt wäre es vollständiger Selbstverrath gewesen, wenn Manasse an dem Tische, wo in dem die Cassa repräsentirenden Teller lauter österreichische Staatsnoten lagen, eine von diesen abweichende ungarische Note eingesetzt hätte. Er mußte daher aus seiner Tasche einen der für alle Eventualitäten bereit

Digitized by Google

gehaltenen Reichs-Schatzſcheine hervorſuchen, auf deren einer Seite in goldenen und auf der andern in ſilbernen Lettern gedruckt war, wie viel ſie galten. Einen ſolchen Schein warf er in den Teller und dann gab man auch ihm Karten. Der Kaluger theilte aus, Manaſſe ſaß ihm zur Rechten. Der ihm gegenüber ſaß, war der Anführer der Inſurgenten und dieſen kannte er recht gut, denn ſie hatten beim ſiebenbürgiſchen Gubernium mitſammen gedient. Doch dieſer achtete jetzt ſeiner gar nicht, denn er war mit ernſteren Dingen beſchäftigt; er „guſtirte“ und ſchlug auch zwei Könige auf.

Manaſſes Glück war, daß er eine Sieben und eine Acht aus zwei verſchiedenen Farben bekommen hatte. Jedermann ſah voll Mitleid, nicht auf ihn, ſondern auf die Sieben und die Acht.

Der Kaluger ſchlug zwei „Schantel“ auf.

Allgemeiner Schauder.

Die nur auf „Farbe“ eingegangen waren, liefen jetzt im Voraus davon, indem ſie ahnten, daß es hier ein großes Gemetzel geben werde. Drei jedoch, denen „Schantel“ zugefallen waren, hatten noch Hoffnung. (Sie ſpielten zu fünf.)

Der Kaluger verfuhr grauſam mit ihnen. Er ließ alle Karten „koſten.“ Einer nach dem Andern erklärte: „Vorpaß“.

Manaſſe zahlte auf ſeine Sieben und ſeine Acht jede „Zubeſſerung“. — Der iſt gewiß betrunken oder verſchleudert geſtohlenes Geld! — Doch was geht das einen Andern an.

Der Anführer hielt ebenfalls aus und bezahlte auch die letzte Karte.

Digitized by Google

Manasse lief auch dann nicht davon. Er legte seine Karten auf, die nun unentgeltlich mitgingen.

Jetzt waren nur zwei Matadore, der Anführer und der Kaluger, auf dem Platz und diese setzten einander heftig zu. Es hätte sich ein fürchterlicher Kampf entwickelt, wenn nicht der Halbnarr zwischen ihnen gesessen und Alles zugebend, dem Kampfe ein Ende gemacht hätte.

Jetzt kam es zur entscheidenden Frage: „Bekennen!"

Der Anführer sprach triumphirend:

„So wird der belohnt, der die Könige liebt: „Vier Könige in natura!"

Der Kaluger rief mit noch größerem Triumph:

„Aber hier ist der Lohn dessen, der den Schweinebraten liebt: „Vier Schweine"!"

Und hiermit streckte er nach dem mit Banknoten überfüllten Teller die Hand aus.

Manasse hielt ihm aber die Hand fest und legte seine Karten auf den Tisch mit dem niederschmetternden Worte: „Girigari!"

„Sieben, Acht, Neun, Zehn von vier verschiedenen Farben. Das schlägt die Könige und die Schweine."

Und hiermit zog er die Cassa ein.

Jetzt aber sahen ihm auf einmal Alle schärfer ins Gesicht.

„Wer ist der da?"

Der Anführer erkannte ihn und rief erstaunt:

„Das ist Manasse Adorjan."

Auf einmal sprangen Alle von ihren Plätzen auf und

Digitized by Google

erhoben drohend ihre Fäuste gegen Manasse; nur der Kaluger faltete die Hände wie zum Gebet.

Welche beispiellose Verwegenheit! Mitten unter die Löwen zu treten und ihnen den blutigen Knochen wegzunehmen.

Manasse aber sprach zu den Angreifern die nachlässig hingeworfenen Worte:

„Ich hoffe, daß ich unter Herren und Cavalieren bin, die den nicht zu erschlagen pflegen, der ihnen ihr Geld abgewonnen hat.“

Die Bemerkung verfehlte die beabsichtigte Wirkung nicht. Eine honette Gesellschaft darf nicht die Hände gegen einen Menschen erheben, der eben die Cassa einzieht.

„Du, Adorjan,“ sprach der Anführer im Tone des Aergers und der Verwunderung, „wie kommst Du hierher? Was willst Du hier?“

„Davon zu sprechen, haben wir noch Zeit. Verderben wir uns jetzt nicht die Unterhaltung. Mich wird Niemand von da vertreiben. Färbel geht vor. Ich will Euch vorher all Euer Geld abgewinnen. Die Frage ist wer giebt „Visi“?“ Hiermit legte er das mitgebrachte Banknotenbündel auf den Tisch.

„Verdammter Bursche!“ sagte der Anführer. „Er ist immer so kaltblütig gewesen. Aber ich sage Dir im Voraus, daß Du vergebens hieher gekommen bist. — Wie kommt es nur, daß die Vorposten Dich nicht niedergeschossen haben! — Und wenn Du glaubst, daß Du uns damit bestechen willst, daß Du Dein Geld bei uns verlierst, so verrechnest Du Dich sehr.“

„Ich will im Gegentheil das Euere gewinnen. Doch

Digitized by Google

nachdem Du mich diesen Herren vorgestellt hast, sei so freundlich mich mit denjenigen bekannt zu machen, die ich noch nicht die Ehre habe zu kennen. Später können wir auch von dem Zwecke sprechen, der mich hierher geführt hat, ich befinde mich ja unter verständigen, erfahrenen und gebildeten Herren. Jetzt aber gehen wir zum Geschäft."

Die Gesellschaft begann zu lachen, die geballte Faust lockerte sich und klopfte dem Eindringling freundlich auf die Schulter. Alle setzten sich auf ihre Plätze.

„Heiliger Vater," sagte Manasse zum Kaluger, „könnte ich nicht eine vacirende Pfeife bekommen?"

Der Kaluger brachte ihm eine Pfeife; Manasse zündete sich sie an und spielte.

Ein schwachherziger Mensch hätte in der Gesellschaft, in der sein und seiner Brüder Leben auf dem Spiele stand, es darauf angelegt, sich sein Geld absichtlich abgewinnen zu lassen; Manasse that aber das Gegentheil. Er plünderte die Herren unbarmherzig aus. Einer nach dem Andern hörten sie zu spielen auf, verließen ihre Plätze und gruppirten sich hinter den zwei ausharrenden Spielern als „Brodsitzer". Nur Manasse und der Anführer rangen noch miteinander. Manasse gewann in einemfort und dem Anführer ging das Geld bei allen Verlusten nicht aus.

In seiner Wuth trank der Verlierende in einemfort.

„Gebt mir auch schon von dem Branntwein," sagte Manasse, und nachdem er ihn gekostet hatte, stellte er die Flasche verachtungsvoll hin. „Das ist ein schlechter Fusel! Ich schicke Euch morgen ein Faß von meinem Pflaumengeist."

„Das wirst Du nicht thun."

Digitized by Google

„Warum denn nicht?“

„Weil Du morgen hängen wirst.“

„Da müßte ich auch dabei sein,“ sagte Manasse und während der Anführer seine Karten mit großer Aufmerksamkeit revidirte, indem er eine nach der andern langsam vorschob, schlug Manasse seine Pfeife aus, stopfte sie aufs Neue aus dem auf dem Tische stehenden Tabakbehälter und zündete sie sich mit einem zu einem Fidibus zusammengefalteten Reichs-Schatzscheine an.

Der Anführer besaß die Karten, auf die er gewartet hatte.

Stolz schlug er die zwei „Zehner“ vor sich hin.

Darauf entstand ein großer Kampf. Zubessern, zurückbessern, Versteigerung, dreimaliges Einhauen auf „blind“, wieder Zurückschlagen, — das Geld hatte schon keinen Platz in der Cassa.

„Noch diese Kleinigkeit!“ sagte Manasse und legte eine Handvoll ungezähltes Geld auf den Tisch.

„Es gilt!“ rief der Gegner, „und noch einmal so viel, und die Köpfe Deiner zwei Brüder dazu!“

„Ich halte es!“ sagte Manasse, „und setze meinen eigenen Kopf dazu!“

Dann legten sie die Karten auf, — Manasse hatte wieder gewonnen.

Sein Gegner gerieth hierüber in solche Wuth, daß er seine Karten entzwei riß. Nun konnte man nicht weiter spielen.

Manasse sackte das Geld ein. Sie hießen ihn einen Räuber, aber sie respektirten ihn. Wenn er es gewagt hätte, das Geld liegen zu lassen, so würden sie dies als eine solche

Digitized by Google

Beleidigung betrachtet haben, daß er sich mit Allen der Reihe nach hätte schlagen müssen.

„Nun, jetzt haben wir schon Zeit. Sage, warum bist Du hierhergekommen? Du willst uns wohl bereden, daß wir Deine zwei Brüder frei geben und Toroczko in Ruhe lassen?"

„Einem scharfblickenden Mann, wie Du, ist es leicht, meine Gedanken zu errathen."

„Nun, laß sehen, wie Du es anfängst. Dein Bruder David, der einfältige Landmann, wollte mich mit Citaten aus der Bibel capacitiren. Er sprach von der Nächstenliebe, vom Gebot Christi, von der Allmacht Jehovas. Er schwätzte so lang, bis es mir zu viel wurde und ich ihn in den Block sperren ließ. Dein Bruder Simon ist schon ein gebildeterer Mensch, er hat die Schulen in Klausenburg absolvirt. Der kam drohend zu mir, redete mir von Verfassung, von Geschichte, von Regierungsgewalt, von der Perfidie der Camarilla, vom beklagenswerthen Beispiel Horas und Kloskas und drohte so lange, bis ich ihn festsetzen ließ. Du bist gescheidter als beide, bist ein Diplomat gewesen, hast Dich in Wien qualificirt, hast dort Metternich'sche Ränke gelernt, — laß mich nun hören, was Du vermagst."

Hiermit setzte er sich auf den Tisch.

„Na, ich kann allerdings auch etwas," sprach Manasse, sich zum Anführer ebenfalls auf den Tisch setzend. „Wenn Ihr meine zwei Brüder frei lasset und Euere Parole gebt, daß Ihr Toroczko nicht angreifen werdet, so gebe ich Euch sechzehn gemästete Ochsen und zwanzig Eimer guten Pflaumenbranntwein."

Digitized by Google

Der Anführer sprang auf dieses Wort vom Tisch und schlug mit stolzer Entrüstung an seinen Säbel.

„Wenn Du jetzt einen Säbel an der Seite hättest, so müßtest Du Dich wegen dieses Wortes mit mir schlagen! Bin ich ein armenischer Produktenhändler, den man fragen darf, wie theuer das Paar Häute ist?"

Manasse blieb auf dem Tische sitzen und schlenkerte ruhig mit den Füßen.

„Wahrhaftig, wenn Du ein armenischer Produktenhändler wärest, so hättest Du ein viel vernünftigeres Geschäft als jetzt. Aber warum dieser große Zorn? Ich biete Dir an, was Ihr am meisten braucht, nämlich zu essen und zu trinken, und dafür verlange ich von Euch, was wir brauchen, Ihr aber nicht mögt: — den Frieden."

„Aber was Du uns anbietest, das können wir uns auch mit Gewalt nehmen. Jetzt seid Ihr Eurer drei in unserer Hand. Wir lassen den Toroczkoern sagen, wenn sie nicht die Waffen niederlegen und ihre Stadt nicht freiwillig aufgeben, so lassen wir Euch alle drei auf die Zinnen der Szent-Györgyer Burg hängen."

„Es sind noch fünf von uns zu Hause. Und damit Ihr bis zur Szent-Györgyer Burg kommet, müßt Ihr durch die Schlucht oder über den Szeklerstein vordringen und Ihr wißt wohl, daß die Toroczkoer dieses Thal schon einmal gegen eine ganze Tartaren-Invasion zu vertheidigen vermochten."

„Du vergissest, daß es auch einen andern Weg nach Toroczko giebt."

„Ja, über die Brücke des Aranyos-Flusses. Diese aber

Digitized by Google

ist durch die eisernen Kanonen meines Bruders Aaron geschützt und Dein unregelmäßiges Kriegsvolk ist nicht geeignet ein langes Defilé anzugreifen."

„Nun, so verzweifle denn! Blicke durchs Fenster nach jenen Bergen im Westen hin. Siehst Du das Signalfeuer dort? Es zeigt uns an, daß eine Abtheilung der regelmäßigen Truppen mit Kanonen und Reiterei auf dem Szent-Laszloer Wege nach Toroczko vordringt."

Manasse lachte laut auf.

„Dieses Signalfeuer bedeutet, daß heute Mittags eine fröhliche Gesellschaft beim Wunderbrunnen unter der großen Buche ihre Mittagsmahlzeit gehalten hat. Die Wespen ärgerten sie und sie steckten Zunder in das Loch und in Folge dessen flammte der moderige Baum auf einmal bis zum Gipfel auf."

„Manasse! Wenn Du jetzt gelogen hast!"

„Du kennst mich, Du weißt, ich thue das nie. Was ich sage, ist wahr. Wenn ich nicht die Wahrheit sagen will, so schweige ich. In der verflossenen Nacht habe ich bei Cyprianu geschlafen. Im ganzen Gebirge ist kein einziger bewaffneter Trupp zu sehen. Die ungarische Armee hingegen hat Klausenburg verlassen und ist fortgezogen. Wohin? Das weiß ich nicht. Aber es kann sich ereignen, daß Du, während Du Hilfe zu finden glaubst, gerade Deinem Feinde in den Rachen läufst und der wird Deine hölzernen Kanonen sicherlich verbrennen. Nach den drei Adorjans wirst Du einem vierten begegnen: Jonathan, und der bringt die rechten Kanonen."

Der Anführer erschrak. Er wollte seine Angst verbergen und schrie barsch:

Digitized by Google

„Wenn Du jetzt nicht die Wahrheit gesagt hast, Adorjan, so ist es so gewiß, daß Du Dein Leben verwirkt hast, wie daß es jetzt Nacht ist. Wenn Du gelogen hast, so hast Du meinen Angriffsplan zerstört und dann giebt es keinen Gott, der Dich rettet."

„Da ich aber nicht gelogen habe und da es ohne Zweifel einen Gott giebt, so sage mir, wo ich mich niederlegen kann um zu schlafen, denn ich bin müde."

„Sperrt ihn in den Thurm!" befahl der Anführer.

„Das wird wahrhaftig gut sein, wenigstens kann ich Euch in der Frühe aus dem Schlaf läuten," sprach Manasse lachend, während man ihm unter der Glocke ein Lager aus Heu bereitete.

„Aber deshalb, daß Du es gewagt hast, uns achtzehn Ochsen anzubieten, werden wir noch mit einander rechnen!" rief der Anführer durch die Thür des Thurmes, während er diese mit dem schweren Riegel verschloß.

„Ich habe nur sechszehn gesagt," erwiderte Manasse von drinnen.

Der Anführer hielt sogleich Kriegsrath.

Elftes Kapitel.

Aaron hielt sich in der Balyikaburg nicht länger auf. Wenn Manasses verwegenes Vorhaben ein schlechtes Ende nimmt, so kommt es heraus, daß er mit Aaron und Blanca in diese Gegend gekommen sei und dann werden sie leicht

Digitized by Google

ausfindig gemacht; Aaron hatte aber mehr als einen Grund, mit den Leuten über seinem Haupte kein Zusammentreffen zu wünschen. Er begab sich daher mit Blanca wieder in das Bett des Baches hinab und durch dieses gingen sie bis zu dem Felsensteig, der zur Parlikhöhle hinaufführt.

Es ist dies eine der schönsten Schöpfungen der geheimnißvollen Baukräfte der Natur, — von Wenigen gekannt, selten besucht. Ein für Feen erbautes Theater. Vom Gesimse des hohen bogenförmigen Thores hängt Cornelgesträuch mit braunen Blättern und rothen Früchten herab, üppige Waldreben ranken sich zu beiden Seiten hinauf, schlingen ihre wolligen Samendolden zu langen Guirlanden ineinander und bilden gleichsam einen Vorhang vor dem Eingange. Und hinter diesem Gewinde glitzern die von der Wölbung herabhängenden Tropfsteine und durch das geräumige Thor scheint die Sonne bis in die Tiefe des feenhaften Saales, die Stalaktiten zu strahlenden Lustern entzündend.

Aber die Gedanken der Besucher weilten nicht bei der Schönheit des Wunderbaues.

Beide sprachen wie aus einem Munde auf einmal die Worte:

„Wenn uns jetzt Manasse aus dieser Höhle entgegentreten würde!“

„Ei sieh da,“ sagte Aaron, „wir haben Beide eines und dasselbe gesagt und es herrscht bei uns der Glaube, daß, was in solcher Weise ausgesprochen wird, in Erfüllung geht.“

Und dann verlangte er im Stillen vom Schicksal, es

Digitized by Google

ſolle ſein Verſprechen auch halten, wenn es ſchon das günſtige Vorzeichen gegeben habe.

Allein Manaſſe trat ihnen aus dem Feenſaale nicht entgegen.

„Siehe nur, liebe Seele,“ ſagte Aaron, „es iſt, als wäre der ganze Saal mit glitzerndem Reif überzogen! Siehſt Du, wie dort die beiden Pfeilergruppen ſich einander nähern? Die eine hängt von oben herab, die andere ſteigt von unten empor, ſie wachſen ſich entgegen und endlich werden ſie zuſammentreffen. So wird hier gebaut.“

Und während er ihr erklärte, wie dieſes ſo zu ſagen lebende Geſtein wächſt und ſich geſtaltet, dachte er bei ſich: Wenn nur Manaſſe nicht allein zurückkäme, ſondern von den zwei Brüdern begleitet! — Aber darf man denn vom Schickſal ſo viel auf einmal verlangen? Zürnt dieſer große Herr nicht, wenn man mit ſo vielen Wünſchen auf einmal vor ihn hintritt? Könnte man mit ihm nicht unterhandeln, ſich ausgleichen? Wenn Manaſſe auch nur allein zurückkommt, käme er auch mit einer noch ſo ſchlimmen Nachricht, wenn er nur wieder da wäre!

„Sieh nur, mein Täubchen, wie da ein Bogen neben dem andern ſich wölbt, und dazwiſchen kleine und größere Logen, die Zuſchauerplätze winziger Feen und Kobolde. Und dort oben iſt eine große Galerie. Es iſt der Hühnerbalken, das Paradies der gemeineren Geiſter.“

Dabei dachte er bei ſich: O dieſer Manaſſe könnte ſchon längſt von Monaſteria zurück ſein.

Blanca that, als intereſſirte ſie, was zu ihr geſprochen wurde.

Digitized by Google

Die Bedrängniß machte den Alten nicht allein zum Dichter, sondern auch zum Musiker.

„Höre nur, Herzchen, hier ist auch eine Orgel. Auch diese braucht man in einem Theater. Sieh nur, wie die Pfeifen an einander gereiht sind, eine länger, die andere kürzer. Sie geben auch verschiedene Töne, wenn man daran schlägt. Warte nur, ich gehe hinauf. Man muß da klettern, Du kannst da nicht hinkommen, denn der Felsenboden ist naß und schlüpfrig. Ich spiele Dir dort ein schönes Stück."

Der Alte kletterte zu der Tropfsteinorgel hinauf, schlug mit dem Helm seines Beiles kreuz und quer an die tönenden Säulen und sagte dann, daß dies eine Melodie gewesen sei.

Blanca hätte hierauf lachen sollen; und wäre nur Manasse dagewesen, so wäre es ihr gewiß nicht schwer geworden.

„Und sieht diese Rückwand der Höhle nicht genau so aus, wie ein Bühnenvorhang? Man glaubt die Courtine des Klausenburger Theaters vor sich zu sehen, auf der Apoll und die Musen abgebildet sind; mit ein wenig Phantasie sieht man dasselbe auch hier. Man könnte Lust bekommen, mit den Füßen zu stampfen, daß schon angefangen werde, und man glaubt, der Vorhang werde gleich aufgehen und die Vorstellung beginnen."

Dabei aber dachte er bei sich: Und wenn Manasse nicht kommt, wenn er bis Mittag, bis Abend nicht eintrifft, was geschieht dann mit dieser armen Frau? — Dann fuhr er wieder laut fort:

„Dieser Knabe Manasse hat gewiß wieder eine Confusion angerichtet! So sind die unerfahrenen jungen Leute. Er

Digitized by Google

hat den längeren Weg gewählt, anſtatt meinem Rath zu folgen. — Ei, ſieh da! wir ſind ja beim Tiſch des Königs Darius!"

Er zwang ſich zu lachen.

„Und wenn wir jetzt von hier aus der Tiefe nach dem Eingang zurückblicken, welch einen prächtigen Anblick haben wir da! Sieh doch nur hin, mein Herz! Die Sonne tritt eben hinter jenem Felſenthurm empor, und wie ſie in die Höhle hineinſcheint, leuchten die über unſeren Häuptern hängenden glänzenden Zapfen, als wären ſie angezündete Leuchter! Und in den herabfallenden Tropfen hören wir Töne aus einer andern Welt."

Blancas Herz war in dieſem Augenblick ſo ſehr von einem namenloſen Weh erfüllt, daß alle Pracht der Natur auf und unter der Erde für ſie nicht mehr vorhanden war. Sie legte die Hände kreuzweiſe über ihre Bruſt und vor dem unterirdiſchen Altar der Gottheit, in der geheimnißvollen Kathedrale der durch ein Wunder entſtandenen Heiligen-Statuen, entrang ſich ihren Lippen der nach Troſt ringende Geſang:

„Nach Dir, Herr, verlanget mich,
Mein Gott, ich hoffe auf Dich!"

Aaron vermochte ſich nicht mehr zu halten. Als er dieſe Frau ſo vor ſich ſah, als er ſie ganz nach dem Wunſch ſeiner gegen die Noth ſich ſträubenden Seele ſingen hörte, warf er ſich mit dem Geſichte auf den Boden und fing an ſo laut und heftig zu ſchluchzen, wie nur ein ſtarkherziger Mann weint, der es nicht um ſeiner ſelbſt Willen thut,

Digitized by Google

sondern weil er die Noth seiner Lieben nicht mehr zu ertragen vermag.

Indeß wurde der Psalm plötzlich unterbrochen. Aaron hörte seinen Namen durch Blanca dreimal in einem Tone rufen, der ihn erbeben machte.

„Aaron! Aaron! Aaron!"

Er erhob sein Haupt vom Boden und blieb dabei in knieender Stellung.

Und was er jetzt sah, glich den Erscheinungen, deren die Traditionen der heiligen Schrift voll sind und wie die Patriarchen sie in gottbegeisterten Momenten vor ihren Augen gesehen haben. In dem Lichtstrom, der sich von außen in die Höhle ergoß, erschienen drei Männer, durch die Sonnenstrahlen wie von einem Glorienschein umgeben. Sie hielten einander bei den Händen. Der mittlere war der größte, der stattlichste. Es war wie ein Traumgesicht. — Dies waren Manasse und seine Brüder.

Aaron sprang empor und stürzte ihnen mit einem Gebrülle entgegen, wie eine Löwin, die ihre Jungen gefunden. Zuerst erfaßte er Simon und dann David. Er begnügte sich nicht damit, sie zu umarmen, zu küssen und mit zärtlichen Kosenamen anzurufen, sondern drückte sie einen nach dem andern auf den Boden nieder und zerbläute ihnen mit der Faust den Rücken: „Du häßlicher Frosch, Du Kröte, Du herziges Lämmchen, mich so zu betrüben!" Und dann umarmte und herzte er sie wieder.

„Und bin denn ich Niemand?" sagte Manasse, „bekomme ich nichts von dem Allen?"

„Du aber bist der Vater Deiner Brüder, vor dem

Digitized by Google

Deine Geschwister sich neigen, wie die Weizengarben vor Josef und wir alle sind Dir unterthan!"

Bei diesen Worten sank Aaron Manasse zu Füßen und umschlang dessen Kniee.

„Denn wahrlich, ich sage Dir, die Tordaer Schlucht ist eine Stätte der Wunder, aber das größte Wunder in derselben hast Du vollführt, indem Du Deine Brüder hierhergebracht hast."

Dieser unaufhaltsame Ausbruch der Freude gewährte Blanca einen tiefen Einblick in das Schicksal, dem sie sich unterzogen hatte. Er verrieth ihr, daß dieses Zusammentreffen mehr als ein Empfang der Beistände, mehr als ein Abholen zur Hochzeit sei, und daß sie einen schwerwiegenden Grund zu der Herzensbeklemmung gehabt, die vorhin sie gedrängt hatte, sich durch den Psalm Erleichterung zu verschaffen. Jetzt aber hatte sie wieder Grund, den unterbrochenen Psalm mit getröstetem Herzen zu beendigen; und an derselben Stelle, wo sie ihn begonnen hatte, sang sie jetzt:

„Denn der wird nicht zu Schanden,
Der sich zu Dir erhebt;
Der aber liegt in Banden,
Der ohne Glauben lebt!"

Die vier Brüder schwiegen verwundert und hielten die Augen zu Boden gesenkt, wie Andächtige während des Gebetes zu thun pflegen.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Alle drei waren zu Pferde hierhergelangt. Manasse versicherte seinen Bruder Aaron, daß der Weg, auf welchem sie vom Berge hergekommen, ganz gut sei; es werde daher nicht nothwendig sein, wieder in das Bett des Baches hinunter zu steigen und den Umweg über die Mühle zu machen.

„Ist es aber auch geheuer?" fragte Aaron.

„Fürchte nichts. Unsere Pferde sind gut und wir haben eine Passura."

Auch jetzt erklärten sie Blanca noch nicht, was dies sei, genug, wenn Aaron es verstand.

Jetzt war große Freude im Feensaale der Parlikhöhle; die beiden neuangekommenen Brüder sagten, mit welchem Pomp Manasse und dessen Braut bei der Boreverbrücke erwartet würden; und sie halfen die Reisetasche bis zur letzten Krume leeren, denn von nun an bedurften sie keiner Vorräthe mehr.

Gegen Mittag setzten sich alle zu Pferde. Die beiden Beistände nahmen Blanca in die Mitte, dieses Recht ließen sie sich nicht nehmen, und ritten mit der Braut voraus; Aaron und Manasse blieben ein wenig zurück.

„Jetzt sage mir, was geschehen ist," sprach Aaron, „denn ich glaube zu träumen. Du hattest die Wunderkraft Mosis in der Hand und die Beredtsamkeit Aarons auf den Lippen, daß Du Pharao dahin brachtest, die Deinigen frei zu geben."

Digitized by Google

„Ich habe weder Wunder verrichtet, noch mit Beredtsamkeit gewirkt. Ich wüßte meinen Stab nicht in eine Schlange umzuwandeln, noch meine Hand aussätzig zu machen; auch redete ich nicht die gewaltige Sprache der Propheten, sondern ich kam zu ihnen und sprach mit ihnen als einer ihresgleichen. Ich zeigte vor ihnen weder Furcht noch Stolz. Ich setzte mich zwischen sie und verdarb ihnen ihre Unterhaltung nicht. Sie fragten mich und ich sagte ihnen die Wahrheit. Ich bat sie um Frieden und bot ihnen dafür einen Preis an, den ich geben zu können glaubte."

„Was für einen Preis?" fragte Aaron, der Schlimmes zu ahnen begann.

„Errathe es."

„Daß wir unsere Waffen niederlegen und ihnen ausliefern sollen?"

„Mehr als dies."

„Daß wir ihnen unsere Eisengruben zu ihrem Gebrauch überlassen und sie mit Sensen, Waffen, eisernen Kanonen versehen sollen?"

„Weit mehr."

Aaron begann es schwül zu werden.

„Vielleicht gar, daß wir auf unserm Thurm die schwarzgelbe Fahne aufpflanzen und die Blasendorfer Punkte unterschreiben sollen?"

„Noch weit mehr."

„Quäle mich nicht, sondern sage mir den Preis."

„Sechzehn Ochsen und zwanzig Eimer Pflaumengeist."

Aaron kam jetzt aus seiner phlegmatischen Ruhe heraus.

Digitized by Google

„Hätte ich nur einen längeren Arm, wie würde ich Dich jetzt puffen!“

„Auch die oben wollten mir an den Leib, als ich das Anerbieten aussprach. Aber dann überlegten sie sich, daß dies eine sehr annehmbare Friedensbedingung sei. Sie braucht nicht erst erklärt und verdolmetscht, noch formulirt zu werden, jedermann versteht sie und der Landsturm ist damit zufrieden.“

„Und wie hast Du die zwei Pferde für unsere Brüder verschafft?“

„Ich habe sie gekauft und zwar um einen Preis, den man für die besten englischen Renner giebt, aber die Hälfte davon war das Geld, das ich in dieser Nacht den Verkäufern selbst abgewonnen habe.“

„Du hast mit den Emoräern Karten gespielt! Gottloser!“

„Sie hielten mich bis zum Morgen eingesperrt und pflogen dann einen Kriegsrath darüber, was sie mit mir und meinen Brüdern beginnen sollten. Mehrere waren dafür, daß man unsere Köpfe ohne uns nach Toroczko schicke und dann die Stadt auffordere, sich zu ergeben, widrigenfalls sie gestürmt und dem Erdboden gleich gemacht werden solle.“

„Und Du hast dies gehört?“

„Ich war an einem Orte, wo mir kein Wort entgehen konnte.“

„Sage mir schnell das Ende, denn ich vermöchte es nicht zu errathen.“

„Das Ende war, daß man mich am Morgen wieder vorführte und mir dann zu wissen gab, daß der von mir

Digitized by Google

angebotene Frieden angenommen sei. Sie geben die Belagerung Toroczkos auf, ziehen in ihre Dörfer heim und werden uns von nun an wieder so gute Nachbarn sein, wie ehedem."

„Haben Sie darauf geschworen?"

„Vor dem Altar, und der Pope las den Schwur vor."

„Haben zwei Kerzen auf dem Altar gebrannt?"

„Ja."

„Dann ist es gut."

„Ich habe aber als Bevollmächtigter und Vertreter unserer Familie das Versprechen geschrieben und gesiegelt gegeben, daß ich mein Volk vom Kampf gegen sie zurückhalten werde."

„Das wird Dich zu Hause einen großen Kampf kosten."

„Ich werde auch zu Hause siegen. Sie brechen den Frieden nicht und wir suchen nicht den Kampf. Als mir der Anführer die Passura für uns übergab und meine Brüder vorführen ließ, sagte er: „Jetzt könnt Ihr unserthalben sicher sein und in Frieden leben. Ich und meine Gefährten werden den Bewohnern Eurer Stadt kein Leid zufügen. Die versprochene Collation nehmen wir als freundschaftliches Geschenk an, nicht als einen Blutpreis. — Allein ob nicht einmal ein aus Eurer Mitte hervorgehender Renegat Eure Stadt mit Feuer und Schwert heimsuchen wird, dafür übernehmen wir keine Bürgschaft." Hiermit reichten wir uns die Hände, küßten uns und ich kann Dir mit Bestimmtheit sagen, daß sie uns bis zum Aranyos nicht mehr im Wege stehen werden."

Digitized by Google

„Und womit haſt Du ihre Herzen ſo für Dich gewonnen? Die ſechzehn Ochſen und die Paar Eimer Branntwein können doch dies nicht bewirkt haben!“

„Mit einem wahren Worte. Ich habe ihnen die Geſchichte des neben der Wunderquelle brennenden Baumes erzählt. Sie hielten dieſe Flammen für ein Signalfeuer und dieſer Irrthum hätte ihnen großen Nachtheil bringen können.“

„Und haben ſie Deinen Worten Glauben geſchenkt?“

„Nein, ſie zweifelten daran und diskutirten darüber lange in ihrem Kriegsrath. Ein Theil ſagte, man ſolle ſich nicht beirren laſſen, ſondern nach dem feſtgeſtellten Plane vorwärts dringen, denn dieſer könnte in Folge der Zögerung ſcheitern. Die dieſer Meinung waren, drangen darauf, daß ich ſogleich hingerichtet werde.“

„Und was hat Dich gerettet?“

„Ein Zufall. Nein nicht ſo! Die Vorſehung, — ein Herz, das fühlt, ein Wille, der handelt. Während des Kriegsraths kam eine Botſchaft von Ciprianu, die für die Wahrheit meiner Worte Zeugniß ablegte.“

„Von Ciprianu? Dann mußte der Bote die ganze Nacht hindurch reiten.“

„Durch unwegſame Wälder und Klüfte.“

„Ich weiß auch nicht, wie ein Menſch dies vollbringen konnte.“

„Ein Weib hat das Unglaubliche geleiſtet.“

„Wer war es?“

„Die bis zur Monaſteria kam, um die Wahrheit meiner Worte zu beſtätigen und zu bezeugen, daß das vermeintliche

Digitized by Google

Signalfeuer nur das Werk eines Zufalls sei und die damit uns alle vom Tode errettet hat, war Zenobia."

„Oh weh! o weh! o weh!" rief Aaron mit beinahe singendem Klageton! „Welch eine Schuld ist uns da wieder aufgebürdet! Wärest Du lieber mit der Nachricht nach Hause gekommen, daß Du unsern ganzen Besitz einem Jebuzäer gegen ein Darlehen zu dreiunddreißig Perzent verpfändet habest, als daß ich von Dir hören muß, daß ich Cipriamus Tochter für die Köpfe meiner drei Brüder verpflichtet bin."

Dieses Jammergeschrei erregte die Aufmerksamkeit Blancas, die nun ihr Pferd zum Stehen brachte und wartete, bis die Brüder herzukamen.

„Worüber zankt Ihr miteinander?" fragte sie Manasse erstaunt.

Aaron brummte für sich: „Na, jetzt werde ich sehen, wie Du ihre Neugierde befriedigen wirst, ohne zu lügen."

„Wir können uns darüber nicht einigen," sagte Manasse, „was für Gäste wir zu unserer Hochzeit laden sollen. Er möchte diese nur im engsten Familienkreise gefeiert sehen, ich aber wünsche alle unsere Bekannten zu laden. Und was ist Deine Meinung, mein Engel?"

Blanca erwiderte sanft:

„Ich habe Niemanden auf der weiten Welt, den ich zu unserer Hochzeit laden möchte. Ich werde sehr glücklich sein, wenn an dem Tage sämmtliche Mitglieder Eurer Familie beisammen sein werden, auch der jüngste unter Deinen Brüdern, dem wir auf der Klausenburger Brücke begegneten. Den müßt Ihr auch nach Hause rufen."

Digitized by Google

„Er wird dort sein, liebes Herz," brummte Aaron.

„Aber halt!" rief Blanca, „ich habe doch eine Bekannte, eine gute Freundin, die ich mir, seit ich in Siebenbürgen bin, erworben habe und die ich bei meiner Hochzeit gerne sehen würde. Es ist Zenobia, Ciprianus Tochter."

Bei diesem Worte wäre Aaron beinahe vom Pferde gefallen.

„Der Wunsch der Frau ist ein Befehl," sprach Manasse mit einem spöttischen Seitenblick auf Aaron.

Hiermit warf Blanca Manasse eine Kußhand zu und ritt wieder vorwärts.

Aaron aber blieb hinter Manasse zurück und brummte zornig:

„Ich bin auf dieser nichtsnutzigen Welt schon vielen schlauen Menschen begegnet, habe aber keinen Armenier keinen Juden, keinen Zinzaren*) gefunden, der ein so verschmitzter Bursche gewesen wäre, wie Du bist."

Manasse ritt lachend fort, um Blanca einzuholen, und als sie auf den Gipfel des Berges gelangten, erklärte er ihr die Einzelheiten des prächtigen Panoramas, das sich vor ihnen ausbreitete.

Ihr Weg führte sie an den Ueberresten erloschener Wachtfeuer vorüber, aber sonst war keine Spur mehr von einem Lager zu sehen.

Des Abends gelangten sie zum Aranyos, auf dessen anderer Seite die heißersehnte Heimat lag, die oft erträumte kleine Mondinsel: Toroczko.

---

*) Griechen rumänischen Ursprungs, zumeist Handelsleute.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Blanca sah eine neue Welt vor sich, eine andere, als sie bisher gekannt hatte.

Dieser kleine Felsenwinkel mit seinem eigenthümlichen Leben ist den Augen der Außenwelt völlig entrückt, er liegt auf keiner Hauptstraßenlinie. Seine Straße ist ausschließlich für ihn da, die Brücke bei Borev über den Aranyosfluß ist nur für ihn allein, auf seine Kosten gebaut. Und auch diese Brücke ist der Betrachtung werth. Sie ist bereits hundert Jahre alt und hält schon seit so langer Zeit den rebellischen Fluß unter ihrem starken Joch, der in dieser Gegend als ein wilder Bergbach in sein felsiges Bett hinabstürzt, seine Ufer zerreißt und nach seiner Willkür Felseninseln bildet und wegschwemmt. Die Brückenpfeiler sind wahre, mit Steinen geladene römische Helepolen; der ganze Bau ist massiv, mammuthartig.

Längs des Aranyosufers in die steile Felsenwand gehauen, führt heute schon eine bequeme Landstraße zu dieser Brücke; der Ausgangspunkt dieser Straße ist ein gleich einer Säule emporstarrender Felsenzacken, den die Volkssage den „Jungfernstein" nennt. Zur Zeit unserer Geschichte führte jedoch ein nur zu Pferde passirbarer Felsenpfad von Barsalva durch den Aranyospaß bis Borev; und die Lasten wurden über diesen Weg nur mit Saumpferden transportirt. Es war ein langer Korridor, aus Felsenmassen von verschiedener Farbe gebildet, — ein wahrer Teufelsweg.

Digitized by Google

Jenseits der Borever Brücke beginnt schon die Toroczkoer Straße, — eine Straße, die aus lauter Eisen gebaut ist. Schlackenmassen, die seit Jahrhunderten aus den Schmelzöfen gekommen, bilden jetzt eine schwarze Chaussee. Und längs dieser Straße erheben sich die Schatzkammern Toroczkos, die Eisenerzgruben, die Pochwerke, die Schmelzöfen, die als Zeugen der halbtausendjährigen Arbeit sich emporthürmenden Schlackenhügel, die manchen Schmelzofen, ihn im Halbkreise umgebend, schon so weit überragen, daß dessen Dach nicht mehr sichtbar ist, und nur die aus dem Schornstein emporzüngelnde Flamme verräth, daß hier die Gesellen Vulkans arbeiten. — Und das dröhnende Pochen und Hämmern verkündet, daß hier eine schwere Arbeit verrichtet wird, daß man das Eisen gehorchen, sich schmiegen lehrt.

An der Brücke erwartete Barnabas Blanca und die vier Brüder. Er war ihnen mit Wagen entgegengekommen und als er die Braut begrüßte, that er dies in gebundener Rede. Er erröthete auch darüber. Hierauf erklärte er Blanca die Geheimnisse der niederen, unmittelbar aus der Erde herausragenden Dächer: — dies dort ist die Mezősegg-grube, die andere die Prudentia, die dritte die Washington-grube. Dann nannte er ihr die verschiedenen Pochwerke und Schmelzöfen. Sie sehen aus, wie lauernde Drachen mit glühenden Augen! sagte er. Barnabas war ein Mensch von poetischer Neigung, er bediente sich gern poetischer Gleichnisse.

Bei einem der Hammerwerke wendet sich der Weg und da eröffnete sich der Blick auf das Thal von Toroczko.

Dieses bedurfte schon keiner mündlichen Erklärung.

Digitized by Google

Mit unwillkürlicher Bewunderung schlug Blanca die Hände zusammen und seufzte: „Mein Gott! wie schön!“

Eine riesige Felsenmasse, weiß wie ein kahler Schädel, erhebt sich steil und bildet vor dem Thalkessel, den auf der andern Seite ein mit dichten Wäldern bedecktes Gebirge umschließt, eine lange, zum Himmel ragende Schutzmauer. Diese kahle Felsenwand ist der „Szeklerstein,“ ein Zeuge von Aeonen, mit Ueberresten aus der Broncezeit in seinen Höhlen und mit den Ruinen einer uralten Szeklerburg auf dem Gipfel, die einst den Horden des Sohnes Dschingiskhans getrotzt hat. Der Pflug legt heute noch Pfeilspitzen der Mongolen und der Szekler bloß; die Pfeile der ersteren waren schlank, lanzenartig, die der letzteren breit, bartig.

Zu Füßen dieses steilen Felsens erheben sich, wie die Sitzreihen eines Amphitheaters, wie die Stockwerke des Colosseums, die schönsten Meisterwerke von Menschenhand: die künstlich geschaffenen Ackerfelder. Da macht der Mensch aus Steinen Erde; er hat Terrassen in den Felsen gehauen, Steine in Staub zermalmt, diesen mit Humus gemengt und so den Stein gezwungen sich in Brod zu verwandeln. Der Szeklerstein sieht wie eine riesige Etagère aus, die mit Blumentöpfen besetzt ist. Vier Fünftel sind nackte, mondkalte Felsenwand; ein Fünftel ist ein in Blumenbeete abgetheilter Garten. Aehnliches kann man nur in der Lombardei oder in Toskana sehen. Die Herbstsaatfelder bilden einen schönen grünen Rahmen rings um die Stadt, die den Thalkessel einnimmt. Die Häuser sind zwischen dichten Obstwäldern verborgen, nur der Thurm der Unitarier ragt hervor, dessen vergoldeter Knauf in den Purpurstrahlen der unter-

Digitized by Google

gehenden Sonne glüht. Und eben diese Strahlen breiten goldene Schleier über das stille Thal und vergolden die bläuliche Rauchwolke über den Häusern.

„Dies ist unser Daheim," flüsterte Manasse zu Blanca.

Und die überirdische Verklärung im Auge der Frau verkündete die Wonne, in der ihre Seele schwelgte.

Das war stets der Traum ihres Lebens gewesen. So hatte sie sich immer das Paradies vorgestellt, so hatte sie sich es ausgemalt. Abgeschlossen, verborgen vor der Welt, — ein Glück, das nicht von sich reden macht.

Und unausgesetzt begegnete sie von nun an den Zeichen dieses Glückes. Bei der aus schönen Weidenbäumen gebildeten Allee, die sich längs des Baches hinzieht, wurden die Ankommenden von berittenen Burschen begrüßt, die eigenthümliche, mit Fuchspelz verbrämte Jacken umhängen hatten, und auf dem Platz, wo der Bach in dreifachem Strahl aus dem Felsen springt, harrte ihrer eine große Volksmenge, welcher Alexander, der Volksredner, gerade den durch seinen jüngsten Bruder Manasse mit den walachischen Insurgenten abgeschlossenen Frieden verkündigte. Jedermann war damit zufrieden. Die Leute hielten den Wagen auf und drängten sich zu Manasse, um ihm die Hände zu küssen, während die dort gruppirten Mädchen Blanca einen Blumenstrauß aufnöthigten. Die Männer sind alle kräftig und stattlich, die Mädchen alle schön. Und ihre Tracht ist so eigenthümlich, wie sie sonst nirgends auf der Welt zu finden ist. Sie konnte nur aus der Phantasie eines kleinen, von der Welt abgesondert lebenden Völkchens hervorgegangen sein, welches das Malerische, das ideal Schöne suchte und sich eine Mode schuf, die man nicht

Digitized by Google

nachahmen kann. Warum dies nicht möglich, das erfuhr Blanca später.

In die Segensrufe des Volkes mischte sich das Glockengeläute, das vom Thurme herab tönte. Dieses war schon das richtige Läuten, wie es Aaron gefiel: „Eins!“ Eins!“ Bei jedem Schlage bewegte sich die Glocke in einem vollen Schwunge.

Und diese begrüßenden Töne begleiteten die liebevoll empfangenen Gäste die Reihen der hübschen gemauerten Häuser entlang, deren Fenster mit eisernen Läden versehen, deren äußere Thüren von Eisen sind, — bis zu dem alten Stammhause, wo die zwei letzten zu Hause gebliebenen Geschwister sie empfingen: Berthold, der älteste der Brüder und Anna, Manasses Zwillingsschwester.

Man brauchte die beiden Damen einander nicht vorzustellen. Im ersten Augenblick des Zusammentreffens fielen sie sich um den Hals und betrachteten sich erst dann gegenseitig genau, als das Gesicht einer jeden von den wechselseitigen Thränen benetzt war.

Blanca war überrascht, doch angenehm überrascht. Sie war darauf gefaßt gewesen, ein von Schmerz zerstörtes Gesicht mit den frühzeitigen Spuren verzehrender Enttäuschung zu finden und anstatt dessen fand sie ein lebensfrohes Köpfchen mit vollen frischen rothen Wangen, strahlenden blauen Augen, umflossen von goldenen Locken, ein Gesicht, das selbst beim Weinen nicht das Gepräge der Heiterkeit verlor.

Außer Anna waren noch andere Frauen im Hause, Rebekka, die Gattin Bertholds, eine Matrone von hohem, schlankem Wuchs, eine sanft und ruhig blickende biblische

Digitized by Google

Geſtalt, und Suſanna, das friſche, muntere Weibchen des Volksredners. Ferner gab's da eine Gruppe kleinerer und größerer Kinder, die alle auf einmal mit Blanca Bekanntſchaft machen wollten; die Knaben brachten ihre Schrift- und Zeichenproben; die Mädchen rühmten ihr ihre Puppen und ein kleines Kind, das noch im Schooß gehalten wurde, nahm ein Stückchen Gerſtenzucker aus dem Munde und hielt es ihr hin. Und je mehr Suſanne das Siſeraheer anſchrie und von Blanca forttrieb, deſto mehr lärmten und drängten ſich die Kleinen um ſie, bis endlich die klügſte der Frauen in der Familie, Rebekka, ſie durch eine Seitenthür in ein kleines Nebenzimmer rettete, wo für Blanca ein vollſtändiger neuer Anzug bis auf den letzten Beſtandtheil bereit lag. Die weibliche Fürſorge war im Vorhinein darauf bedacht geweſen, daß wer auf dem Wege nach Toroczko komme, auf welchem Blanca kam, vor Allem ſich umkleiden müſſe.

Blanca wunderte ſich zumeiſt darüber, daß ihr Alles ſo genau paßte, als ob man es ihr auf den Leib zugeſchnitten hätte. Rebekka flüſterte ihr zu, Manaſſe habe ſchon früher geſchrieben, daß Blancas Wuchs dem Annas gleiche. —

Und von nun an war ſie von der Liebe des ganzen Hauſes getragen, und davon gab es viel in dieſem Hauſe. In dieſer Republik, in der Niemand Präſident war, gab es nur Ein Geſetz, die Liebe; in dieſer beſtand die Verfaſſung, die Liebe war Richter und König. Sie vertheilte die Arbeit und die Einkünfte, ſie ſorgte für die Bedürfniſſe jedes Einzelnen, ſie hielt alle Glieder der Familie zuſammen. Weder Frauen, noch Männer, noch Kinder zankten da jemals mit

Digitized by Google

einander. Und doch waren auch sie Menschen, die eben so gut ihre Launen und Leidenschaften hatten, wie Andere. Allein die Liebe war unter ihnen Gesetz. Niemand widersprach dem, der in Zorn war und die Liebe versöhnte ihn.

Diese war die kostbarste Frucht des hier gefundenen Paradieses.

Vierzehntes Kapitel.

Der Freudentag wurde nach altem Brauch mit einem großen Gastmahl beschlossen. Zu diesem Familienfest waren die Notabilitäten der Stadt geladen, die Häupter der alten Familien, deren Ursprung ein siebenbürgischer Schwärmer bis zu den Makkabäern zurückleitet, der Geistliche, die Richter, die Professoren, die Unteroffiziere der Nationalgarde. Der große Familien-Speisesaal war ganz voll.

Blanca konnte nicht genug staunen über das Hausfrauentalent Susannas, die außer der großen Aufgabe, eine große Gesellschaft zu allgemeiner Befriedigung mit allem Gewünschten zu versehen, ihre Aufmerksamkeit auch noch darauf verwenden mußte, was für besondere Liebhabereien der Tischgäste zu befriedigen waren. Jeder liebte die Speisen anders zubereitet. Der Eine wünschte die „Pulißka“*) mit Sahne, der Andere mit Käse; der Eine hatt das Spanferkel gern gekocht und in Paprikasauce, der Andere knusperig gebraten.

---

*) Eine Art Polenta aus Haidegrütze.

Digitized by Google

Die Strudel, die gefüllten Knchen anbelangend, hat Jeder einen andern Geschmack. Der hochwürdige Herr und die Herren Richter haben Alle ihre besonderen Lieblingsgerichte, die nicht vergessen werden dürfen. Nur einer der Professoren, der hochwürdige Herr Vernezs, bildete eine Ausnahme. — In der Familie selbst huldigt der älteste Bruder sammt allen seinen Hausleuten dem Vegetarianismus. Diesen darf man nur Vegetabilien auftragen; Fleischspeisen rühren sie nicht an. Und die Uebrigen, die mit ihnen an einem Tische essen, nehmen an diesem besonderen Geschmack keinen Anstoß; man ärgert sie nicht damit, daß man ihnen Bissen von den Fleischspeisen anbietet, man spottet ihrer nicht; sie sind bei ihrer Kost gesund und zufrieden.

Der Herr Professor begnügt sich jedoch nicht mit der Toleranz der Gesellschaft. Herr Vernezs streitet für seine Ueberzeugung, er will erobern und bekehren. Er ist der Doktor und Patriarch der Vegetarianer der Umgegend. Der ganze Mann besteht nur aus Haut und Knochen, aber die Knochen sind unzerbrechlich und die Haut unverwüstlich. Er ist ein wahrhaft orthodoxer Vegetarianer. Selbst die Pflanzenspeisen ißt er nur roh, niemals gekocht oder gebacken. Sein Antheil an der reichen Mahlzeit besteht in dünn geschnittenem Rettig und der Länge nach gespaltenen Möhren; aus dem Thierreich nimmt er nur den Honig an. Sein Brod bilden kleine Küchelchen aus Mehl mit der Kleie, wie ungarische Hausfrauen sie an der Sonne zu trocknen pflegen, um sie beim Brodbacken als Hefe zu benützen. Und da er gerade neben Aaron saß, neckte er sich mit ihm und bot ihm

Digitized by Google

von seinen rohen, gelben Rüben an, die dieser aus Nationalstolz in jeder Gestalt verabscheute.

Blanca betrachtet diese Extravaganz mit andächtiger Pietät; sie hält dieselbe für die Folge eines religiösen Gelübdes. Aaron, der ihr gegenübersitzt, liest diesen Gedanken in ihrem Gesichte und sagt lachend:

„Glaube nur nicht, mein Juwel, daß das Essen roher Wurzeln zu unseren Glaubensartikeln gehöre, denn sonst hätte ich mich längst zu einem anderen Glauben bekehrt, oder wäre nach einem Welttheil ausgewandert, wo die Rostbraten auf dem Baume wachsen."

Und wie um die Ehre seines Glaubens zu retten, legte er sich ein gebratenes Stück Fleisch auf seinen Teller, das so groß war, wie dieser selbst und aus dem der rothe Saft spritzte, als er mit der Gabel hineinstach.

„Wer aber das Blut der Thiere kostet," sagte der Professor, „den gelüstet bald auch nach Menschenblut."

„Na, was das anbelangt, Herr Professor, so pflegen die Gäste gerade von Ihren Mahlzeiten mit blutigem Munde nach Hause zu kommen," antwortete ihm Aaron schlagfertig.

Und da alle am Tische Sitzenden hierüber lachten, so erklärte Aaron Blanca den Sinn seiner Anspielung. Der hochwürdige Herr Bernezs habe auch einen Taufnamen; er heiße Ludwig und auch er pflege seinen Namenstag zu feiern, und bei solchen Gelegenheiten tische er seinen Gästen Alles auf, was nur gut und theuer ist: rohe Möhren, Kartoffeln, grüne Mandeln, Erbsen und zum Schluß eine Schüssel vollkommen reifer Paradiesäpfel. Wer von diesen ißt, dem wird der Mund davon sicherlich so roth gefärbt, als wäre er blutig.

Digitized by Google

Der Herr Professor nahm auch dies hin, ohne sich in seiner ernsten Ruhe erschüttern zu lassen.

„Wenn Sie nur ein Jahr lang im Pflanzenreiche lebten, so würden Sie sich nie daraus fortwünschen."

„Ich liebe ja die Pflanzenkost ebenfalls, aber zum Braten!" sagte Aaron und nahm einen jener sammt dem Stengel aufgetischten jungen Knoblauchköpfe in die Hand, die besonders für ihn bestellt waren.

„Und wissen Sie," sprach der Professor, „daß der Knoblauch, der in dieser Jahreszeit schon eine Rarität ist und nur Ihnen zu liebe gepflanzt wird, eines der seltensten Gewächse ist, die das Interesse eines Botanikers erwecken können? Es ist dies das „Allium obliquum", das in ganz Europa sonst nirgends wild wächst, als in der Tordaer Schlucht. Diese Pflanze stammt aus der Euphratgegend. Wahrscheinlich haben die Legionen des Carus sie mitgebracht und sie in der Gegend von Salinopolis acclimatisirt."

Aaron verschlang den Knoblauch.

„Wahrhaftig, Sie haben Recht, das Ding schmeckt ganz persisch. Als ob man es in den hängenden Gärten der Semiramis gepflückt und geradeswegs von dort gebracht hätte. Koste es nur, liebe Rose, wie prächtig es schmeckt."

Diese Einladung galt Blanca und er bot ihr hiebei einen winzigen Knoblauch an, der nicht größer war als die kleinste Haselnuß.

Und dennoch blickte Blanca, als sie das Gericht der Königinnen Semiramis und Waschthi zu ihren lächelnden Lippen erhob, mit ihren großen sprechenden Augen zur Seite nach Manasse.

Digitized by Google

Und dieſen Blick verſtanden nur drei, ſie ſelbſt, Manaſſe und Aaron.

Denn ſeit undenklichen Zeiten war der Knoblauch für Damenlippen ſtets ein Siegel Salamonis.

Die Königin Waſchthi verlor ihre Herrſchaft dadurch, daß ſie auf die Einladung ihres Gemals, des Königs Ahasver, ihm zurückſagen ließ, daß ſie heute „Knoblauch gegeſſen“ habe.

„Wir zwei brauchen uns davor nicht zu fürchten,“ ſprach Aaron ſchlau mit den Augen zwinkernd. „Ich kann bis an meines Lebens Ende Knoblauch eſſen, Du aber noch eilf Wochen.“

Blanca verſtand dies. Im Thale des Szeklerſteines lernen der Bräutigam und die Braut die ganze Zeit des Verlobungsſtandes hindurch bis zum allerletzten Tage einander — ſchätzen. Den erſten Kuß wechſeln ſie nach der Trauung.

Anna wollte Blanca zu Hilfe eilen; jetzt verſtand auch ſie ſchon die Anſpielung.

„Es wird nicht ſo lange dauern, Aaron.“

„Seht einmal, wie das liebe Täubchen die alte Eule lehren will im Finſtern herumſtolpern. Rechnen wir einmal nach, mein ſüßes Herz. Morgen zeigen wir dem Senior an, daß unſere Schweſter Blanca in unſere Kirchengemeinſchaft eintreten will; das Geſetz ordnet an, daß ſie nach zwei Wochen dort neuerdings erſcheine und ihren früheren Entſchluß wiederhole. Das ſind zwei Wochen. Dann kommen ſechs Wochen für den Scheidungsproceß. Da wird kein Kreuzer nachgelaſſen. Das ſind ſchon acht Wochen. Dann folgt die Verkündigung an drei Sonntagen und hiemit ſind die elf Wochen

Digitized by Google

voll. Wahrhaftig, unsere liebe Blume wird siebenundsiebzig Tage hindurch Tag und Nacht Deine Gefährtin sein."

Blanca und Anna umarmten sich liebevoll.

Blanca spürte auch keinen Verdruß.

„Und ich gebe noch fünf Tage dazu."

„Wieso denn?"

„Ich gehe nämlich morgen nicht zum Herrn Senior, sondern warte erst den Sonntag ab; dann gehe ich in Eure Kirche, wohne dem Gottesdienst bis zu Ende bei und werde mich erst dann erklären, ob ich Eurer Glaubensgenossenschaft angehören wolle."

Aaron staunte nur über diese kluge Rede. Sie paßte gar nicht zu diesen unschuldigen, zu keinerlei weisen Reden geschaffenen Lippen.

„Hören Sie das, hochwürdiger Herr?" rief er zu dem Senior hin. „Unsere Heilige will nicht aus einer Kirche in die andere übersiedeln, ehe sie nicht weiß, was da zu finden sei. Wahrscheinlich haben die Leute, die sie abreden wollten, die Aermste mit allerlei Schreckbildern vom Uebertritt zurückzuhalten versucht. Man mag ihr vielleicht gesagt haben, daß wir zum Abendmahl das Blut kleiner Kinder gebrauchen, daß wir vor einem Götzenbild knieen und es anbeten."

„Geh, Du bist närrisch, Aaron!" rief Anna und warf ein kleines Täubchen nach ihm. — Sie hatte nämlich die Gewohnheit bei Tisch mit geschickten Fingern aus Brodkrumen kleine Vögelchen, laufende Häschen und Mäuschen zu bilden. Ein solches plastisches Gebilde war es, das sie jetzt nach Aaron warf.

Digitized by Google

„Niemand hat Blanca über uns etwas Schlechtes gesagt; aber als Manasse sie um ihre Hand bat, da sagte er ihr gewiß, daß unsere Kirche kein Durchhaus für Liebesleute sei, die sich treffen wollen, noch ein Asyl für die Verurtheilten anderer Glaubensbekenntnisse. Sie solle früher den Gott und die Menschen kennen, die in diesem Hause walten, dann erst solle sie den Platz darin verlangen."

Blanca blickte erstaunt auf Anna.

„Aber woher weißt Du, daß Manasse so zu mir gesprochen hat? Wir waren allein, mitten auf der See, hundert und hundert Meilen weit von hier."

„Weißt Du denn nicht, daß wir Zwei eine Seele haben?" sagte Anna und reichte Manasse über den Tisch die Hand. Sie blickten einander lange ins Auge.

Ein salbungsvoller Trinkspruch des hochwürdigen Herrn stellte die heitere Stimmung wieder her; er benützte hiezu poetische Blumen und Worte aus der Bibel, — es war ein sehr schöner Toast.

Hierauf folgte eine ganze Reihe von Trinksprüchen, lustige und begeisterte, einfache und geschraubte; und nicht eine einzige Stimme verrieth während der ganzen Tischzeit, daß das heutige Fest mehr sei, als ein heiteres Verlobungsmahl, — daß es ein ernstes Volksfest sei, die Feier des zwischen Toroczko und den daco-rumänischen Insurgenten geschlossenen Friedensbündnisses. Jedermann wußte, daß man dies vor dem einzigen Gaste so lange als möglich geheim halten müsse.

Digitized by Google

Fünfzehntes Kapitel.

„Also zweiundachtzig Tage werde ich Tag und Nacht Deine Gefährtin sein," sprach Blanca, Anna an ihr Herz drückend, als sie in später Nacht in ihrem kleinen Schlafzimmer allein waren.

Sie freute sich darüber wie ein Kind.

Und nach Art der Kinder war es ihr Erstes, sich mit allen Geheimnissen des kleinen Zimmers bekannt zu machen, das nun ihr neues Heim war und lange bleiben wird.

Sie sah die Bücher, die auf Annas Tisch geordnet lagen. Alle diese waren für sie eine interessante Neuigkeit, denn man hatte ihr bis dahin sorgfältig geheim gehalten, daß es eine ungarische Literatur auf der Welt gäbe. — Dann stöberte sie in den Stickereien herum. Hierauf machte sie sich mit Annas Kanarienvogel bekannt, der beim Lampenlicht auf einmal zu singen anfing. Dann stöberte sie irgend wo die Zeichenmappe ihrer Zimmergefährtin auf; Anna zeichnete sehr schön, ihre Aquarelle waren meisterhaft. Wie denn nicht? Sie mußte Alles können, was Manasse kann, sie haben ja eine Seele. Auch die Wände des Zimmers sind voll mit ihren Zeichnungen, die da in einfachen schwarzen Rahmen hängen. O, wie anmuthig findet Blanca diese Bilder; sie kann sich an ihnen nicht satt sehen. Vergebens bringt Anna in sie, sie solle sich niederlegen, denn es sei schon spät. Blanca sagte, sie sei nicht schläfrig, sie wolle vorher Alles sehen.

Einmal fährt sie erschrocken zurück. Der Athem stockt

Digitized by Google

ihr. In einem kleinen ovalen Rahmen hatte sie ein Bild erschaut, dessen Anblick ihr das Blut gerinnen machte. Ein schönes ideales männliches Gesicht. Ein Bild, das offenbar mit der Wärme der Liebe gemalt war. Es ist lebenstreu und zugleich idealisirt. Die Augen strahlen, die Lippen lächeln stolz, der Blick ist bezaubernd.

Es war das Bild Benjamin Vasdars.

Kein Gespenst hätte Blanca mehr erschrecken können, als dieses Bild.

Es konnte also in das verborgene Paradies hineingelangen, um sie dort zu verfolgen.

Anna bemerkte die unwillkürliche Regung in Blancas Gesicht und als sie deren verwirrtem Blicke begegnete, seufzte sie tief auf.

„Hat Manasse mit Dir von ihm gesprochen?"

„Ich kenne ihn gut," sagte Blanca und konnte sich eines Schauders nicht erwehren, der ihre Nerven durchrieselte.

Anna umschloß Blancas Hand mit ihren beiden Händen und sprach in zartem, kummervollem Tone:

„Ich bitte Dich, wenn Du von ihm etwas Schlechtes weißt, so sage es mir nicht!"

„Du liebst ihn auch jetzt noch?!" fragte Blanca mit Schrecken und Mitleid.

Anna sank auf den Rand ihres Bettes und preßte beide Hände zwischen ihre Kniee. Ihre schönen krausen Locken verdeckten ihr Gesicht, wie die Zweige der Trauerweide das Grabdenkmal.

„Er hat mich getödtet. Er hat Vieles gethan, was ein Mann, ein rechtschaffener Mensch nicht thun darf, und ich

Digitized by Google

vermag dennoch nicht, ihn zu haſſen. „Ich habe Dich geſtern geliebt, morgen werde ich Dich ſchon haſſen!“ — Man kann dies ſagen, man kann es thun, aber man kann es nicht fühlen.“

„Meine arme Anna!“ flüſterte Blanca und bedeckte ihr Geſicht vor dieſem Bilde, wie Einer, der ſein ſchmerzendes Auge vor grellem Lampenſchein verwahrt.

„Ich weiß, daß er ehrlos iſt!“ ſprach Anna mit heimlichem Flüſterton. „Es ſind hier Frauen, die mir Alles ſagen. Sie glaubten mich damit zu heilen. Was nützt das? Wer wahrhaft krank iſt, den kann man nicht mit Zureden heilen. Wie Viele hat es ſchon gegeben, die auf einen in weiter Ferne reiſenden Menſchen warteten. Sie warteten auf ihn, bis er um die Erde gereiſt iſt, bis er die Welt umſegelt hat und erwarteten, daß der zu einem Pol fortgegangen, vom andern wieder zurückkehre. Und unterdeſſen hörten ſie nicht auf ihn zu lieben.“

„Wenn nichts als das Erdenrund zwiſchen Euch läge!“ flüſterte Blanca.

„Wahr!“ ſprach Anna, ihr Geſicht auf die Hand ſtützend. „Die Erdkugel iſt nicht ſo ſchwer, nicht ſo unendlich, wie ein reizendes Geſicht, das ſich zwiſchen zwei Herzen gedrängt hat. Das iſt ſchwerer zu umſegeln als die Welt.“

„Und wenn nur ein reizendes Weſen zwiſchen Euch ſtünde!“ ſtammelte Blanca, ſich neben Anna ſetzend und deren Kopf an ihre Bruſt ziehend.

„Ich weiß auch das. Die ganze Welt iſt zwiſchen uns. Der Himmel und die Hölle. Alle Geſetze der Ehre, des Glaubens, der Vaterlandsliebe reißen uns von einander los.

Digitized by Google

Ich kann nicht dorthin gehen, wo er ist. Aber er kann dorthin kommen, wo ich bin."

„Du glaubst das?"

„Ich glaube daran, wie an den einzigen Gott!" sprach Anna mit aufleuchtenden Augen. — „Nein, ich hoffe nicht, daß wir je mitsammen glücklich sein können, daß er mir je Freude zu bieten vermöchte. Daran glaube ich nicht. Aber ich glaube, ich bin überzeugt, daß der Weg, auf dem er von hier fortgegangen, hierher, zu der Schwelle dieses Hauses zurückführt, ich glaube, daß er einst gebrochen, gedemüthigt, von der ganzen Welt gehaßt, verstoßen, hierher, zu seiner letzten Zufluchtsstätte, wanken wird. Und dann wird der, den Niemand mehr liebt, ein Herz finden, das nie aufgehört hat, ihn zu lieben, ein Wesen, das keine andere Sorge kennen wird, als seine Wunden, die er in der Welt davongetragen, zu heilen und seine Stirn von den Flecken zu reinigen, die er daran mitgebracht. Das ist mein fester Glaube."

Und bei diesen Worten hob sich die Gestalt des Mädchens und ihr Gesicht strahlte.

Ein Engel, der einen Teufel liebt!

„Sieh," sprach sie zu Blanca, auf das Bild deutend, das auch jetzt mit einem Immortellenkranz umschlungen war; „dieses Bild hier in meinem Zimmer giebt täglich Zeugniß davon, wie unendlich die Liebe in unserer Familie ist. Meine Brüder hassen ihn alle auf den Tod und dennoch werfen sie, weil sie wissen, daß ich ihn auch jetzt noch liebe, dieses Bild nicht ins Feuer oder in die Pfütze; sie lassen es in meinem Zimmer. Sie beleidigen mich nicht damit, daß sie

Digitized by Google

mir einen andern Mann zuführen, der beſſer iſt als er, um mich ihn vergeſſen zu machen. Sie wiſſen, wie ſehr ich ihn liebe und ſchonen das, was keiner begreift. O, ich bitte Dich, wenn auch Du Urſache haſt, ihn zu haſſen, ſo dulde das Daſein dieſes Bildes, wie die Anderen es dulden und ſieh es nicht an!"

Und Blanca haßte dieſen Menſchen jetzt noch mehr. Es fiel ihr die ſchöne Cyrene ein und ſie verglich die beiden Geſtalten mit einander. Wie doch Jene nur Siegerin bleiben konnte!

„Aber ſieh, ich bin gegen ſie dafür auch nicht undankbar," ſprach Anna mit lächelndem Geſicht. „Niemand ſieht mich mit ausgeweinten Augen; ich verderbe Niemandem die gute Laune mit meinen Seufzern. Ich bin heiter und intereſſire mich für Alles, was rings um mich vorgeht. Mein Geſicht ſchreckt Niemanden mit vom Kummer erzeugter Bläſſe ab. Sieh, wie roth ich bin, ganz ſo wie Du."

Und Blanca zum Spiegel ziehend, preßte ſie ihr Geſicht an das derſelben und nun ſtritten ſie mit einander, wer von ihnen röther ſei.

„Und Du biſt doch glücklich und wirſt glücklich werden!" ſagte das Mädchen. „Manaſſe wird Dir die Erde zum Paradies machen. O, wenn Du ihn kennen wirſt, wie ich ihn kenne, bis auf den Grund ſeines Herzens!"

Blanca konnte ſich eines leiſen Lachens nicht erwehren. Die Schweſter will den Bruder beſſer kennen, als ſie, die Geliebte!

Anna aber wurde ernſt.

Digitized by Google

„Du glaubst es vielleicht nicht? Hast Du ihn schon im Zorne gesehen? Einem Feinde gegenüber?“

„Ja.“

„Und wie sah er dann aus?“

„An seiner Stirn zeigten sich zwei glühende Flecke.“

„Richtig! Und weiter?“

„Seine Augen glühten, sein Gesicht schien zu Stein erstarrt; seine Brust wogte und er kämpfte mit sich, bis er allmälig seiner Aufregung Meister ward; seine Züge heiterten sich auf, er lächelte und sprach dann mit kaltem Blut weiter.“

„Dann hast Du den Ausdruck der wahren Leidenschaft bei ihm noch nicht gesehen, wie ich ihn sah, als er einen starken Mann, der ihn beleidigt hatte, mit einer Hand am Gürtel faßte und ihn so niederwarf, daß dessen ganze Verwandtschaft zusammenlaufen mußte, um ihn wieder aufzurichten. Wenn er in seinem Zorne spricht, so versetzt er eine ganze Menge in Angst, und alle Waffen handhabt er so sicher, daß Niemand sich mit ihm messen kann. Nicht wahr, so hast Du ihn nicht gekannt?“

„Nein,“ sprach Blanca erstaunt.

„Und sieh, als in unserem Hause der traurige Fall sich ereignete, der über meinen Brautkranz den Wittwenschleier breitete, da entstand in unserer ganzen Familie eine große Aufregung. Meine Brüder schwuren, den Mann zu tödten, wo immer sie ihn fänden. Nur Manasse schwieg. Die Uebrigen versuchte ich nicht zu beschwichtigen. Ich wußte zwar, daß ihr Zorn aufrichtig und der Beleidiger, wenn sie seiner habhaft würden, ein schlechtes Ende nehmen würde;

Digitized by Google

aber ich wußte auch, daß sie nicht fortgehen würden, um ihn aufzusuchen. Für einen Toroczkoer ist es schon eine Reise ins Ausland, wenn er sich auch nur aus Siebenbürgen hinausbegiebt; nach Wien, nach Rom könnte ihn keine Gewalt fortbringen. Aber Manasse wird gewiß mit ihm zusammentreffen; sie wohnen in einer Stadt, leben in einem Gesellschaftskreise, ihre Wege kreuzen sich. Und er schwieg. Ihn nahm ich vor. Ich ging in sein Zimmer; — ich hatte noch das Brautkleid an. Manasse schickte sich eben an, abzureisen und wollte gerade ein Paar Pistolen in das Futteral legen. Eine derselben hatte er in der Hand. Ich ging zu ihm hin, sank ihm an die Brust und sprach zu ihm: „Manasse, mein Herz! Gelobe mir, den Menschen nicht zu tödten, ihn nicht elend aus der Welt zu schaffen, denn das würde mir wehe thun!“ Manasse sah mich, wie Du sagst, mit flammenden Augen an; auf seiner Stirn glühten die zwei Flecke, sein Gesicht wurde starr wie das einer Bildsäule und während seine Brust keuchend mit dem auf ihr lastenden Dämon kämpfte, krümmte sich der Lauf der Pistole, die er in beiden Händen hielt, in den krampfhaft zusammengepreßten Fäusten, wie eine Wachskerze, und blieb so gekrümmt. Ich staunte und lachte: „Sieh, jetzt könntest Du mit dieser Pistole gar nicht mehr schießen! Tödte ihn nicht, thue ihm nichts zu Leide!“ — Und dann umarmte er mich, küßte mich, und die Faust mit dem emporgestreckten Daumen zum Himmel erhebend, sagte er: „Ich gelobe Dir, ihn nicht zu tödten, nicht zu vernichten, weil dies Deinem Herzen wehe thun würde!“

Wie wuchs bei diesem Geständnisse Manasses Gestalt in Blancas Seele! bisher hatte sie ihn nur zur Hälfte ge-

Digitized by Google

kannt. Die Seele der Zwillingsſchweſter war ſein ergänzender Theil. Bisher war die Selbſtbeherrſchung, mit der Manaſſe die Rache von ſich gewieſen hatte, nur ein Gegenſtand ihres Staunens geweſen; ſie hatte geglaubt, ein ſtarres religiöſes Dogma ſei die Quelle dieſer Selbſtbeherrſchung. Jetzt aber hatte ſie erfahren, daß was den elenden Menſchen ſchützt, was ihn unverletzbar macht, der ewige Zauber eines Herzens ſei, welches nie aufhört zu lieben. Manaſſe hatte das vor der liebenden Schweſter abgelegte Gelübde zu einem Glaubensartikel erhoben. — Jetzt liebte ihn dieſe Frau nicht nur, ſie betete ihn an.

Sechzehntes Kapitel.

Blanca fand in dem mit Anna getheilten kleinen Zimmer das Utopien ihres Glückes.

Man denkt gewöhnlich nicht daran, welch ein Schatz zwei ſympathiſirende Frauen für einander ſind.

Einen Geliebten finden, iſt für ein Weib etwas Alltägliches, aber nur den weiblichen Günſtlingen des Schickſals iſt es vorbehalten, eine Schweſter zu finden, — eine Schweſter, der eine Frau die innerſten Geheimniſſe ihres Herzens enthüllen kann und welche dieſe verſteht, — die tauſenderlei kleinen Leiden des Herzens, für die ſelbſt der hingebendſten Mannesſeele der Sinn fehlt, — die wichtigen Sorgen, die für den Mann nichtige Thorheiten ſind, die aber nur eine andere Frau in ihrem vollen Werthe zu würdigen weiß. Der treueſte, der liebevollſte Mann kennt keine Gleichberechti-

Digitized by Google

gung; wenn er auch die Klagen und Sorgen der geliebten Frau anhört, wenn er auch dafür Trostesworte findet, so klagt er ihr doch seinerseits nicht, was ihn drückt; er läßt die Geheimnisse der Wolken, die auf seiner Stirn sitzen nicht errathen, behält seinen Kummer, sein Leid für sich, ist zu stolz, der Geliebten seine getäuschten Hoffnungen, die nicht mehr gut zu machenden Beleidigungen mitzutheilen, die ihm widerfahren sind, verschließt die Kränkung in sich. Eine sympathisirende Frau hingegen antwortet auf die Klagen der Freundin mit ihren eigenen Klagen, erschließt ihre eigene innere Welt und läßt die Schwesterseele in diese einziehen.

Blanca und Anna blieben bis gegen Anbruch des Morgens wach; sie hatten einander immer wieder etwas zu erzählen und woben die Seidenfäden ihrer geheimsten Beziehungen so lange durcheinander, bis diese zuletzt ein unlösliches Gewebe bildeten.

Natürlich waren Manasse und Benjamin die Hauptgegenstände ihrer Mittheilungen und zuletzt kamen sie darin überein, daß nur Manasse den Benjamin auf den Punkt bringen werde, wo Anna ihn sehen wollte.

Trotzdem sie erst spät entschlummert war, wich der Schlaf doch schon von Blancas Augen, als der erste Sonnenstrahl durch das Fenster fiel.

„Sieh nur, der Morgen ist schon da."

„Ruhe noch, Liebe," lispelte Anna, „dies ist bei uns die erste Morgendämmerung. Die Sonne ist erst über dem Kereßtes-Feld aufgegangen."

Und nach einigen Minuten verschwand der Purpurschein

Digitized by Google

und es herrschte wieder Dämmerung. Die Fee des Schlafes drückte Blanca abermals die Augenlider zu.

Nach einer guten Stunde wurde sie wieder von Anna geweckt.

„Jetzt bricht bei uns der Morgen an, Liebe.“

Da zuckte der erste flammende Strahl über dem Szeklerstein auf und warf seinen goldenen Schein auf Annas Kissen. In Toroczko sieht man die Sonne zweimal aufgehen; man braucht nicht erst nach dem fernen Norden zu reisen, um dort eine ähnliche Naturerscheinung zu bewundern.

Die Männer waren schon nicht mehr im Hause, als Blanca und Anna aus ihrem Schlafzimmer herauskamen. Von Manasse sagte man ihnen, daß er in Angelegenheiten des Familiengutes fortgegangen sei. In der That aber war er mit Wichtigerem beschäftigt, er hatte nämlich den Friedensvertrag zwischen seiner Geburtsstadt und den dacorumänischen Insurgenten vollkommen in Ordnung zu bringen.

Nach dem Frühstück promenirten die beiden jungen Damen im warmen Herbstsonnenschein in dem an das Castell anstoßenden Park, dessen Anlage eine kunstverständige Hand verrieth. Kleine Lusthäuser, aus Tuffstein gebaute Grotten mit Alpenblumen, rieselnde Bäche, von Schwänen durchzogene Fischteiche belebten den dichten Park; die Remontant-Rosen nahmen mit ihren Nachblüthen Abschied von dem scheidenden Jahre, und der hundertjährige Rebenstamm bekränzte mit seinem fahl werdenden Laube den riesigen Eichenbaum, dessen Blätter schon längst abgefallen waren. Und diese Eiche beschattet den stillen Hügel, unter welchem die Ueberreste des Vaters und der Mutter der Familie ruhen. Vor

Digitized by Google

demſelben ſteht ein weißer Obelisk; die Inſchrift bilden die Worte: „Den beſten Eltern!“ und darunter lieſt man die Namen der neun Geſchwiſter. Dieſe Eiche aber iſt von der Lieblingsſchweſter des Großvaters gepflanzt worden. Der geſchwätzige Vogel folgte ſeinem Herrn nach, als dieſer begraben wurde und verſteckte an der Seite des Hügels, wohin man ihn ſchlüpfen ſah, mit ſeinem Schnabel eine Eichel und aus dieſer entſtand der Baum.

Im Sommer, bei Gelegenheit des großen Pfingſt-Volksfeſtes, wird man Blanca auf den Gipfel des Szeklerſteines hinaufführen, wo noch die letzte Schanzmauer der alten Szeklerburg ſteht, über die ſo viele Heldenſagen und Volkslieder im Schwange ſind. Dieſes Thal und dieſer Berg ſind die Wiege und der Altar der älteſten Sagen des ungariſchen Volkes.

Das Geſpräch der beiden Damen wurde durch Trommelwirbel unterbrochen.

Vom Szeklerſtein her nahte Staub aufwirbelnd ein kriegeriſcher Trupp. Blanca und Anna ſtellten ſich auf die Brücke des den Park durchſchneidenden Baches und betrachteten die vorübermarſchirenden Krieger.

Es waren zwei Abtheilungen der Toroczkoer Nationalgarde, die nach dem Abſchluß des Friedens von der Vertheidigung des Felſenpaſſes zurückkehrten. Eine Abtheilung beſteht aus Männern in vorgerücktem Alter, die andere aus jungen Leuten unter ſechszehn Jahren. Was zwiſchen dieſe beiden Altersſtufen fällt, iſt bei den Honveds. Sie ſind alle gut bewaffnet; wie ſie ſich mit Bajonnetgewehren hatten ausrüſten können, das iſt Aarons Geheimniß. Ihr Aufzug iſt

Digitized by Google

musterhaft und regelmäßiger Truppen würdig. Die Abtheilung der Jünglinge singt den kriegerischen Marsch der damaligen Tage.

Unterdessen verbleibt dem glücklichen Schützling der Felseninsel Zeit genug, die neue Heimat kennen zu lernen.

Ueberall geht Blanca mit Anna zusammen herum und diese ist in jedem Hause vertraut.

Das Städtchen der Mondinsel ist eine eigenthümliche kleine Colonie.

Sich selbst überlassen, von einem fremden Volksstamme umgeben, der in hölzernen Hütten wohnt, in Lumpen geht, ist das kleine Stück Erde die Stätte einer ursprünglichen, aus ihrem eigensten Keim entwickelten Cultur.

Es ist eine wohlgeordnete Stadt, in der es weder Advokaten noch Aerzte gibt und dennoch werden da die Prozesse geschlichtet, die Krankheiten geheilt. Kaufläden giebt es da nicht und doch findet man in der Stadt Alles, was zur Bequemlichkeit des Lebens nothwendig ist. Die Bevölkerung kennt die Pracht, den Luxus, stellt aber alles dazu Erforderliche selbst her und sucht nichts außerhalb ihrer Gemarkung. Sie liebt das Wohlleben, die Unterhaltung, besitzt aber keine einzige Schenke, für den Fremden ist ohnehin jedes Haus ein Gasthaus und die Eingeborenen haben in einer Wirthsstube nichts zu suchen.

Man sagt, daß die Bewohner dieser Stadt einst (vor fünfhundert Jahren) Deutsche gewesen seien, Ansiedler, die aus Eisenwürzel gekommen waren; jetzt aber sprechen sie das reinste, fehlerloseste Ungarisch.

Und die kleine Bevölkerung besitzt Schulen, in welchen

Digitized by Google

Philosophie und Poesie gelehrt wird. Eine besondere Abtheilung ist den technischen Wissenschaften gewidmet. Die Mädchenschule der Toroczkoer ist die älteste im Laude.

Blanca staunte, als sie diesen Reichthum des armen Volkes kennen lernte. Denn Wissen ist Reichthum.

Das Gymnasium und die Mädchen-Erziehungsanstalt befinden sich in einem niederen Häuschen.

Und die kleine Felsenstadt begnügt sich nicht damit, ihre eigenen Kinder zu erziehen, sie öffnet auch noch fremden ein Asyl. Arme Szeklerknaben wandern aus fernen Ortschaften nach Toroczko und werden dort unentgeltlich verpflegt und unterrichtet.

Und damit es der kleinen Insel auch nicht an Unterhaltung fehle, führten dieselben Menschen, welche die ganze Woche hindurch gearbeitet und vor dem Feinde gestanden hatten, am Samstag Abend Blanca zu Ehren im Schulhause ein großartiges Concert auf, von dem die fürstliche Frau sagte, daß sie nie in ihrem Leben etwas so Schönes gesehen habe.

„Siehst Du," sprach Anna, „dies ist unser Scala-Theater."

Siebenzehntes Kapitel.

Blanca fand eine Lebensweise vor, die zu ihrer bisherigen in vollkommenem Gegensatze stand.

Im Palais Cagliari hatte sie allein, verlassen, aus der Welt verbannt gelebt; und wenn sie aus ihrer Vereinsamung

Digitized by Google

heraustretend in Gesellschaft kam, so fand sie nur Intriguen, lügnerische Freundschaft, heuchlerische Frömmelei, schmeichelnden Neid und über ihre Opfer frohlockende Rachgier.

Hier aber fand sie eine große, in einem gemeinsamen Hause wohnende, innig verschwisterte Familie, deren Glieder alle den Tag in Arbeit zubringen und ihr redlich erworbenes Brod am gemeinsamen Tische verzehren. Alle Freuden, alle Sorgen sind Allen gemeinsam. Das neue Familienglied aber ist ein Liebling Aller, und seit Blanca in das Haus eingetreten, sucht Groß und Klein ihre Gunst zu gewinnen. Man findet sogar Arbeit für sie; man weiß, daß ihr dies eine Freude sein werde. Vom ersten Tage an hätte sie so gern überall mit Hand angelegt, doch das ließ man nicht zu. Dazu waren Andere da, die es besser verstanden. Man fand aber für sie eine Arbeit, die ganz für sie paßte, die häusliche Rechnungsführung. Sie bekam ein großes Buch, in welches sie die täglichen Ausgaben das in die Wäsche gegebene Linnenzeug, die den Dienstleuten ausgefolgten Vorschüsse, die kleinen Einnahmen und dergleichen einzutragen hatte.

Und nach den Werktagen kam der Tag des Herrn, der Sonntag, nach welchem Blanca sich so lange gesehnt hatte, — das Fest in dem Hause, von welchem Manasse gesagt hat, daß es kein Durchhaus sei für Liebende, die sich ein Rendezvous geben.

Wie mag die Kirche der Toroczkoer aussehen? wie mögen ihre religiösen Ceremonien beschaffen sein?

Einfache, weißgetünchte vier Wände mit einer glatten, kahlen Decke darüber. Zwei Galerien an den beiden Enden

Digitized by Google

des länglichen Raumes, in der Mitte die Kanzel und vor dieser der Tisch des Herrn.

Männer und Frauen, Bursche und Mädchen kommen, alle durch besondere Thüren, in das dem Herrn geweihte Haus.

Vor Allem treten die jungen Bursche ein. Sie nehmen auf den Galerien Platz und zwar die Studirenden auf der Seite, wo die Orgel sich befindet. Dann kommen die verheiratheten Männer in der Reihenfolge ihres Alters. Die erste Bank gegenüber der Kanzel gehört den Vorstehern, oder wie das Volk sie nennt, den „Großköpfigen."

Die nächste Bankreihe an der linken Seite der Kanzel nehmen die angesehenen Familien der Stadt ein. Die erste dieser Bänke ist von der Familie Adorjan besetzt, die zweite gehört den Zsakos, die dritte den Boslas, deren Namen als die der Gründer in den goldenen Büchern der Schulen verewigt sind.

Blanca sieht die Toroczkoer jetzt zum ersten Male in ihren Festkleidern. An den Werktagen tragen sie grobe Arbeiteranzüge, die Männer den „Ködmen" (Pelzjacke), die Frauen ein einfaches Kleid, „Mußuly" genannt.

Die Tracht der Toroczkoer ist nirgends sonst zu finden; sie ist eigenthümlich, blos für die Bewohner Einer Stadt erdacht, ein Gemisch der deutschen und ungarischen Tracht.

Die Männer tragen einen schwarzen mit Lammfell verbrämten Dolmany mit ganzen Reihen in Silber gefaßter Carneol- und Amethystknöpfe; unter dem Dolmany eine Weste aus feinem Leder, mit Seiden- und Goldfäden gestickt; um den Leib einen handbreiten Gürtel aus rothem

Digitized by Google

Leder, mit verschieden gefärbten Lederstreifen prächtig ausgenäht, und über dem stattlichen Anzug haben sie einen über eine Schulter hängenden, mit Schnüren reich ausgenähten Ueberwurf mit hohem Fuchspelzkragen, an der Brust mit großen silbernen Schnallen zusammengehalten und zu beiden Seiten mit sechs Reihen silberner Spangen geziert. Dieses Volk treibt Luxus. Es thut wohl daran! Es hat seinen Prunk mit der eigenen Hände Arbeit erworben.

Sobald die Männer ihre Plätze eingenommen haben, treten die Frauen ein.

Alle Moden von Paris sind eine lächerliche Anstrengung im Vergleich zu der Phantasie, durch welche die Trachten dieser ländlichen Frauen sich auszeichnen. Das mit Flittern gezierte blendend weiße Linnen, die geschmackvolle Zusammenstellung von Spitzen, Stickereien und Falbeln, die schönen Mieder und gewebten Gürtel, die verbrämten Ueberwürfe, die faltenreichen Röcke, die seidenen Schürzen zeigen unerschöpfliche Variationen des weiblichen Geschmackes, und dem Ganzen setzen die schwarze Spitzenhaube und der in malerischen Windungen daran befestigte weiße Schleier die Krone auf.

Wenn die Frauen auf ihren Plätzen sitzen, so kommen durch die vierte, die letzte Thüre, die unverheiratheten Mädchen herein. Sie erscheinen bald einzeln, bald paarweise, und nehmen auf zwei Seiten hinter den Frauen Platz.

Zuletzt treten die Kinder ein. Eine prächtige Phalanx! Lauter Murillo'sche und Bernini'sche Engel, nur daß sie lebendig sind.

Das ist der Prunk der Toroczkoer Kirche.

Digitized by Google

Die Kirchen Roms strahlen von Meisterwerken der Kunst, aber das Volk darin ist zerlumpt und schmutzig. Die Wände des Toroczkoer Bethauses sind kahl, aber die Wangen der Besucher strahlen von Glück; nicht die Statuen, sondern die Menschen tragen da das Gold, die Seide, den stolzen Prunk.

Nach dem einfachen Gesang besteigt der Geistliche die Kanzel und spricht zu der Gemeinde von Dingen, die Jedermann versteht, von Vaterlandsliebe, von den gegenseitigen Pflichten der Menschen, vom Segen der Arbeit, von der unendlichen Barmherzigkeit Gottes, von dem Lohn, den man für die guten Thaten in sich selber findet.

Im Gebet erwähnt er Jesus als den geliebten Sohn Gottes, als das nachzuahmende Musterbild der Menschen.

Und er spricht das Heil und das Paradies Denjenigen nicht ab, die auf anderem Wege, von anderen Sternen geleitet, ausgezogen sind, um es zu suchen.

Dann entläßt er die Gemeinde.

Zu allererst entfernen sich die Kirchenältesten und die übrigen Familienväter, dann erheben sich die verheiratheten Frauen und hinter diesen kommen auf einmal die kostbaren Schätze von Toroczko zum Vorschein, die Mädchen, die bis dahin verborgen waren.

Ihre Tracht ist weiß. Ein ärmelloses Jäckchen aus weißem Lammsleder, bis zu den Handgelenken reichende Hemdärmel aus feinem Leinenzeug, ein faltenreicher, weißer Rock und schließlich ein weißer Schleier, der um das Gesicht geschlungen ist. Und diese Gesichter sind Musterbilder der Schönheit, zart im Teint, edel in den Zügen, verschieden

Digitized by Google

im Ausdruck und nur in jungfräulicher Bescheidenheit einander gleich, als ob sie alle zu einer Familie gehörten.

Doch in der langen Reihe schneeweißer Gestalten fällt hie und da eine Lichtgestalt auf. Ein Mädchen, das schon Braut ist. Die purpurrothen Streifen ihres Rockes, ihr reich mit Gold und Silber gesticktes Mieder, ihr mit Gold durchwirkter Gürtel, die breiten reichen Spitzen, die Schultern, Nacken und Busen bedecken, das in den Gürtel gesteckte lange hinabhängende Tuch aus farbiger Seide, die rothen Saffianstiefel mit emporgebogenen Schnäbeln, die mit Perlen gestickten Armbänder bilden zusammen ein Meisterwerk der Volkstracht. Doch diese erhebt sich noch weit über ihr Niveau durch die „Parta", ein handbreites goldgesticktes Band, das sich wie eine Krone um den strahlenden Kopf schlingt. Dieses ist auch sonst noch mit flatternden Bändern geputzt und zwischen letzteren zittert ein Strauß aus goldenen Blumen, der stolze Brautstrauß.

Blanca konnte der Versuchung nicht widerstehen, nach dem Gottesdienst eine solche schöne Braut zu sich zu rufen und die strahlende Pracht des Brautanzuges in der Nähe zu bewundern.

Das ist lauter echtes Gold und echte Kostbarkeit.

Und was sich darunter birgt, das Herz, ist ebenso reines Gold und eben so echt.

„Woher nimmt dieses Volk solchen Prunk?", fragte sie Anna, von Staunen hingerissen.

„Das ist Alles ihrer eigenen Hände Werk."

„Von den Spitzen und Stickereien kann ich es begreifen, denn diese verfertigen sie sich selbst; aber woher nehmen sie

Digitized by Google

dieſe Haut aus Roſen und Lilien, dieſe zarte Manier, dieſe ſanfte feine Schmiegſamkeit?"

„Die Toroczkoer Männer laſſen ihre Frauen und Mädchen ſich nicht mit harter Arbeit abgeben, ſie ſchicken ſie nicht aufs Feld arbeiten und bewahren ſie vor Wind und Sonnenbrand. Die Frauen verrichten nur häusliche Arbeiten."

In dieſen Worten iſt ein Ideal der Civiliſation ausgedrückt.

„Wenn aber die Toroczkoer Männer ihre Frauen und Töchter in Seide, Spitzen, goldgeſticktem Linnen gehen laſſen, wenn ſie Schulen und Erziehungsanſtalten erhalten, welche Fee giebt ihnen hierzu genug den Reichthum?" fragte Blanca

„Dieſe Fee," antwortete Anna, „iſt die Arbeit. In Toroczko giebt es, die Tage des Herrn ausgenommen, keinen Ruhetag. Wenn die Natur ihren Winterſchlaf ſchläft, dann gehen die Männer von Toroczko unter die Erde hinab und ſetzen da ihre Arbeit fort. Die Eiſengruben, die Hochöfen längſt der Straße ſind ihre Schatzkammern. Seit mehr als fünfhundert Jahren holen ſie das Eiſen aus den Schachten und dieſes iſt weit und breit als das beſte geſchätzt. Und mit welcher Mühe produciren und bereiten ſie es! Ihre einfachen von ihnen ſelbſt erfundenen Maſchinen treibt einzig und allein der Bach, die meiſte Arbeit verrichten Menſchenhände. Den Sommer hindurch bebauen ſie mit ſchwerer Mühe ihre in den Felſen gehauenen Aecker, und wenn ungünſtige Witterung, Hagel oder Froſt Alles vernichtet, was über der Erde gehofft wurde, ſo bleibt doch das, was unter der Erde iſt, das Eiſen; dieſes giebt ihnen das Gold zurück,

Digitized by Google

das in den Aehren verloren gegangen. Eisen wird immer gefunden und hat allezeit seinen Preis. Die Vergangenheit Toroczkos ist in Eisen eingegraben und für die Zukunft auf Eisen gebaut."

„Und ich glaube, daß das Eisen hier auch in der Luft, im Wasser, in den Pflanzen, im Herzen und in der Seele der Menschen ist."

„So ist es," erwiderte Anna stolz.

Nach der Andacht bat Blanca ihre Schwäger Berthold und Aaron mit ihr als Zeugen zum Geistlichen zu gehen. Dort erklärte sie ihre Absicht, überzutreten. Es wurde ihr bedeutet, daß sie nach dem Gesetze eine zweiwöchentliche Frist habe, ihren Entschluß zu erwägen; wenn dieser unabänderlich bleibe, solle sie dann wieder erscheinen.

„Noch zwei Wochen!" seufzte Blanca; „und dann wieder zwei Wochen bis zum Scheidungsproceß!"

Aaron hörte diesen Seufzer.

„Wenn wir uns gehörig anstrengen, so kann diese Frist ein wenig abgekürzt werden."

„Wie so?"

„Das Gesetz ordnet an, daß, wer hier einen Scheidungsproceß anstrengt, entweder in Siebenbürgen wohnen oder doch einen Grundbesitz haben müsse. Wenn Du also eine hiesige Grundbesitzerin würdest, so brauchten wir nicht länger zu warten, als bis das Consistorium zusammentritt und ausspricht, daß es das Urtheil der römischen Curie in Betreff der Scheidung als giltig betrachtet, und dann bedürfen wir zu einer neuen Eheschließung keiner besondern Bewilligung."

„Was müssen wir also thun?"

Digitized by Google

„Du müßtest hier in Toroczko irgend eine kleine Hütte ankaufen."

„Aber ich weiß nicht, ob ich Geld habe."

„Warum solltest Du keines haben?"

„Habe ich Geld genug, um dafür eine Eisengrube zu erwerben?"

„Was, Du wolltest eine Eisengrube kaufen?"

„Ja. Zur Morgengabe für Manasse. Er hat gesagt, er wolle eine neue Laufbahn beginnen und ein Bergmann werden."

„Gut, also kaufen wir eine Eisengrube und taufen sie auf Deinen Namen; dann wird sie gleich eine Diamantengrube sein."

Der Kauf geschah noch an demselben Tage.

Abends wurde die Uebernahme des neuen Besitzes mit einem „Aldomás" (Kaufstrunk) gefeiert. Denn zwischen den Unitariern und den englischen Puritanern besteht der große Unterschied, daß der Sonntag bei den ersteren, nicht wie bei diesen ein Tag der schroffen Abgeschlossenheit, sondern eine Zeit der Freude und Fröhlichkeit ist. Da räumen sie die Säle der Mädchenschule aus, gestalten sie in Tanzsäle um, lassen Zigeuner kommen, und Mädchen, junge Frauen und junge Männer tanzen in unschuldiger Fröhlichkeit bis zum Abendläuten. Wirthshäuser, Schenken giebt es in dieser Stadt nicht.

An diesem Tage gab es also auch im Hause der Familie Adorjan eine Lustbarkeit. Man feierte den Ankauf der Grube. Auch Aaron wurde dabei so guter Laune, daß man sich mit ihm einen Scherz erlauben durfte.

„Heute könnte man von mir Nichts verlangen, was ich nicht gewähren würde."

Blanca und Anna nahmen ihn beim Wort.

Beide sprachen beinahe auf einmal:

„Aaron, wir nehmen Dich beim Wort! — Du mußt thun, um was wir Dich bitten!"

Digitized by Google

„Na, ich weiß schon, was Ihr ausgeklügelt habt. Ich sehe es Dir an Deinem Stumpfnäschen an, Aennchen, zu welcher Thorheit Du mich zu verleiten trachtest. Du willst, ich soll den echten alten Szeklertanz produciren!“

„Soll ich zu Blancas Hochzeit die Musikbande des Klausenburger Salamon bestellen? Oder soll ich einen Dudelsackpfeifer kommen lassen?“

„Ich wünsche nichts, als daß unsere ganze Familie beisammen sei. Also das, um was wir beide Dich bitten, ist, daß Du Zenobia zu meiner Hochzeit einladest.“

Der alte Szekler dachte, vor diesem meuchlerischen Ueberfall sei es am besten, die Flucht zu ergreifen. Er wandte sich um und begann davonzulaufen. — Aber die beiden Frauenzimmer fingen ihn und ließen ihn nicht los. Sie verlangten, daß er sein Versprechen gebe. „Du mußt sogleich mit uns in unser Zimmer kommen. Wer weiß, wann wir Dich wieder in so guter Laune treffen. Wir haben die Einladung schon geschrieben.“

„Dann müßt Ihr ja auch ihren Vater Cyprianu einladen!“

„Natürlich. Komm und unterschreibe diesen Brief.“

„Es ist Abend, ich sehe jetzt nichts.“

„Wir bringen Dir eine Brille.“

Und die beiden jungen Damen ließen Aarons lange Arme nicht eher los, als bis er mit ihnen in ihr gemeinschaftliches Zimmer ging. Dort schoben sie ihm das gestickte Tabouret an den Tisch, gaben ihm die Feder in die Hand, und bezeichneten ihm die Stelle auf dem Papier, wo er seinen Namen hinsetzen müsse.

Er that es und mit dem letzten Federzuge spritzte er eine solche Tintenkartätsche um seinen Namen, daß er die freundschaftlichen Gesinnungen, die ihn in diesem Augenblicke beseelten, nicht deutlicher hätte ausdrücken können.

„Du hast nicht einmal gelesen, was Du unterschrieben hast,“ scherzte Blanca. „Wie, wenn es ein Todesurtheil war?“

Digitized by Google

Aaron sah sie mit einem schrecklich ernsten Gesicht an und seine breite Hand auf den Brief legend, sprach er traurig:

„Gewiß, es war ein solches."

Dann küßte er Blanca die Hand, und sagte zu ihr:

„Ich habe heute eine große Thorheit begangen, aber Dir zuliebe, mein Diamant, thue ich auch dies."

Dann wandte er sich mit ironischem Lachen zu seiner Schwester Anna und richtete an sie die Worte:

„Also auf Manasses Hochzeit stoßen wir mit einander an, ich und Ciprian! — Nach den Tagen von Zalathna!"

Anna wurde weiß wie die Wand.

Blancas Gesicht strahlte vor Freude.

Anna wußte schon, was das Wort: Die Tage von Zalathna! zu bedeuten habe.

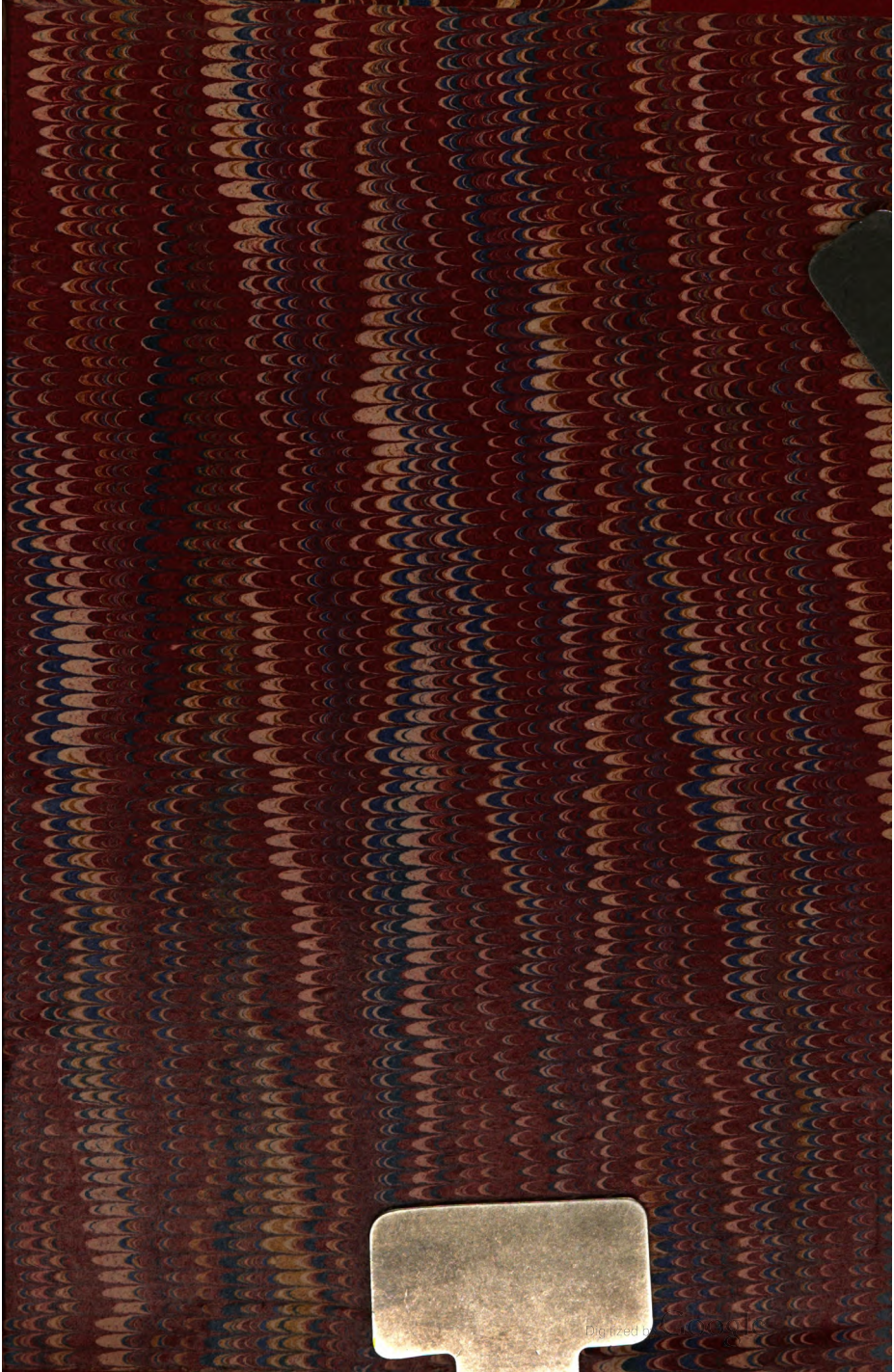
Aber sie hatte Blanca noch nichts davon gesagt.

(Ende des zweiten Bandes.)

Berliner Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft
Setzerinnenschule des Lette-Vereins.

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google